

Wittenbergisches Wochenblatt zum
Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes

*

Herausgegeben von
J.D. Titius

Wittenberg 1784
17. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (17. Jahrgang 1784)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Anzeige derer im siebzehnten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (5)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (8)

Gelehrte Nachrichten

Hinweis: Auf Seite 295 (PDF-Datei-Seite 110) folgt in diesem Jahrgang fehlerhaft Seite 260 usw. Hier die entsprechende Anzeige bei der UB Bielefeld:

Physikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen. Der Bauer kann und muß nicht Junker seyn.	289
Gelehrte Nachrichten.	293
Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.	260
Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11 Sept.	260
Morgen- Mittags- und Abendbemerkungen der Luft.	261

Dadurch gibt es die Seiten 260–291 in diesem Jahrgang zweimal. Dies muss berücksichtigt werden, wenn das Register genutzt wird.

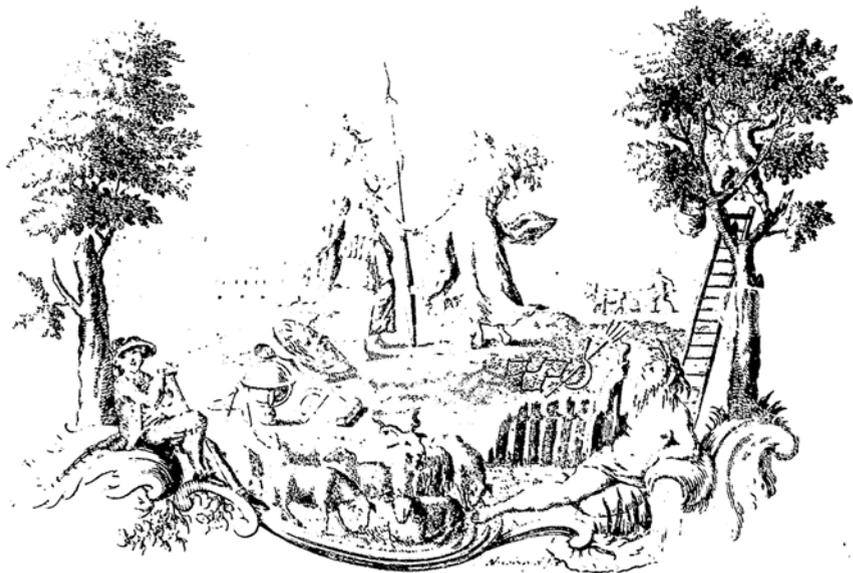
a) Von nützlichen Büchern	3 (11), 12 (16), 21 (20) 29 (23), 52 (29), 61 (32) 70 (35), 77 (37), 86 (41) 95 (43), 118 (47), 141 (53) 150 (56), 158 (59), 166 (62) 183 (67), 189 (69), 197 (72) 214 (77), 221 (80), 228 (84) 238 (88), 253 (92), 261 (96) 270 (100), 283 (103), 267 (112)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	7 (15), 15 (19), 23 (22) 31 (25), 39 (26), 54 (31) 63 (34), 71 (36), 79 (39) 87 (42), 96 (44), 104 (45) 112 (46), 119 (48), 188 (49) 134 (50), 144 (55), 151 (57) 159 (60), 167 (63), 175 (65) 184 (68), 191 (71), 199 (74) 206 (76), 216 (79), 223 (82) 230 (86), 239 (89), 247 (90) 255 (94), 264 (99), 271 (101) 268 (113), 274 (114)
Vom Informiren auf Universitäten [Teil 1]	285 (119)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	293 (108), 289 (123)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	286 (106), 283 (117), 291 (125)
Vom Informiren auf Universitäten [Teil 2]	293 (126)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	297 (130), 305 (133), 321 (138) 329 (142), 337 (146), 352 (150) 360 (155), 369 (159)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	295 (110), 299 (132), 306 (134) 315 (136), 328 (141), 332 (145) 338 (147), 346 (148), 355 (153) 363 (158), 371 (161), 383 (162)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (172)

Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen
der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes
auf das Jahr 1784.

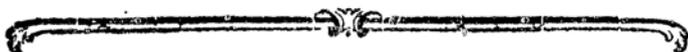
Concordia res parvae crescunt.



Siebzehnter Band.

Unter Churfürstlich Sächsisch gnädigstem Privilegio.

Leipzig, bey Johann Friedrich Junius.



I.

Anzeige

derer im siebzehnten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Anmerkungen.

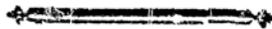
- | | | | |
|---|---------------|---|--------|
| 1) Die Zufriedenheit und Ruhe des Gemüths beym Mangel und widrigen Umständen | S. 1 ff. | 8) Erläuterung über die Nachricht von einer besondern Bienenpflege | S. 39 |
| 2) Vom Entstehen der Eisfiguren an den Fensterscheiben | 9 ff. 17 ff. | 9) Von Kirchenbüchern, vom Herrn M. Spixnern | 41 ff. |
| 3) Anzeige der allhier beym geistlichen Consistorio Ordinirten und Confirmirten | 159 f. 283 f. | 10) Armentassenrechnung bey hiesiger Stadt Wittenberg vom Jahre 1783 | 47 |
| 4) Ist das Wasser im natürlichen Zustande ein flüssiger oder fester Körper? | 25 ff. | 11) Physikalisch, Forstmäßige Eintheilung der Holzarten, ingleichen Entwurf zur Beschreibung derselben, vom Hrn von Burgsdorf | 49 ff. |
| 5) Wetter- und Wirtschaftsbearbeitungen, nebst Anzeige der Krankheiten über den Jänner und alle folgende Monate; sieh zu Ende eines jeglichen Monats. | | 12) Vom Unterschiede der Dünste, besonders der wässerigen und ihrer Erzeugung | 57 ff. |
| 6) Von den Flecken an den Feueressen, Beantwortung | 38 | 13) Das kleine Käuzgen ein Bienenfeind, vom Herrn M. Spixner | 69 f. |
| 7) Ueber den Zutritt der äußern Luft bey der Wartung der Landweine; Anfrage | 38 f. | 14) Einige den Ackerbau betreffende Fragen beantwortet: von der besten Art das Winterkorn auszusäen; | |

Anzeige der Aufsätze und Abhandlungen.

- säen; schönes Getraide bey flach bearbeitetem Acker und wenigem Dünger; die Braachfelder im Junius und Julius mit Dünger zu überfahren; Quecken im schlecht gebüngten Acker, vom Hrn Pastor Vermershausen S. 73 ff.
- 15) Deutlicher Unterricht von der neuen Entdeckung der sogenannten Luftkugeln 81 ff. 89 ff. 105 ff. 113 ff. 121 ff.
- 16) Nachricht vom heutigen Ausbruch der Elbe, und dem daher entstandenen Eissturz, auch der grossen Ueberschwemmung in hiesiger Gegend 99 ff.
- 17) Etwas über die Gestalt der aerostatischen Maschinen von Hr Math. M. Rüdick 103
- 18) Kammer. Creditkassen. Ziehungsliste Ostern 1784. 126 f. Michael 266
- 19) Rückständige Versuche über die Ausdünstung vornehmlich der Wasserfischungen 133 f.
- 20) Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen den Sommer, und den Winter des 1784ten Jahres auf hiesiger Universtät 134 ff. 274 ff.
- 21) Neuer Gebrauch der Blasen- und Blasenhäute 137 ff.
- 22) Steuercreditkassen. Ziehungsliste Ostern A. 1784. 142 fg. Michael 282
- 23) Von bürgerlichen Mißhanrathen S. 145 ff. 153 ff.
- 24) Von Ackerstädten, besonders vom bessern Abbau der städtischen Acker 161 ff. 174 ff. 177 ff.
- 25) Anzeige der allhier promovirten Herren Magister den 30 Apr. 1784 175 f. den 16 October d. J. 346 f.
- 26) Allgemeine Betrachtungen über die meteorologischen Vorhersagungen 185 ff. 193 ff.
- 27) Einige physikalische poligenliche Anmerkungen 205
- 28) Vom grossen Futtermangel des vorigen Jahres, und wie demselben in Zukunft abzuhelfen seyn möchte, vom Hrn Pastor M. Spikner 209 ff. 217 ff.
- 29) Vom Mitternachtwinde 233 ff.
- 30) Eine Art der kleinsten Meven beschrieben 245 f.
- 31) Ein Vorsichtsmittel, daß man nicht giftige Schwämme unter dem eßbaren mit genieße 247
- 32) Gute Lichte zu machen 247
- 33) Die nöthige Bekanntmachung der gefährlichsten Giftkräuter, unter gemeiner Leuten, vom Herrn M. Spikner 249 ff.
- 34) Von Einschränkung der Lotterien in einem Lande 257 ff. 265 ff.
- 35) Ein Nachtrag zur Kenntniß vom Geschlechte der Pflanzen 279 f.
- 36) Von den Kennzeichen einer guten Baumschule 281 f.

Anzeige der Aufsätze und Anmerkungen.

- | | |
|---|--|
| <p>37) Der Bauer kann und muß nicht Junker seyn vom Hrn M. Spilner 289 ff. 261 ff. 277 ff.</p> | <p>44) Ist ein Menschenfreund zu seyn eine große Tugend 343 f.</p> |
| <p>38) Ein bemerkter Nutzen des Maulwurfs 273 f.</p> | <p>45) Physisch - wirtschaftliche Bemerkungen zum Jahre 1784. 1) Welche Bäume die Hasen im Winter am ersten anfressen. 2) Ursache vom Brand an Bäumen. 3) Von einer nützlichen spät dauernden Bohnenart. 4) Eine vortreffliche Erde zum Pflanzen der Kohlrüben. 5) Von Veränderung des Saamens bey der Ausfaat, vom Hrn Pastor Germershausen 349 ff. 357 ff.</p> |
| <p>39) Vom Informiren auf Universtitäten 285 ff. 293 ff.</p> | <p>46) Ob die sogenannten englischen Gärten der Alten unbekannt gewesen sind; vom Hrn D. Leonhardi 368 f.</p> |
| <p>40) Einige Gedanken über das Aufheben der Handwerker, die für den Luxus arbeiten 302 ff.</p> | <p>47) Meteorologische und ökonomische Denkwürdigkeiten des Jahres 1784, worinnen von der ganzen Witterung dieses Jahres und ihrem Einflusse in die Landwirtschaft gehandelt wird 373 ff.</p> |
| <p>41) Anzeige, was an Wachs in jedem der leßtern 21 Jahre bey der Stadt Schönwalde eingebracht, und daselbst vergeben worden, nebst beygefügtten Preisen, und einigen Anmerkungen 313 f.</p> | |
| <p>42) Vom Privatreichthume der alten Römer 317 ff. 325 ff. 333 ff.</p> | |
| <p>43) Bessere Zubereitung der Gorkstöpffel, zum Verschließen der Flaschen 343</p> | |



II.

B o n

recensirten Büchern.

- 1) Herr von Nictel Beytrag zur Mineralgeschichte von Siebenbürgen, zwey Theile. Nürnberg, 1780. in 4. S. 3 ff. 12 ff. 21 ff.
- 2) Friedrich August Ludwig von Burgsdorf, Königl. Preuß. Forst-rathes, Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten in systematischen Abhandlungen — mit einer Vorrede von D. J. G. Glebitch. Erster und einleitender Theil. Die Büche mit 27 Kupf. Berlin 1783. in 4. 29 ff.
- 3) Johann Karl Gottfried Jacobs-sons technologisches Wörterbuch, oder Erklärung aller nützlichen me-chanischen Künste, Manufacturen u. s. w. Dritter Theil von M bis Schl. Berlin 1783. gr. 4. S. 52 ff. Vierter Theil bis Z. Berlin 1784. 4. 189 ff.
- 4) Natursystem aller Bekaranten in- und ausländischen Insecten, nach dem System des Ritters von Linne bearbeitet, von Karl Gustav Ja-blonsky. Der Schmetterlinge Er-ster Theil mit 7 Illumin. Kupfern. Berlin 1783. gr. 8. S. 61 ff.
- 5) Unterricht eines Vaters für seine Kinder über die Natur und Reli-gion, vom Herrn A. Trembley aus dem Französischen. Sechster Theil. leipzig 1783. in 8. 70 f.
- 6) Anleitung zu einer systematischen Pomologie — Zweyter Theil, von Bienen. (von Heinrich Lud-wig Manger,) leipzig, 1783. in Folio m. K. 77 ff.
- 7) Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt worden, von Johann Samuel Halle — mit Kupfern. Berlin, Erster Theil. 1783. gr. 8. S. 86 f. Zweyter Theil 283 ff.
- 8) Nachricht von dem neuen Grund-baue zu einer Anzahl Häuser in Pots-

Von recensirten Büchern.

- Potsdam, auf einem ehemaligen
 Sumpfe, auf Befehl S. Majest.
 in Preußen A. 1783. — für Bau-
 und Werkmeister mit praktischen
 Anmerkungen von H. L. Manger.
 Erstes Stück. Potsdam 1783. 8.
 95
- 9) Bemerkungen über die Zimmer-
 kunst, besonders über die Anbrin-
 gung der Bänder und Spannriegel,
 von H. L. Manger. Potsdam 1783
 m. K. in 8. 118
- 10) Hrn D. Johann Georg Krünich,
 — ökonomische Encyclopädie, oder
 vollständiges System der Staats-
 Stadt- Land- und Hauswirthschaft.
 XXV. XXVI. Band. Berlin 1782
 und 1783. gr. 8. 141 ff. 150 ff.
 XXVII. XXVIII. B. 253 ff. 261 ff.
- 11) Nachricht von einem d. 23 Aug.
 zu Königshayn bey Görlitz erfolg-
 tem Wetterschläge (vom Hrn von
 Schachmann) 1782 8. 158 f.
- 12) Hofraths J. E. Schubarts —
 ökonomische kameralistische Schrif-
 ten, zwote und verbesserte Auflage.
 Leipzig 1783. 8. 166
- 13) Taschenbuch für Insectenfreunde,
 oder Grundriß eines Encyclopädi-
 schen Insectenkabinetts besonders der
 inländischen, mit deutschen und la-
 telinischen Namen — (vom Hrn D.
 Schmiedlein) leipz. 1784. 8. 183
- 14) Deutliche und ausführliche An-
 weisung, wie man das militärische
 Aufnehmen nach dem Augenmaße
 ohne Lehmeister erlernen könne,
 von einem Königl. Preuß. Inge-
 nieur. Dessau 1784. m. K. in 8.
 197 ff.
- 15) Vom Coelibat der Geistlichen,
 D. Johann Gottfried Körner, Leip-
 zig 1784. 8. 214 ff. 221 ff.
- 16) Ueber die neuen Entdeckungen
 in der Lehre von der Luft und deren
 Anwendung auf Arzneykunst und
 Botanik, von J. F. Omelin, Ber-
 lin 1784. 8. 228
- 17) Die deutschen Giftpflanzen zur
 Verhütung der tragischen Vorfälle
 in den Haushaltungen, nach ihren
 Botanischen Kennzeichen, von Jo-
 hann Samuel Haller, — m. K.
 Berlin 1784. 8. 238
- 18) Encyclopädie oder zusammenhän-
 gender Vortrag der gemeinnützigsten
 Kenntnisse Dritter Theil von Georg
 Simon Klügel, Prof. der Math.
 m. K. 1784. 8. 270 ff.
- 19) Versuch über die Hygrometrie von
 Hergz Benedict de Caussüre,
 aus dem Franz. übersetzt von Joh.
 Daniel Titius 293 ff. 303 f.
- 20) Natur- und Größenlehre in ihrer
 Anwendung zur Rechtsfertigung der
 heil. Schrif: gegen die angeblichen
 Zweifel — von Joh Ernst Basili-
 us Wiedeburg m. K. Nürnberg
 1783 in 8. 299 ff.
- 21) Betrachtungen über die Vulkan-
 ischen Berge — von M. Collini,
 aus dem Franz. übersetzt mit Ar-
 merk.

Von recensirten Büchern.

- merk. (vom Herrn von Versdorf) Dresden 1783. mit Kupf. in 8. S. 297 ff.
- 22) Von der Puzzolane, und deren nützlichem Gebrauche, zu allerhand Arten von Baualanagen, aus dem Franz. übersehet von A. F. v. Versdorf, und einem Nachtrage des Uebersetzers. Dresden 1784 m. K. in 8. 305 ff.
- 23) *Io. Henr. Mücke*, Schol. Elect. Grimmenf. Rect. Program. de dicto Erasmi: ubicunque regnat Lutheranismus, ibi literarum est interitus. Lipsi 1783 4. 322 f.
- 24) *Eiusd.* Progr. quomodo veterum Auctorum lectio ad disciplinam virtutis profit. Lipsi. 1784 4. 323 f.
- 25) Des Hrn Peter van Bruce — Nachricht von seinen Reisen in Deutschland, Rußland, die Tartarey, Türkey, Westindien etc. nebst geheimen Nachrichten von Peter dem Großen, aus dem Engl. Leipzigi 1784 8. 329 ff.
- 26) D. G. F. Lamprecht — Versuch eines vollständigen Systems der Staatslehre, mit Inbegriff der Polizey- und Kameral- oder Finanzwissenschaft, zum Gebrauch akad. Vorlesungen I Theil. Berlin 1784. in 8. 337 ff.
- 27) Katechismus der Schafzucht, zum Unterrichte für Schäfer und Schäfererherren, nach Anleitung eines Franz. Werkes des Hrn Daubenton — bearbeitet und herausgegeben von M. Christ. Aug. Wichmann, Leipzig 1784 m. K. gr. 8. 352 ff.
- 28) *Oeconomia forensis*, oder kurzer Inbegriff derjenigen landwirthschaftlichen Wahrheiten, die den Gerichtspersonen zu wissen nöthig sind. VII. VIII Band. Berl. 1783 1784. gr. 4. 361 ff.
- 29) E. G. Pöschens — chronologische Geschichte der großen Wasserfluthe des Elbstromes seit tausend und mehr Jahren. Dresden 1784. m. K. gr. 4. 369 ff.



gen, Ergänzungen und zu Herstellungen, abermal so wie es das Beste ist, und wie die Absicht Gottes erreicht werde. Wer kann uns beweisen, ja nur wahrscheinlicher machen, daß alle diese Abwechslungen dem Unendlichen verborgen geblieben, und daß sie sich unvermuthet eumischen? oder daß ihm etwas nöthige, seinen Vorfaß und seine Absicht zu ändern? Oder daß er nicht Macht genug besitze, sein Werk hinauszuführen?

Wenn wir nun diese Weisheit, diese Güte und Allmacht Gottes überlegen, die er bey der Körper- und Geisterwelt anwendet, so folget ganz natürlich, daß alles in der Welt gerade so fortgehe, wie dadurch das Beste der Unterthanen Gottes erhalten werde.

In vielen Fällen können wir dieses einsehen und zeigen, aber im Ganzen muß es nun eben so beschaffen seyn, sonst wäre Gott nicht derjenige, welcher er wirklich ist. Die Schuld liegt bloß an uns, wenn wir es nicht deutlich begreifen, und unser Verstand ist zu eingeschränket das Ganze zu überschauen. So wenig ein Reiter es dem Pferde begreiflich machen kann, warum er es auf diese oder jene Weise lenket, so wenig ist es möglich, daß wir schwache Menschen den Entwurf der Schöpfung und Regierung Gottes übersehen können. Indessen bleibt es doch allemal gewiß, alles was da ist und geschieht, so fern es von Gott herrühret, ist allemal das Beste. Wir Menschen können also in keines Händen seyn, und unter keiner bessern Regierung stehen, als unter der Regierung unsers großen Gottes. Und dieses muß uns nothwendig Zufriedenheit, Ruhe des Gemüths und Beruhigen bey allen Mangel, bey allen Widerwärtigkeiten verschaffen.

S. B. S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlicher Büchern.

Von des R. K. wirklichen Kammer-raths „Herrn von Sichel Bezrag zur „Mineralgeschichte von Eiebenbürgen. „Zwey Theile in 4. mit Kupfern und „Charten; herausgegeben von der Gesell- „schaft naturforschender Freunde in Ber- „lin. Nürnberg im Verlag der Raspi- „schen Buchhandlung. 1780.“ als einem für die Naturgeschichte überaus wichti- gem Buche wollen wir eine etwas um- ständliche Nachricht mittheilen. Der Erste Theil handelt hauptsächlich von den in Eiebenbürgen befindlichen Verstein- erungen. Der Hr Verf. giebt hier nicht etwa eine bloß trockne Beschreibung der- selben, wie gemeinlich dergleichen Schriften enthalten, sondern er führt uns auch S. 1-111. von der Hungari- schen Gränze bey Schibo von da gen Süden, und alsdenn gegen Osten bis Arapataka zur Albenster Gespanschaft gehörig, an 23 verschiedne Orte, in de- ren Gegenden er uns Lagerstätte von Ver- steinerungen genau kennen lehret. Bey den Versteinerungen ist vornehmlich nöthig, daß sich die Liebhaber derselben mit deren Ursprungssachen, besonders aber sich mit ihren Lagern und Gebirgen be- kannt machen, in welchen sie gefunden werden. Hierauf hat der Verf. sein An- genmerk sorgfältig mit gerichtet, und uns dadurch derselben Kenntniß eben so nützlich gemacht, als die neuerlich bekant gewordenen vulcanischen Produkte, un- ter welchen aber, nach der ihm herrschen- den Lieblingsmode, gar öfters Dinge gezogen werden, von denen nicht einmal zu erweisen ist, daß sie vulcanischen Ur- sprungs sind. Beydes bleiben Documente, die uns die Veränderungen, welche unser

unser Weltkörper erlitten hat, beweisen, und wodurch wir vielleicht mit der Zeit, wenn von allen Orten her richtige Beobachtungen gesammelt seyn werden, zu einer richtigen Bestimmung derselben gelangen können, ohne daß wir unsere Zuflucht zur bloßen Hypothese nehmen dürfen, wie zeitlich meist geschehen ist. S. 28 ff. zeigt der Herr Verf. sehr wahrscheinlich, bey Beschreibung der, mit so vielen verschiedenen Versteinerungen angefüllten Gegend zu Korod in der Kolascher Gespannschaft, daß in Siebenbürgen dieselben durch besondere Fluthen, die mit dem Ocean vereinigt gewesen, dahin gebracht worden; ohne eben auf die Noachische zu sehn, und widerleget die Hypothese, nach welcher in Siebenbürgen ehemals ein See gestanden, der abgeflossen sey, und die Versteinerungen zurückgelassen habe. er vermuthet aber solches von dem jenseits der siebenbürgischen Alpen und Karpathen gelegenen Ländern, der Moldau und Polen, wo die Kalklage mit eingeschlossnen Pectiniten, Schamiten und Musciliten in ordentlichen Schichten liegen, dergleichen sich aber in Siebenbürgen nicht finden. S. 33 ff. betrachtet der Verf. die siebenbürgischen, und dieses Land umgebende Gebirge überhaupt, und theilet solche in die höchsten oder ursprünglichen in Mittel- und Vorgebirge. Die ersteren enthalten größtentheils Granit, der meist aus Quarz, wenigem Glimmer und Feldspat besteht, welcher letztere bisweilen auch gänzlich abzugehen scheint, bisweilen finden sich ganze Felsen reinen weissen oder graublauen fetten Quarz. Nur in dem Bergswinkel, wo die Gränze von Hunyarn, Polen und der Moldau zusammen stoßen, und daselbst auf den Kurven des höchsten Gneiss hat er groben Pudding oder Breccia, in mehr denn hundert großen und kleinen Felsen gefunden. In den mittlern Gebirgen wechselt

der Kalkstein mit dem glimmerigen Thon- und Hornschiefer oder auch Gneus verschiedentlich ab. Es kommt auch in diesen Mittelgebirgen Hornfelsstein, schwarzer Schiefer, Sandstein, Thon und Mergel vor, die aber zusammen genommen, nur einen geringen Theil derselben ausmachen. Das Saxum metalliferum (eigentlich porphyrautig Gestein) findet sich nur allein in jenen Mittelgebirgen, welche das siebenbürgische Gold-Silber-Kupfer-Queck- und Eisen-Erzgebirge ausmachen. S. 36. vermuthet der Verf. daß die höchsten Granit- und die Mittelgebirge zu gleicher Zeit entstanden sind, in welcher Meynung ihm viele Mineralogen beypflichten werden. Hingegen seine hieby gedauerte Hypothese von der Entstehung der selben, wornach sie eine Geburt des Feuers, und der Quarz ebenfalls ein natürliches Glas seyn sollen, woraus vielleicht ein großer Theil des im Innern sich tief gesetzten Kerns der ausgebrannten Erde bestehen können, wird wohl wenig Beyfall finden. Unter den Vorgebirgen und Bergen des innern Landes versteht der Verf. entweder ordentliche Flöße, oder zerrüttete Geschiebe und Schütte, von allerley Arten abgerissener Steine, Erden, Schutt, Meersand, Kalk. — In diesen Bergen allein hat er außer Ammoniten, Orthoceratiten, Terebrateln, gemeinen Gryphiten, Belemniten und Histeroliten, die Seeegeschöpfe von fast allen zur Zeit bekannten Muscheln und Schnecken, verschiedene Arten, öfters von seltener Größe, angetroffen. Nur in der Gegend Unter Pechitsch in der Hunyader Gespannschaft, zwischen den zwey Flecken Deva und Wenda Hunyad hat er 93 Geschlechter und Gattungen von Seeegeschöpfen gefunden. S. 112 ff. machet uns der Verf. noch mit fünf Gegenden bekannt, wo die allda Kalkführenden Wasser auf verschiedene Art

bung eines Stollens, zwischen drufigten Quarz, zwey Diamanten (vielleicht nur Krystalle) gefunden haben. Ein schöner Chrysolith, von der Größe einer welschen Nuß, ist nur neuerlich unweit Herrmannsstadt gefunden worden. Ungefärbte und gefärbte Krystallen kommen aus den Bergwerken, in vorzüglichen Drusen, auch einzeln oder loose werden sie im Sande angetroffen. Die edlen Hornsteine, Kernool, Linture, Chalzedone, Onyx, Schate finden sich theils in Gesehieben, theils in Gebirgen. Jaspis und Porphyr ist als Gesehiebe etwas gewöhnliches. Gemeiner Kalkstein, Marmor, Topfstein, Luf- und Topfstein, Alabastrer, dergleichen Mäthelstein findet sich in verschiednen Gegendern. Serpentinstein von graugrünllicher Farbe kommt in einer Eisengrube zu Thoroczka vor. Wasserbley, so dem englischen nicht weicht, wird im Herrmannstädter Stuhl, über dem Dorfe Zoodt in Gebirgen angetroffen. S. 122—133 etliche noch brennende Lu Kane. Unter den beygefüzten ist eine sehr richtige, große, illuminierte Landcharte von Siebenbürgen, dergleichen bis her noch nicht öffentlich erschienen. So unterhaltend dieser erste Theil auch ist, so liefert uns doch der zweyte Theil noch weit wichtigere, bis hieher, im Zusammenhange, gar nicht bekannt gewesene Nachrichten von dem in Siebenbürgen und daran gränzenden Ländern, befindlichen großen Salzstock. Der Verf. erzählt uns, als ein gründlich erfahrener Salzmann und genauer Beobachter in diesem Theile alles, was in die Naturgeschichte des Steinsalzes, dessen Gewinnung, Benützung, Vertrieb und die damit in Siebenbürgen getroffenen landesheerlichen Einrichtungen, einschlägt, in acht Hauptstücken vor. Das Erste handelt von dem unterirdischen Salzstocke. Es besteht solcher, nach dessen Meynung,

weder in Klüften, Gängen, Schichten, Lagen, Flözen, Stockwerken, Nieren und Nestern, sondern in einem überaus mächtigen, weit und breit streichenden mineralischen Körper. Doch halten wir solchen, nach des Hrn Verf. eigenen Beschreibung, für ein Flözlager: denn nach dieser füllet das Steinsalz, als eine große zusammenhängende Masse, die sich auch in Schichten theilet, die ganze dasige Gegend, die zwischen den Gebirgen ebendem tief gewesenen Thäler und Schluchten bis auf eine gewisse Höhe an. Die Ablösungen der Schichten sind mit Thon, meist nur sehr schwach, daß es kaum bemerkt werden kann, bisweilen aber auch auf 2 Schuh mächtig ausgefüllt. Und Hr von Born sagt von den Salzgruben zu Lorba, die er selber besahen hat, daß der 30—40 Lachter dicke Salzstock dafelbst aus vielen über einander gelegten 1-2 Schuh mächtigen, bald horizontalen, bald wellenförmigen Schichten, zusammengesetzt, deren jede von der darunter liegenden durch eine, einen Messerrücken dicke thonete Erde abge sondert sey. Alles dieses sind charakteristische Kennzeichen, von Entstehung neuerer Gebirge oder Erblager die man Flözlager nennt. Gedachter Salzstock setzet an vielen Punkten, zu und über Tage aus; dergleichen Orte, die nicht gebauet werden, heißen Salzpurien. Wo er sich nur bis an die oberste Dammerde erhebet, decken ihn, unmittelbare Aecker, Wiesen, Wälder, Flüsse, Fuhrstraßen, ja an vielen Plätzen auch Häuser und ganze Ortschaften. Seine mitteltiefe Lage wird von 3-18 Klaftern gerechnet, die zu Anlegung regelmäßiger Gruben gewählt wird. Was darunter fällt, heißt tiefe Lage, und wird in dergleichen nicht gebauet. Die Schichten, so ihn decken, sind, nach der Dammerde abwechselnd, meist gelber oder grauer Thon, Sand und mit Sandmischer

mischer Thon, zuletzt aber die unmittelbare Locke, allemal ein fetter schwarzer Thon, von durchdringend starken bergelichten Geruch.

(Die Fortsetzung folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am 2ten Jänner Abends um 11 Uhr starb allhier Herr M. Daniel Gottlieb Schuppelius, Baccalaureus, Collega IV. und Senior an der allhiefigen Stadt- schule. Er war zu Thorn im Polnisch Preußen am 9ten August 1727. geboren und hat der hiesigen Schule seit 1751. mit vieler Treue und großem Nutzen gedient.

2) Den 4ten Januar d. J. verlor die hiesige Universität durch einen so selten und feigen Tod einen ihrer verdientesten und berühmtesten Lehrer, Hrn D. Georg Friedrich Kraus, Decretal. Prof. Ord. des geistlichen Consistorii Directorn, der löbl. Juristenfacultät Seniors und Ordinarius, des Hofgerichts und Schöffenstuhls Assessorum Primarium in einem Alter von 66 Jahren, dessen Leben wir in diesen Blättern künftig ausführlich erzählen werden.

3) Gleich noch den 7ten Jänner Morgens verstarb auch allhier Herr Johann Ernst Deiber, der Weltw. und Arzney- gel. Doctor, der Mathematik ordentl. Prof. auf hiesiger Universität, des Churfürstl. Mathem. Salons in Dresden erster Aufseher; der Russisch Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, der Leipz. Oekonomischen, der Erlang. deutschen Gesellsch. Mitglied, und der philos. Fakultät d. J. Decanus, in einem Alter von 60 Jahren, nachdem er bey der hies. Universität fast 20 Jahre mit Ruhme gedient hat.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Jeder gelehrte Theologeweis, wie viel Aufsehens das Autographum des Evangelischen Marcus von seinem Evangelio, welches man zu Venedig hat haben wollen, gemacht hat. Einige von den größten Köpfen haben sich mit der Untersuchung über das Wahre oder Fritige dabey beschäftigt. Das Beste aber und Zuverlässigste, daß darüber geschrieben worden ist, und daß daher auch adzeit als das Wichtigste davon pflegt angeführt zu werden, ist der Brief des Laurent. a Turre an Blanchinum. Ich bin daher Willens diesen Brief, welcher in des letztern kostbaren und seltenen Evangelistario stehet, mit einer Vorrede und einzelnen Anmerkungen abdrucken zu lassen. Und damit man sich sichtbar überzeugen könne, daß das Venetian. Evangelium Marci, welches für ein Autographum des Evangelisten gehalten worden ist, wirklich von den Friaulschen Codice der 4 Evangelisten abgerissen worden ist, wie Laurent. a Turre beweiset; so werde ich 2 Specimina, das eine aus dem Friaulscher Codice nach dem Blanchino und das zweyte aus dem Stück des vermeinten Autographi Marci, welches in Prag ist, nach dem Herrn Dobrowsky mit aller Treue abstechen lassen. Der Brief selbst wird in Octav gedruckt mit Vorrede u. s. w. ohne Kupfertafel ungefahr 6 Bogen betragen. Ich schlage den Weg der Pränumeration oder auch Subscription dazu ein, je nachdem es einem jedem von den Herren Liebhabern gefällig ist; weil ich nicht Willens bin mehr Exemplare drucken zu lassen, als sich Liebhaber finden. Wer pränumeriert bezahlt 6 Gr. wer aber subscribirt giebt bey dem Empfang der Schrift 7 Gr. Die gütlichsten Beför-

ley Bilder zusam... gefroren. Wäre aber eine dergleichen natürliche Directionskraft nicht vorhanden, so könnten doch die vermehrte der Dünste aufgelösten Salze durch einen natürl.ichen Trieb sich zu allerley Gewächsvorstellungen vereinigen, an einander hängen und zuletzt gefrieren. Dieses geschehe nicht blos am Glase, sondern auch an andern Körpern gleicher Art. (Phyl. dogmat. T. II. §. 403.) Allein in dieser Erklärung bleibt allemal viel dunkles, und die Sache läuft zuletzt auf die Ursache des Anschießens und Kr. Kristallisirens der Salze hinaus. Herr Hanow scheint hierin seine Vorgänger gehabt zu haben, den Herrn Hollmann, und andere, die sich bey dieser Bildung der Eisfiguren auf die Mitwirkung der Salze berufen haben. Denn ersterer behauptet ganz zuverlässig, daß der in der Luft befindliche Salpeter nebst dem Salmiak, wenn sie sich mit den wäßrigen Theilen vermischen, zu Bestimmung dieser Fensterstüben fast alles beytragen. Und dieß zwar darum, weil diese Salze, im Wasser aufgelöst, und in gläsernen Gefäßen an eine gelinde Wärme gebracht, unter ganz ähnlichen Gestalten den Seiten des Glases inwendig anhängen, und gänzlich einerley Erscheinung mit den gefrorenen Dünsten geben. Man darf auch, nach Hollmanns Angaben, nur ganz reine, schön durchsichtige Gläser nehmen, selbige inwendig mit der Salzfolution dünn überstreichen, und an einen etwas warmen Ort hinstellen, so wird man nach geschickter Abdampfung der Feuchtigkeit, dieselbigen Figuren allemal, und zwar so oft erblicken, als man diesen Versuch wiederholen will. (Philos. Nat. I. Phyl. §. 618. p. 772 f.) So wenig aber dieses Anschießen der Salze, auf die gedachte Art zu leugnen ist, so wenig läßt sich doch annehmen, daß diese Kristallen mit den Eisfiguren gänzlich einerley wä-

ren. Es sind nichts als regelmäßige Körpergestalten, die sich hier bilden; und bey nahe jeder Salzart besonders eignen bleiben. Alles was daraus, in Rücksicht auf die Eis- und Schneefiguren, abzunehmen ist, besteht darinnen, daß beyderley Erscheinungen entweder, von einerley Ursache herkommen, oder wenn die Grundursachen an sich verschieden sind, doch die Art ihrer Wirkung, daß ist die Arbeit der Natur, in beyden Fällen, nämlich bey den Salzkrystallen, und bey den gefrorenen Dunstgestalten, ganz ähnlich und gleichförmig wirke.

(Der Beschluß künftig.)

III.

Gelahrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige von Sichel's Mineralgeschichte von Siebenbürgen.

Fortsetzung.

Es will der Verfasser behaupten, S. 20 ff. daß das karpatische hohe Kettengebirge auf den Salzstock aufgesetzt sey, weil er sich zu beyden Seiten desselben nach seiner Meinung, darunter fortzieht; darinnen aber wird ihm nicht leicht ein Geologe heystlichken, sondern vielmehr glauben, daß das Gebirge durch den Salzstock steche und denselben gleichsam durchschneide. Worauf der Salzstock ruhe, und wie mächtig er sey, ist zur Zeit, nach des Hrn Verf. Meinung, noch nicht zu ergründen gewesen. Obgleich deren Gruben bis 80 Klaftern tief abgebaut sind, ehe sie verlassen werden; so soll sich doch, bis ist, noch nicht der Fall begeben haben, daß sich der Salzstock in der Tiefe ausgeschnitten. Gleichwohl führet er S. 23. ein Exempel von einer Grube zu Beschafna an, wo man im Jahre 1771. in 55. Klaftern Tiefe, an der linken Seite

Selte, nach aufgehobenen Salzbanken, theils auf einem schiefrigen weissen Alabaster, theils aber und größtentheils auf einen zerbrechlichen aschgrauen selenitischen Thonschiefer gekommen ist, der von häufig beygemischten Fraueneisetheiligen auf dem Bruche geschimmert, im Feuer aber erhärtet, und sich weißröthlich gebrennt hat. Diesen Thonschiefer hat man 3 Schuh tief durchsunken, ohne wieder Salz zu finden, da alsdenn die ganze Grube aufgelassen worden; zumal sich auf der andern Seite derselben vorher schon Wasser und unter diesem Strahlgypss, in halb Zoll dicken Lagen, gezeigt. Dieses ist unfers Erachens ein deutlicher Beweis, daß alda das Steinsalz auf Thon oder Gyps aufgesetzt sey, so aber der Verf. noch nicht dafür annimmt, sondern immer glaubt, das Salz setze in eine unergründliche Leuse, und würde unter den Gyps und Thonschiefer sich wieder gefunden haben, welches doch schwerlich zu vermuthen ist. Wären diese Thonschieferschichten nur mit einem Bergspthrer untersucht worden; so würde sich unfehlbar, nach dessen Meynung, das Gegentheil gezeigt haben. Denn daß sich in der Mitte dieser und in andern Gruben, das Salz noch nicht ausgegraben, ist kein Beweis darwider, sondern rühret von der ungleich tiefen Fläche her, auf welcher, das Steinsalz abgesetzt worden. Freylich passet die sich hier veroffenbarte Erscheinung, und unsere Meynung, nicht in des Herrn Verf. Hypothese von der Entstehung des Steinsalzes, der aber nicht leichte weder ein Geologe noch Mineraloge Glauben beyzumeßen wird. Das sichbare Streichen des Salzstockes, nach den Salzspurien, Salzquellen und Lacken herab, in der Länge ungefähr 120 deutische Meilen nach der Linie, Mittags, von Dkna bey Kinnik, in der Wallachey bis nach

Wieliczka bey Krakau. Die Breite ist verschieden, kann aber von 15-22 Meilen angeschlagen werden. Von großen Flüssen nehmen, über den Salzstock, ihren Lauf, die Alt, Marosch, Szamosch, Theiß, Pruth, und der Dniester. Die Gegenden, wo sich der Salzstock, es sey nun in einer tiefen oder untiefen Lage, findet, sind allemal bergicht, oder hügelig. Desterß enthalten diese Berge Alabaster, welcher Stein als ein getreuer Befährte des Steinsalzes anzusehen ist, ja es kömmt dieser, nebst anderem Gyps, Gypsspath, und Seleniten, selbst mitten in dem Salzstocke, nicht selten vor. Von Versteinerungen ist bis ist, in den siebenbürgischen Salzstern nichts entdeckt worden. Die Salzquellen, deren Anzahl in Siebenbürgen sich gegenwärtig auf 120 beläuft, sind eine Wirkung des Salzstockes, und befinden sich hauptsächlich in den Vorgebirgen. Ein Wiener Kubischschuß Wasser davon, ist 62-63 Pfund schwer, und enthält 11-12 Pfund Salz. Der Gebrauch der Salzquellen statt des Salzes, ist den Einwohnern in Siebenbürgen unter vielen Einschränkungen nur erlaubt. Es giebt auch Teiche daseibst, deren Wasser gefalzen ist. Aus der Größe und Mächtigkeit dieses Salzstockes, und des übrigen bekannten Steinsalzes in vielen andern Ländern, und aus dessen noch unbekanntem Verbreitung in der Erde, tritt der Verfasser des Marfigli Meynung bey, nach welcher das Meer seine Salzigkeit und Bitterkeit von dem Steinsalze erhalten. Über Marfigli ist weder als Geologe noch Mineraloge anerkannt worden.

Das zweyte Hauptstück beschreibt die Gattungen und Eigenschaften des Steinsalzes. Der Verf. theilet es in das ursprüngliche und später entstandene. Unter dem erstern versteht er das gemeine oder berbe und undurchsichtige Salz; das

berbe Krystallsalz, das quersfreisig und durchsichtige Salz, so dem Strahlgypse vollkommen ähnlich, und in breiten erdartigen Adern durch das gemeine Steinsalz sezet. Die Farben des gemeinen Steinsalzes sind weiß, grau, schwärzlich, sehr selten roth. Die Härte desselben ist verschieden. Unter dem später entstandenen, auch sich heut zu Tage nach formirenden und krystallisirenden Steinsalze verkeh: der Verf. tropf- oder skalaktisches, dabey fastriches Salz, von weißer und Orange- auch graugelber Farbe; ungefaltete Salzblüthe in Klumpen und Rindenstücken; dergleichen in Drusen; und Salzinfrustationen.

Das dritte Hauptstück redet von denen in dem Salzstock eingeschlossnen fremden Körpern. Es finden sich verschiedene Dinge auf der Oberfläche des Salzstockes, wie zufällig, in späteren Zeiten, dahin gerathen sind; als in die Körper, welche mehrentheils 50, 60 und 70 Klaftern tief im Salzstocke gefunden werden, haben ihre Stelle zur Zeit der Entstehung desselben erhalten. Das Seltsamste ist Wasser, bisweilen von vielen Eymern, gleichsam wie in einer Blase eingeschlossen, welches man darin angetroffen hat, ferner, doch nur selten, Moos, Gras, Strohhalme und Holzkohlen.

Das vierte Hauptstück handelt von der Entstehung des Salzstockes. Nach einer Vorbereitung zu diesem Hauptstücke, prüfet der Verf. die Meinungen einiger Physiker von der Entstehung des Steinsalzes, nach welchen das Salz entweder geschaffen, oder durch unterirdischen Communicationen aus dem Meere in die Erde kommen; oder ein Niederschlag des eink in Siebenbürgen gestandenen Meeres, oder eine Wirkung der Sündfluth, oder unter der Erde erzeugt seyn soll, und sich noch heut zu Tage erzeugt. Er tritt aber keiner von diesen

fünf Hypothesen bey, sondern macht sich S. 78 ff. ein eigen System, nach Leibnizens kosmogonischen Theorie, nach der unsere Erblugel einst gebrannt, wobey sich der Salzstock formiret, auch mit dem Meere Gemeinschaft bekommen habe. Eben nach solchen Hypothesen vom unterirdischen Feuer läßt auch der Verf. die, aus Granit, und anderen ursprünglichen Steinarten bestehenden, hohen karpatischen Kettengebirge auf dem Salzstocke ruhen, welches aber alles unerweisliche Hypothesen sind.

Das fünfte Hauptstück unterrichtet uns von den siebenbürgischen Steinsalzgruben überhaupt. Alles was wir aus der Geschichte zuverlässiges wissen, ist nur dieses: daß bey den Römern, die Siebenbürgen im zweyten Jahrhunderte beherrschten, der heutige Marktsteden Thorda oder Thorenburg, Salinae hieß; und man zeigt noch heut zu Tage einen, unweit der ighen Thordauer Grube gelegenen Platz, wo die Römer ihre Salzgruben, die nunmehr, wie bey allen aufgelassenen Salzgruben geschieht, gesalzene Leiche vorstellen, bearbeitet haben. In dem Buche der hungarischen Geseze findet sich erst im Jahre 1405. eine solche Anordnung, die den dazumal bestandenen Salzbau erweist. Aus den zurückgebliebenen Merkmalen der alten Salzverhaue, läßt sich aber auf ein weit höheres Alter desselben schließen. Eine Grube, von 70 Klaftern tief, hat über 20 Millionen Zentn. Salz abgeworfen, bis sie zu dieser Teufe gelangt ist. Nach einer versuchten beyläufigen Verechnung will man das Ausgraben des Salzes in Siebenbürgen in ein Alter über 3500 Jahre zurück setzen, und also in jenen Zeitpunkt, in welchem Siebenbürgen bewohnt zu werden angefangen. Dieses Land, deren Einrichtung und Verwaltung hier genau beschrieben wird, zählet gegenwärtig 6 Salzgruben.

grubenämter. Die Salzhauer sind in dem Flecken, bey oder in welchem die Gruben gebauet werden, ansäßig. Sie treiben im Sommer, wo der Salzbau stille steht, Feldwirthschaft. Ihre Zahl ist, nach Verschiedenheit der mehrern oder weniger Gruben, bey einem Amte größer, bey dem andern minder, doch nicht unter 200, und nicht über 400 Köpfe. In der Wallachen und Moldau sind die Salzgruben verpachtet, die dort der regierenden zwey Fürsten vorzüglichstes Gefäll ausmachen.

(Die Fortsetzung folgt.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Bey E. Köbl. Consistorio allhier sind in den Monaten September, October, November und December vorigen Jahres examinirt und confirmirt worden.

Am 3 Sept. Herr Friedrich Samuel Fiedler, als Cantor zu Baruth. Collat. Hr Joh. Christian Graf zu Solms und Tellenburg, Erbherr der Herrschaft Baruth 2c. Eod. Hr Johann Gottfried Schürze, als Schulmeister zu Collochau, Jessnitz und Polzen, Insp. Schlieben, Patr. E. Hochl. Universität allhier zu Wittenberg. Eod. Christian Gottlieb Becker, Kinderlehrer in Klein Korge, als Schulmeister zu Ahrensdorf und Leipe, Insp. Jessen, Patr. Sereniss. Am 17 ei. Herr M. August Moritz Rungius, als Diaconus in Zähne, Patr. Ser. Am 8 October. Job. Gottfried Kule, Schulmeister Substitutus zu Köcknitz, als wirklicher Schulmeister daselbst, Insp. Torgau, Patr. Seren. Am 22 ei. Hr M. Gottlieb Conradi, bisheriger Lehrer an der Jungfernschule zu Wittenberg, als Rector der Schule zu Zähne, Patr. E. E. Rath daselbst. Eod. Herr Carl August Richter, als Cantor zu Remberg. Eod.

lator, der Hr Superintendent und E. E. Rath daselbst. Am 29 ei. Hr M. Michael Gottlob Deisner, bisheriger Pfarrer zu Reez, als Pfarrer zu Wiesenburg, Insp. Velzig, Patr. Hr Appellationsrath von Wagdorf, auf Wiesenburg 2c. Am 5 Nov. Hr M. Gottlob Ernst Schulze, als Diaconus pestilentialis allhier zu Wittenberg. Eod. Hr Christian Benjamin Böttger, bisheriger Mädchenschulmeister in Herzberg, als Jungfernschulmeister zu Wittenberg. Patr. E. E. Rath hieselbst. Am 12 ei. Johann Gottfried August Herrmann, als Schulmeister Substitutus zu Sandersdorf und Grepzin, Insp. Bitterfeld, Patr. Seren. Eod. Johann Christoph Thiele, Kinderlehrer in Ködchen, als Substitutus des Rectoraten zu Schlaiz, Insp. Bitterfeld, Patr. Seren. Am 3 December. Hr Johann Gottlieb Voetsch, als Cantor und Organist außier zu Wittenberg, Patr. E. E. Rath hieselbst. Eod. Gottlieb Müller, als Mädchenschulmeister in Herzberg. Patr. der Hr Superintendent und E. E. Rath daselbst. Am 17 ei. Job. George Bock, als Mädchenschulmeister in Liebenwerde. Patr. E. E. Rath daselbst.

2) Im abgewichenen 1783sten Jahre sind allhier 259 gebohren, und zwar 134 Söhne, 125 Töchter, unter welchen zusammen aber 14 Todtgebohrne sind. Begraben 274, darunter 175 Kinder. Getraut sind allhier 51 Paar in der Stadt, und vermöge Verordnung außwärts auf einem Dorfe annoch 10 Paar, zusammen 61 Paar. Communicanten 8820; und ordiniret sind 5 Personen.

3) Den 13ten und 14ten Januar ward die auf den Termin Erhalten fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, und sind am zweenen Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlicher maßen publiciret worden.

wässerigen Dünste, als der im Wasser bereits vereinten, mehr Licht verbreiten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige von Sichtels Mineralgeschichte von Siebenbürgen. Beschluß.

Das sechste Hauptstück redet von der Eröffnung, dem innern und äußern Bau, wie auch von der Auflassung einer Steinsalzgrube. Bey Anlegung einer dergleichen neuen, ist zunächst auf den Platz zu sehen; und nach Auswahl desselben wird er mit dem Bergbohrer untersucht, ob der Salzstock höchstens mit der 18ten Klafter zu erreichen, nicht sowohl wegen der größeren Kosten, die ein tieferer Schacht erfordert, als vielmehr wegen Besorgniß, daß alsdann kein so tiefer Punkt zu finden, wo mit einem Stöck anzufragen wäre, der mehrere Tiefe einbringt, und die Wasser abzieht. Der vortheilhafteste Platz ist, wo der Salzstock in der 5ten oder 6ten Klafter erreicht wird, und der in Entfernung von 2 Klaftern befindliche Punkt, zu Absenkung des zweyten Schachtes, mit dem erstern einerley Tiefe hält. Der eine Schacht dient zum Ein- und Ausfahren, und der andere zum Treiben oder Ausfördern des Salzes. Zu gänzlicher Herstellung dieser beyden Schächte werden unten an das Fundament rings umher Rindschäute angelegt, die ausgespannt abwärts hängen, und das von oben durch den Schacht, durchsinkende Gewässer auffangen und in die Grube abtrieben lassen. An diesen Häuten, und ihrer vortheilhaften Anbringung ist vieles gelegen; denn da das Fundament in das Salz eingeseilet wird, und sich hierinnen stüzet; so muß dieser

Ort des Salzstockes vor durchfressenden süßen Wassern vorzüglich genau verwahret werden. Wenn nicht der ganze Schacht sinken, und die Grube eingehen soll. Die ganze Baurechnung einer solchen Grube fällt selten unter einen Kostenbetrag von 5000 fl. a. r. Bey einer solchen neuen Grube ist der Mangel an genugsammer Luft eine nicht geringe Beschwerlichkeit. Mehrentheils hat eine solche un tiefe Grube doch den Fehler an sich, daß darinnen das Salz im Winter bey größerer Kälte widersinnig spaltet. Eine angehende Grube giebt in den ersten zwey und drey Jahren, jährlich nur 5000 bis 8000 Steine, deren jeder wenigstens 80, doch nicht über 90 Pfund allemal wiegt; eine mittelmäßige, die schon 10-20 Jahre in Umtrieb gestanden, 30,000 bis 50,000 Steine; bey einer schon 40-50 Klaftern tiefe Grube, welches eben die besten und ergiebigsten sind, können auf 140,000-146,000 Steine gewonnen werden. Wie lange Zeit eine Salzgrube dauert, läßt sich nicht bestimmen; es giebt verschiedene noch im Umriebe stehende, deren Anfang, wegen ermangelten schriftlichen Nachrichten, unbekannt ist. Bey einer einzigen im Jahr 1763. zu Thorda, wegen einer gefährlichen Spaltung aufgelaßnen 73 Klaftern tiefen Grube, hat man an dem Knopfe des Gopeldaches die Jahrzahl 1364. ausgechniget gefunden. Vornach also diese Grube 399 Jahre alt gewesen, ehe sie eingegangen ist.

Das siebente Hauptstück handelt von der Erzeugung des Steinsalzes. Unter diesem uneigentlichen Ausdrucke Salzzeugung, wird in Siebenbürgen, nach der einzuführten Nebenart, der Salzhau selbst und die Ausförderung des Salzes über Tage verstanden. Der B. beschreibet also hier von S. 110-118. die Grubensohle, worauf der Salzhau vor-

geht, mit den Anfangs- und Endpunkten, den Salzhau selbst, auch wie dabey zu Werke gegangen wird, und die entstehenden Salzgatungen; die Ordnung, die bey dem Aus- und Einfahren, wie auch in der Grube gehalten wird. Die Ausförderung des Salzes und des Wassers. Bey einer großen Grube wird Tag und Nacht gefördert; bey minderen aber nur am Tage. Aus einer 65 Klafter tiefen Grube kann in 24 Stunden 80-84 mal gezogen werden. Ein mittelmäßige, kleine Salzhauer kann neuerlich in einem Jahre 60 Fl. und ein Fleißiger 90 bis 100 Fl. verdienen.

Endlich benachrichtiget uns das achte Hauptstück von dem Landesverschleiß, und der Verführung des siebenbürgischen Steinsalzes nach Ungarn, und in das Temeswarer Bannat. So wie überhaupt in allen Ländern, also ist auch in Siebenbürgen das Salz ein Regale des Landesfürsten. Ehedem, bis zum Jahr 1765, zahlte der Adel für 1 Zent. des damals so genannten Nobilitärsalzes nur 6, der gemeine Mann aber 21 Kreuzer, welcher Preis seitdem auf 50 Kreuzer ohne allen Unterschied des Käufers, gestiegen ist. Wer dieses Regale beeinträchtigt, der wird, wenn er ein gemeiner Mann ist, mit 20 Fl. und einer von Adel mit 200 Fl. nach den Landesgesetzen bestraft. Das Salz wird zum Theil im Lande selbst, größtentheils aber in Ungarn, in einem Theile von Kroatien, Slavonien und Temeswarer Bannat verschleiffen. Der inländische Verschleiß ist so reguliret, daß ein jeglicher Landesbezirk auf sein ihm zunächst gelegenes Grubenamt angewiesen ist. Die inländische Hauptsalzlegestadt Marosch-Porto ist an den Ufern des Flusses Marosch, nahe bey Karlsburg, errichtet, woselbst immer gegen 300 Schiffe unterhalten werden, die das Salz auf dem Flusse Marosch, theils

nach Ungarn bis Gezebdu, theils in das Temeswarer Bannat, bis Lippa führen. Unter der Hauptlegestadt Marosch-Porto stehen zwey Filialstationen, die eine zu Mirislo die andere zu Solymos. Erstere ist eine Unterlegestadt zum Behuf der Landfuhren, letztere besteht wegen des von Marosch-Porto weiter gehenden Landtransports. Sobald zu Anfange des Jahres wissend ist, wie viel Salz in demselben, sowohl Ungarn als das Bannat fordert, wird dasselbige unter die siebenbürgischen Landeskreise vertheilt; diese theilen sodann die ihnen zukommenden Quota unter ihre Ortsschaften aus, welche es um eine geringe, den heutigen Zeiten nicht mehr angemessene Zahlung, abführen müssen. Das Königreich Ungarn verlangt gegenwärtig gemeinlich gegen 600,000 Zent. das Temeswarer Bannat wenigstens 120,000 Zent.; Siebenbürgen ungefähr 230,000 Zent. wornach die Salzzeugung jährlich gegen eine Million Zent. zu rechnen ist; die aber auch bisweilen um 200,000 Zent. höher steigt, außer den Minuten oder dem Bröfelsalz, welches nicht mitgerechnet ist, und von welchem jährlich 400,000 und mehr Zent. verbraucht, über die Halben verfürzet wird. Den Beschluß dieses zweiten Theils macht ein Verzeichniß aller Salzörter, welche längst des Juges der karpatischen Gebirge, sowohl jenseits in der Wallachey, der türkischen Moldau, der österreichischen Moldau oder Bukkowina und Polen; als diesseits in Siebenbürgen und Ungarn bisher entdeckt worden, und die auf der beygefüigten großen Charte, von Rinnik in der Wallachey bis Bielska bey Krakau, alle angemerket sind. Außer dieser Charte befinden sich noch an illuminirten Kupfern dabey, ein Plan von der Lage des siebenbürgischen Salzgrubenamtes Chorba, ein Grundriß einer regulären sieben-

Neubürgischen Salzgrube, und ein Pro-
firkirch, sowohl von den äußeren Tagege-
bäuden, als auch inneren Gebäuden ein-
ner dergleichen Salzgrube.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

In die Stelle des am 29 Julii vori-
gen Jahres selig verstorbenen Herrn Ge-
neral Superintendent's D. Joh. Fried-
rich Hirts, ist unser Hochverdiener Herr
D. Karl Christian Tittmann, der Theo-
logie Professor Ordinarius auf der hiesi-
gen Universität, der theologischen Fakul-
tät Senior, des Churfürstlichen Consi-
storii Assessor, der Churfürstlichen Sti-
pendiateninspector und bisheriger Probst
der Schloß- und Universitätskirche, be-
reits am 16 Sonntage nach Trinitatis,
als am 5 Detober, von E. hochlöbl. Uni-
versität, E. E. Rathe und der Bürger-
schaft zum Pastor der Stadt- und Pfarr-
kirche allhier einmüthig erwählet, und,
nachdem er am 2 Sonntage des Advents,
und Mittwoch darauf, als am 10 De-
zember, bey dem evangelischen Hofgot-
tesdienste in der Sophienkirche zu Dres-
den die gewöhnlichen Predigten, auch das
Colloquium theologicum gehalten hatte,
ihm auch von Sr Churf. Durchl. zu
Sachsen das Superintendentenamt auf-
getragen worden; wie er denn auch be-
reits am 15 December von E. hohen Kir-
chenrathe zu Dresden hiezu confirmiret
worden ist, und solches Amt, als Gene-
ral- Superintendent allhier, nächstens an-
treten wird.

IV.

Sachen die gesucht, angebotben
oder angeszeigt werden.

1) Zu höchst anbefohlener Verpachtung
der zum Churfürstl. Kammergüthe Elö-
den gehörigen Fischey im Elbrisse bey

Elöden nebst dem Brückenjoll über ge-
dachten Riß von Walpurgis 1784. an
ist der 13te Febr. 1784. terminlich anbe-
raumet. Wannhero diejenigen, so be-
sagte Fischey im Elbrisse nebst Brücken-
joll über gedachten Riß von Walpurgis
1784. an zu pachten Willens sind, sich
gedachten 13 Febr. 1784. aufm Schlosse
zu Elöden in der Gerichtskube melden,
und ihre Pachtgebothe thun können, dann
sofort von dem erfolgten höchsten Licito
gehorsamste Anzeige zu gnädigster Resolu-
tion zu erwarten haben. Uebrigens wird
von dem Churfürstl. Herrn Amtsverwal-
ter Wahl zu Elöden die etwa verlangt
werdende Nachricht auch vor dem Ter-
min jeden sich diesfalls meldenden er-
theilet werden.

2) Taxe, nach welcher die Sporteln
bey dem Churfürstl. Sächs. Kirchenrathe
und dessen Secretariatsexpedition, bey
dem Oberconsistorio und dessen Protono-
tariatsexpedition, bey dem Consistorio
zu Leipzig und Wittenberg sollen gefordert
und bezahlet werden, ist in hiesiger Wo-
chenblattexpedition in Commission zu
haben. Desgleichen das Adressverzeichnis
des Churfürstl. Sächs. geh. Finanz-
collegii und sammtl. dabey angestellten
Personalis auf das Jahr 1784. wie auch
tabellarische Nachricht von dem dermal-
igen Etat der Churf. Sächs. Landesregie-
rung, besonders in Rücksicht derer Woh-
nungen, auf das Jahr 1784.

Meine Freude und meine Dankbarkeit
über die alle Erwartung noch übercref-
fende liebreiche Aufnahme meiner Bitte
von so vielen edel denkenden Kinder- und
Menschenfreunden in wenigen Zeilen aus-
zudrücken, bin ich nicht im Stande. Aber
Namen und Ort anzuzeigen, das bin ich
nunmehr allen diesen liebreichen und wahr-
haftig christlichen Wohlthätern schuldig;
denn ich kann mir nichts edler und christ-
licher

Körper genau vermischet sind, nichts von ihrem Wesen, noch von ihrer Natur und Kräften. Sie behalten ihre Schwere, ihre Feuchtigkeitskraft, ihre Auflösungs- und Schallkraft, ihre Fließungs- und Ausdünstungsfähigkeit; alles zwar in diesem gebundenen Zustande gehindert, aber so gleich wieder in Thätigkeit und Wirkung gesetzt, als sich die Wassertheiligen von den festen Körpern, worin sie verborgen sind, befreien können.

Mit dem was ich hier gesagt habe, kommt die Meynung derjenigen Naturforscher überein, welche annehmen, das Wasser sey aus Luft und aus einer feinen Erde, oder wie andere wollen, aus der Materie des Feuers, und aus einer damit verbundenen leichtflüssigen Erde zusammengesetzt, die eine schwache Kraft des Zusammenhanges hat. Man sieht daraus, Wasser als Wasser enthalte allemal zwar den Grund zu einem festen Zustande, nämlich seinen erdigen Theil; aber derselbe werde durch Wirkung des andern vorwaltenden, flüssigen, er sey Feuer oder Luft, mehrentheils gehindert, und deswegen behalte es unter den mehreren Umständen seine Flüssigkeit. Herr Euler, der die auflösende Kraft des Wassers untersucht, nahm darinnen dreyerley Bestandtheile an: eine ursprüngliche Eismaterie, die Luft und das Feuer. Dieweil beyde letztere, besonders das Feuer die wirksamsten im Wasser sind, so verursachen sie, daß die kleinsten Partikeln des Wassers stät über einander hinrollen, welche ohne diese Vermischung mit der gedachten Menge Feuertheile, einander weit stärker anziehen, und einen festen Körper formiren, der unterm Namen des Eises bekannt ist. Da nun dieser feste, dieser Eiszustand, ein solcher ist, wo dem Wasser einer seiner vornehmsten Bestandtheile entgeht, so bleibt es in demselben auch nicht mehr wahres Wasser,

wenn es gleich, nach Schmelzung des Eises, wiederum welches werden kann. Solchergestalt lehren denn sowohl die Theorie, als die Erfahrungen und Versuche, daß der natürliche Zustand des Wassers der flüssige sey, daß es aber diesen nach den Umständen verändert, und in einen zufälligen, nämlich in Eis oder Dünste, übergehe, und alsdenn mit seiner natürlichen Beschaffenheit, auch den Namen verliere.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Friedrich August Ludwig von Burgsdorf, Königl. Preuss. Forstthes der Mittel- und Uckermark — Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten in systematischen Abhandlungen zur Erweiterung der Naturkunde und Forsthaushaltungswissenschaft, mit einer Vorrede von D. Johann Gottlieb Gleditsch. Erster und einleitender Theil, die Bäche. Mit 27 Kupfern, gr. 4. 2 Alph. 18 Bogen. Berlin, 1783. bey Joachim Pauli.“ — Was Herr Hofrath Gleditsch gleich anfangs in der Vorrede bekennt; diese Schrift habe bey allen sachverständigen Lesern das wahre Gepräge des Fleißes und der Erfahrung, das ist gewiß bey wenig neuern so gegründet als bey dieser. Man erstaunt wirklich über die Arbeit des Hrn Verf. bey diesem Werke, davon dieser Theil nur den Anfang ausmacht; man mag entweder auf die Ordnung, oder auf die überall angebrachten Grundsätze aus der Naturlehre, Naturgeschichte, und allen dahin gehörigen Hülfswissenschaften; oder auf die vielen selbst gemachten auch von andern genutzten Erfahrungen, oder auf die durch-

gänglich angebrachten seltenen Nachrichten über den gesammten Holzbau, oder endlich auf Anwendung seiner Lehrfäße zur Ausübung in der Kunst, und auf die Deutlichkeit und Schönheit des Vortrages sehen. Ueberall zeigt sich der erhabne Forstmann, der gründliche Naturkerner, der scharfsinnige Größenforscher, der sorgfältige Botanom und der patriottische Schriftsteller. Und das ein ganzer Raarband, von der Bände allein, gar keine Weitläufigkeit des Werkes anzeigen, darüber hat sich schon Hr. Gleibisch folgendermaßen erklärt: „wenn man die wahren Absichten des Hrn Verf. für allerley Leser recht unterrichtend zu schreiben, Wahrheiten aus einander zu setzen, auszubereiten und weiter fortzupflanzen, also jedem dadurch recht nützlich zu werden, nicht mit Gleiß verkennen will, so wird man billiges Bedenken tragen, von Weitläufigkeit der Schrift, oder von angeführten Kleinigkeiten zu sprechen.“ Die Bückengeschichte sollte vollständig seyn, und daher konnte nichts weggelesen werden, was bey der Anwendung an Ort und Stelle seinen sichern Nutzen leisten sollte. Den Inhalt dieser Schrift überhaupt anzugeben, so sind außer der Erziehung und Unterhaltung der Bückewälder, auch andere dahin besonders einschlagende künstliche Behandlungsumstände in jedem Zeitalter der Bücke gründlich abgehandelt, natürliche und unnatürliche Vorfälle in jedem Zustande und an allen Theilen derselben, vom Auskriechen des Saamens an, bis wieder zum Saamen, ordentlich und deutlich vorgestellt. Auch die übrigen Zufälle bey ihrem natürlichen langsamen Absterben, bis zu der mehr oder weniger gewaltsamen Zerföhrung ihres ganzen Holzkörpers und aller übrigen Theile, sind richtig angemerkt worden. Dadurch hat der Hr. B. den Grund zur theoreti-

schon und praktischen Erkenntniß dieser so vorzüglich nützlichen Holzart, bis zur Anwendung und möglichsten Veredlung aller ihrer Theile und Producte bey der meisten Nahrungszweigen der Stadt- und Landwirthschaft geleyet, wovon sich der Nutzen bis zur großen Staatwirthschaft erstrecket. So drückt sich Hr. Gl. über das Ganze dieses Theiles, mit vieler Genauigkeit aus. Viele neue Entdeckungen wird man in den unterschiedlichen Abhandlungen des Buches antreffen. Die vom Verf. angestellten Versuche und Erfahrungen mit den mancherley Holzarten durch die Saat, durch die gute Verpflanzung und Wartung derselben, sind nicht etwa im kleinen mit einheimischen und fremden Holzarten unternommen, sondern allezeit mit den nützlichsten im Großen fortgesetzt, und alle einzelne Vorfälle dabey genau bemerkt. Die Bücke, wovon hier der Hr. B. handelt, ist die sogenannte Rothbücke, mit ihren Spielarten, heißt auch sonst Mastbücke, zum Unterschied der Haynbücke, die keine Mast bringt. Eigentlich ist nur ein Geschlechtsname, Bücke, Fagus, worauf hier das Absehen gerichtet wird; weswegen auch der Kastanienbaum, vom Linndus mit ins Geschlecht der Bücken gezogen, allhier ganz davon getrennt ist. Anbau oder Cultur der Bücke. Ein gemäßigter Mittelboden in einer frischen, ja nicht nassen Lage, aus Sand und Leimen gemischt, ist für die Bücke der vorzüglichste. Eine Bückenanlage von 30 Magdeburg. Morgen kostet 256 Thlr. 3 Gr. 4 Pf. davon aber, für das alte dabey gebrauchte Plankenholz, zu seiner Zeit wieder an 81 Thl. 9 Gr. herauskommen. Der Haselstrauch ist die beste Beschützung für die jungen aufgehenden Bücken. Unständlich von der Pflanzung kleiner Bücken. Ein Grundgesetz dabey hat er, daß alle Pflanzen und Bäume bey dem Gehen durch

durch Wasser angeschlemmet werden, daher er kein Stämmgen ohne Wasser sehen läßt. Die natürlichen Eigenschaften der Bäume in der dritten Abhandlung beschrieben, woraus dr. Gelehrte und Naturkenner Beyträge zur Naturgeschichte, der Naturkenntnißbrauchende Forstmann angewendete sinnliche Lehren nach seiner Absicht, und Anleitung zum richtigen Benehmen bey den Geschäften finden kann. Zu Anfange dieser Abhandlung steht des Hrn Verf. eigenes, hier erläutertes Holzeintheilungssystem, welches wir ein andermal, als einen besondern Auffatz, in diesen Blättern für unsre Leser liefern wollen. Diese Abhandlung selbst enthält die wichtigsten Wahrnehmungen und Lehren aus der Physik der Bäume, und ist daher die allernöthigste für den vernünftigen Forstmann. Denn darin werden nach der Ordnung sämmtliche Theile des Baumes, sowohl zur Nahrung, Wachsthum, Fortpflanzung u. s. w. gehörig, zuletzt das Absterben und der Tod desselben überaus sorgfältig betrachtet. Die Zerstörung der Bäume hat vier Stufen, die hier pünctlich angegeben werden. Die zufälligen Begebenheiten der Bäume, sowohl an ihren flüssigen als festen oder beyden Theilen zugleich, und die daraus entstehenden Folgen. Witterung, Insecte und andere größere Thiere fügen dem Baum und seinen Theilen mancherley, hier einzeln angezeigten, Schaden zu. Gebrauch der Bäume, nach allen ihren Theilen. Dieses ist das eigentliche Wirthschaftliche und Nutzbare, welches man von Bäumenwäldern zieht, woraus ein Land so vielerley Bedürfnisse hernimmt. Die wenigsten Leser werden wissen zu was für Nutzungen die Bäume, blos in Ansehung ihres Holzes allein, bestimmt ist, und daher dieser Abhandlung alle Aufmerksamkeit widmen. Die Schätzung und nachhaltige Bewirthschaftung der man-

cherley Bäumenreviere, in der sechsten Abhandlung. Auch hier sind geübte Forstleute die schwersten Punkte, und den wahren Probierstein über Forstkenntniß entwickelt. Ganz am Ende ist noch der Plan, nach welchem in diesem Werke die Holzarten besonders abgehandelt werden. Er ist für jeden, der über diesen Gegenstand schreiben will, so belehrend, daß wir ihn zu dem Ende einzeln gelegentlich, seinen ganzen Umfange nach, bekannt machen wollen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Dissert. de quibusdam iuris metallici capitibus, quam felicissimo FRIDERICI AVGVSTI, Patris Patriae Serenissimi Natali, Praefide Car. Frid. Trilero, Phil. et I. V. D. colloquio cum eruditio publico defendet Auctor Augustus Ludovicus des Champs, Fribergensis Minicus, a d. 23 Decembr. 1783. in der Dürnschen Druckerey 10 Bogen.

2) Das Weihnachtsprogramm im Namen der Universität gefertigt, hat den dormaligen Dechant der theologischen Facultät, Hrn D. Franz Volkmar Keimhard, zum Verfasser, welcher darin auf 2½ Bogen die Stelle Jesaid XI. 1—5 erklärt. Das Festgedicht vom Hrn Prof. Gottfried August Meerheim hat den Inhalt: Christus nascens, humanae calamitatis exemplum Sect. I. 1 Bogen, beydes bey Dürrn gedruckt.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Zu höchst anbefohlsener Verpachtung der zum Churfürstl. Kammergute Elöden gehörigen Fischey im Elbisse bey Elöden nebst dem Brückenjoll über gedachten

gährung fest zugespindet und gar nicht aufgefüllt, das andere Faß aber gehörig aufgefüllt worden, sich befunden, daß nach zwey Jahren der Wein in dem fest zugehaltenen Faß besser gewesen, wie der in dem Faß, welches aufgefüllt worden; so ist man begierig zu wissen, welches das beste ist, den Landwein aufzufüllen, oder unaufgefüllt liegen zu lassen, da doch bey jedem Auffüllen die Luft Zutritt, der Wein beunruhigt wird und nicht in seiner Ruhe bleiben kann. Man wird die Beantwortung, oder Auskunft auf diese Frage zum gemeinschaftlichen Nutzen gern in diesen Blättern bekannt machen.

wird, von dem übrigen zu urtheilen, was er für Vortheile verspricht.

Veridicus,

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Unversität und Stadt.

1) *Theses Iuris variae* quas Praeside D. *Georgio Stephano Wieand*, P. Dig. inf. et N. O. — d. 30 Decbr. 1783. ad dicendum propositurus est, Auctor atque Respiciens *Andreas Gothold Vllmannus*, Wiefenthalio-Montanus. *Dey Charisflussen & Vogen.*

2) Am abgewichenen 2ten Febr. wurde das Amt eines regierenden Bürgermeisters, welches Herr Bürgermeister D. Ernst Friedrich Bauer das vorige Jahr hindurch, zu allgemeiner Zufriedenheit hiesiger Stadt, geführt hatte, auf dieses Jahr vom Herrn Bürgermeister und Churfreyß-Steuer-Einnehmer Johann Friedrich Ulrich mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten zu Rathhause übernommen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

3) Erläuterung über die Nachricht von einer besondeen Bienenpflege.

Einen Bienenfreund, der in den neuen Schriften davon nicht unerfahren, reizte die von Tobias Burchart aus Lebegien im 43 St. v. J. dieses Wochenblattes bekannt gemachte Anzeige von besondeer feilgebothenen Geheimnissen, dieses Mannes Hütte und Körbe bey Gelegenheit einer Reise zu untersuchen und an seinen Garten zu reiten, weil er aus der Anzeige vermuthete, daß die großen vorgegebenen Geheimnisse in weiter nichts, als in der längst bekannten Eyrichischen Verdoppelung der Körbe bestünden, die man hernach, wenn sie voll gebauet hätten, auseinander nehmen könne. Und siehe da, die Anzahl der besetzten Körbe bestand aus nicht mehr als 15 Stück, worunter neune Magazinmäßig eingerichtet und in der Mitte sorgfältig mit Leim verschmieret waren, daß die Zusammensetzung so leicht nicht wahrzunehmen war, doch zeigte die unschickliche Form und Höhe war wohl, zu was Ende sie so eingerichtet wären. Man glaubt diese Anzeige dem Publico schuldig zu seyn, indem dieses Bienenkennern genug seyn

1) Zu höchst anbefohlener Verpachtung der zum Churfürstl. Kammergüthe Elöden gehörigen Fischerey im Eibriffe bey Elöden nebst dem Brückenjoll über gedachten Riß von Walpurgis 1784. an ist der 13te Febr. 1784. terminlich anberaumer. Wannenero diejenigen, so besagte Fischerey im Eibriffe nebst Brückenjoll über gedachten Riß von Walpurgis 1784. an zu pachten Willens sind, sich gedachten 13 Febr. 1784. aufm Schlosse zu Elöden in der Verhörtstube melden, und ihre Pachtgebörhe thun können, dann sofort,

Das Register ist nach dem Alphabete und Jahren eingerichtet. Wenn also das Haus nicht angegeben werden kann, woraus die Person, die man sucht, entsprossen ist; so findet man doch solche gewiß im Namenregister. Wie es mit den Gebornen eingerichtet ist, so ist es auch mit den Copulirten und Verstorbenen. Denn jede haben ihr besonders Register z. E. von Getauften.

A.

1764.	
Hedwig Elisabeth Albrechtin.	Januar.
Johanna Rosina Albrechtin.	Sept.
1765.	
Christian Gottlieb Abst.	Decbr.
1766.	
Johann Christian Albrecht.	Sept.
Johanna Elisabeth Albrechtin.	Oct.

B.

1764.	
Johann Gottlieb Borchert.	Jul.
1765.	
Johanns Rosina Brechertin.	Oct.
1767.	
Johanna Christiana Böhmin.	May.
Johann Gottlob Böhme.	Oct.
Maria Dorothea Beckerin.	Decbr.

III.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Armencassenrechnung oder Verzeichniß über Einnahme und Ausgabe derer Almosenfelder bey der Churfürstlichen Residenzstadt Wittenberg vom 1sten Januar bis letzten December 1783.

Einnahme.

	Zflr.	Gr.	Pf.
An baarem Bestande	83	8	9
An Retardaten	4	1	—
An erhobenen Stiftungszinsen	228	23	—
Aus dem Klingelbeutel	209	10	11
An monathlichen Beyträgen	732	—	6
Bey der heil. Communion	50	14	7
Bey Hochzeiten und Conviviis	10	22	6
Bey der h. Taufe	32	4	11
An Jahrmarktscollekten	—	16	—
An Kaufcontracten	13	3	—
Von und bey letzten Willen	5	6	—
Von neuen Bürgern.	4	14	—
Von denen Junungen	10	6	—
Aus denen Armenbüchsen in Gasthöfen	—	23	8
An Einnahme insgemein	20	3	7
Summa der Einnahme	1415	14	5

Ausgabe.

	Zflr.	Gr.	Pf.
An ausgetheilten wöchentlichen Almosen	876	14	—
An Stiftungs- und Legatenzinsen	64	18	—
	941	8	—

An Besoldungen	-	-	-	-	941	8	-	-
Auf besondere Verordnung	-	-	-	-	177	4	6	-
An Erlassungen	-	-	-	-	31	21	-	-
An Medicamenten und Heilungskosten	-	-	-	-	1	4	9	-
An Begräbniskosten	-	-	-	-	46	22	-	-
An fremde und runde Arme	-	-	-	-	19	10	-	-
An Büchern	-	-	-	-	44	9	9	6
An Schul- und Lohngeld	-	-	-	-	-	-	2	6
An Ausgabe insgemein	-	-	-	-	100	16	5	-
Summa der Ausgabe	-	-	-	-	76	21	-	-
Einnahme	-	-	-	-	1439	23	11	-
Ausgabe	-	-	-	-	1415	14	5	5 Pf.
Ist mehr ausgegeben	-	-	-	-	1439	23	11	5 Pf.
					24	9	6	6 Pf.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es sollen die dem von hier entwichenen Schuk- und Handlungs-Juden, Abraham Isaac, zuständig gewesene Schnitt- und andere Materialwaaren, auch Meublement und Hausgeräthe den 4ten März dieses Jahres und folgende Tage allhier in Jüterbog auctionis lege an den Meistbiethenden verkauft werden, wannhero solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft gestellt, und daß der darüber gefertigte Catalogus in der Wittenberger Wochenblatts-Expedition, so wie hier in Jüterbog bey E. E. Rathe, gratis ausgegeben, bekannt gemacht wird. Jüterbog den 24 Januar 1784.

Bürgermeister und Rath das.

2) Auf dem Churfürstl. Schlosse zu Chemnitz befindet sich bereits eine Parthie von ausländischem Hopfen, theils aus Böhmen theils aus dem Reiche, welche in kurzer Zeit bis auf einige Hundert Zentner

ansteigen wird, um billige zu verkaufen, wovon, um die Qualitäten zu sehen, Proben in hiesiger Wochenblatts-Expedition vorgezeigt werden, und weshalb man sich an den Herrn Amtmann August Spillner zu Sachsenburg bey Chemnitz, welcher in Ansehung der Preise und sonst sich billig finden lassen wird, wenden kann.

VI.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 7 Februar.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl.	6 gr.	- pf.
1 " Roggen,	1	5	-
1 " große Braugerste	-	20	-
1 " kleine Gerste	-	18	-
1 " weißer Haber gehäuft	15	-	-
2 Pf. o Loth o Quent. Brodt	1	-	-
- 16 - - -	-	-	3 -
- 10 - - -	-	-	3 -
1 Pfund Rindfleisch, polnisches	2 gr.	3 pf.	
1 " " das beste	1	11	-
1 " " geringeres	1	8	-
1 " Kalbfleisch	1	2	-
1 " Schafschweinefleisch	1	10	-
1 " Schweinefleisch	2	4	-
1 Kanne Butter	-	7	-

Diese Blätter werden durch die Churf. Sächs. Lande postfrey versendet.

5. Blüthen. 6. Früchte. 7. Saamen.
8. Keimende Saamen und Saampflanzen,
in ihrem ersten Zustande. 9. Wachs-
thum. 10. Alter, auch die daher fol-
gende Schwäche, und natürlicher Tod.

IV. Zufällige Begebenheiten und die
daraus entstehenden Folgen. 1. Ein-
leitung in die Betrachtung über die zu-
fälligen Begebenheiten. 2. Zufälle der
Blätter aus verschiedenen Ursachen, und
unter verschiedenen Umständen. a) Saa-
nenblätter. b) Laub. 3. Zufälle an
Blüthen, Früchten und Saamen. 4.
Zufälle der Rindenteile. 5. Zufällige
Begebenheiten am Splinte und dem Hol-
ze, den Wurzeln, Stämmen und Ästen.

V. Gebrauch, nach allen Theilen der
Holzart. 1. Anwendung des Holzes
überhaupt. 2. Nutzholz. a) Spalt-
holz. b) Schnittholz. c) Werk-
und ganzes Bauholz. d) Stangenholz
als Nutzholz. e) Gestell- und Geschir-
holz. f) Schnitzholz. 3. Feuerholzer.
4) Anwendung des Feuerholzes. 5. Ge-
brauch der Rinde und der Rinde.
6. Gebrauch der Blätter. 7. Der Blüthen,
Früchte und Saamen. 8. Der übrigen
Lebendigen.

VI. Schätzung und nachhaltige Be-
wirthschaftung der Reviere. 1. Schät-
zung, Taxation, des Waldes. a) Re-
vision, angeblich regelmäßig behandelte
Reviere. b) Schätzung unregelmäßig
bewirthschafteter Reviere. 2. Nachhaltig-
keits-Eintheilung der Forstreviere: bey den
Laubholzern wird hier noch gesehen, auf
die Eintheilung und Einrichtung der zu
Bauholzern bestimmten Reviere, inglei-
chen auf die Einrichtung der sowohl durch
Ober- als Unterholz zu benutzenden
Forste.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Karl Gottfried Jacobsons,
„technologisches Wörterbuch, oder al-
„phabetische Erklärung aller nützlichen
„mechanischen Künste, Manufacturen,
„Fabriken und Handwerker u. s. w. Drit-
„ter Theil, von M bis Schl. Berlin,
„bey Friedrich Nicolai 1783. 3 Alph. 11
„Bogen in gr. 4.“ — Es ist die Ein-
richtung und die Nutzbarkeit dieses Wer-
kes schon durchgängig bekannt, auch be-
reits vormals mittelst der Anzeigen in die-
sen Blättern dargethan worden. Dader
Sachen, die sich bey den mancherley Kün-
sten, Handwerkern und Gewerben finden,
so sehr vielerley sind, so haben die meh-
resten Artikel so viel möglich kurz abge-
fasst werden müssen; daher sie denn die
Sachen, welche darin beschrieben wer-
den, bisweilen nicht zur Gnüge erschöp-
fen. Inzwischen finden die Leser doch
allemal so viel Befriedigung, als bey
dem großen Umfange so vieler Begriffe,
ihnen von einem einzigen Verfasser hat
können verschaffet werden. Der Hr B.
gesteht auch selbst, daß ihm viele Artikel
und Nachrichten, sie zu erhalten, un-
glaubliche Mühe gekostet haben. Ohne
daß wir einen und den andern Artikel
aus diesem Theile ausziehen, wollen wir
für diesmal den einzigen wichtigen Arti-
kel Presspähne hersehen, worin die Nütz-
lichkeit dieser Entdeckung auch außerhalb
England, nebst dem Verfahren bey die-
ser Arbeit, erzählt wird. Presspähne,
Presspapier, (Zeugmanufaktur) eine Ar-
dünnere glänzender steifer Papiereblätter,
zwischen welchen die leichten wollenen Zeu-
ge gepreßt werden, und dadurch ihren
schönen und in die Augen fallenden Glanz
erhalten. Es ist eine englische Erfindung,
und sie sind auch bis jetzt nur allein in
England

England verfertigt, und die Verfertigung selbst für ein großes Geheimniß gehalten, und derselben Ausfuhr verbotten worden. Dem allen ungeachtet ist mit diesen Pressspänen, durch den Schleichhandel ganz Europa, wo nur gute Zeugmanufakturen vorhanden sind, versehen worden. Man hat zwar viele Versuche angestellt, solche nachzumachen; auch sind in einigen Staaten große Preise darauf gesetzt worden, wenn man sie nachmachen könnte, bis jetzt aber sind alle damit angestellte Versuche mißlungen. Jetzt aber ist Herr Johann Jacob Kanter in Trutenau bey Königsberg in Preußen, Besitzer einer ansehnlichen Papiermanufaktur daselbst in das Geheimniß der Verfertigung dieser Pressspäne, nach siebenjährigen angestellten Versuchen und darauf verwendeten großen Kosten, eingedrungen, und verfertigt dieselben so gut als die englischen. Die damit in Berlin in den ansehnlichsten Zeugmanufakturen angestellten Versuche sind so gut ausgefallen, daß man fast gezeuifelt hat, ob es nachgemachte oder nicht vielmehr wirkliche englische wären. Die Königl. Preuß. Staaten werden deshalb nunmehr im Stande seyn mit diesen Pressspänen zu apretiren, und können die englischen entbehren. Der Urstoff dieser Blätter ist entweder reiner Hanf oder alte hänsne Segellumpen aus welchen lesteren, die englischen mehrentheils verfertigt werden. Das Wesentliche dieser Pressspäne besteht darinn, daß dieselben sehr dünne, sehr fest und hart wie Horn sind, und eine so sehr glänzende Oberfläche haben, daß sie wie Lackirt aussehen. Die Beschaffenheit der Festigkeit und Härte dieser Blätter muß also beschaffen seyn, daß sie den Zeugen Widerstand thun und keine Einbrüche zurücklassen, auch ihren Glanz bis zu ihrer gänzlichen Verwüstung beybehalten. Ich will die Verfertigung

dieser Pressspäne ohnbeschadet dem Geheimniß des Besitzers desselben, so viel wie mir davon offenbahrt ist, mit Bewilligung des Besitzers, mittheilen. Herr Kanter verfertigt sie, weil nicht genug Lumpen von Segeltuch vorhanden sind, aus reinen Hanf, dieser wird von allen Scheren wohl gereinigt und auf eine ihm allein bekannte Art zubereitet, wozu er verschiedene Spezien nimmt, das seine geistige Del, welches dazu genommen wird, bringe den Hanf, nachdem das Phlegma verflogen, bey der Reibung oder Friktion in eine Fermentation, daß derselbe zu der erforderlichen Consistenz oder Zusammenhaltung, die ihm, wenn er zu Zeug (s. Zeug Papiermachen) verwandelt worden, so sehr nothwendig ist; alsdenn wird der also zubereitete Hanf auf den Stampfen und dem Holländer (s. diesen) welcher letztere nach englischer Art eingerichtet ist, zu gewöhnlichen Papierzeuge gemacht. Die Masse wird alsdenn in Formen wie die großen Bogen in einer Papiermühle geschöpft und gegautschet (s. gautschen) die also geschöpfte und gegautschete Bogen werden alsdenn in einer dazu ausdrücklich gemachten Maschine mit der größten Gewalt gepresst, daß die Masse sich so vest, als nur immer möglich ist, in einander bezieht. Diese Manipulation ist auch ein Geheimniß. Nachdem die Blätter getrocknet, so müssen solche von ihrer faserigen Oberfläche gänzlich befreuet und glatt abgerieben werden. Dieses geschieht mit Bimsstein, indem man Bogen für Bogen auf beyden Seiten mit dem Bimsstein abschleift. Diese also abgeschliffene Bogen erhalten den Namen Kaufpapier (s. dieses) und welche so, wie dort gesagt wird, zum Pressen der Zeuge die keinen Glanz erhalten sollen, gebraucht werden. Diese Kaufbogen werden nun in die eigenliche Pressspäne durch einen Anstrich

frich und durch das Glätten verwandelt. Der Anstrich wird auch geheim gehalten, der aber, wie Herr Kauter sagt, aus einem sehr wenigen geistigen Wesen besteht, mit welchem ein leinen Tuch angefogen, und damit die Oberfläche beyder Seiten der Fogen beschritten wird. Bey diesem Anstrich ist hauptsächlich als ein sehr wesentlicher Umstand zu beobachten, daß derselbe so gleich wie möglich aufgestrichen wird, und daß eine Stelle nicht etwa stärker als die andre damit befeuchtet werde, auch daß das Anfeuchten überhaupt nicht zu naß gesehe. Denn wenn dieses wäre, so würde nicht allein gar keine Glätte entstehen, sondern der Bogen bey dem Glätten auch zerreißen; so wie es auch an den Stellen geschieht, die nasser als die andern sind. Das Glätten geschieht in einem Zimmer das den erforderlichen Grad der Wärme hat, weil kleinere oder mehrere Wärme als nöthig ist, beyde das Glätten verunthun würde. Das Glätten selbst geschieht mit einer stählernen u. ohl polirten schweren Kugel (engl. Bowl) die durch einen besondern dazu eingerichteten auch geheimen Mechanismus in einer Stange, so wie bey dem Rattungläätten, geführt wird. Die Last welche diese Stange führt, beträgt nach einer genauen Berechnung mehr als 8 bis 10000 Pfund und eben diese große Last mit welcher das Glätten geschieht, macht eine schnelle Friction, (indem in jeder Minute, die Stange sammt der Last achtzigmal sich hin und her bewegt,) wodurch gleichsam eine solche Fermentation in der Masse der Oberfläche des Bogens entsteht, daß sich der ganze Urstoff, so zu sagen auflöst, und in ein hornartiges Wesen übergeht. Die Methode der Engländer ihre Pressspäne zu machen, weicht von dieser Art ganz ab; sie ist auch Hrn Kauter bekannt, er glaubt aber in der feinnigen Vorzüge bey den Engländern zu

haben und wird dieses bey den großen Vorkellungen, die man bey ihm gemacht hat, in der Folge beweisen.“ Uebrigens wird der Hr B. gewiß mit dem vierten Bande zu Ostern d. J. beschließen, jedoch ohne die Supplemente. Der Band wird alsdenn stärker als dieser werden, und der Verf. eilet auch selbst zum Ende, da ihn seine Zeit nunmehr sehr eingeschränkt, weil ihm der König das Amt eines Fabrikenspectors in Berlin angetragen hat.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Inclytæ Wittenbergensis Academiae Monumenta publica siue Conspectus dissertationum, Programmat. alior. Script. A. 1783. in tabb. publ. propof. orum, accesserunt nomina Doctorum, Licentiar. et Magistrorum eodem a. renuntiatorum opera et studio Ioannis Christiani Tempelii et Guilielmi Gottlieb Schoenewaldi, Acad. Witteb. Ministr. publ. Litt. Dürrii, 2 Bogen in 4.*

2) Einige bürgerl. Rechtsfälle de Collatione sec. Lud. D. P. XXXVII. 6. wardem unterm Vorsitze Hrn D. Christian Gottlieb Hommels — den 4 Febr. im großen Hofsale zur gehörigen Vertheilung vom Herrn Friedrich Wilhelm Schulze, aus Reichwalde in der Lausitz, auß Ratheder gebracht.

VI. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die Texte zu den auf das 18te 1784ste Jahr angeordneten Bußtage sind: am ersten d. 12 März, zur Vormittagspredigt, Jes. 53, 11. 12. zur Nachmittagspredigt, Röm. 6, 10. 11. Am andern den 30 Jul. zur Vormittagspredigt, Jer. 29, 12. 13. zur Nachmittagspredigt, Ps. 34, 5. 6. Am dritten den 5 Novbr. zur

lich unsichtbaren Grundstoffen des Wafers bestehen, und vielleicht keine andere Beymischung von irgend einer noch so feinen Materie bey sich haben. Denn ich gebe aus sehr wichtigen theoretischen Gründen zu, daß sich Luft und Aether in den Substanzen aller Körper sowohl gebunden, d. i. im fixen, als auch noch in ihrem flüssigen und beweglichen Zustande vorfinden. Sind sie im fixen Zustande darinnen, und machen solchergestalt ein Theil des Bestandwesens der Körper mit aus, so ist es erweislich, daß sich, sobald die innere Substanz des Körpers durch die Einwirkung einer äußern Ursache, vorzüglich des anliegenden, und jederzeit zum Gleichgewicht strebenden Aethers, in Bewegung geräth, alsbenn die feinen ätherischen Theile von den Elementartheilen des Körpers entbinden, herausstreten, den letztern selbst zur Trennung Anlaß geben, und sie mit sich fortführen helfen. Ich sehe nicht, warum man jedes Elementartheilgen eines Körpers nothwendig mit etwas Feuer, oder auch mit etwas von Aether vermischet, annahmen will. Jegliches körperliche Elementgen, muß eine eigene einfache Substanz, ohne Beymischung einer andern, seyn; und die Verbindung mit andern Grundstoffen dienet dazu, daß die eigene, den unterschiedlichen Körpern zugehörige, Materie zum Stande gebracht werde.

Es haben auch noch viele berühmte Naturforscher den Uebergang des Feuers aus einem wärmeren ausdünstenden Körper in einen kältern z. E. in die Luft, als eine der vorzüglichsten Ursachen der Ausdünstung angenommen. Sie führen zu diesem Behuf mancherley bekannte Dunsterscheinungen in der Luft an. Wenn nach Sonnenuntergang die Luft kühler wird, der Erdboden aber noch warm bleibt, so tritt das Feuer, wegen seines

Bestrebens zum Gleichgew. ht, häufig aus der Erde und mit ihm eine große Menge Dünste in die Luft, wodurch der aufsteigende Thau, bisweilen auch so gar ein Rebel entsteht. Gleichergestalt nimmt man eine Erläuterung von den Abziehblasen her, in welchen das Destilliren dadurch befördert wird, daß man den Kopf der Blase kühle erhält. Aber beyde, und mehr solche Beyspiele, beweisen hierin nichts, und sind noch dazu unrichtig. Die Dünste nach Sonnenuntergang werden in der Luft nicht darum sichtbar, weil sie häufiger sind, sondern weil die Luft dichter wird, und dadurch zugleich die Dünste in einen engeren Raum bringt und sichtbar machet, da sie vorher den Tag über, und noch dazu viel häufiger, in ihr zerstreuet, folglich unsichtbar waren. Was den Kopf der Blase anlangt, so wird die Destillation entweder gar nicht, oder nur sehr langsam von statten gehen, wenn man den Kopf gar zu kalt machet. Wenn sich die in der Blase aufsteigenden Dünste um ihn sammeln und anlegen sollen, so muß er etwas wärmlieh seyn; denn die dicke Luft im ganz kalten Kopfe hindert das Aufsteigen, selbst die Erzeugung der Dünste in der Blase. Hr. Saussüre hat neuerlich ganz deutlich gezeigt, wie unrichtig man das sogenannte Feuer in vielen Fällen zur Ursache des Ausdünstens machet.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Bächern.

„Natursystem aller bekannten in- und ausländischen Insecten, nach dem System des Ritters Karl von Linne bearbeitet, von Karl Gustav Jablonsky. Der Schmetterlinge Erster Theil mit 7 illuminierten Kupfertafeln. Berlin, bey J. Pauli 1783. 1 Alph. in gr. 8.“

Der Herr Verleger hat bisher durch die schöne abgekürzte Ausgabe der Büffon'schen Naturgeschichte, von vierfüßigen Thieren und Vögeln, den Lesern einen großen Vortheil verschaffet. Um nun zur Vollständigkeit dieser Arbeit etwas beyzutragen, hat er dieses System einer Insectenbeschreibung, als einen Theil gedachter Naturgeschichte, zu liefern angefangen, unerachtet es an sich ein eigenes Werk ist, und mit den Büffon'schen Werken sonst nichts gemein hat. Der Hr. Verf. hat durch einige vorläufige Behandlungen völlig bewiesen, daß er zu dieser Arbeit die gehörige Erfordernisse besitze, und mit allen Kenntnissen seines Gegenstandes ausgerüstet sey. Die systematische Eintheilung des Linnäus hat er zwar zum Grunde gelegt, aber sie sehr erweitert, und in nöthigen Fällen auch abgeändert. Anfänglich ist ein Schreiben von einem alten Insectenkennner eingerückt, über den Gang der Insecte, Behandlung, Erhaltung und Aufbewahrung derselben, nebst denen dazu gehörigen Instrumenten und übrigen Geräthschaften. Er hat einen eigenen Raupenschrank, mit vielen Abtheilungen und Gemächern, worin die Raupen erzogen werden. Die Art, wie er sie in diesem Raupenbehälter füttert, und sie wartet; auch wie er bey den mancherley Puppen eine schnelle Verwandlung bewirkt. Die Erziehung der Raupen ist eines der vorzüglichsten Stücke in der Behandlung der Insecten, und darauf verstehen sich die allerwenigsten Insectensammler; nebst der ist die Präparatur der Insecten das Vornehmste. Neben dem Raupenbehälter hat dieser Freund noch einen eigenen Puppenkasten angelegt, aus lauter kleinen viereckigten Abtheilungen, anderthalbe bis zwey Zolle ins Gevierte, in deren jeglicher die Puppe einer Raupe besonders liegen kann. Die Behandlung der Puppen

beschreibt der obgedachte Insectenkennner sehr umständlich. Die Puppen früher als gewöhnlich zur Verwandlung zu bringen, davon beschreibt er das ganze Verfahren, welches darauf ankommt die Puppen in einer gemäßigten, doch hinlänglichen Wärme in der Nähe des Ofens, welches bey diesem Freunde, eine Wandhöhhlung hinterm Ofen war, zu halten, woselbst ihre letzte Verwandlung im kurzen geschieht. Es ist dies eine wirkliche Treibanstalt, beym Austriecken der Insecte. Merkwürdig ist es, daß bey dieser Wärme nicht alle Puppen verwandelt worden, sondern unterschiedliche zurückblieben und erst spät im Sommer zur Verwandlung kamen; da hergegen diejenigen von derselbigen Gattung, die nicht in diese Stubenwärme kamen, sondern beständig den Winter über im kalten Zimmer blieben, und zwar im May, in Schmetterlinge übergingen. Dies Treiben verspricht der Verf. des Schreibens weiter fortzusetzen, und es ist kein Zweifel, daß er darin nicht wichtige Entdeckungen machen sollte. Das Kennzeichen einer gesunden Puppe sehet er in folgende Stücke: Zuerst färben sich die beyden Flecke, welches die Hülsen des Auges vom Schmetterlinge sind, sodann die Flügelcheiden, und endlich wird die ganze Puppe unscheinbar, sehr weich und empfindlich, wobey man sie vor harten Berührungen sicher stellen muß. Zum Merkmale eine gesunde Puppe von einer Kranken zu unterscheiden, hat ihm dieses gebietet: daß sich die Puppe beym Anrühren munter beweget, und mit dem Untertheil des Körpers lebhaft umher geschlagen hat. Er hat auch Glasbehältnisse worin er die Puppen leget, deren Verwandlung er bemerken will. Die Puppen werden am besten im späten Herbst aufgesuchet, oder im ersten Frühjahr; wo man an den Zäunen unter den Hecken

Hecken in die Erde gräbt und sie aufsuchet; auch an den alten Baumrinden, unter den Steinen u. s. w. Pünctliche Regeln, zur Aufbehaltung und Bewahrung der Insecten. Das Stecken an eine hohe Nadel und die gute Austrocknung sind die zwey ersten großen Stücke zu ihrer Erhaltung; fest zugemachte Behältnisse sind darneben das nöthigste, davon der Autor des Schreibens umständlich redet, und seine Insectenkasten vornehmlich empfiehlt. Zuletzt hat er einen Schrank dazu gewählt. Hierbey wird am Ende erinnert, daß Herr Sessous, in Berlin, Königl. Chirurgische Instrumentmacher, alle zum Fange und zur Behandlung der Insecten erforderliche Instrumente für einen billigen Preis ungemein sauber verfertigt. Nach diesem folgen allgemeine Betrachtungen über die Naturgeschichte der Insecte, insbesondere der dritten Linneischen Ordnung; und zwar zuerst über die Raupen, alsdenn über die Puppen, wo eine schöne klassirte Puppeneintheilung vorkömmt, zuletzt die Betrachtung über die Schmetterlinge nebst ihrer allgemeinen Eintheilung. Hier kommen nun am Ende blos die Tagfalter 1stes Geschl. erste Fam. vor. Denn ein mehreres hat der Raum, wegen der vorläufigen Abhandlungen nicht verstattet. Das Buch ist in dieser Absicht sehr von Wichtigkeit, und muß dem Liebhaber der Insectenkennntniß äußerst angenehm seyn.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Memoriam Doctoris desideratissimi *Beniamini Gottlieb Laurentii Bodeni*, Poetae ac Professoris Poeticae celeberrimi, pie renouat Academia Wittebergenfis. 2 Bogen in Folio bey K. Chr. Dürr gedruckt.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Endes genannter machet hiermit bekannt, daß von ihm folgende Instrumente und Maschinen verfertigt werden. Alle Arten von Meßinstrumenten, als Bergwerks-Instrumente, Zirkel, Maasstäbe, Transporteurs, Astrolabia, Boussolen, Erd- und Wasserwagen, Storchschußel und andere Zeicheninstrumente für alle Liebhaber der mathematischen Künste und Meßkünstler. Ferner alle Arten von Wagen, Bier- und Brantweinwagen, Probier-Gold-Diamanten- und Schneekwagen, Hydraulische Wagen; Probier-Harfen-Flößen- und optische Nachfahren; alle Arten von Sonnen-Mond- und Sternuhren, mit und ohne Magnetnadel, als Azimutaluhren. Barometer und Thermometer nach verschiedenen von den üblichsten Abtheilungen, besonders solche, nach denen die hiesigen wöchentlichen Observationen vom Herrn Prof. Titius angestellt werden. Botanische Thermometer den Grad der Wärme für allerley fremde Gewächse in Gewächshäusern und Stuben zu bestimmen, eine besondere sehr empfindliche Art Hygrometer des Herrn von Saussüre von Menschenhaar. Allerley Arten der besten Ferngläser und Achromatische Perspective, Conservations- und Staarbrillen, alle Arten von Microscopien, einfache und zusammengesetzte Sonnenmicroscope, dunkle und helle Kammern zu allerley Abzeichnung. Luftpumpen und Windbüchsen. Chirurgische und anatomische Instrumente, die neuesten und besten Bruchbänder mit elastischen Federn, Mund- und Nasenstopfer, welche theils aber selten aus Kinnlade und Gaumen bestehen.

Ende der Klauen gerechnet, betrug etwan 7 bis 9 Zoll. In der Dicke war er auch nicht viel stärker, als eine große Amsel. Hatte einen glatten Kopf ohne Ohren und die weißen Flecken auf den Flügeln, am Leibe und Schwanz waren so regelmäßig, als möglich. Der Schwanz so kurz, wie an einem Rebhuhn und der Schnabel an der Wurzel braun, am Haken gelb. Auch dieses fand sich hier, daß er am Tage viel deutlicher, als andere Eulenarten sehen mußte, weil er im hellen Sonnenschein aus der Hütte auf den Baum flog und bald wieder zurücke kam.

Nirgends habe ich diesen Vogel unter den Bienenfeinden angeführt gefunden, und es ist kein Wunder, da er wohl nur im Winter beim größten Hunger zu dieser Kost greift. Doch merket auch schon Buffon an, daß er auf der kleinen Bögelsagd nicht sonderlich glücklich sey, und sich mehr von Käusen und kleinem Ungeziefer nähre. Wenn ein solcher Räuber, dergleichen auch der Specht ist, einmal einen Bienenkorb angefallen hat, so kommt er täglich an denselben und machet ihn endlich ganz von Bienen leer, weil jedes mal auf das Pochen mit dem Schnabel am Flugloch etliche zum Vorschein kommen, die sogleich weggefressen werden. Wenn manche im Frühjahr in solchen Körben wenige Bienen mehr antreffen, die doch im Herbst die besten und vollreichsten gewesen, so sind solche vom Käuschen oder Spechte ausgefressen worden. Daher auf diese Räuber wohl Acht zu haben. Sie kommen gewöhnlich in Mittagsstunden beim Sonnenschein, da die Birnen gerne ans Flugloch gehen, hängen sich daran und sind leicht wegzuschleßen. Der Specht verräth sich bald selbst durch sein Geschren, das er jedesmal beim Abfluge macht. Das Käuschen thut das nicht. ist aber wegen seiner Größe

beim Ausfluge aus der Hütte leicht wahrzunehmen.

S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Unterricht eines Vaters für seine Kinder über die Natur und Religion vom Herrn Abraham Trembley — aus dem Franz. Sechster Theil. Leipz. bey Johann Friedrich Junius 1783. 8.“
Nachdem der Hr. B. in den vorigen Theilen die wichtigsten Regeln für das ganze glückliche Verhalten junger Leute in der Welt nach der Reihe durchgegangen ist, so hat er in diesem Sechsten und vielleicht letzten Theile den Grund der Tugend und der Glückseligkeit vornehmlich untersucht, und dieser bezieht sich auf die Güte. Diese vornehmlich in rechtem Lichte aufzustellen, machet er zuerst Betrachtungen über die ersten Gründe der Dinge, als welche auf das wahre Principium der Güte führen, deren Einfluß in alle bürgerliche Gesellschaften er ausführlich darleget. Das Verhältniß zwischen Güte und Tugend hat der Verfasser sorgfältig ins Licht gestellt, um daraus zu zeigen, wie die Güte der Grund der Tugend, und folglich der Grund der Glückseligkeit sey. Die seligsten Wirkungen der Güte finden sich in diesem Erdenleben, daher schreibe er dem Verfasser unter seinem schönsten Gesichtspuncte, und bereitet zugleich zum Uebergange zu dem künftigen himmlischen Leben vor. Dreyde Stücke sind in den zween letzten Aufsätzen behandelt. Ganz am Ende wendet Hr. Tr. seine gesammten Grundsätze von der Güte unter den Menschen, auf das Glück in der menschlichen Gesellschaft an. In Staaten spricht er, wo die Güte der Grundsatz derer ist, die

die

die da herrschen und beherrscht werden, ist der wahre, dem Gott der Güte angenehme, Gottesdienst. — Umsonst wird man die Staats- und Polizeysysteme, welche die Güte nicht zum Hauptgrunde haben, zum Glücke der Menschen anzuwenden suchen. Die Furcht allein ist nicht genug, sie zu lenken. Die Furcht allein schreckt ab: die Güte rühret das Herz, die Güte mildert die Furcht, und giebt ihr eine wahre Wirkungskraft. Die Güte hat Gewalt über die Leidenschaften, kann sie zähmen und stillen, und weis sich der schönern Regungen der Natur zu bedienen, um selbst die gefährlichsten Leidenschaften zu mäßigen. Die Güte, welche von denen, die sie nicht kennen, so fälschlich für ein schwaches Mittel angesehen wird, giebt, wie ich schon gefaget habe, die mächtigsten Waffen, welche die Natur dem Menschen verliehen, und wird selbst von dem Schöpfer der Natur gebrauchet, u. s. w. Mit so vieler Lebhaftigkeit schärfet der W. die Güte des Herzens und ihren wahren Nutzen seinen Kindern, und mit ihnen allen Lesern ein. Indessen hat er es an mehr als an einem Orte, vornehmlich in den vorigen Theilen bewiesen, daß auch die Gerechtigkeit und der Ernst mit dieser Güte muß verbunden seyn. Am wenigsten muß man sich einbilden, daß die schwache Seite, die igt so viele Menschen, besonders unser Erziehungssystem, befallen hat, und die in der That nichts als sonst Weichheit und Verzärtelung ist, hier oder auch sonst unterm Namen der Güte zu verstehen sey. Um von diesem Theile einen Begriff zu geben, wollen wir noch den Inhalt der Abschnitte in demselben hersetzen. Nach der Einleitung folgen in drey Abtheilungen Betrachtungen über die ersten Gründe der Dinge. 5) Der Mensch oder die menschliche Natur. 6) Die menschliche oder die natürliche Ge-

ellschaft. 7) Die bürgerliche und politische Gesellschaft; denn in drey Abtheilungen die Güte, in vierten die Tugend; in der 1sten die Glückseligkeit. 16) Das gegenwärtige und irdische Leben; 17) Das zukünftige und himmlische Leben; 18) Beschluß.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Noch im December vorigen Jahres ist von E. Hochadl. Stadtrathe alhier, Herr Johann Gottlob Voetsch, der bisher seine Studia in Leipzig geföhret, zum Collega III. bey hiesiger Stadtschule, auch Cantor und Organisten bey der Pfarrkirche, erwählet, und am vierten Advente bereits dazu eingewiesen worden.

2) Am 28 Februar starb alhier Herr Friedrich Christoph Pfofenbauer, des Churfürstl. Hofgerichts und geistlichen Consistorii Advocat. ord. und Stadtschreiber, in einem Alter von 70 Jahren; das Stadtschreiberamt hat er fast 44 Jahre mit alle Treue verwaltet, auch schon einige Jahre vorher bey diesem Amte als Actuarius seinen Fleiß rahmlichst bewiesen.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Endes genantter machet hiermit bekannt, daß von ihm folgende Instrumente und Maschinen fertigigt werden Alle Arten von Meßinstrumenten, als Bergwerks- Instrumente, Zirkel, Maßstäbe, Transporteurs, Astrolabia, Boufsolen, Erd- und Wasserwagen, Storchschnabel und andere Zeicheninstrumente für alle Liebhaber der mathematischen Künste und Meßkünstler. Ferner alle Ar-

ten

tere Wege, auf welchen man zur Mistverbesserung sowohl, als zur Vermehrung desselben gelangen kann, worüber in ersten Bande des systematischen Hauswatters ausführliche Anweisung geschehen wird.

4.

„Woher mag es wohl kommen, daß sich die Quecken auf nicht im Dünger erhaltenen Aeckern mehr vermehren, als auf ordentlich gedüngten?“

Der Inhalt dieser Frage ist in der Erfahrung gegründet, und man saget hierum von schlechten Wirthen, die aus Mangel eines hinlänglichen Viehstandes ihre Aecker nicht düngen, daß sie nichts als Windhalm tragen, als wovon nämlich die Quecken oder Wäden die Wurzeln sind, wenn schon die Aecker gepflüget und sodann besäet worden.

Wenn Aecker nach Nothdurft im Dünger gehalten werden, so trennet derselbe die Erde, machet sie locker und verursacht, daß die Quecken mittelst der Egge angegriffen und leicht hervorgezogen werden können. Ferner verursacht auch der das Erdreich locker machende Mist, daß die Quecken des aufgeschlügten Ackers im Sommer von der Luft und vom Winde ausgeholet, und in der Oberfläche des Ackers zum Verrotten gebracht werden.

Ein Aecker, falls er nicht zur Art derjenige gehöret, deren Erde an und für sich selbst tragbar genug ist, bringt mittelst der Düngung seine Saat dahin, daß sie sich gut bestanden, den Aecker belegen, den meisten Raum innerhalb und oberhalb der Erde einnehmen, und sodann die möglichste Höhe beim Schossen bald erreichen kann. Hievon werden die Quecken bald anfangs sehr geschwächt, weil sie von der Menge der Saatzpflanzenwurzeln gehindert werden, den mehesten Theil der Nahrung in der Erde an sich

zu ziehen. Sie werden sodann von den Saaten überwachsen, verblüset und fränzlich gemacht, daß sie mehr ab- als zunehmen müssen. Wenn im entgegen- gesetzten Falle aber die Quecken auf ungedüngten Aeckern die Oberhand behalten; so bleiben sie nicht nur bey ihrer ehmaligen Stärke, sondern erlangen auch mit jedem Jahre darin neuen Zuwachs, wenn der Aecker fernerhin ungedüngt gelassen wird.

Germershausen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von des Königl. Preuss. Bayinspectoris zu Potsdam, Herrn Heinrich Ludwig Mangers Pomologie, ist der zweyte Theil im vorigen Jahre unter folgendem Titel herausgekommen: „Anleitung zu einer vollständigen systematischen Pomologie, wodurch die genaueste Kenntniß aller Obstarten erhalten werden kann, zweyter Theil, von den Birnen. Leipzig bey Johann Friedrich Junius 1783. Fol. 2 Alph. 2 Bogen.“ — Es ist schon bekannt, mit welcher Mühe und äußerster Beurtheilung der erste Theil dieses Werkes, der von den Äpfeln handelte, ist bearbeitet worden. Der Verf. nahm dabey die Form der Frucht zum Grunde seiner Eintheilung. So schwer wie das war, und so glücklich wie er es durchsetzte, so ist es doch bey den Birnen weit schwerer gewesen, aber auch mit gleichem Glücke zu Stande gebracht worden. Die Gestalten der Birnen sind verschiedener, als der Äpfel ihre, und die wenigsten nähern sich der Figur eines bekannten einfachen geometrischen Körpers, die mehesten sind von verschiedenen zusammengefügten krummen Linien amessen. Dieses verursachete, daß bey

den Birnen mehrere Abtheilungen nöthig wurden, die Hr. W. insgesammt herauszufinden, und in folgende Ordnung zu bringen bemühet gewesen ist. Er hat demnach A. Apfelsförmige Birnen; die nämlich am Auge und Stiele vertieft sind, und deren übrige äußere Fläche an beyden genannten Orten sowohl, als im Mittel zwischen beyden convex oder ausgebaucht sind. Sie theilen sich in drey verschiedene Arten: 1) Ganz runde, deren Durchmesser, der Höhe und Dicke nach, einander fast gleich sind. 2) Eysförmige und ovale, wo die Höhe etwas mehr als die Dicke beträgt. 3) Plattgedrückte, die am Auge und Stiele nicht völlig rund zusammenlaufen, sondern allda applanirt sind. Die mehrsten derselben heißen Bergamotten. Bey dieser Unterabtheilung hat er noch das unterscheidende gefunden, daß einige am Stiele mehr verzüngt, als am Auge sind. Daher er hier noch drey Unterarten absondert hat: a) wenn die Dicke mehr beträgt als die Höhe; b) wenn beyde gleich groß sind; c) wenn die Dicke geringer ist als die Höhe. B. Eigentlich Birnförmige, solche nämlich, welche sich von den Äpfeln durchaus dadurch unterscheiden, daß sie gegen den Stiel zu, spitz zulaufen. Hier hat er folgende Unterschiede angemerket: 1) Am Auge gerundet und von der größten Dicke gegen den Stiel ohne merkliche Einbiegung, also convex, in eine Spitze zulaufend. 2) Am Auge oder Kopfe auch gerundet aber mit einer merklichen Einbiegung zum Stiele spitzig hinlaufend. 3) Am Auge mit keinem halben Zirkel, sondern mit einer spitzen, elliptischen oder parabolischen Linie geschlossen, gegen unten ohne Einbiegung herabgehend. 4) Am Auge die vorhergehende Beschaffenheit, aber mit einer Einbiegung zur Spitze laufend. 5) Plattter Kopf, oder am Auge eingedrückt,

und ohne merklich größere Verdickung nach dem Stiele conisch ablaufend. 6) Eben so platter Kopf, aber vorher etwas concav, ehe sie sich am Stiele in die Spitze endigen. Sechs Unter- oder Nebenabtheilungen kommen bey dieser vorher angeführten vor, die nach der Gestalt des Kopfes und nach der spitz zulaufenden Fläche und Beschaffenheit entworfen sind. C. Perlsförmige, deren Umriß gleichsam von einem größern und kleinern Zirkel formirt wird, die beyde von oben nach unten mit eingebogenen Linien zusammen verbunden werden. Nach den verschiedenen Gestalten des Obertheils am Auge sind sie dreyerley: 1) Am Auge gerundet oder kugelförmig. 2) Am Auge oval oder spitzer gerundet. 3) Am Auge platt oder eingedrückt. D. Conische oder Kränselförmige, die einen abgefügten Kelch vorstellen, dessen Grundfläche am Auge größer, und am Stiele kleiner ist. Dieß nennen einige Pomologen pyramidenförmig. Er hat davon die Arten: 1) gerundet. 2) platt, und das bey ziemlich einerley Dicke mit der Höhe. 3) rund oder 4) platt und in beyden beträgt die Höhe mehr als die Dicke. 5) Nach dem Auge zu eine stumpfe Spitze, und das Verhältniß der Höhe zur Dicke verschieden. E. Endlich Birnen die, aus Mangel gehöriger Bestimmung in ihrer Form, im Vorhergehenden nicht haben eingeschaltet werden können; denen noch die wilden Birnen, und einige andere beygefüget sind, die nur der Einbildungskraft ihr Daseyn zu verdanken haben. Der Vollkommenheit wegen hat er unter einer eigenen Rubrik bloße Namen hingesetzt, von denen er noch nicht weiß, ob es besondere Sorten seyn sollen. Als denn ein Verzeichniß der besten Wirthschaftsbirnen, wie sie auf der Tafel, zum Backen, Kochen u. s. w. gebrauchet werden; die lateinischen Namen verschiedener

Schrift.

Schriftsteller von Birnen, und bey der Gelegenheit die beyhm Plinius 15 Kap. XV B. seiner Naturgeschichte vorkommenden Birnenbenennungen mit den heutigen Birnarten verglichen, und ungefähr bestimmt, welchen Sorten die Plinischen Namen am besten zukommen möchten. Diese letzte Untersuchung hat bey ihm den Wunsch erregt, daß es sehr nöthig sey, auch bey der Obstkenntniß die Alten zu Rathe zu ziehen. Das Studium der Alten auch beyhm Obste lehret uns, daß eine Menge Neuere auß Gerathewohl geschrieben, und statt Aufklärung mehr Verwirrung angerichtet haben; die Alten blieben mehr bey den einfachen Namen und Kennzeichen, und vermieden größtentheils aus Varietäten neue Arten zu machen; aber die Neuere haben unzählige Arten oder wenigstens neue Namen geschaffen, und sind darin noch nicht müde. Der Herr Verf. hat auch einen Anfang gemacht, eine kurze Geschichte der ursprünglich ersten Obstarten, und deren Veränderung, durchs Verpflanzen in andere Himmelsstriche, wodurch bessere oder schlechtere Arten entstehen können, aufzusetzen, weil dadurch vielleicht die möglichen Grade der Verfeinerung und Verschlimmerung etwas mehr ins Licht gestellt werden können. Von den bekannten Birnen hat der Verf. 175 Hauptgeschlechter aufgeführt, und mit den wilden und ihm noch unbekannt, zu welchem der angegebenen Geschlechter sie eigentlich gehören, sind es 193. Der wilden Birnen hat der V. nach seiner Erfahrung wirklich dreyerley Arten. 1) Außerordentlich kleine, dem Geschmacke nach äußerst herb und strenge. 2) Etwas flaschenkürbis gestaltet. 3) Von verschiedener Gestalt und Geschmack, des Tabernmontanus große holsbryn. Diesen füget er noch 4) die Wildlinge bey so aus Kernen von guten Birnen gezogen

sind, davon er schon im Werke geredet hat. Ein pünctliches Namenregister von allen Birnen, nach der deutschen, latein. und andern ausländischen lebenden Sprachen, erleichtert den Gebrauch des Werkes ungemein. Da der Verf. im Werke selbst, welches tabellarisch, mit stäts untergerückten Anmerkungen und Erklärungen, eingerichtet ist, außer den eigentlich und gleich bedeutenden Namen, des Baumes Beschaffenheit, Laub, Blüthe, Fruchtgröße, Fruchtauge, Fruchtfleisch, Farbe und Haut der Frucht, Fleisch, Saft, Geschmack, Kerne und Kernhans derselben, Zeit der Reife, Güte und Werth, angiebt: so sieht man wohl, daß hierinalles nöthige erklärt ist, was Jemand nur immer von seiner vorkommenden Frucht zu wissen verlangen kann. Es bleibt daher auch dieser Theil ein einziges Werk in seiner Art, und wahres Meisterstück einer sehr geprückten Beurtheilung beyhm Eintheilen, und machet der Obstlehre neuerer Zeit, vornehmlich dem deutschen Scharfsinne, eine vorzügliche Ehre. Leute, die nur irgend Trieb haben, ihr Obst einigermaßen zu kennen, werden in diesem Buche den besten Unterricht hiezu finden, und Obstliebhabern, sowohl die es genießen, als die es erbauen, ist das Werk, wenn sie nicht ganz im Finstern tappen wollen, durchaus unentbehrlich.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

Spermatologiae vegetabilis Pars VII. et ultima de Germinatione, quam pro Gradu Doctoris Praeside Georgio Rudolpho Boshmero, Therap. P. O. — d. 5 Febr. 1784. — defendit Christianus Gottlieb Vöhlich, Burchardsdorfio - Hermand. Med. Cand. bey Düren auf 3 B. gedruckt. Zu Anhörung dieser Feuerslichkeit ward vom Hrn D. Christian Fried-

Friedrich Nürnbergger, als dormaligen Decanus, in einem Progr. von 2 Bogen eingeladen, worin er de organorum et actionum sexus in Oeconomia animali et vegetabili analogia handelt. Hr D. Ulrich ist zu Chemnitz A. 1745. geboren, sein Vater Johann Christian, ein Schmid daselbst, und seine Mutter eine geborne Ulrichin. Die ersten Gründe der Wissenschaften legte er im Chemnitzer Lyceo, unterm Hrn Rector Hager und Hrn Contr. Jünger, fand auch daselbst viele Unterstützung in seinem Studieren. Er gieng A. 1766. auf die Universität Leipzig, ward unterm Herrn Hofr. Bel inscribirt, hörte die vornehmsten Lehrer daselbst in der Mathem. Physik und Medicin, die Hrn Winkler, Rudolph, Pohl, Wose, Ludwig, Platen und Rüdigers. A. 1774. kam er nach Wittenberg, und genoss den Unterricht des Hrn D. Nürnbergers in der ganzen Medicin; ließ sich auch als Candidat und zur Praxi examinieren. Darauf gieng er nach Marienberg, trieb daselbst medicinische Praxis, und kam hieher zurück um die höchste Würde in der Medicin zu erlangen, die ihm nach abgelegten Prüfungen mit Ruhme zu Theil ward.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Eines genannter machet hiermit bekannt, daß von ihm folgende Instrumente und Maschinen verfertigt werden. Alle Arten von Messinstrumenten, als Bergwerks-Instrumente, Zirkel, Maasstäbe, Transporteurs, Astrolabia, Boussolen, Erd- und Wasserwagen, Stereographen und andere Zeicheninstrumente für alle Liebhaber der mathematischen Künste und Werkünstler. Ferner alle Arten von Wagen, Bier- und Brauntwein-

wagen, Probier-Gold-Diamanten- und Schnellwagen, Hydrostatische Wagen; Probier-Harfen, Flächen- und optische Nachuhren; alle Arten von Sonnen-Mond- und Sternuhren, mit und ohne Magnetnadel, als Nymtaluhrn. Barometer und Thermometer nach verschiedenen von den üblichsten Abtheilungen, besonders solche, nach denen die hiesigen wöchentlichen Observationen vom Herrn Prof. Titius angestellt werden. Botanische Thermometer den Grad der Wärme für allerley fremde Gewächse in Gewächshäusern und Stuben zu bestimmen, eine besondere sehr empfindliche Art Hygrometer des Herrn von Saussüre von Menschenhaar. Allerley Arten der besten Ferngläser und Achromatische Perspective, Conservations- und Staarbrillen, alle Arten von Mikroskopen, einfache und zusammengesetzte Sonnenmikroskope, dunkle und helle Kammern zu allerley Abzeichnung. Luftpumpen und Windbüchsen. Und noch viele andere Sachen, welche in den vorhergehenden Stücken dieser Blätter angezeigt worden.

Christian Schuhr,

Akadem. Mechanikus zu Wittenberg

VL

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 6 März.

1	Scheffel Weizen,	1	Rtl.	6	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	—	6	—	—	—
1	— große Braugerste			20	—	—	—
1	— kleine Gerste			18	—	—	—
1	— weizer Haber gehäuft			16	—	—	—
1	Pf. 30 Lotz 1 Quent. Brodt			1	—	—	—
	— 15 — 2 —				—	3	—
	— 10 — 2 —				—	3	—
1	Pfund Rindfleisch, das beste			2	—	—	—
1	— — — geringeres			1	—	9	—
1	— Kalbfleisch			1	—	3	—
1	— Schöpfenfleisch			1	—	10	—
1	— Schweinefleisch			2	—	4	—
1	Kanne Butter			7	—	—	—

Noch vor diesem Versuche auf dem Champ de Mars war der jüngere Herr Montgolfier nach Paris gekommen, und ließ allda auf Veranlassung der Königl. Akademie der Wissenschaften eine Maschine von 70 Fuß Höhe und 40 Fuß Durchmesser verfertigen. Ehe aber diese zu Stande kam, übten sich die Liebhaber der Physik an verschiedenen Proben im Kleinen. Man machte Kugeln von dünnem und leichtem Papier, welches aber die entzündbare Luft durchließ, und die Kugeln gar nicht aufsteigen konnten. Der Hr Baron von Braumanoir ließ am 11 Septbr. eine von 18 Zoll Durchmesser auf, die sehr schön stieg, den Augen verschwand, und etliche Stunden weit von Paris wieder gefunden ward. Diese war von Goldschliffgerblättern gemacht. Herr Deschamps, ein Maler von Neuschateau, bereitete dergleichen von 12 Zoll, 30 Zoll und zuletzt eine von 6 Zoll im Durchmesser, die mit entzündbarer Luft aus Zink und Salzgeist gefüllt war. Sie wog nur 36 Gran, und stieg so wie die übrigen alle, sehr schön. Die entzündbare Luft aus dem Zink, hat nur ein Zehntel Schwere, von der gemeinen Luft ihrer, und ist daher zur Füllung ungemein geschickt.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt worden, von Johann Samuel Halle, Prof. des Königl. Preuss. Kadetten-corps in Berlin, mit 9 Kupf. Berlin, 1783. in gr. 8.“
1 Wob. 9 Bogen. Wir haben schon vormals der schönen Schrift des Hrn Prof. Junkens zu Leipzig über die natürliche

Magie gedacht, und ist fügen wir derselben die gegenwärtige bey, die zwar ihren Entwurf weitläuftiger gefasset hat; folglich aber auch vieles mitnimmt, welches mehr zu den eigentlichen Versuchen, als dem wirklich natürlich magischen gehöret. Ganz recht spricht unser Hr W. es giebt keine einzige andere Magie, als die natürliche, die sich der nicht Jedermann bekannten Kräfte der Natur zur Erregung des Wunderbaren bedienet. Da nun die Natur so mancherley, und für viele Menschen so verborgen in ihren Wirkungen ist, so werden auch die Gesichtspuncte, unter welchen das magische vorkömmt, sehr vielerley seyn. Und das ist die Ursache, warum Hr H. hier in diesem Werke fast alle Zweige durchgegangen ist, unter welchen sich dasselbe darzustellen pfleget. Dieses half auch zur Ordnung im Vortrage. Zuerst handelt er von den elektrischen Versuchen. Hiev die gesammten Begriffe der Electricität, und die Anstalten bey den Versuchen. Electricität an sich, elektrische Geräthschaften, elektrische Versuche, die medicinische Electricität. Die neuern Erfindungen mit der entzündbaren Luft geben Gelegenheit, daß er manche fürchterliche Erläuterungsversuche über die natürliche Electricität umständlich mitnehmen kann. Daß die Electricität durch Feuer und Flammen gehe, beweist nicht, daß sie ein vom Feuer verschiedenes Element sey. Gerade läßt sich daraus das Gegentheil annehmen, daß sie einerley Natur sind, und ihre Wirkungen gar wohl in einander greifen können. Ferner chemische Versuche, unter denen zuerst die verschiedenen Luftgattungen. Wir haben sie jederzeit als luftartige, luftähnliche Flüssigkeiten angesehen; denn an sich sind es nicht wirklich Luftgattungen. Ueberr Namen kann man sich inzwischen leicht vergleichen. Er geht darin durch: die
 unter

unverbrennlichen weinartigen Schwaden, so genannte fixe Luft; die unverbrennlichen auflosbaren Luftarten; die entzündbaren Luftarten; die Aethersluftarten. Alsdenn kommen die Kunststücke mit Phosphorus und dem Pichte, mit Kälte und Wärme, mit der Vegetation, allerley Sympathetische Tinten. Nach diesem die Farbenversuche. Ungemein viele Arten die feinsten Farben allerley Art zu bereiten, werden hier gewiesen, allerley Lacke, Indigo, Grünspan &c. Die Versuche mit dem Schießpulver. Beurtheilungsproben von gutem Schießpulver, gelbes und rothes Schießpulver, mit Salglicht zu schießen, der Mechanismus sich fest zu machen. Die Metallversuche. Allerley Compositionen, Auflösungen, Vermischungen, Goldinturen, Kunststücke mit Metallen. Magnetische Versuche. Hier zeigen sich sehr viele Ereigniffe, die lediglich von magnetischen Wirkungen herkommen, und zu mancherley unerkannten Kunststücken Anlas gegeben haben. Die optischen Versuche. Sie sind unzer andern mit die weitläufigsten, und solche, worin sich das Wunderbare von jeher dargelegt hat. Sie betreffen allerley Arten von Gläser, Spiegel, Erleuchtung, Vorstellungen &c deren man sich zu dieser Absicht bedient hat. Die mechanischen Versuche, darunter auch die vom Schalle, und deren mancherley seltene Abänderungen. Die ökonomischen Versuche, darunter manche zur Vegetation gehören. Die Methode künstliches Wachs hervorzubringen, welches vornehmlich von den Knospen der Pappelweiden geschieht. Dieser Baum ist allerdings als ein Wachsbaum anzusehen, weil die Bienen davon den reichlichsten, und frühesten Eintrag machen; wer Bienen hält, muß sich vornehmlich auf Pappeln besetzen. Allerhand Mittel wider die Insecten, als

Fliegen, Motten, Rauven &c. schwarzer Anstrich auf das Blech der Dachrinnen, Kienruß und starker Leinölfirniß, dienen dazu. Specifische Hausmittel in den Krankheiten der Menschen. Und endlich vermischte Versuche; mit allerley Zahlen, Aufgaben und Fragen aufzulösen, Kunststücke mit lebendigen Thieren, mit andern natürlichen Gegenständen u. s. w. In dem Buche kommen, wie man sieht, viele sehr nützliche Dinge vor, die eben nicht die Magie genau angehen, sondern unterschiedliche seltene Verfahren erklären, die manche Leute geheim halten, und damit wenigstens Geld zu verdienen suchen. Die Schreibar des Verf. ist sehr unterhaltend. Uns hat es gefallen, daß er von der Goldmacherkunst sein praktisches Bekenntniß ablegt, und andere warnet, da er selbst mit einem Freunde diesem wunderbaren Geschäfte viele Jahre nachgegangen ist.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De studio Mathematico eruditiss non satis commendando;* dilexit, atque solennia Doctorum Philof. et Poetarum d. 30 Apr. 1784. creatorum indicit *Ioannes Ernestus Zeiher*, Math. Sup. P. O. — t. t. Decanus. Bey Charisius 2 B.

2) *Capita Iuris varia, quae Praeside Christiano Gotthelb Hommelio, D. — die 4 Mart. 1784. disputandi causa proponit Fridericus Carolus Sigismundus Richter, Dahmensis, Witteb. Lit. C. C. Dürrii, 1/2 Bogen.*

VI. Sachen, die gesucht, angebothen oder angecizet werden.

Dieser Beche ist noch zum anackündigten Bau des kleinen Schulhauses mit der Leipziger West einackommen, ein halber Courcouran vor, oder 4 Thlr. 6 Gr. von D. B. B.

einander häufen. Auch bemerkte er etliche Luftströme, die ihn gegen die vorige Stellung zurückbrachten, und ihn von seinem geraden Wege hin und wieder ablenkten. Hr Charles dachte nunmehr an sein Herabsteigen, ließ die Maschine sinken, und kam nach 35 Minuten bey dem Gehölze von Tour du Lay sanft zur Erde nieder. Hr Meunier berechnet nach der Barometerhöhe, und nach Herrn de Lüc Berichtigung wegen der Kälte der obern Region, daß Herr Charles wenigstens 1700 Toisen hoch gestiegen sey, welche ansehnliche Höhe für eine freyschwebende, und einen Menschen tragende Kugel zwar erstaunlich groß, aber gleichwohl noch nicht an die Höhe der größten Berge reicht. Denn der Chimboraco in Amerika hat 3220, und der Montblanc in der Schweiz 2426 Toisen über die Meeressfläche. Selbst Menschen haben schon höhere Berge bestiegen. Z. E. von Coracon von 2470 Toisen. Ungefähr kömmt diese Höhe des Aetna, oder des St. Gottard seiner gleich.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Vom Herrn Bauinspector Manger zu Potsdam, sind zwey überaus nützliche Schriften herausgegeben, die ins Bauwesen gehören, und mehrentheils ganz neue Anmerkungen über Baue enthalten, die ohnedem nur selten vorkommen. Die erste ist: „Nachricht von dem neuen Grundbaue zu einer Anzahl Häuser in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpfe, welcher auf Befehl S. Königl Maj. von Preußen A. 1783. ist unternommen worden, vorzüglich für Bau- und Werkmeister auch andre Liebhaber, mit praktischen Anmerkungen von S. L. Man-

„ger, Königl. Bauinspector. 1stes Stück.
 „Potsdam in Commission bey K. Chr.
 „Horwath. 1783. 6 Bogen in gr. 8.“ —
 Zuerst eine historische Nachricht von dem Beschlusse zu diesem Baue. Außerdem daß ein Theil Häuser schon von dem großen Könige Friedrich Wilhelm, mit äußersten Kosten, auf einen der tiefsten Sumpfe gebauet war, wo die Häuser nach und nach schadhafft wurden, so beschloffen Er ihzige Maj. die schlimmste östliche Seite der sogenannten Trauenschänke Plantage zu verschönern, und statt einiger hölzernen Gebäude, seinerne von drey Stockwerken daselbst aufführen zu lassen. Diese Häuser bekamen vornehmlich in den Wasserjahren von A. 1771-72. Spalten und Risse, und dies veranlaßte den König, nach geschehener genauen Revision und Kostenanschläge, einen ganz neuen Grundbau anzubefehlen, der eigentlich den Gegenstand dieser Arbeit des Hrn Verf. ausmacht. Anfanglich beschreibt er dazu die Vorbereitungen, vornehmlich die Rammen, mit ihrem Zubehör und die Wasseraus schöpfer. Unter erstern hat er für Sachverständige die Angabe von den Längen und Holzstärken einer Ramme, mit 62 Fuß hohen Käufen, von ihren Beschlägen, Zusammenfügungen und den Kosten hieher gesetzt, auch über die Seilerarbeit und die Güte der Seile selbst durchaus praktische Betrachtungen mitgetheilt. Unter den Maschinen das Wasser auszuschöpfen, wurden die Schaufelwerke allen andern vorgezogen, und die alten mit vieler Einsicht, und wahrhaften Vortheilen verbessert. Bey einer großen Tiefe das Wasser hier auszuschöpfen ward diese Schaufelwerke zu 32 Fuß Länge angefertigt. Auch die Lage derselben ward nach der Theorie gehörig schief angebracht, die Arbeit zu erleichtern; über 45 Grad inclinirend mußten sie ohnedem nicht in das Wasser gestell-

stellet werden. Acht Mann konnten, ohne sich abzulösen, folglich sich die gehörige Ruhezeit zu nehmen, doch in 24 Stunden 14,400 Zentner ausschöpfen. Das Abbrechen der Gebäude, Ausgraben einer so ungeheuren Masse von Erde, Ausbrechen der alten Grundmauern bis auf die Kofschwülen, Verschälung und Gegeußung der Ufer rings umher, um das Nachsinken der Erde zu verhüten u. s. w. alles dieses geht Herr M. mit der größten Genauigkeit durch, zeigt auch die großen Fehler, welche sich bey den alten Kofschwülen im Grunde, und dem ganzen Pfahlwerke gefunden haben. Das Herausziehen der alten überaus langen, und fest angesogenen Pfähle machte auch viel Arbeit, daher die Anstalten dabey genau angeführt werden. Zuletzt noch wichtige Anmerkungen über das Einschlagen der Pfähle, weil bey jedem Baue die erste und eigentlichs Pflicht des Baumeisters ist, den Grund zu erforschen. Deswegen setze hierbey der W. zwey Stücke zu seinem vornehmsten Augenmerke aus: erstlich wahrzunehmen, wenn und bey welcher Tiefe die Pfähle eigentlich den festen Grund erreichen möchten, damit der darauf errichtete Bau in der Folge weder durch Sinken noch durch andere Zufälle litte, und dieses hieng lediglich von der Erfahrung heym wirklich erfolgenden Rammen ab; zweytens, wie lang die Pfähle in diesem erreichten festen Boden eingetrieben werden müßten, ehe sie vermögend wären, die darauf zu bringende Last ohne weiteres Niederdrücken derselben zu tragen. Ueber letztes äußert Herr M. seine Gedanken, da hier von noch nichts gegründetes in den dahin einschlagenden Schriften gefunden wird. Er setzet hier in Durchschnitte 03, auf jeden Pfahl komme eine Last von 150 - 160 Zentnern zu ruhen, und man müsse mit dem Einschlagen nicht eher auf hören, als bis jeder Pfahl auf zwanzig gute Schläge bey

einem Bar z. E. von 10 Zentnern nur 1 Zoll und bey einem von 16 Zentnern schwer, nur 1 Zoll einrückt. Die Labelle giebt noch die Wirkung des Bares von den mittlern Schweren desselben, zwischen diesen beyden an. Berechnung der Mannschaft zu einem Bäre von gegebener Schwere, und nach Beschaffenheit der Pfahlänge. Das übrige wird der W. nebst manchen praktischen Vortheilen noch bekannt machen, wenn dieser mühsame und kostbare Bau wird geendigt seyn. Der zweyten Schrift gedenken wir nächstens.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

De aequitate naturali, auctore *Carolo Ferdinando Schmid*, Phil. et Jur. V. D. Prof. Moral. et Civil. Pubi. Ordia. Witteb. typis Charisii 2 Bogen gr. 4.

VI. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Gnädigstes Generale das Verboth wegen Ausspielen allerley Mobilien, Effecten und anderer Sachen betr. vom 18 Febr. 1784. ist in hiesiger Wochenbl. Expedition in Commission zu haben.

2) Eine Parthie gutes Elbheu ist um billigen Preis zu verkaufen. Wo? ist in hiesiger Wochenbl. Exped. zu erfahren.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 20 März.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 10 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 7	—
1 — große Braugerste	— 20	—
1 — kleine Gerste	— 18	—
1 — weißer Haber gehäuft	16	—
1 Pf. 30 Loth 1 Quent. Brodt	1	—
— 15 — 2 —	— 3	—
— 12 — 2 —	— 3	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste	2	—
1 — — — gesingeres	1 — 3	—
1 — Kalbfleisch	1 — 2	—
1 — Schöpfenfleisch	1 — 10	—
1 — Schweinefleisch	2 — 4	—
1 Kanne Butter	7	—

großer Raum Wasser 576 Pf. also noch einmal so viel, als der Kasten selbst wiegen. Der Kasten wird daher so schwimmen, daß nur die Hälfte davon eingetaucht ist. Nimmt man hiernächst noch an, es befinde sich in beyden Kästen ein Fluidum, welches z. B. 8 mal leichter, als das Wasser ist; so werden eben diese Schlüsse gelten. Der kleine Kasten wird alsdenn 81 Pf. wiegen, und mit einem Uebergewicht: von 9 Pf. unter sinken; der größere Kasten aber 350 Pf. wiegen und noch mit einer Kraft von 226 Pfund gehoben werden. Aus diesem Grunde wird ein jeder gleichartiger hohler Körper seine kleinste Dimension in jedem flüssigen Körper unterwärts und die größte Dimension nach oben zu gekehrt haben. Ein längliches Ez wird in gesättigtem Salzwasser nicht anders, als mit der Spitze unten, schwimmen. Da sich diese Sätze auf ein jedes Fluidum anwenden lassen; so geben sie uns in Rücksicht der Gestalt der aerostatischen Maschinen die Regel: daß die größere Dimension der Maschine oberhalb befindlich seyn müsse. Die bequemsten Gestalten würden also seyn: 1) Abgefürzte Regel, wo die größere Grundfläche oben, und die kleinere sich unten befindet. 2) Zween mit ihren größern Grundflächen zusammengefestete abgefürzte Regel, doch so, daß die Höhe des untern Regels ungefähr noch einmal so groß, als die Höhe des obern Regels sey. 3) Cylinder, deren Höhe ungefähr dem Durchmesser gleich und deren untern Theil mit der größern Grundfläche eines abgefürzten Regels verbunden ist, u. dergl. m. Hätte man diese und ähnliche Betrachtungen angestellt, und dem Gewichte des Rostes und Holzses, das doch allezeit viel kleiner als die Kraft seyn muß, mit der die Luft ihr Bestreben gegen den Körper äußert, nicht zuviel Vermögen zugeschrieben; so würde man keine Verschiele von dem Umschlagen dergleichen Maschinen

haben. Man wird daher, auch bey einem großen angehängten Gewichte, am sichersten gehen und stets mehr gewinnen, als verlieren, wenn man den obern Durchmesser des Körpers viel größer, als den untern macht. M. L.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stad.

1) Einige Rechtsfälle de Postulando secundum Lud. D. P. III. 1. wurden unterm Vorfitze Hrn. D. Christ Gottlieb Zommels, Tit. de V. S. — P. P. im großen Hörsale den 16 März d. J. vom Herrn Heinrich Gottlob Florian Planert, aus Niebra im Voigtl. geschickt vertheidiget.

VI. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Demnach bey E. E. Rathe allhier zu Wittenberg das von weyl. Herrn Benjamin Gottlieb Laurentius Boden, Prof. Poel. hieselbst, hinterlassene, auf seine Ehegenosin, Frauen Charlotten Augusten Boden, verfallte, zwischen der Eleernanischen Brandstelle und dem Reißsteinischen Hause auf der Mittelgasse gelegene brauberechtigte Wohnhaus, künftigen 21sten April 1784, gegen zu leistende baare Bezahlung, voluntaris subhastiret werden soll; so wird solches hierdurch befaant gemacht.

2) Bey dem Kaufmann Held zu Wittenberg sind von der neuen wohl eingerichteten zosten Braunschweiger Lotterie Plans, auch ganze und Viertel Loose, gegen planmäßige Einlage zu haben, dergleichen liegen Muster von schönen Dresdenner Papiertapeten, wornach Aufträge angenommen werden, zum vorzeigen, nebst dessen Preisen, allda bereit.

V. Preise vom Getraide, Brode und Fleisch, vom 27 März.

1	Effel Weizen,	1	Rtl. 8	gr.	—	pf.
1	Roggen,	1	—	7	—	—

Sowohl die übrigen Preise vom Getraide, als die vom Brod und Fleisch, sind mit denen von voriger Woche gleich.

brennbare oder entzündbare Luft. Da die gemeinste aus Eisen gezogen wird, so müssen die Eisenfeile sehr rein, gesiebet, frisch, auch wohl mit dem Magnet. ausgezogen seyn (Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Zur Nachricht für diejenigen Herren Studiosos, welche künftige Ostern die hiesige Universität zu besuchen gedenken, wird nochmals bekannt gemacht, (Wochenbl. N. 1773. St. 11. N. 1783. St. 13) daß die öffentlichen und Privatlectionen, vermöge höchster Churfürstl. Verordnung gleich 14 Tage nach den instehenden Osterfesttagen angefangen werden. Zugleich wird erinnert, daß sich diejenigen, welche zum Genusse des Churfürstl. Convictorii zugelassen werden wollen, mit einem gewissen testimonio, nämlich so wohl diligentiae, als paupertatis zu versehen haben, ohne welche Niemand zum Convictorio admittiret werden darf, und müssen die gedachten testimonia zum Protocoll abgeben werden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach bey E. E. Rathe allhier zu Wittenberg das von wepl. Herrn Benjamin Gottlieb Laurentius Boden, Prof. Poet. hieselbst, hinterlassene, auf seine Ehegenosin, Frauen Charlotten Augusten Boden, verfallte, zwischen der Elemanischen Brandesteile und dem Reibsteinschen Hause auf der Mittelgasse aeligere brauberechtigte Wohnhaus, künftigen 2. sten April 1784, gegen zu leistende baare Bezahlung, voluntaris subhastret wer-

den soll; so wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) Um die Noth unsrer durchs Wasser verunglückten Brüder in etwas zu lindern, ist ein Patriot entschlossen, eine Schilderung: Sachsens Ueberschwemmung, nebst einem Lied dieser Unglücklichen, zum Besten der Armen heraus zu geben, und zwar auf Pränumeration von 6 gr. Dieses wenige soll ganz zum Besten der Personen, denen es bestimmt ist, angewandt werden. Alle Herren Buchhändler und Gutgesinnte werden erucht, dieses Werkgen zu befördern, mit der Bedingung, daß sie für 3 Exemplare das 9te frey u. s. w. erhalten. Gelder und Briefe werden an das privilegierte Intelligenz-Comtoir zu Leipzig übermacht, und die Ausgabe soll gleich nach der Ostermesse erfolgen, oder vielleicht noch in dieser Messe. In Wittenberg nimmt die Wochenblattexpedition Pränumeration an.

3) J. A. Kochs vollständiges Rechnungsbuch zu einem Versuch, ob es nicht möglich die Rechenkunst auch ohne mündliche Anweisung zu erlernen. 4 Theile, 8. Dresden 1780 -- 1783. 4. Nymb. g. T. 4 Thlr. ist in der Ahlfeldtschen Buchhandlung allhier aus freyer Hand zu verkaufen.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 April.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 12 gr. -- pf.
1 -- Roggen,	1 -- 8 -- --
1 -- grobe Traugerste	-- 20 -- --
1 -- kleine Gerste	-- 18 -- --
1 -- weißer Haber gehäuft	17 -- --
1 Pf. 28 Loth o Quent. Brodt	1 -- --
-- 15 -- 0 --	-- 3 -- --
-- 9 -- 2 --	Sammel -- 3 -- --
1 Kanne Butter	7 -- --
1 Pfund Rindfleisch, das beste	2 -- --
1 -- -- geringeres	1 -- 9 --
1 -- Kalbfleisch	-- 1 -- 3 --
1 -- Schafschfleisch	-- 1 -- 10 --
1 -- Schweinefleisch	-- 4 -- 4 --

von-Fuß im Diam.	enthält Kub. Fuß	und hebet auf Pfund
— 20	4187	262
— 25	8177	511
— 30	14130	883
— 35	22437	1402
— 40	33493	2093
— 45	47688	2988
— 50	65417	4089
— 60	113040	7065
— 70	179503	11219
— 80	267946	16747
— 90	381510	23844
— 100	523334	32708
— 200	4186667	261668

In dieser Tabelle habe ich bey den Pfunden die Lothe allemal weggelassen, und wenn selbige ein halb Pfund und darüber ausmachen, dafür ein ganzes Pfund angenommen. Dabey ersieht man aus derselben, wie die Wirkungen des Aufhebens erst in großen Maschinen recht sichtbar werden, und wie man bey der Größe des Körpers augenscheinlich gewinnt. Daher denn weiter folget; daß man bey Verfertigung solcher großen Maschinen schon fester, schwerere und dauerhaftere Materialien gebrauchen kann, weil die Kräfte der Luft zum Tragen des großen Körpers hier so gar ansehnlich zu nehmen. Z. E. wenn ein Luftball von 20 Fuß, oder 10 Ellen im Diameter hätte, so könnten die Materialien, und alle Ausrüstung derselben, so bis 100 Pfunde wiegen, und er wäre annoch im Stande einen Zentner Last, oder einen Menschen mit sich in die Höhe zu nehmen. Weiter erkennt man, daß da die Luft in den obern Schichten immer dünner, folglich immer leichter wird, der Ball nur so weit steigen kann, bis er eine Luftschicht erreicht, mit der er im Gleichgewichte ist; daß aber mittelst verhältnißmäßiger Erleichterung dessel-

ben, durch Hinzuthun mehrerer, oder abgehender dünnerer Luft, oder durch Entledigung von einiger Last im Körper, das Steigen nach Belieben kann besördert werden. Ein gleiches ist auch bey dem Nieder sinken zu merken. Wenn der Ball noch etwas ausgedehnt bleibt, so verhindert der Widerstand der Luft, daß er niemals mit Gewalt herabstürzen kann. Denn je tiefer er herunter kömmt, desto dichtere und mehr widerstehende Luft findet er, und je schneller er sinket, desto mehr widersteht ihm obermals die Luft. Dieses sind Ereignisse, auf welche bey der ganzen Luftschiffarth sehr muß gesehen werden.

(Der Beschluß künftigs.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Die zweyte Schrift vom Hrn Baurinspector Manger, deren wir letzters gedachten, ist folgende: „Bemerkungen über die Zimmerkunst, besonders über die Anbringung der Bänder und Spannriegel von S. L. Manger, Potsdam, in Commiff. bey R. Ehr. Horvath 1783. 3 Bog. gr. 8. 1 Kupfer.“ Die ganze Absicht des Verf. geht auf eine bessere Einrichtung bey dem Verbande in Gebäuden, daß man durch Weglassung der so genannten Spannriegel und besserer Anordnung der Bänder, eben dieselbe, wo nicht mehr Festigkeit im Gebäude erlange, als bisher nach der gewöhnlichen Art geschehen, aber dabey doch ein gutes am Holze erspart werde. Um die Sache ganz erweislich zu machen, handelt er zuerst von der Beschaffenheit und dem Endzwecke der Spannriegel und Bänder überhaupt; die er in Strebebänder, Stütz-

bänder

bänder und Schubänder eintheilet. Von Stützbandern sind diejenigen am besten, deren Directionslinie, und damit zugleich deren Schwerpunkt, so nahe als möglich an das senkrecht Holz gebracht wird; es sind also steile Bänder, die etwas mehrere Länge, als die unter gleichen Winkeln erhalten, die an dem senkrechten Holze einen sehr spitzen Winkel formiren, deren Verzehlungen aber sonst eben so beschaffen sind, daß solche an denselben oben senk. und unten wagerecht abgeschnitten werden. Die Griechen und Römer baueten mit Ständern und Stühlen, ohne Spannriegel anzubringen; letztere sind mehrentheils eine Erfindung zu mehrerer Bequemlichkeit beym Aufrichten der Zimmerwerke. Der Verf. giebt indessen die Fälle an, wo Spannriegel nöthig sind. Aber in vielen andern, und zwar den gemeinen Fällen, sind sie zu entbehren. Zuletzt vergleicht er zwey Verbände unter sich, und zeigt, wie nach seiner Vorschrift die gemeinen Spannriegel entbehret werden können, und sie durch unmittelbare Einzapfung der stehenden Stühle in die Balken, und durch steilgestellte Bänder mit guten Verzehlungen, auch doppelter Verbohrung der Zapfen an den untern Enden, ganz unnüze werden. Darüber sind ihm denn auch einheimische und auswärtige Sachverständige beygetreten, deren Zeugnisse am Ende angeführet werden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Capita Iuris varia, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommelio, D. Tit. de V. S. P. O. in auditorio maiore d. 22 Mart. 1784 disputandi causa proponit Christianus Theophilus Roux, Neostad. Miln. Bey Charisius 2 Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) In der Stadt Treuenbriegen fehlt es an einen geschickten Dammsegermeister der zugleich das Plumpenmachen versteht; wenn sich ein dergleichen Meister daselbst mit Familie niederlassen will, so hat er zu gewärtigen, daß ihm nicht allein, wenn er ein Ausländer ist, alle gewöhnliche Königliche Wohlthaten angedeihen, sondern ihm auch ein ganz neu erbautes über 800 Thlr. werthes Haus erb- und eigenthümlich geschenkt werden soll.

2) Nachdem die Speisung des Churfürstl. Convicorii allhier, samt Wirthschaft, mit denen dazu gehörigen Gärten- und Feldbreiten, vorhandenen Inventario, an Pferde- Kind- Schaaf- und Schweinevieh, Schiff und Geschirr, auch Vorräthen an grünen und trockenen Gemüsen, Getraide und Futter, von mit dem Quartale Crucis dieses 1784ten Jahres an, in Zeiten anderweit auf einige Jahre verpachtet werden soll, und hierzu der 2te Junii d. J. terminlich anberaumat worden; Als wird solches, und daß diejenigen, welche sothane Convictspeiserey und Dekonomie zu übernehmen gesonnen und dazu qualificirt sind, insonderheit sofort, wegen des zu überkommenden beträchtlichen Inventarii, wenigstens 300 Thlr. baar oder sonst tüchtige Caution stellen, zugleich auch zuverlässig beybringen, daß sie soviel als zu gehöriger Betreibung solcher Wirthschaft, vornehmlich zeitiger Einkaufung des Schlachtviehes und anderer Victualien erforderlich, in Händen und Vermögen haben, maffen anderergestalt keiner zum Licitim admittiret werden wird, in solchem auf den 2 Jun. a. c. coram Academia

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Capita Iuris varia, quae Praeside Christiano Gottlieb Hommelio, D. — in auditorio maio 8 d. 30 Mart. 1784. disputandi causa proponit Ludovicus Samuel Funke, Zahna Saxo. J. B. bey Charistius.

2) Den 20 und 21 April ward die auf den Termin Quasimodogeniti fällige solenne Hfzgerichtssession gehalten, und sind am zweenen Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Mit innigster Freude und Dank erkenne ich die fortwährende liebevolle Unterstützung von so entfernten Orten zu meinem Schulhausbau, indem mir darzu, durch den Hrn Prof. Titius, ab. rmal die bis zum 1 Febr. d. J. eingegangenen 10 Thlr. 21 Gr. — und den 2ten April 14 Thlr. 20 Gr. 6 Pf. richtig übermachtet worden sind. Name und Ort ist nach dem Verlangen einiger liebevollen Wohlthäter bereits im 2ten St. dieser Blätter, wie es billig war, angezeigt worden, und es wird mir wahre Freude seyn, wenn ich alle daben angegebene guten Vorschläge zur Ausführung bringen kann, wie ich denn auch schon von einem erblichen Beförderer dieser Anstalt die Vertröstung erhalten habe, daß vor einige gute Lesebücher in den Bestunden und Bibeln zum Gebrauche in der Schule zu seiner Zeit gesorget werden soll. Witterung

und Ueberschwemmung hatten mir in Herbeschaffung des Holzes einigen Aufenthalt verursacht, nun wird es aber gearbeitet, und das Haus soll zu Ende künftigen Monats gerichtet werden, auch sind die nöthigen Bretter zur gehörigen Austrocknung bereits angekauft worden. Ja, ob gleich durch das große Elend, so die Ueberschwemmung an vielen Orten verursacht hat, wohlthuende Herzen auf einen andern sehr mitleidenswürdigen Gegenstand gerichtet worden sind; so kann ich doch getrost hoffen, daß mir unter Gottes Segen auch noch das wenige übrige zur völligen Ausbaugung zufallen werde, da ich auf ausdrückliches Verlangen die ersten Blätter, zu mehrerer Bekannmachung, an verschiedenen Orten in der wohlgenannten Absicht versenden müssen, um dadurch neue Wohlthäter zu erwecken. Gott belohne alle diese ihm am besten bekannten Freunde und Beförderer nach seinen theuern Verheißungen und lasse sie daben den reichsten Segen in der Ewigkeit ärdnten. Trebitz, den 12ten April 1784.

M. Joh. Ernst Spitzner.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 April.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 12 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 11 — —
1 — große Braugerste	1 — 4 — —
1 — weißer Haber gehäuft	17 — — —
1 Pf. 28 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 15 — 0 — —	— 3 — —
— 9 — 2 — —	— 3 — —
1 Kanne Butter	6 — — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1 — 9 — —
1 — — — geringeres	1 — 8 — —
1 — — Kalbfleisch	1 — 4 — —
1 — — Schopfenfleisch	1 — 10 — —
1 — — Schweinefleisch	2 — 4 — —

Diese Blätter werden durch die Churf. Sächs. Lande postfrey versendet.

fahren läßt. Solchergestalt entstehen mittelst des Wassers einfache, zwöyfache, dreyfache Mischungen. Diese alle müssen unter die Versuche zur Ausdünstung genommen werden: erst einfache, denn zweyfache, dreyfache und vierfache. Beispiele lassen sich nehmen an einfachen: Wasser mit Vitriol, Alaun, Salpeter, Kochsalz, Weinsteinrahm, mit allerley Bittersalzen, Salmiak u. s. w. An zweyfachen Solutionen: Vitriol und Salpeter oder an dessen statt Kochsalz, oder Zucker; Alaun und Kochsalz; Salpeter und Kalisches Salz, Kochsalz und Salpeter; Weinsteinrahm und Kalisches Salz; Salmiak und gegraben Salz. An dreyfachen Solutionen, Vitriol, Salpeter und Kochsalz; Alaun, Kochsalz, und Ebschamer Salz; Salpeter, feuerbeständiges Kalisches Salz und Kochsalz; u. s. w. An vierfachen Solutionen, Vitriol, Salpeter, Kochsalz, und Zucker, u. s. f. Nach dieser Art bekommt man beynahe eine unzählige Mannichfaltigkeit von Auflösungen, deren Ausdünstung sich jede besonders untersuchen läßt. Freylich eine lange, äußerst mühsame, und feine Arbeit, die nur von einem Menschen erwartet werden kann, der dazu mit eben so viel Geduld und Aufmerksamkeit, als Trieb und Mühe versehen ist. Herr Eller hat in seiner Abhandlung über die Erfolge der Auflösungen von mancherley Arten der Salze im Wasser, eine ziemliche Menge solcher vielfachen Salzsolutionen bekannt gemacht, und dem Kenner wird es nicht schwer seyn, ihrer weit mehrere zu erfinden.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den

Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

I. Theologische.

Herr Gen. Sup. D. Tittmann, publ. die Moralthologie, nach seinem Lehrb. um 11. priu. über die Epistel an die Ebr. um 3 Uhr 4 St. Mittwochs die gewöhl. Uebungen.

Hr D. Dresde, um 10. publ. cursorisch über den Pentat. priu. um 4. die kritische Geschichte des hebr. Codex 4 St. um 9 Uhr 2 St. das Arabische, um 3 U. die hebr. Alterth. und Disputirübungen.

Hr Probst D. Reinhardt, publ. um 9 die Dogmatik. priu. die Kosmologie und die praktische Philosophie, nebst dem praktischen Unterrichte im Predigen und im Lesen der Schriftsteller.



Hr Abj. und Rector des Lycei Messerschmidt, um 11 Uhr Einleitung in die bibl. Bücher nach dem Rosdenhauer, und um 4. Anweisung zur theolog. Bücherkenntnis nach Köstelen.

II. Juristische.

Herr D. Pauli, publ. um 9 Uhr das Protestantische, besonders sächs. geistliche Recht, nach dem Hommel; die Privatlectionen werden noch besonders angezeiget.

Hr Appellatr. D. Fischer, um 11 Uhr publ. den Proceß nach dem Gribner; priu. um 9. Jurisprudenz.

Hr D. Wiefand, publ. um 8. Helffelds Pandecten, priu. um 11. das Jus Publ. R. G. nach Schmaußen 4 St.

Hr D. Reinhard, um 2 U. publ. Heinccii Institut priu. um 9. das peinliche Recht, und das Referiren aus den Vetten.

Hr D. Klügel, publ. um 9. in 2 St. die Rechtsgesch. nach Eschorchen, priu. um 10. in 4 St. den Gribnerschen Proceß, ingl. Referir- und Disputirübungen.

Hr D. **Kommel**, publ. um 3. Menckens doctrin. de act. forens. auf den Gebrauch in Sachsen angewandt, priu. um 7. in 6 St. die Ludovicischen Pandecten, und insbesondere Disputir- auch Examirirübungen.



Hr D. **Frank**, um 10. in 4 St. die Institutur nach Heineccius; die Referirfunkt und das Urthelmachen in 2 St.

Herr D. und Protonot. **Wernsdorf**, um 3 Uhr die hist. Jur. R. nach Vachen in 4 St. ingleichen Unterricht in der juristischen Praxis.

Hr D. **Lauter**, um 9 Uhr, den gerichtlichen Proceß nach Kistorren, nebst Examirir- und Referirübungen.

Herr D. **Triller**, das Naturrecht des Griebners, und die Justinian. Institut. nebst Examirirstunden.

Hr D. **Chladenius**, um 9 Uhr Hist. Juris nach Vachen, um 8 Uhr die Geometrie in 4 St. und die sphaerische Trigonometrie beydes nach dem Segner, in 2 St.

Hr **Cand. Wilisch**, um 8. das deutsche Lehrrecht nach Püttmann in 4 St. um 10. das Jus publ. Germ. nach Pütttern, nebst den besondern Examirirstunden.

III. Medicinische.

Hr D. **Böhmer**, d. J. Rector, publ. um 11. von den Krankheiten der Weiber und Kinder, priu. die Lehre von den Giften in 4 St. nützliche Disputirübungen.

Hr D. **Leonhardi**, publ. um 9. die Chirurgie, nach Callisen, priu. um 10. die Chemie in 4 St. um 8. medicinisch. praktische Uebungen im Fragen und Ausarbeiten.

Hr D. **Murnberger**, publ. botanische Excursionen in 2 St. und in 2 andern die Pflanzen zu demonstreiren im medicinischen Garten; priu. die med. forens. in 4 St. und privatim noch Prüfungen über alle Theile der Medicin.

Hr D. **Langguth**, publ. um 3. die gerichtliche Arzneykunde nach Plenzen in 2 St. und die Chirurgie; priu. die Aerologie, mit Versuchen, ingl. die Naturgeschichte der Säugthiere, der Vögel und Fische, nach dem Linnäus.



Hr Prof. **Tietz**, publ. um 2. die theoretische Physik, nach seinen Elem. priu. die Naturgesch. um 9. die Experimentalph. um 5. und um 10. die Mineralwissenschaft, nach dem Suckow, in 4 St. das Disputiren in 2 St.

IV. Philosophische.

Hr Prof. **Süller**, publ. um 4. das Jus Nat. priu. um 7. die Logik um 10. die Rhetorik in 4 St. über die Evangelien im Seminario in 2 St. und noch besonders Uebungen im Lesen der alten Schriftsteller und im Stil.

Herr Prof. **Freyberg**, Prebecanus, um 7. die Logik publ. priu. die Metaphysik um 11 Uhr. in 4 St.

Hr Prof. **Schröckh**, publ. um 7 Uhr die Reformationgeschichte, priu. um 8. die Universalhistorie, um 3. die europ. Staatsgesch. mit geographischen und politischen Erläuterungen, in 4 St.

Herr Prof. **Ebert**, publ. die mechanischen Wissenschaften, um 1. priu. die mathemat. Geographie um 11. in 4 St. und um 3 Uhr über die neuerfundnen aerostatischen Maschinen.

Herr Prof. **Anton**, um 1 Uhr publ. über die Weissagungen vom Messias, priu. um 9. die Dogmatik, um 4. über den Benefiz in 4 St. Das Hebr. um 7 U. und um 8 das Arabische nach dem Erpeniu? in 2 St. auch um 9 homiletische Vork. lungen.

Herr Prof. Zeune, um 8. publ. Xenophons Cyropädie; priu. das Lesen der alten griechischen und Röm. Schriftsteller.

Hr Prof. Meerheim, publ. um 4 Uhr den Horaz; priu. die europ. Staatenkenntniß, und über die polit. Zeit.

Hr Prof. D. Schmid, um 9 Uhr publ. das I. N. nach Höpfnern; priu. die Politik um 4 Uhr nach Federn in 2 St.



Hr Adj. Vertel, um 7. die Logik nach Eberts Lehrfäßen in 2 St.; um 10. die Grundsätze der christl. Religion catechetisch in 4 St.; um 4. das Hebr. grammatisch und analytisch, ingleichen die Philosophie.

Herr Adj. Drasdo, um 4 Uhr die Geschichte der theologischen Lehrfäße, um 5 Uhr d. h:br. Grammat. nach Biedermann in 2 St.; um 7. die Logik nach Ernesti; um 8. curforische Lectionen über bibl. Bücher in 2 St.

Herr W. und Conr. Henrici, die Römischen Antiquitäten über den lat. Stil, Isokrats Evagoras und Perikles Epitaphium.

Zum Sprachmeister im Französischen und Englischen, ist Herr Kurze öffentlich bestellt, und giebt darinnen, wie auch im Italienischen, Instruction. Das Holländische kann man bey dem Herrn Professor Tiez hören. Im Zeichnen und Malen wird man bey dem hiesigen Zeichenmeister, Hrn Vallier, unterrichtet. Endlich, wird Hr Mitsche, Glas- und Steinschneider allhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, satte Anweisung geben.

Hiernächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsl. Hofgerichte Montags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Köbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die

beym Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Köbl. Churfürstl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwoch von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expediendi vorkommen von 9 bis 12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Die Herzogl. Saganisch Fürstl. Lobkowitzische Industrie-Direction zeigt hierdurch an, daß bey Hrn. D. Thomä, Besitzern der privilegierten Apotheke in Wittenberg, das Saidschäker Bitterwasser, Bilsner Sauerbrunn u. s. w. wie solches weitläufigt nebst den Preisen im 30. St. dieser Blätter 1783. zu ersehen ist, noch künftighin frisch und aufrichtig zu haben sey. Gedruckte Nachrichten u. Gebrauchszettel werden an Jedermann unentgeltlich von obgedachtem Herrn Commissionair verabsfolget.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 24 April.

1 Scheffel Weizen,	1 Mtl. 13 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 13 — —
1 — große Braugerste	1 — 4 — —
1 — weißer Haber gehäuft	18 — —
1 Pf. 28 Loth o Quent. Brodt	1 — —
— 15 — 0 —	— 3 —
— 9 — 2 —	— 3 —
1 Kanne Butter	6 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1 — 9 —
1 — — geringeres	1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	1 — 4 —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 10 —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 —

fortgeht, und eine Fabrike es der andern an Feinheit und Güte zuvor zu thun suchet, so lang muß dieser Preis der Hasenbälge eher steigen, als fallen. Ein anderes noch wichtigeres Exempel hat man am Preise der Wolle. Seit funfzig Jahren ist dieser ganz um die Hälfte gestiegen. Wenn der Stein gute Mittelwolle damaliger Zeit auf 27 bis 3 Thlr. stand, so ist er ist von der nämlichen Wolle 57 bis 6 Thl. Die Ursache liegt im häufigen Gebrauche der Wollwaare bey den großen stehenden Armen, davon Deutschland ansetzt, gegen die damalige Zeit vor funfzig Jahren, wenigstens dreyimal hundert tausend Mann mehr auf den Weiden hat; für welche die stärkere Consumption der dazu nöthigen mehreren Wollbedürfnisse, den Mann jährlich nur zu 4 Thlr gerechnet, auf zwölffmal hundert tausend Thaler jedes Jahr anläuft; den noch größern Vertrieb derselben, bey den letztern schrecklich harten, und langen Kriegen, nicht einmal in Betrachtung gezogen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von der ökonomischen Encyclopädie, diesem großen und vollständigen System der Staats-, Stadt-, Land- und Hauswirthschaft, des berühmten Herrn D. Johann Georg Krünitz, in Berlin, zeigen wir gegenwärtig den XXV und XXVI Band an, da die vorigen in diesen Blättern nach und nach sind bekannt gemacht worden. Der erste hieße 1 Alph. 19 Bogen nebst 13 Kupfert. Der andere 2 Alph. 7 Bogen und 20 Kupfert. in gr. 8. Berlin, bey Joachim Pauli 1782. Honig, der erste ausführliche Artikel im 25ten B. Man rechnet bey der Honigdrande 1 Pfund Wachs gegen 20 Pfund

Honig. Eine Kanne reines lauterer Honig wiegt 27 Pf. daraus ist der Ueberschlag vom Gewichte des Korbes zu machen. Schlägt man Korb, maas und Bienen, wenn der Korb voll gebauet ist, ins Mittel zu 14 Pf. an, so enthält ein Korb von 30 Pfund 6, von 40 Pf. 10, und von 60 Pfund 17 bis 18 Kannen Honig. Ungefähr das nämliche ist auch der Erfahrung gemäß, wie wir bezeugen können. Der Honig vielfach verfälschet mit Roggen- oder auch Erbsenmehl u. s. w. Die Probe, ob er verfälschet, wird durchs Feuer gemacht, wenn er über demselben nicht recht schmelzen und in Fluß gehen will, auch wenn der überm Feuer geschmolzene, gekochte, und gut abgeschäumte Honig, nachher in ein gläsern Gefäß gethan, oben ganz taube erscheint, und das trübe sich nachher zu Boden setzet. In diesem Falle ist er nicht verfälschet, wenn nicht von unverständigen Landleuten zu viel Unrath von todten Bienen, von Honigscheiber und Bienenbrod ist mit durchgepresst worden. Die wenige Sorgfalt beim Aufheben des Honiges ist ein großer Vortheil der Bienenwirth. Wenn er nur an trockenem Orte, in guten steinernen Löfen steht, hält er sich ungemein viele Jahre, zwanzig und mehr. Ueber zehn Jahre habe ich selbst welchen stehen. Der Pfefferkuchen ist von Honig gemacht, wie hier steht; das geschah vor Zeiten, wie der Honig in so großer Menge und wohlfeil zu haben war; daher bekamen außer den Nürnberger, die Thorer Pfefferkuchen, so großen Werth, und wurden so ganz allgemein in vielen Ländern gesucht. Neuerer Zeit ist hierin alles schlechter geworden, da man statt des Honiges fast durchaus Suroy nimmt, und im Wasser noch wohl Pottasche auflöset. Der Honig dienet auch sehr aut zum Einmachen, ingleichen zu den Saucen in den Tabacksfabri-

fabriken. Wenn Honigthau ganz bescheidenes Urtheil, daß sein ganzes Wesen und Ursprung noch unter die unausgemachten Wahrheiten gehöre. Hopfen, wiederum ein vollständiger Artikel, den eine so nützliche Pflanze allerdings verdiente. Seine Cultur ist doch schon sehr alt, denn in verschiedenen Documenten aus den entfernten Jahrhunderten, dergleichen der W. 601 822, 1224, 1286, 1292 u. ff. hat, findet sich des Hopfens verschiedentlich, als in Cultur, und Gewerbezustand, gedacht. Im Churfürstenthum Sachsen wird, außer den angeführten Orten, der Hopfen auch vornehmlich im Belgiger Amte um Lütze, und den Gegenden, stark gebauet. Kurzgefaßte Beschreibung des Hopfenbaues. Dreyerley Beschreibung eines Hopfengartens. Horn, dessen Beschreibung und vielfältiger Gebrauch im menschlichen Leben. Hornstein, Hornisse. Hier folgen die Beobachtungen des Hrn Oberpastor Schmid, im Mecklenburgschen, vom Bau des Hornissenestes, der schon deutlich beobachtet hat, daß diese Thiere die Rinde und Fasern von Weiden, und andern Gewächsen abnagen, und solche zu gedachtem Behuf anwenden. Zum Verkleben nehmen sie Weiden- und Eichenfaß. Herr

von Bessl kam daher mit seinen Beobachtungen auf alle Fälle zu spät. Beim Ur. Hofen, ein Auszug vom Eifer der ältern Theologen gegen diese unaufrichtige Tracht der Plunderhofen, die im sechszehnten Jahrhunderte in Deutschland so sehr Mode war. Sie kam ursprünglich aus den Niederlanden, und ward wegen stärkern Betriebes der Tuch- und Zeugfabriken so sehr ins Aufnehmen gebracht. Denn zu ein paar solchen Hofen wurden 5 Ellen breites Tuch und 30 Ellen Seidenzeug in den Falten gebraucht, ja auf die letzte wohl 130 Ellen in die Falten, wie die igtigen Falben auf den Rücken der Frauenzimmer, genähet. Dies ist auch noch der Ursprung und Beybehaltung unsrer heutigen Moden. Bald sollen Epigen, bald Bänder, bald Zeug- und Leinwandarten, bald wie igt die Filze und Hutharten, aufkommen, daher denn alles, jung und alt, Mann und Weib, vornehm und niedrig mit Hüthen wie die Matrosen in Holland, von allen Farben und Figuren umherläuft. Bloss diese einzige starke Huthconsumtion hat die Hasenfelle seit ein paar Jahren, über die Hälfte im Preise erhöhhet, weil so viel Hasenhaare dazu genommen werden.

(Die Fortsetzung folget.)

Liste derjenigen Nummern, welche durch die im Leipziger Ostermesse den 3 May 1784 geschehene Ziehung herausgekommen.

Vornächst bekannt gemacht wird, daß die in der Michaelismesse 1784. vorzunehmende Ziehung, derer in der Ostermesse 1785. zahlbar werdenden Nummern Landschaftlicher Obligationen den 4 Octbr. 1784. geschehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinsen pro Termino Michaelis 1784. vier Wochen vor dieser Messe angefangen werden soll. Leipzig, am 3 May 1784.

Zur Churfürstl. Sächs. Steuer- Creditkassa verordnete landschaftliche Deputati.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den 1 May geschah bey der löbl. Universität die gewöhnliche Rectoratsveränderung, bey welcher Herr D. Georg Rudolph Bohmer, Therap. P. O. das den Winter über, mit sehr vielem Ruhme und den heilsamsten Bemühungen, geführte Regiment, nach einer gehaltenen feyerlichen Rede, de ritu superstitioso mortuos intra moenia et in templis sepelendi, in der Schloßkirche dem Herrn Prof. Johann Carl Zeune auf das Sommerhalbjahr übergab. (In der Rede bezog sich der H. D. auf den bey der Universität einmüthig abgestellten Gebrauch, daß einige der Herren Professoren in die Schloßkirche begraben zu werden pflegten.) Durch die Decanatswechsel, welche hernach vorgenommen sind, führen ist das theol. ogische Herr Gen. Superintendent D. Tirmann, das juristische Herr D. Reinhard, das medicinische Herr D. Böhmer, das philosophische Herr Adjunct Drasdo, und das Prodecanat bey akadem. Geschäften Herr Prof. Freyberg.

V. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

Catalogus librorum ad omnis fere generis eruditionem pertinentium plerumque nitide compactorum, quibus accedunt dissertationes, programmata aliique tractatus, qui omnes a die 21 Junii 1784 Vitembergae in Collegio Fridericiano publica auctionis lege vendentur. Dieser Catalogus wird bey dem Universitäts-Proclamator Hr W. Kästner allhier gratis ausgegeben.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1 May.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 14 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 13 — —
1 — große Braugerste	1 — 4 — —
1 — weißer Haber gehäuft	19 — — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 13 — 0 —	— 3 — —
— 9 — 0 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	3 — 9 — —
1 — — geringeres	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 4 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Kanne Butter	— 6 — — —

Cours von Obligationen und andern Scheinen in Louisdor à 5 Thlr. den 23 Apr.

		G(*)	F(**)
Unverwechelte Steuerscheine	zu 1000 thlr.	86 $\frac{3}{4}$	—
— dito kleinere	„ „	87 $\frac{1}{2}$	—
Landschaftliche Steuerscheine	1000 thlr.	—	96 $\frac{3}{4}$
— dito	500 thlr.	—	97 $\frac{3}{4}$
— dito	100 thlr. und 100 thlr.	—	98 $\frac{3}{4}$
Kammerscheine à 2 pro Cent	1000 thlr.	74	—
— dito	500 hlr.	74 $\frac{1}{2}$	—
— dito	50 und 100 thlr.	75	—
— dito à 3 pro Cent	1000 thlr.	87 $\frac{1}{2}$	—
— dito	500 thlr.	88	—
— dito	50 und 100 thlr.	88 $\frac{1}{2}$	—
Spitscheine ohne Interesse von	15 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito	von 30 à 49 thlr.		25 pC
Reichenscheine	„ „	parly	

(*) Dafür ist Geld da. um Scheine zu kaufen.

(**) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche:— bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angezeigten Preis zu haben sind.

damaliger Zeit der Hauptunterschied des selben in freyen Leuten und Leibeigenen bestand, so war nach den Langobardischen Gesetzen eine Lebensstrafe darauf bestimmt. wenn ein Leibeigener eine Freye zur Ehe rath mit sich verleitete; und diese letzte ward ganz dem Willen ihrer Aeltern überlassen, sie zu tödten, oder zu verkaufen. Heutiger Zeit pfleget indessen die so genannte Mißheyrath mehr auf die Frauensperson, als auf den männlichen Theil zu fallen; theils weil sie bey Ältern sich seltener findet, theils weil selbiger, wenn er sich etwa eine Gattin unterm Stande wählet, durch andere bürgerliche Hülfsmittel, nämlich durch Ehre und Geld, meistens schadlos gestellt wird, und man wolchergestalt seine Eheverbindung kaum noch für eine Mißheyrath hält.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß der Anzeige von Herr D. Krünitz's ökon. Encyclopädie.

Huf, ebenfalls umständlich abgehandelt, da es ein so vorzüglicher Theil ist, worauf man bey dem Pferde zu sehen; auch hierbey vom Hufeisen, vom Beschlagen, und überhaupt von allem was vom guten, fehlerhaften Huf, und von Abhelfung dessen Gebrechen gehöret. Es ist der längste Artikel in diesem Bande. Hufeisenfraut, Hufeisattig. Huf- und Waffenschmid. Hufe von ihrer verschiedenen Größe und Eintheilung, Häftung, Hügel. — Der XXVI B. hat wiederum einige sehr ausführliche Artikel, die gleichsam wohlausgearbeitete Abbildungen vorstellen. Huhn, woben zuerst das naturgeschichtliche von demselben, denn das physische, vom Zütern der Hühner,

vom Legen und Ausbrüten der Eyer, nebst den künstlich angestellten Versuchen darüber; ingleichen das ökonomische vom Halten der Hühner, den Kosten und den Vortheilen derselben, sowohl aus den Eynern, als aus den jungen Hühnern, Krankheiten der Hühner, nebst den Mitteln dawider, Verspeisen der Hühner und ihr Gebrauch zu mancherley Nützlichkeiten. Hund, ein anderer vollständiger Aufsatz, wozu der Verf. aus der neuern Naturgeschichte vom Hunde ungemein viel hat hernehmen, und hier in geschickter Ordnung vortragen können. Körperliche Beschreibung des Hundes. Nachdem die Spanier zu Anfang dieses Jahrhunderts Hund auf der Insel des Südmeeres, Juan Fernandez ausgeföhret hatten, so waren sie des Bellens in der Länge der Zeit ganz entwohnet worden, und konnten es schwer wieder lernen, als sie gefangen und unter andere Europäische Hunde gebracht wurden. Ein großer Beweis, daß die Wolfsart mit den Hunden vielleicht eine Art ursprünglichen Herkommens ist, da man das Bellen als keinen unterscheidenden Charakter annehmen hat. Sittliche Eigenschaften des Hundes, Arten derselben, und vielfache Abweichungen derselben von einander. Wilde Hunde finden sich noch in den Wüsten von Amerika, auf St. Domingo, in Canada, auf den Küsten von Afrika u. a. D. Erziehung und Abrichtung der Hunde, und Abrichtung zu allerley nützlichen Geschäften, vornehmlich zur Jagd. Schädlichkeit der vielen Hunde, zumal in Städten, wozu der Verf. kein anderes Mittel weis, als jährlich eine gewisse Taxe darauf zu legen, die Jagd-Gleitscher-Hof- und Hirtenhunde ausgenommen. Nach einer neuen Verordnung in Strasburg werden alle überflüssige Herrenlose Hunde Winters und Sommers tod geschlagen. Um die andern zu erkennen

kennen müssen die Herren alle über Jah-
re ein Zeichen bey der Stadt kaufen,
welches 3 Livres kostet, und es dem Hund
an den Hals hängen. Fleischer und
andere, die ihrer Geschäfte wegen Hunde
halten müssen, haben die Zeichen viel
wohlfeiler. Das gelohnte Geld wird an
arme Leute gewandt, die von wüthenden
Hunden Schaden gelitten haben. Das
Ansprennen und heftiges Anbellen der
Hunde auf den Dörfern gegen die Durch-
reisenden muß nicht gestattet, und sol-
ches den Hunden abgewöhnet werden.
Frankheiten und Cur der Hunde. Hundswuth,
und dabey vornemlich vom Toll-
wurm der Hunde; es sind dabey viele
schöne Versuche neuerer Aerzte gebraucht,
vornemlich auch des Herrn Prof. Wis-
bergs, zu Göttingen, aus denen erhellet,
daß man sich von diesem Werven unter
der Zunge irrige Begriffe, in Ansehung
des Tollwunders, mache. Mittel gegen
den tollen Hundsbiß. Der allerweitläuf-
tigste und letzte Artikel dieses Bandes
folget nun: Lure. Der V. erweist gleich
anfangs die Unerlaubtheit und äußerste
Schändlichkeit dieses ganz überhand neh-
menden Lasters, und widerlegt viele zu
dessen Entschuldigung gebrauchte schein-
bare Einwürfe. Er sucht sorgfältig die
Quellen dieser unverschämten verdorbli-
chen Lebensart auf; und giebt davon an:
die schändlichen Beyspiele der Aeltern in
Thaten, Gebehrden und Reden; die
schlechte Erziehung in den allernächsten
Familien, in Absicht auf die göttliche Er-
kenntniß und Ehrfurcht, da dieses Laster
ganz heidnisch ist. Nun kömmt der Scha-
den aus der Hurerey, für den Staat
vornemlich, und die einzelnen lüderli-
chen Personen insbesondere. Sehr beur-
theilte Betrachtung über die Duldung
öffentlicher Hurenhäuser und Bordelle in
großen Städten. Er nimmt an, daß
durch ein solches Haus, wenn es in großen

Städten als notwendig angesehen wird,
aller Anlaß zur Winkelhurerey, und die
Gelegenheit zur Ansteckung mit der Ve-
nusseuche muß gehoben werden. Grün-
de, welche man zur Duldung solcher öf-
fentlichen Häuser vorbringt, und Bey-
spiel von großen Städten, wo sie alter
und neuer Zeit gehalten worden. Von
den öffentlichen Hurenhäusern, oder so ge-
nannten Tabagien zu Berⁿ, u. polizeyliche
Einrichtung mit denselben. Unterschied
zwischen einer Hure und einer geschwäch-
ten Person. Er meynt, die oberkeitlichen
Strafen eines solchen Vergehens der ge-
schwächten Mädchen sollten aufgehoben
werden, oder doch gelindere Strafmit-
tel dagegen könnten bliben. In vielen Län-
dern sind sie heut zu Tage schon an sich
gelinde genug. Herrn Mößers Gründe
gegen den Concubinatus, und die Herabset-
zung der geschwächten Personen bleiben
wirklich in ihrem Werthe, und lassen sich
schwerlich widerlegen. Denn jede gute
Polizey muß auch unter andern die Ach-
tung zu erhalten suchen, die ein ehrba-
res keusches Frauenbild vor einer leicht-
sinnigen und verführten haben soll; wel-
ches auch unser Hr V. selbst nicht in Ab-
rede ist. Hülfsmittel gegen den uneheli-
chen Verschlaf, und den daher zu be-
fürchtenden Kindermord.

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

1) Einige Rechtsfälle de re iudicata
sec. Lud. D. P. XLII. 1. wurden unterm
Vorsitz Herrn D. Christian Friedrich
Zommels, P. O. im großen Hörsaal den
6 April von Herrn Johann Friedrich
Tännert, aus Eubau in der Lausitz, ge-
schickt vertheidiget.

2) Catalogus lesionum publicarum
privatarumque in Academia Wittebergen-
sis per aetatem A. 1784. habendarum.
1 Bogen bey Dürren.

3) Das

3) Das Festprogramm zu Ostern, im Namen der Universität, hat den Herrn Probst D. Reinhard, als theologischen Decanus, zum Verfasser, und handelt auf 2½ Bogen de Christo suam, dum vivet, resurrectionem praedicente. Das Festgedicht vom Hrn. Prof. Meerheim: Felicitas temporis verni in festo Paschatos, beträgt 1 Bogen; beyde in der Dürischen Druckerey.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem die Speisung des Ehurfürstl. Convictorii allhier, sammt Wirthschaft, mit denen dazu gehörigen Garten- und Fe hbreiten, vorhandenen Inventario, an Pferde- Kind- Schaaf und Schweinevieh, Schiff und Geschir, auch Borräthen an grünen und trockenen Gemüsen, Getraide und Futter, von mit dem Quartale Crucis dieses 1784sten Jahres an, in Zeiten anderweit auf einige Jahre verpachtet werden soll, und hierzu der 2te Junii d. J. terminlich anberaumer worden; Als wird solches, und daß diejenigen, welche solche Convictorpeiserey und Dekonomie zu übernehmen gesonnen und dazu qualificirt sind, insonderheit sofor' wegen des zu überkommenden beträchtlichen Inventarii, wenigstens 300 Thlr. baar oder sonst tüchtige Caution stellen, zugleich auch zuverlässig beybringen, daß sie soviel als zu gehöriger Betreibung solcher Wirthschaft, vornehmlich zeitiger Einkaufung des Schlachtviehes und anderer Dictionen erforderlich, in Händen und Vermögen haben, maßen anderegestalt keiner zum Licitiren admittiret werden wird, in solchem auf den 2 Jun. a. e. coram Academia dazu anberaumer Termine, auch vorher sich melden, wegen des zu schließ-

senden Contractes sich erklären und mit einander licitiren können, auch derjenige, welcher die besten Conditiones offerirt, und wegen deren gewissen Erfüllung sowohl hinlängliche Sicherheit verschaffet, als auch sonst seine Redlichkeit, Vermögensumstände und wirthschaftliche Kenntnisse glaubwürdig dargethan, zum Deconomo angenommen, und höchsten Orts dazu verbeten werden solle, hierdurch bekannt gemacht, und können obgedachte gehörig qualificirte Pachtlustige wegen der Beschaffenheit und Umstände solcher Pachtung und Dekonomie, zu gewisserer Entschlicung, vorher bey hiesiger Universitätsverwalterey oder sonst nähere Erkundigung und Nachricht einziehen und gewärtigen. Wittenberg, am 6 Apr. 1784.

Universitätsverwalterey allda.

2) In der Stadt Treuenbrizen fehlt es an einen geschickten Dammschneidmeister der zugleich das Plumpenmachen versteht; wenn sich ein dergleichen Meister daselbst mit Familie niederlassen will, so hat er zu gewärtigen, daß ihm nicht allein, wenn er ein Ausländer ist, alle gewöhnliche Königliche Wohlthaten angedeihen, sondern ihm auch ein ganz neu erbautes über 300 Thlr. werthes Haus erb- und eigenthümlich geschenkt werden soll.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 8 May.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 13 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 12 — —
1 — große Traugerste	1 — 4 — —
1 — weißer Haber gehäuft	20 — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quent Brodt	1 — — —
— 13 — 0 —	— 3 — —
— 9 — 0 —	Semmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1 — 9 — —
1 — — — geringeres	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 4 — —
1 — Schöpfenfleisch	2 — 10 — —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 — —
1 Kanne Butter	6 — — —

Standes beybehalten, und sich keinesweges nach dem, in welchen sie heyraethet, flicden solle. Solche öffentlich abweichende Tracht einer Person, die aus einem Stande in den andern wandert, würde den ungleichen Heyraethen vielleicht einige Maaße setzen, und jeden Vogel an seinen Federn erkennen lassen. Wegen Erhaltung des Vermögens in den Eständen und ihren Klassen, gefiele mir auch der Rath, den Hr von Benkendorf für den Adelsstand giebt, nicht unrecht: wenn ein reiches Bürgermädgen aus irgend einer Klasse an eine Person aus einer andern sehr verschiedenen Klasse verheyraethet würde, sie alsdenn nicht ihre ganze Mitgift, sondern nur einen der Heyraeth proportionirlichen Theil erhielte, der übrige Theil aber den andern Geschwistern oder nächsten Verwandten zufiele, die in demselben Stande verbleiben. Am meisten aber trüge hierzu bey, wenn man von der sittlichen Seite die Untertanen so zu lenken suchet, daß jeder bey seinem Stande bleibt, und sich sowohl als die Familien nicht selbst in Nachtheil und Mißvergnügen, das gemeine Wesen aber nebst den Nahrungsgeschäften in Unordnung und Verfall bringt.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Nachricht von einem am 23 August 1782. zu Königshayn bey Görlitz erfolgten Wetterschlage, 1 Bogen in 4. „mit einer überaus fein gestochenen Kupferplatte.“ Der vortreffliche und gelehrte Hr W. dieses zwar kurzen aber wichtigen Aufsatzes, der Herr von Schwachmann, auf Königshayn, giebt hier Nachricht von einem Wetterschlage, der

bey den Anstalten von Wetterableitern und bey den Gewittern selbst, die äußerste Aufmerksamkeit verdient. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hatten die Gewitter, nach Aussage der ältesten Einwohner, die Gränzen von Königshayn nur selten und zwar nur einmal berührt, und sie scheinen seit zwanzig Jahren ihren Zug mehr gegen dasige Gegend gerichtet zu haben; denn seit 1764. haben sie daselbst schon dreyimal in Gebäude eingeschlagen, ohne die vielen davon getroffenen Bäume zu rechnen. Dieserwegen, und da ganz neuerlich am 1 May 1782. ein Schlag nahe an den Gebäuden einen Birnbaum betraf, so entschloß sich Hr von Sch. an den schmalen Seiten zweyer Scheunen Wetterableiter aufzurichten. Er ließ daran hölzernen, mit eisernen Stäben versehene Stangen befestigen, und längst diesen Stangen die Leitungsketten bis zur Erde, und unter derselben von beyden Seiten in die nahe liegende Pferdeschwemme führen. Kaum war das geschehen, als am 23ten Aug. d. J. früh um 6 Uhr ein Gew. von SW. in die Höhe stieg, sich hinter den Bergen trennte, und mit einem Theile gegen die Hofgebäude von SW. niedrig und schnell heraufzog. Bey einiger Windstille glaubte einer von Herrn von Sch. Leuten bemerkt zu haben, daß die Spitzen des Ableiters Flammen ausgebracht hätten. Gleich nach 7 Uhr, mit dem ersten Ansätze des Gewittersturmes, und mit dem ersten Ausschütten des Regengusses geschah ein heftiger Blitz und Schlag, der eine von den Linden traf, die außerhalb des Herrnhofes, nahe bey der Einfahrt desselben stehen, und über alle umliegende Gebäude erhaben sind, selbige ganz zerschmetterte, Aeste und Stücke davon umher, und aufs Dach des Pferdestalles warf, und nichts als ein kahles Stück vom starken inwendig faulen Stamme

Stämme, etwa zwanzig Schuh hoch stehen lieh. Der Herr B. beschreibt hierbey die Beschaffenheit der Blizableiter sehr genau. Es sind 7 Schuh hohe hölzernerne Stangen, auf welchen oben 10 Schuhe 5 Zoll hohe, einen Zoll dicke Stäbe ins Holz aufgerichtet sind. Diese Stäbe laufen in eine sehr feine, nebst vier andern umher befindlichen, im Feuer vergoldeten Spitzen aus. An den hölzernen Stangen sind die Ableitungsketten angebracht, die aus 14 Schuh langen, ein Drittelzoll starken eisernen Stäben bestehen, und äußerst genau an einander gesetzt sind, daß sie ein ununterbrochenes Ganze ausmachen. Hierbey nun überläßt der Hr v. S. den Naturforschern die Folgerungen aus diesem Ereignisse, äußert aber selbst den Gedanken: daß Bäume und Gebäude, die nicht viel niedriger als 80 Schuh hohe Ableiter sind, von diesen nicht geschützt werden, wenn sie 170 Schuh weit von ihnen abstecken, und sich im Zuge der Gewitterwolke befinden. Denn hier würde der Bliz die Linden vielleicht nicht getroffen haben, wenn sie nicht so gestanden, daß sie einen Theil der aus der Wolke strömenden Materie aufzufangen u. einen Funken aus ihr gelockt hätten, ehe sie die Ableiter erreichen konnte. Er äußert ferner, es sey nicht leicht zu entscheiden, ob diese Ableiter, die gegen eine Gewitterwolke, dem Anscheine nach für nichtig zu rechnen sind, gleichwohl so viel Kraft besitzen, daß sie den Stral haben herbenziehen können, der ohne sie die Linden nicht getroffen, oder vielleicht einen andern Weg genommen haben würde. Künftige Beobachtungen, welche dieser aufmerksame Naturbemerker gewiß anstellen wird, müssen der Sache mehr Licht geben, und entscheiden, ob etwa die Ableiter zu wenig Materie haben fassen können, daß sie also zur Ausladung eher Anlaß gegeben,

als selbige völlig bewerkstelliget haben, weil sich der häufigere Theil der Materie in den nah gelegenen elektrischen Gegenstand der Linde ausgeschüttet hat.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Hey E. löbl. geistl. Consistorio alhier sind in den Monathen Januar, Februar März und April d. J. folgende zu Predigt- und Schulämtern examiniret und confirmiret worden:

Anno 1784. am 7 Jan. Herr Johann Heinrich Hempel, Catechet zu Plessow im Stifte Wurzen, als Schulmeister zu Gordsdorf, Insp. Jessen, Patr. Ser. Am 28 eiusd. Herr W. Karl Christian Clausnitzer, bisheriger Diaconus zu Presssch als Oberpfarrer daselbst, Insp. Wittenberg, Patr. Ser. Am 3 Febr. Hr Mag. Friedrich Gottlieb Müller, als Pfarrer zu Egershna und Selbitz, Insp. Rembera, Patr. Ser. Eod. Hr Christian Lebrecht Webel, als Pfarrer zu Schwertendorf, Falkenberg und Lennwitz Sup. Liebenwerde, Patr. Ser. Eod. Herr W. Johann Wilhelm Pfeifer, als Pfarrer zu Reetz, Insp. Belgig, Patr. Hr Cammerherr Ernst Adam Levin von Trezza genannt Treiden auf Wiesenburg, Mahlsdorf etc. Am 11 ei. Johann Gottlob Muras, als Schulmeister zu Gräfenhof, Fraenhorn und Mahdel Insp. Herzberg Patr. Hr Superint. zu Herzberg. Am 18 ei. Hr M. Friedrich Müller, bisheriger Pakt Substit. zu Holzdorf als wirklicher Pfarrer daselbst Superint. Jessen Patr. Ser. Am 24 Mart. Johann Samuel Förster, bisheriger Catechet zu Priesitz und Sachun als Schulmeister zu Bergwitz, Insp. Rembera Patr. Ser. Eod. Johann Daniel Meißner, bisheriger Schulhalter zu Grune ben Pren. So, als Schulmeister zu Canin und Claisto, Insp. Belgig. Patr. Hr. General Lieutenant, Hanns

Hanns Friedrich von Kochow, auf Canin und Elaisko, und Hr Erbschenk Votho Gottfried von Haken auf Canin und Busendorf. Am 31 ei. Hr. Peter Lenzsch, als Pf. zu Bartin und Zwiefstgo Insp. Tessen Pati. Ser. Eod Christian Friedrich Kuhl, als Schulmeister zu Arrien Insp. Tessen i Patr. Ser. Am 21 April Hr. Johann Gottlieb Zippel, als Diac. zu Preshsch Insp. Wittenberg Patr. Ser.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Predigt nach überstandner großen Wassersnoth, am Sonntage Oculi 1784 zu Eussch gehalten von M. Johann Gottlob Hartmann, Pfarrer daselbst. Wobey die Nachrichten von den großen Ueberschwemmungen 1655 und 1777 angezeiget sind. Ist bey dem Hrn Notarius Weidler allhier in Commission zu haben.

2) Nachdem die Speisung des Churfürstl. Consistorii allhier, sammt Wirthschaft, mit denen dazu gehörigen Gärten und Feldbreiten, vorhandenen Inventario, an Pferde, Rind, Schaaf und Schweinevieh, Schiff und Geschirr, auch Vorräthen an grünen und trockenen Gemüsen, Getraide und Futter, von mit dem Quartale Crucis dieses 1784sten Jahres an, in Zeiten anderweit auf einige Jahre verpachtet werden soll, und hierzu der 2te Junii d. J. terminlich anberaumer worden; Als wird solches, und daß diejenigen, welche sothane Convictspeiserey und Dekonomie zu übernehmen gesonnen und dazu qualificirt sind, insonderheit sofort, wegen des zu überkommenden beträchtlichen Inventarii, wenigstens 300 Thlr. baar oder sonst tüchtige Caution stellen, zugleich auch zuver-

lässig beybringen, daß sie soviel als zu gehöriger Betreibung solcher Wirthschaft, vornehmlich zeitiger Einkaufung des Schlachtviehes und anderer Victualien erforderlich, in Händen und Vermögen haben, maßen anderergestalt keiner zum Licitiren admittiret werden wird, in solchem auf den 2 Jun. a. e. coram Academia dazu anberaumten Termine, auch vorher sich melden, wegen des zu schlüssenden Contractis sich erklären und mit einander licitiren können, auch derjenige welcher die besten Conditiones offerir., und wegen deren gewissen Erfüllung sowohl hinlängliche Sicherheit verschaffet, als auch sonst seine Redlichkeit, Vermögensumstände und wirthschaftliche Kenntnisse glaubwürdig darzethan, zum Decoumo angenommen, und höchsten Orts dazu verbeten werden solle, hieurdurch bekannt gemacht, und können obgedachte gehörig qualificirte Pachtlustige wegen der Beschaffenheit und Umstände solcher Pachtung und Dekonomie, zu gewisser Entschließung, vorher bey hiesiger Universitätsverwalterey oder sonst nähere Erkundigung und Nachricht einziehen und gewärtigen. Wittenberg, am 6 Apr. 1784.

Universitätsverwalterey allda.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15 May.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 13 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 12 —	—
1 — große Braugerste	1 — 4 —	—
1 — weißer Haber gehäuft	20 —	—
1 Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1 —	—
— 13 — 0 —	—	3 —
— 9 — 0 —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1 — 9 —	—
1 — — geringeres	1 — 8 —	—
1 — — Kalbfleisch	1 — 6 —	—
1 — — Schafsteiffleisch	1 — 10 —	—
1 — — Schweinefleisch	2 — 4 —	—
1 Kanne Butter	6 —	—

angesehen worden. Selbst beträchtliche Mittelstädte sind für eine Ackerbau treibende Nation schon nicht vortheilhaft, wenn sie irgend in einiger Anzahl, und eine etwas nahe Lage unter einander haben. Kleine Landstädte schicken sich für solche Nation am besten, und können in engerm Bezirke besammen liegen.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Hofraths J. C. Schnabarts, auf Würchwig, Pöbles und Kreitscha, ökonomisch-kameralistische Schriften, — Zweite und verbesserte Auflage Leipz. in der N. G. Müllerschen Buchhandlung 1783. in gr. 8. — In dieser Sammlung erhalten wir vier Aufsätze, welche zum Theil schon im Leipz. Magazin, auch besonders gedruckt worden sind, und die wichtigsten Gegenstände der Wirtschaft betreffen. Der erste Aufsatz ist die bekannte Schrift, Huthung, Trift und Braache, die größten Gebrechen und die Pest der Landwirthschaft, ein wichtiges Wort, durch besondere Thatfachen veranlaßt und abgeordnet, wozu der Nachtrag dazu, ein ernstes Wort, den zweyten Aufsatz ausmachet. In diesen beyden Stücken zeigt der Hr W. mit der größten, gänzlich auf Erfahrung gegründeten Evidenz, daß die Behütung der Wiesen und die Trift, oder die Gerechtigkeit unterschiedlicher Herrschaften, mittelst welcher sie anderer Grundbesitzer, vornehmlich der Bauern, ihre Braachacker, ihre Stücken und Wiesen, theils im Früh- und Nachjahre, theils wohl das ganze Jahr über, mit ihren Heerden zu betreiben pflegen, und sich hierbey auf erworbene und wohl hergebrachte

Befugniß, und auf den Besitz beziehen, den Verfall des Feldbaues und der Viehzucht unausbleiblich verursachen. Dieserwegen geht der ganze Inhalt dieser Aufsätze dahin, den Weg zu zeigen, wie die Stallfütterung ohne Zwang einzuführen sey, westwegen zusehrst Trift und Huthung abgeschafft werden muß, damit die Feld-, Wiesen- und Holzbesitzer uneingeschränkte Freyheit erhalten, ihre eigenthümliche Grundstücke zu benutzen, wie sie wollen, mithin auch die Braache abzuschaffen, um erst die zur Stallfütterung nöthigen Futterkräuter und Wurzelwerk darauf zu erbauen, ohne welche die Stallfütterung ein Unding ist. Hierbei nun machet er es ganz einleuchtend, wie sehr gelehrig und nachahmend der Bauer sey, wenn er nützliche Vorgänge mit Augen sieht, wodurch sich seine Wirthschaft nur im mindesten verbessert, und bringt davon sehr lebhaftes Beysehe an. Aber der gute Landmann darf zur Zeit nichts unternehmen, da ihm nicht etw. die Hände, sondern sogar der Verstand, gebunden sind. Durchgehends schildert der Hr Hofr. den kläglichen Zustand des sächs. Landmannes, dieser Stöße und Stärke des Staates, der gänzlich unterm Drucke der landverderblichen Servituten lebet, und da diese sich zur Zeit auf die im Lande bestehende Rechtsform, v. i. auf Herkommen und Schlenbrian gründet, so nimmt er hier Gelegenheit das förmliche Recht, oder die Kraft der dormaligen Gesetze und richterlichen Aussprüche, von dem wirklichen Rechte, von dem wahren Geiste der Gesetze, der die allgemeinen Menschenrechte, die Sicherheit und den ungestörten Gebrauch des Eigenthums zum Gegenstande hat, genau zu unterscheiden. Man sieht wohl, daß der Hr W. die Braache zu mehreren Erbau der Futterkräuter angewandt wissen wilß, und daß er meist dar-
über

über eifere, weil sie an unzählich vielen Orten der eingeführten Huthung, und Triftgerechtigkeit wegen, gehalten werden muß. Er sieht es auch für billig an, daß denen Triftberechtigten eine dem Nutzen angemessene Entschädigung von denen Triftleidenden gegeben werde, und wendet sich deshalb zu Ausführung dieser wichtigen Sache an den respectablen Sächsl. Adel S. 22. der hierin, und worauf es meist angesehen ist, alles bewirken kann. Auch läßt er nicht unangemerkt, daß die Rittergüter die beste Wolle, aber auch die Freyhüt haben, sie außer Landes verkaufen zu dürfen S. 43. dagegen der Bauer seine schlechtere Welle nicht außer Landes verkaufen darf, und also die inländischen Fabriken damit versorgen muß, woraus denn die schlechtesten Fabricace werden S. 44 Die dritte Abhandlung enthält den Erweis, daß alle Schäferereyen ohne die äufferst nachtheilige Trift und Huthung bestehen können, und daß diese abzuschaffen, die Fütterung der Schafe aber in Horden auf dem Felde, im Hofe und im Stalle einzuführen seyn. Hier und im vorhergehenden beweist er den unaussprechlichen Schaden, den das ige Hirtengefinde, die läderlichste Rasse von Menschen, bey den Schäferereyen anrichtet, und für deren Abschaffung allein, nicht aber für gute Hirtenordnungen, die Heerdenbesitzer bedacht seyn sollten. Zuletzt folget die Preisschrift bey der Königl. Preuß. Akad. der Wissenschaften, über die verschiedenen Eigenschaften und den vortheilhaftesten Anbau der Futterkräuter; worin der Herr Hofr. alles auf Thatfachen bauet, und den ganz erstaunenden Fortgang zeigt, den der Anbau der Futterkräuter der Schaaf- und Viehzucht bereits schon in manchen Ländern geleistet hat. Aufrichtig müssen wir gestehen, daß diese Schriften dem allergrößten Ge-

genstand behandeln, welcher die Landwirthschaft eines Landes jemals betroffen hat, und der wahrhaftig einen unaussprechlichen Nutzen verschaffen muß, wenn er mit Klugheit, Eiligkeit und Menschlichkeit ins Werk gerichtet werden kann. Ich glaube der Landmann hätte zu Vertheidigung seiner Rechte keinen edelbedenkendern, freymüthigern und standhaftern Vertreter, als den Herrn Hofrath Schubart, erlangen können, und es ist zu wünschen, auch zu hoffen, daß einmal die Wahrheit und Menschenliebe, auch der wirkliche Vortheil aus der Landwirthschaft, über ein bisher falsch verstandenes und allgemein behauptetes Interesse, obliegen werde.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

De Damnis ex quibusdam nimis obstericum et nutricum laboribus metuentis, gratiosi Medicorum Ordinis consensu pro gradu Doctoris rite obtinende disputat, *Gottlob Christian Franke*, Wittenberg. Med. Cand. d. 23 Apr. 1784. 3^z Bogen. Das Programm, womit Hr. D. Christian Friedrich Tärnberger, als medicinischer Decanus, diese Feuerslichteit ankündigte, handelt: de Chirurgia recentiorum absolutam vulnerum lethalityatem capitis praecipue non infringente, 2 Bogen, beydes in der Dürischen Druckerey. Herr D. Franke ist alhier zu Wittenberg d. 5 October 1759 gebohren, sein Herr Vater D. Christian Friedrich Franke, Stadtrichter, berühmter Rechtsconsulent, des Hofgerichts und geistl. Consistorii Advocat u. leister unserer Stadt und dem gemeinen Wesen annoch die wichtigsten Dienste. Die Mutter war eine Tochter unsers weiland sehr verdieneten Herrn D. Bauers, Doctors und Professors der Theologie bey hiesigen Universität, welche bereits vor einigen Jah-

ren verforber ist. Die Anfangsgründe der Religion und menschlichen Kenntnisse wurden ihm durch Privatunterricht und von den Lehrern an unserer Stadtschule beigebracht, worauf er 1752 auf die Landschule Grimme gieng, und unterm Hrn. Krebs, Wücker, Posmann, Reinhard, Richter und Fleischer, die Sprachen und andere Wissenschaften bis A. 1767 mit Fleiße trieb, in welchem Jahre er unter Hrn. Prof. Eberts Decorate unter die akademischen Bürger allhier aufgenommen ward. Beym Hrn. Prof. Hiller hörte er das Recht der Natur, Logik und Psychologie, beym Hrn. Prof. Titius Naturgeschichte und Experimentalphysik, beym Hrn. Prof. Ebert die Mathematik, beym Hrn. Prof. Schröckh die Litterär- und Reichsgeschichte, und beym verstorbenen Hrn. Prof. Boden die Numismatik und lat. Poeten. Nachher wandte er sich zur Medicin, worinn er sich die Privataneignung des verstorbenen Hrn. Hofr. Trillers zu Nutze machte. Hr. D. Langguth, der Vater, unterwies ihn in der Chirurgie und gerichtlichen Arzneykunde, Hr. D. Böhmer, dem er das allermeiste verdankt, in der Osteologie, Physiologie, Botanik, Materia Med. der Pharmacie, Therapie, der Receptirkunst, im Disputiren, auch in der medicinischen Praxis. Privatissime lernete er beym Hrn. D. Münzberger die gesammten medicinischen Wissenschaften, dessen öffentlichen Vorlesungen über den Mead und über die Heilungsart der Brüche noch beywohnte. Vom jüngern Hrn. D. Langguth ward ihm die Chemie und Anatomie vorgetragen. A. 1782 ward er als Cand. Med. bey der löbl. med. Facultät examiniret, gieng nach Leipzig und hörte allda beym Hrn. D. Gesler die Anatomie, beym Hrn. D. Krausen die med. Chirurgie, die Med. Forensalem, bes-

sondere Therapie und beym Hrn. D. Plagen die allgemeine, beym Hrn. D. Leonhardi den Unterricht von den Krankheiten der Weiber, der Kinder, und des Receptschreibens, so wie er auch unterm Hrn. D. Hofe das Hospital in Leipzig zu besuchen Gelegenheit hatte. A. 1783 kam er zu uns zurück, vertheidigte unterm Hrn. Contr. Hearici die disp. de Genio Natalium prashde auf dem philosoph. Katheder, und versügte sich noch einige Zeit nach Berlin, um beym Hrn. Walther die Myologie, Splanchnologie, Physiologie und Zergliederungskunst, beym Hrn. D. Meine die Chemie, beym Hrn. Voit die Chirurgie, Hebammenkunst und das Bandagenwesen durch Uebung zu erlernen, unterm Hrn. Selle aber die öffentlichen Krankenkuben zu besuchen. Nach so guten Vorbereitungen erhielt er auf hiesiger hohen Schule, auf vorgängig geleistete Prüfungen, mit Ruhme die höchste Würde in der Arzneygelahrtheit.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Zum Schulhausbau ist eingegangen den 18 May 1 Jhr. 8 Gr. von M. E. in G.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 22 May.

1 Scheffel Weizen,	1 Mel. 13 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 12 — —
1 — große Braugerste	1 — 1 — —
1 — weißer Haber gehäuft	12 — — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 13 — 0 —	— 3 — —
— 9 — 0 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1 — 9 — —
1 — — — geringeres	1 — 8 — —
1 — — — Kalbfleisch	1 — 5 — —
1 — — — Schwenfleisch	1 — 10 — —
1 — — — Schweinefleisch	2 — 4 — —
1 Kanne Butter	6 — — —

und Leppigkeit sowohl, als Mangel und Elend ihren Sitz haben, und vskt hieraus im ganzen Reiche verbreitet werden. Dies ist eine Erfahrung, und ein Eigenthum aller großen Städte in der Welt. In Manilla und Mexico, und im letztern Orte besonders, wo die Reichen ihre Rutschräder mit Silber beschlagen lassen, fand Pages den größten Luxus mit der größten Vetteley vergesellschaftet. (Reise um die Welt. Paris, 1755.) Das ist nun von kleinen Städten gar nicht zu fürchten, weil daselbst nur der mäßige Aufwand im Mittelstande statt findet, und dieser ist schon hinlänglich, einem Lande, bey einer gehörigen Menge von Einwohnern, nöthiges Vermögen und Stärke zuwege zu bringen. Solche Städte pflegen, eben dieser Consumption halber, etwa zwey oder drey Meilen aus einander zu liegen, und erleichtern dem Stadt- und Landwesen, alle und jede Geschäfte auf eine ganzungemeine Weise. Ja sie sind auch wegen der gemeinen Abgaben nöthig, die von den Künsten und Handwerkern gehoben werden. Denn hier sind Zölle und Accise besser zu übersehen, und hier können viele Anstalten zum besten des Landes vortheilhafter eingerichtet werden, als wenn das flache Land dazu gewählt würde. Da es nun kleine Städte sind, deren Einwohner der Zahl nach nicht leicht unter 2000 und nicht gern über 4000 kommen, so ist es unamöglich, daß selbige insgesammt vom Stadtegeschäfte allein leben können. Die Bürger haben von der Stadt und den umher liegenden Dörfern nicht volle Arbeit, und daher ist ihnen auf diesen Fall einiges ländliches Geschäfte nachgegeben worden. Aus keiner andern Ursache behauptet auch Herr Justi, (Staatswirthschaft 1 Th. S. 272.) daß der Ackerbau, welcher den

großen und mittelmäßigen Städten gänzlich muß entzogen werden, nur bey kleinen Städten zu dulden sey, als welche, da sie den Endzweck der Städte nicht erfüllen, im Grunde ohnedem bloße Dörfer sind.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den verwichenen 30 April wardten bey der solennen Magisterpromotion als hier, unteru damaligen Prodecanus der philosoph. Facultät, Herrn Karl Daniel Freyberg Log. et Metaph. P. O. nach gehaltener Promotionsrede: de vita literata, suavitatibus quidem omnino reserata, variis tamen molestiis fastidiisque non carente, folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit, und Magistern der freyen Künste creirt und renuncirt.

- 1) Herr Theodor Traugott Jähnel, Med. Doctorand.
- 2) Herr Karl Traugott Selbmann, Diaconus in Frankenberg.
- 3) Herr Christian Ehrenfried Sillig, Pastor in Paunsdorf.
- 4) Herr Johann Christoph Pfücke, des Ehrw. Pred. Amtes Cand.
- 5) Herr Carl Christian Hermann, aus Nassau im Weisknischen.
- 6) Herr Johann Ephraim Karichs, aus Dresden.
- 7) Herr Johann Gottfried Waldhäuber, aus Leipzig.
- 8) Herr Wilhelm Gottlob Kühn, aus Lommatsch im Weisknischen.

Herr

- 9) Herr Johann Christian Neubert, aus Johann Georgenstadt, im Gebirge.
- 10) Herr Adam August Friedrich Leberhard, aus Breitenhahn im Altenburgschen.
- 11) Herr Ernst Traugott Diebig, aus Celle im Weisnischen.
- 12) Herr Christian Traugott Kosche, aus Gêrlitz in der Oberlausitz.
- 13) Herr Christian Beatus Kenzelmann, aus Rosenthal.
- 14) Herr Karl August Bartholomäi, aus Sebnitz im Weisnischen.
- 15) Herr Johann Gottlieb Wilhelm Böttger, aus Störnthäl im Weisnischen.

2) *De morte ac sepultura Moſis Commentatio philoſophica*, in Genef. XXIV. 5. 6. et Epist. Iudae v. 9. qua Viro Magnifico — D. Car. Chr. Tittmanno, Theol. Prof. — Auspicio noui muneris gratulator M. H. G. Oertel, M. I. G. Drasdo, M. I. G. Lauro, M. A. G. Giesewald. Bey Dürren 2 Bogen in Med. Quart. (Der Verfasser Herr Adj. Drasdo.)

3) *Fratri Leſiſſimo Gottlob Chriſtiano Franckio d. 23 Apr. 1784. quo ſummus in arte medica adeptus eſt Honores oblatum, agitatur de veritate dicitur in quaſtione capitis caute eruenda.* 2 Bogen in 8. bey Dürren gedruckt (Vom Herrn D. Johann Chriſtian Francke, als Verfasser.)

* * *

Im vorigen Stücke No. 21 ist zu verbessern: S. 167. 2te Spalte 3. 10 v. u. statt

Friedrich lese man Gottfried. S. 168 Spalte 1 3. 5 und 10 sollen die Jahrszahlen 1762 und 1767 heißen 1772 und 1777. 3. 7 u. 8 statt Reinhard Reichard. Ingleichen unter den Getraidepreisen heym weißen Haber lese man statt 12 gr. 2 gr.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Pretigt nach überstandner großen Wassersnoth, am Sonntage Oculi 1784 zu Eutzsch gehalten von Mag. Johann Gottlieb Hartmann, Pfarrer daselbst. Bobey die Nachrichten von den großen Ueberschwemmungen 1655 und 1777 angezeigt sind. Ist bey dem Herrn Notarius Weidler alhier in Commission zu haben.

2) Eine landschaftliche Obligation von 100 Thlr. ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Wochenblatts expedition.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 4 Jun.

1 Scheffel Weizen,	1 Rthl. 13 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 11 — —
1 — große Braugerste	1 — 1 — —
1 — weißer Haber gehäuft	21 — — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 13 — 0 —	— — 3 —
— 9 — 0 —	— — 3 —
1 Pfd. Rindfleisch, das beste	2 — — —
1 — — — geringeres	1 — 9 —
1 — — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — — Schöpfenfleisch	1 — 10 —
1 — — Schweinefleisch	2 — 4 —
1 Kanne Butter.	6 — — —

Diese Blätter werden durch die Churfürstl. Sächs. Lande-postfrey versendet.

ger, auf immerwährende Zeiten gesichert. Aus welcher Ursache anders, als weil er lebhaft eingesehen, daß kein Einkommen gewisser sey, als welches man zur Benutzung selbst in Händen hat, und damit nach Belieben, ohne Jemandes Einspruch und Hinderung, umgehen kann. Der Einwand, daß sich die Landwirthschaft nicht für die Geistlichen schicke, und selbst bey ihnen eine große Hinderniß ihres Amtes sey, ist in der That ganz ungegründet. Ich frage doch, was der Landgeistliche, dafern ihr Ackerbau und Viehzucht genommen werden, während der Zeit, da er keine Amtsbeschäftigung hat, nützlich vornehmen soll. Ich weiß wohl: studiren soll er, und sich stets neue Fähigkeiten in seinem Amte erwerben. Aber eben das ist Amtssache, nicht blos die Seelsorge ist es; und mit dieser Amtssache kann alle Landwirthschaft, dieses edelste, unschuldigste und ursprünglichste Geschäfte aller ersten, so vieler großen Menschen in der Welt, gar wohl bestehen. Man irret sich sehr, wenn man den Ackerbau, als die Ursache angiebt, warum Pr Liger ihre Seelsorge und Studiren vernachlässigen. Ich bin vielmehr der gewissen Meynung, daß man den Landpriestern die erste und einzige Gelegenheit raubet, wie sie den Landmann von Gott und seinen herrlichen Eigenschaften, davon die Schrift so erhaben spricht, unterrichten können, wenn man diese Beschäftigungen mit den natürlichen Gegenständen entzieht. Aber sie dienen zwey Herren? Falsch! Nur einem: dem, der die Seele zu ihrer Fürsorge, und den Acker zu ihrem Unterhalte schuf.

III.

Gelehrte Nachrichten.

A) Von rätlichen Büchern.

„Taschenbuch für Insectenfreunde, oder Grundriß eines Encyclopädischen Inse-

ctencabinetts. besonders der inländischen, nach dem Linnäus'schen System, mit deutschen und lateinischen Namen und Anführung der Werke, worinnen sie am besten abgebildet sind, angehenden Sammlern zum Nutzen entworfen. Leipzig im Schwicksch'schen Verlage, 1784. 9 Bogen in 8.“ Gerade zu der Zeit, da die Insectengeschichte der gemeinste Gegenstand der Naturliebhaber ist, liefert ihnen der Herr Verf. einige Bogen, welche in dieser Kenntniß zum Handbuche, und gleichsam zum Verzeichnisse dienen können, weil bisher ein solcher kurzer Unterricht, zur Uebersicht des Insectensystems, noch nicht ans Licht gestellet worden. Denn das kürzeste, dessen man sich zur Zeit hierin bediente, war die Sulzer'sche Anleitung zur Insectenkenntniß. Willkommen wird daher diese Bemüsung den Naturgeschichtsfreunden überhaupt seyn. Im Buche ist die Linnäus'sche Ordnung beliebt worden, welche ihrer Unvollkommenheit ungeachtet, noch immer die beste, und die brauchbarste in den Cabinetten ist. Sich ihrer zu dieser Absicht zu bedienen, das ist auch die Ursache gewesen, welche den Verf. zur Ausgabe des Buches veranlaßt hat. Anfänger in der Insectenkunde werden sich desselben zur Erlernung des Systems bedienen, und können darnach bequem eine Insectensammlung anlegen und ordnen; geübte Sammler, die schon ansehnliche Cabinetten besitzen, können dasselbe durchschöpfen als ein systematisches Register über ihre Sammlung gebrauchen. Um den Anfängern und Sammlern zu helfen, so hat der Verf. bey jeder Ordnung, Gattung und Art, allezeit eines der gemeinsten und leicht zu habenden Stücke, wo es möglich war, angezeiget und namhaft gemacht; auch überall die lateinischen Namen des Linnäus, die deutschen meist aus dem Müller, und auch vielfach die Fran-

Fransösischen des Reaumur hinzugefüget. In dem Anhang, der den Liebhaber dieser Art Sammlung völlig zufrieden stellet, beschreibt der Hr. V. zuerst die Behandlung, wie man Zwiefalter aus ihren Raupen ziehen soll und kann; woben es auf die Zeit der Verwandlung, auf das Futter, folglich auf die Kräuter, worauf die Raupen sitzen, auf die Behältnisse bey dem Fangen, Verwahren, Verpacken und Verwandlung derselben, ankömmt. Alsdenn beschreibt er das andere Hülfsmittel zu einer Sammlung zu gelangen, wenn man sich des Fanges dieser Thiere bedienet. Hierbei die Zeit und Ort, wo die Insecten fliegen, die Gerätschaften bey dem Ausgehen, so fern sie zum Fange der unterschiedenen Ordnungen dieser Thiere nöthig sind. Anfänger finden hier einen sicheren Weg zu guten Beobachtungen und bequemer Erlangung einer nicht unansehnlichen Insectensammlung. Am Ende stehen noch einige Anmerkungen über die Zubereitung und Erhaltung der Insecten im Cabinet und über die gute Einrichtung zu Insectenbehältnissen. Beyde Stücke sind gar oft Hindernisse, die vielen Liebhabern dieser Kenntniß im Wege stehen, dergleichen Sammlungen zu veranstalten. Der V. bedienet sich zur Aufbewahrung einer Commode mit Schubkästgen, die mit Spiegelscheiben genau eingefügt sind, zeigt auch, durch welche Mittel er sich der kleinsten Feinde, als der Milben, Papierläuse und Speckkäfergen, hierbey erwehret habe. Da wir wissen, daß Herr D. Schmiedlein in Leipzig, der selbst eine vortrefliche Insectensammlung besitze, und sich mit dieser Kenntniß lange Zeit beschäftigt hat, Verfasser dieses Taschenbuches ist, so werden die Leser dem Unterrichte in demselben um so viel eher ihr völliges Vertrauen widmen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Theses iuris variae*, quas Praefide Ioanne Carolo Gebhardo Reinhardo Inst. P. O. — d. 10 Maii 1784. disputandi causa proponit, Gotthard Ehrenfried Mirus, Altengottera-Thuringus, Witeb. Litt. C. C. Dürrii ½ Bogen in 4.

2) *Capita iuris varia*, quae Praef. Chr. Gottl. Hommelio D. — d. 15 Maii 1784. disputandi causa proponit Christianus Gothelf Fridericus Zeis, Dresdensis. bey Charifius ½ Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Eine leicht gebauete Verutsche, noch in guten Zustande, ist um billigen Preis zu verkaufen, wovon die Wochenblatts-Expedition weitere Nachricht giebt.

2) Eine landschaftliche Obligation von 100 Thlr. ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Wochenblatts-Expedition.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11 Jun.

7	Scheffel Weizen,	1	Nel.	13	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	—	11	—	—	—
1	— große Braugerste	1	—	3	—	—	—
1	— weißer Haber gehäuft	22	—	—	—	—	—
1	Pf. 21 Loth 2 Quent. Brodt	1	—	—	—	—	—
	— 13 — 1 —					3	—
	— 9 — 0 —					3	—
1	Pfund Rindfleisch, das beste	2	—	2	—	—	—
1	— — — geringeres	1	—	2	—	—	—
1	— Kalbfleisch	—	—	—	—	6	—
1	— Schafschafleisch	—	—	—	—	9	—
1	— Schweinefleisch	—	—	—	—	4	—
1	Kanne Zucker	—	—	—	—	6	—

die Luft, wenn viele Tage nach einander recht schön Wetter gewesen ist, gar nicht durchsichtig, sondern mit einem bläulichen Dunste erfüllt gefunden, der gleichwohl nicht wässriger Art war, indem er das Hygrometer keinesweges veränderte, und dessen Beschaffenheit uns zur Zeit noch unbekannt ist.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Johann Karl Gottfried Jacobsons technologisches Wörterbuch, oder alphabetische Erklärung aller nützlichen mechanischen Künste, Manufakturen — Vierter Theil von Schm bis Z. Berlin und Stettin bey Friedrich Nicolai 1784. 4 Alph. in gr. 4.“ — Von diesem Werke ersieht manumehr der letzte Theil, womit der Verf. dasselbe eben zu der Zeit beschließt, da er vom Könige als Fabrikeninspector nach Königsberg in Preussen ist gesetzt worden. Hätte derselbe nicht selbst die große Kenntniß von so mancher Art Künsten und Manufakturen sich erworben, und an einem Orte, wie Berlin, gelebet, wo dergleichen mit dem lebhaftesten Eifer betrieben werden, so würde es ihm unmöglich gewesen seyn, ein so wichtiges Werk von so großem Umfange zu Stande zu bringen. So aber konnte er die Künstler und Arbeiter überall zu Rathe ziehen; und doch war dieses nicht allemal hinreichend. Denn in dem größten Theile der Künste und Manufakturen war dem B. nichts vorgearbeitet, und daher kam es, daß die Erklärung, auch nur die deutliche Beschreibung vieler Dinge, schwer wurden, indem die Arbeiter selbst davon keine richtige Begriffe geben können; und daß hiernächst ihm viele Kunstwörter un-

bekannt geblieben, die in den Werkstätten vorkommen. Dieses alles erkennt Herr J. mehr als zu wohl, und heget daher die gegründete Meynung, man werde bey den Schwierigkeiten eines solchen Werkes sich nicht sowohl darüber wundern, daß es noch hin und wieder Mängel habe, sondern vielmehr darüber, daß es ihm, als einem einzigen Menschen, gelungen seyn dürfte, dies Wörterbuch in einer verhältnißmäßigen Vollkommenheit gegen dasjenige gerechnet, was man bisher hatte, zu liefern. Um das Buch ferner vollständig zu machen, wird er diesen Mängeln nach und nach abhelfen, und das Ausgelassene nachholen. Deshalb will er mit der Zeit einen Supplementband liefern, und bittet alle Kenner und aufmerksame Leser, daß sie die etwa ihnen vorkommenden Unrichtigkeiten, nebst den auffößenden fehlenden Artikeln entweder bey ihm, oder bey dem Herrn Verleger in Berlin, anzeigen möchten. Er meynt ein solches Supplement könnte Ostern 1786 erscheinen. Da sich der Zusatz und Berichtigungen ungemein viele finden werden, weil die Kunstbegriffe bey den menschlichen Handthierungen von unermäßigem Umfange sind, so könnte es sich wohl ereignen, daß diese Ergänzungen mehr als einen Band ausmachten, und also dem Hrn Verf. Gelegenheit gäbe, lieber noch etwas länger zu warten um mehr Vorrath zu sammeln. Ein gar geschickter Weg hierzu möchte es seyn, wenn sich vernünftige und in Begriffen etwas cultivirte Arbeiter in Künsten, Handwerken und allerley Professionen, gefallen ließen, das Werk, jeder seines Theils durchzulaufen, und die in seine Kunst schlagende Artikel theils zu berichtigen, theils zu ergänzen. Jeder von ihnen könnte sich diese Bemühung sehr erleichtern, und mit der Durchblätterung bald fertig werden, wenn er sich

alle Kunswörter seiner Handthierung, bey müßigen Stunden aufschriebe, und dies Verzeichniß, so viel ihm möglich vollkommen machte, alsdenn aber die Artikel selbst im Wörterbuche aufschlug. Die fehlenden konnte er anzeigen und beschreiben, und die vorhandenen mit Aufmerksamkeit durchgehen. Aber freylich gehört dazu, außer dem guten Willen, außer der allgemeinen Wahrheitsliebe und Dienstfertigkeit, ein gewisser Grad von Fähigkeit im Rechtschreiben, und im Beschreiben, wozu mancher Professionist, mittelst Durchgehung dieses Buches, in Absicht auf seine Professionsartikel einigermaßen von selbst gelangen könnte. Bey der Ausarbeitung finden wir, daß der Verf. bey Artikeln, worin ihm etwas wenigens vorgearbeitet worden, und die von weitem Umfange sind, sich ausführlicher eingelassen, in den übrigen aber wo es nur auf eine bloße Beschreibung oder Erklärung ankam, sich durchgehends kurz gefaßt hat. Vornehmlich hat er das nöthige in solchen Artikeln zusammen gedreuzen, die besonders gemeinnützig sind, und worüber ein weitläufiger Vortrag hätte können gemacht werden.

Z. E. Sortirung der Wolle, Sortirung der Lumpen, spanische Wolle, spanische Wollwäsche, Spielkarten, Tangent, Vorlegeschloß u. s. w. Nach unserer geringen Kenntniß haben wir bey einer und der andern Profession schon manche Artikel vermisst und wir wünschen daher sehr, daß der Verf. recht viele Beyträge von Kennern erhalte, um eine so nützliche Arbeit immer vollkommener zu machen. Die Einrichtung ist aus den vorhergehenden Bänden bereits bekannt, daher wir nur ein paar kleine Artikel zur Probe hersetzen, wie in unsern Anzeigen der vorigen Bände geschehen ist. Tapeten, eine Art Zeug, welches gebraucht wird, die Wände der Zimmer auszuschla-

gen und zu tapeziren. Es giebt derselben viel und mancherley. Die ältesten und vornehmsten sind wohl die gewirkten, wovon ganze Geschichten und allerley andre Figuren nach dem Leben gewirkt sind, und worunter die Holländischen und Brandenburgischen, auch die französischen Gobelins, die man auch Hochschäftige (Haute-lisse) und Niedrigschäftige (Basse-lisse) nennt, bekannt genug sind. Nächste diesen folgen die gemalten und gedruckten Leinwandtapeten, sowohl auf Wachseleinwand, als auch auf andere Leinwand, die so genannten Pequins und Papiertapeten, die in neuern Zeiten stark zur Mode geworden, so daß man sie auch in den Zimmern großer Herren findet. Endlich auch die ledernen Tapeten, die entweder versilbert oder vergoldet und mit erhabenen Figuren gedruckt, jetzt aber schon aus der Mode gekommen sind, ohngeachtet es sehr dauerhafte Tapeten waren. Man hatte auch ehemals Tapeten von gedruckter Leinwand. Die vorzüglichsten Tapeten bestehen jetzt aus seidenen gewirkten Zeugen, die man häufig in den Zimmern der Vornehmen erblicket. — Weiß, unter allen Farben die hellste und glänzendste. Sie wird mit den andern vermischt, um dadurch eine unendliche Verschiedenheit der Tinten zu erhalten. Es giebt zum Gebrauch der Malerey verschiedene weiße Farben. Das Schieferweiß ist das gewöhnlichste, weil es das schönste ist. Das Bleiweiß ist schlechter. Zum Freskomalen brauchen die Maler ein anderes Weiß, so aus längst gelöschtem Kalk, und aus fast eben so viel weißem Marmorstaube gemacht wird. Zuweilen ist der vierte Theil Marmorstaub genug, welches von der Beschaffenheit des Kalkes abhänget, und nur aus der Erfahrung kann gelernt werden. Denn wenn man zu viel Marmor darunter nimmt, so wird das Weiß schmutzig. —

Auch

Auch ist schon von uns angemerkt, daß dieses Werk nicht nur zur Erweiterung der Kenntniß in den Künsten und Handthierungen, sondern zur Ausbreitung der deutschen Sprachkenntniß ungemein vieles beynrät.

mit *Carolus Augustus Petzsch*, Dresden-
sis, bey Dürn, $\frac{1}{2}$ Bogen in 4to.

IV.

**Sachen, die gesucht, angebothen
oder angezeigt werden.**

b) Von der Wittenbergischen Univer-
sität und Stadt.

1) Durch gnädigstes Rescript ist von Er. Churfürstl. Durchlauchtigkeit, unserm gnädigsten Herrn, die erste theologische Lehrstelle dem Herrn Gen. Superint. D. *Tittmann*, bisherigen Prof. der Theologie; die zweyte theologische Lehrstelle, dem Herrn D. *Friedrich Wilhelm Dresde*, bisherigen dritten Lehrer der Theologie; die dritte, dem Herrn D. *Franz Volkmar Reinhard*, bisherigen vierten Professor der Gottesgelahrtheit, nebst der Assessor im löbl. geistlichen Consistorio, und dem Umte eines Probstes an der Schloß- und Universitätskirche aufgetragen worden. Durch eben dieses gnädigste Rescript ist der außerordentliche Professor der Theologie zu Leipzig, Herr *M. Michael Weber* zum vierten Professor der Theologie auf hiesiger Universität ernannt worden. Nachdem derselbe am 13 May nach gehaltener Inauguraldisputation *Crisis Loci Paulini 1 Tim. III. 14—16.* in Leipzig den *Gradum Doctoris Theologiae* angenommen, ist er am 21ten May bey hiesiger löbl. Universität recipirt worden, und hat den 24ten darauf seine solenne Antrittsrede de *Lutheri constantia*, nebst dem Anfang seiner Vorlesungen gehalten. Zu dieser Rede lud derselbe durch ein Programm von 2 Bogen ein, welches *Exegesis Loci Paulini 1 Tim. III. 14—16.* enthält, und den Inhalt der Doctordisputation beschließt.

2) *Thesis Iuris variae, quas Praef. Io. Car. Gebh. Reinhardo, D. In. A. P. — d. 11 Maii 1784 disceptandi causa propo-*

1) Zum Schulhausbau in Schnellin ist ferner eingekommen den 3 Jun. 1 thlr. 8 gr. mit der Anzeige zum Schulbau nach Trebig *R.* weiter den 10 Junius mit der Post 2 thlr. 16 gr. mit der Unterschrift ein ehemaliger Schüler des Herrn Prof. *Titius A. B.* in *E.* (unter welchem Gelde aber zugleich 8 gr vom Hrn *Brgmistre C. B. F.* und 1 thlr. vom Hrn *D. G. Sen.* sich befinden) und noch den 15 Jun. 1 thlr. allhier an mich abgegeben von Herrn *Stogt in E.*

T.

2) In der Herzogl. Saganischen Fürstl. Loktowitzischen Hauptniederlage in der Apotheke zu Wittenberg, als die einzige für den Churfürstlichen Kreis in Sachsen, ist frisches und aufrichtiges, an der Quelle auf Glaschen gefülltes und mit dem Industrialamtsiegel verwahrtes Sächsisches Witterwasser, ingleichen Bilmers Sauerbrunnen in Rissen, ganzen und halben Flaschen nebst den daraus verfertigten Producten, in den schon bekannten Preisen zu haben. Auswärtige und Einheimische werden in dieser Hauptniederlage auß beste und richtigste, mit allen was sie verlangen, im großen und kleinen bedienet werden; jedoch haben erkure, das Briefporto und die weitere Fracht selbst zu tragen. Gedruckte Nachrichten u. Gebrauchsjetdel werden an Jedermann unentgeltlich abgefolget. *Bilin, in Wobmen, den 14 May 1784.*

Herzog Sagan. Fürstl. Loktowitzische Industrie und Commerz. Direction.

V. Preis

Gegenstände ankömmt, und wie die vorfallenden Umstände und Gelegenheiten geschieht bey dem Aufnehmen zu nutzen sind. Ganz ist das Buch für Officier geschrieben, welche sich die Fähigkeit erwerben wollen, Gegenden nach dem Augenmaas aufzunehmen. Der Vortrag enthält drey Theile. Der erste beschäftigt sich mit der Theorie der Erde, und mit Betrachtung der Erdoberfläche besonders, und wird darin gelehret, wie die auf der Erde vorkommenden Gegenstände zu zeichnen sind, fließende Wasser, Bäche, Flüsse, Ströme, stehende Wasser, als Seen und Teiche, nasses Erdreich, Lämpel, Moräste, Sümpfe, Wiesen, Sandbänke; ferner wie man die Gegenstände auf dem festen Lande zeichnet: Ebenen, Tiefen, Höhen, Berge nach ihrer mannichfaltigen Beschaffenheit, ihre Abdachungen, Felsen u. s. w. Noch werden in diesem Theile die einzelnen Stücke der Situation in Betrachtung gezogen, Städte, Dörfer, Wege, Wälder, und da in denselben so mancherley Unterschiede vorkommen, so wird von jedem derselben insbesondere die Erklärung und allgemeine Anweisung zum Zeichnen gegeben; z. B. was Hauptstraßen, Fahrwege, Feldwege, Schleifwege etc. sind, und wie sie in den Ecarten anzugeben und zu zeichnen sind. Bey allen diesen Erklärungen bezieht sich der V. jederzeit auf die physischen Begriffe der Dinge, die er fattsam faßlich und dabey überall praktisch vorträgt. Wir wollen ein Beispiel herausnehmen. Bey den Bergen kömmt es im Kriege vornehmlich darauf an, sogleich bey genauer Betrachtung derselben zu wissen, ob man bequem hinauf kann, oder sie ersteigen muß, ob geschlossene Infanterie, oder ob auch zur Noth Cavallerie bey dem Angriffe gebraucht werden kann. Dieses kömmt auf die Abdachung der Berge an, ob sie sanft, schräge, oder steil ist, wovon er den An-

fängern das Maas aus dem Verhältniß der Höhen gegen die Längen begrifflich macht. Wenn die Höhe des Berges zur Grundlinie sich wie 1 zu 6 bis 7 verhält, so ist die Abdachung sanft; bey einer schrägen Abdachung ist dies Verhältniß wie 1 zu 3 oder 4; bey einer steilen wie 1 zu 1 oder 2. Die Untersuchung hievon muß gleich bey dem Anblicke geschehen, und es gehört Übung dazu, die Weite schätzen zu können, und in Gedanken zu überschlagen, wie vielmal die Höhe wohl in der Abdachung enthalten sey. Der zweyte Theil geht das Zeichnen näher an, es werden, darin die Theile der Situationszeichnung durchgegangen, und ganz besonders gewiesen, wie die Hauptgegenstände, nach den verschiedenen Abänderungen, auf die kenntlichste Art zu zeichnen sind, also lehret der V. hier das Zeichnen der Berge, Ufer, Gründe, Thäler; die Verbindung der Etriche bey Zeichnen der Berge, den Ausdruck der Höhe und Tiefe in ihren Zeichnungen, die Zeichnung von Städten, Dörfern, Wäldungen, die Zeichnung einzelner Gegenstände, deren in der Natur und in den menschlichen Einrichtungen so außerordentlich viele vorkommen; das Zeichnen der Gränzen, Zeichnen der kriegerischen Signaturen; von den verschiedenen Zeichnungsarten, als den verschiedenen Arten der Bergstriche, Verlängern der Bergstriche, Arten den Felsen zu zeichnen, Schraffiren des fließenden und stehenden Wassers. Von den gemeinen Fehlern im Zeichnen, von den verschiedenen Arten Plans auszuzeichnen, vom Reduciren der Ecarten, vom Zusammentragen der Situation in Ecarten, von Gleichhaltung der Situation im Zeichnen. Diese zwey Theile sind nun gleichsam Vorbereitungen zum dritten Theile, der den Hauptgegenstand enthält, welchen der Hr. V. eigentümlich vortragen wollen. Er handelt vom Aufnehmen,

nehmen. Erstlich Anstalten zum Aufnehmen, erst das Recognosciren und Aufkundtschaften einer Gegend, das Sehen und Betrachten der Gegenstände; alsdenn die verschiedenen Arten des militärischen Aufnehmens, Fehler dabey, feste Punkte beym Aufnehmen, und die besten Charten, die man hierzu gebrauchen kann, unter welchen die Petrischen Charten von Sachsen ganz vorzüglich gerühmet werden; Aufnehmen einzelner Theile, das Abschreiten einzelner krummliegender Theile, Aufnehmen des Wassers, des feuchten Erdreiches, der Wälder, der Städte, Dörfer, Landesgränzen, Berge und Gründe, Aufnehmen der Lager, coupirten und der bergigten Gegenden, worunter vornehmlich die um Meissen zum Muster ist genominen worden. Von Durchgehung des Buches finden wir in der That, daß es für Jünglings und Officiers von ungemein großen Nutzen sey, weil ihnen darin alle Vortheile angewiesen werden, auf welche sie bey ihren Operationen im Felde, besonders wenn sie etwas aufzunehmen oder zu übersehen haben, Achtung geben müssen. Aber auch außer dem Kriegsmetier ist das Buch für Zeichner und Feldmesser, für Kupferstecher, überhaupt für alle und jede von großen Nutzen, die irgend eine in Ruß gebrachte Situation verstehen und recht beurtheilen wollen. Wir sagen noch mehr, Erdbeschreiber und Naturliebhaber können darin in mancherley Absicht einen angenehmen Unterricht finden; denn es kommen sehr oft Umstände, wo beyde in der Geschwindigkeit eine Lage, eine Fläche oder ein Terrain zu beurtheilen haben, und der Chartenzeichner es noch dazu im Entwurfe aufnehmen muß. Bey solchen Vorfällen ist es sehr gut, des Verf. Regeln vom flüchtigen Aufnehmen zu befolgen. Man muß sich dazu eine besondere Übung, vornehmlich im Abschreiten erwerben,

und bey diesem zugleich das allernöthigste auf dem Terrain bemerken und anzukennen, alsdenn sogleich darnach den Plan machen, und ihn darauf nochmals durchs Anschauen der besetzten Gegend ausbessern. Ein scharfes und geübtes Auge thut hierbey alles, hauptsächlich da, wo man die Weiten der Derter, Höhen und Berge, die Tiefen der Gründe, in kurzer Zeit, auf geschene Uebersicht bestimmen soll. Beym Aufnehmen muß man den Unterschied einer großen und kleinen Weite genau nach dem Augenmaas angeben können, und nimmt ein Längenmaas an, welches im Felde das einfachste ist, nämlich die Anzahl Schritte. Und in dieser muß man sich sehr üben, um sie städes gleich groß und regelmässig zu halten; diese werden sodann, wenn man ihr Verhältnis weiß, auf andere Art Maasstab, auf Ruthen u. s. w. übertragen. Im Felde rechnet man die Meile gemeinlich zu 12000 gewöhnlichen Schritten, oder zu 2000 Scheinruthen. Auf eine Ruthe gehen 5 Schritte, und jede Ruthe hat 2 Loisen. Wenn man reitet und das Pferd gleiche Schritte machet, wovon man versichert seyn muß, so rechnet man 70 Pferde Schritte auf 100 Mannschritte. Die Weiten von 2 bis 4000 Schritten, lassen sich indessen, wegen der dazwischen liegenden Abwechslungen nicht mehr richtig angeben. Und auch diese unterscheiden und sich dabey zu helfen, giebt der Verfasser allerley praktische Anweisung.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Capita juris varia quae Praeside Christ. Gottl. Hommel, D. Tit. de V. S. — P. O. d. 21 Maii 1784. disputandi causa proponit Christianus Gottlieb Lauter, Wittenbergensis, in der Dürrißschen Buchdruckerey 2 Bogen in 4to.*

2) Das

2) Das Pflugsprogramm im Namen der Universität, hat den Herrn General-Superintendent D. Tittmann, als theologischen Decanus zum Verfasser, und handelt auf 2 Bogen de inhabitatione Spiritus Sancti. Das Festgedicht vom Herrn Prof. Neesheim beträgt 1 Bog. Imploratio opis Spiritus Sancti. Beydes in der Dürnschen Druckerey.

3) *Comparatio Mosis et Homeri*, Commentationis philologicae Specimen alterum, quo ad Solemnia rite suscipiendum ac Magistrorum liberalium artium Laureaeque Poeticae Honorum a. d. 16. Oct. 1784. Philosophiae et liberalium artium Candidatos humanissime inuitat Collegii Phil. Decanus — *Ioannes Gottlieb Drasdo*, Theol. Baccal. — — 2½ Bog. bey Dürrn gedruckt.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Die auf die Schrift, Sachsen Ueberschwemmung, pränumeriret haben, können ihre Exemplare gegen Zurückgabe der Scheine ablängen lassen. Es sind noch einige Exemplare in hiesiger Wochenblattexpedition zu bekommen.

2) Es wird hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht, daß den 5 Jul. und folgende Tage d. J. in Wittenberg, im Thomäischen Hause am Markte, verschiedene gute Mobilien und Sachen, an Uhren, Tischen, Stühlen, Kanapee, Schränken, musikalischen Instrumenten, Silber, Kupfer, Messing, Meißner Porcellain, auch saubere Gemälden, Kupferscheiben und andern Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung verauktioniret werden sollen. Der darüber gefertigte Catalogus wird im Amte Preßsch, Gommern, Bitterfeld, Gräfen-

hainichen, bey Hr D. Flemming in Jüterbog und im Thomäischen Hause in Wittenberg gratis ausgegeben.

3) In der Herzogl. Saganischen Fürstl. Lobkowitzischen Hauptniederlage in der Apothecke zu Wittenberg, als die einzige für den Churkreis in Sachsen, ist frisches und aufrichtiges, an der Quelle auf Glaschen gefülltes und mit dem Industrialamtsiegel verwahrtes Saisdschäger Bitterwasser, ingleichen Biliner Sauerbrunnen in Risten, ganzen und halben Glaschen nebst den daraus verfertigten Producten, in den schon bekannten Preisen zu haben. Auswärtige und Einheimische werden in dieser Hauptniederlage auf die beste und richtigste, mit allen was sie verlangen, im großen und kleinen bedient werden; jedoch haben erstere, das Briefports und die weitere Fracht selbst zu tragen. Gedruckte Nachrichten u. Gebrauchsjeddel werden an Jedermann unentgeltlich abgefolget. Bilin, in Böhmen, den 14 May 1784.

Herzogl. Sagan: Fürstl. Lobkowitzische Industrie und Commerc. direction.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 19 Jun.

1 Scheffel Weizen,	1 Rthl. 14 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 12 — —
2 — große Braugerste	1 — 2 — —
1 — weißer Haber gehäuft	23 — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 13 — 0 —	— 3 —
— 9 — 0 —	— 3 —
	Semmel
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1 — 10 —
1 — — — — — geringeres	1 — 9 —
1 — — — — — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — — — — — Schöpfenfleisch	1 — 9 —
1 — — — — — Schweinefleisch	2 — 4 —
1 Kanne Butter	6 — —

Gepräge die Versicherung, der zur Mark Silber erforderlichen Anzahl derselben enthalten! kurz, so wird ein jeder begreifen, wie von solcher Conventionsmünze jüdisch oder christliche Geldwechsler ein Quis von 1 oder mehr Groschen auf eine Pistole hie: n, und doch für sich und für ihre Committenten noch Vortheil genug haben können. Sollte es da nicht der Mühewerth und zugleich zweckmäßig seyn, das Publikum von Zeit zu Zeit, nach genau an gestellter Proben, benachrichtigen zu lassen, welche Gepräge von sogenannten Conventionsmünzen ihren Angaben zusprechen oder nicht? damit ein jeder mit eigenen Augen sehen und prüfen könne, ob er sich Zahlungen oder Geldwechslungen mit solcher Münze gefallen lassen wolle oder nicht.“ —

Und dieser Aeußerung des Herrn V. scheint es, und es ist auch sehr wahrscheinlich, daß es anicht Conventionsmünzen gebe, die von geringerm Gehalte sind, als sie nach diesem Münzfuße seyn sollten. In Ländern, wie Chursachsen, ist dergleichen Täuschung mit solcher schlechtern Conventionsmünze, nicht wohl möglich, weil daselbst alle auswärtige Conventionsmünze, was die sogenannten Scheidsorten anlangt, gar nicht im Umlaufe gebuldet werden und darneben monathlich eine gedruckte Valvationsstabelle erscheint, in welcher allemal diejenigen auswärtigen Goldmünzen und größere silberne Species namentlich angezeigt werden; welche mit der Sächsischen Conventionsmünze von gleichem innern Werthe sind, und im Laade cursiren dürfen. Hieraus erhellt, wie nothwendig eine solche Valvationsstabelle sey, und wie sehr der öffentlichen Treue daran gelegen ist, daß die darinnen angezeigten und gestatteten fremden Münzsorten von Zeit zu Zeit richtig ausgeprüft werden.

3) Im 37sten Stück des sehrreichen Hannoverschen Magazins, ward von einem Ungenannten, bey vorhin eingerückter Erklärung des Wortes Franzzimmer, angefraget, was denn aus Rehzimmer, Hirschzimmer zu machen sey? Ich vermuthete, daß darüber in eben diesen Blättern eine Antwort erfolgen würde, die auch im 50ten Stücke in ein paar Zeilen gegeben ist: Rehzimmer kömmt aus der Feder eines un deutschen Schriftstellers, und hat seinen Ursprung in der Unwissenheit. Es heißt Rehzimmer, und kommt vom Reh und Zimmer; Zimmer aber, dies wenige hätte können beigefügt werden, bedeutet das Hinterteil vom Rücken des Rehes oder Hirsches, nach abgelösten Keulen. Im niederdeutschen wird es Zemer genannt, und im Deutschen haben es einige Zimmel geschrieben.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Einige bürgerliche Rechtsfälle: de inofficioso Testamento secundum Lud. D. P. V. 2. wurden unter dem Vorfize des Hrn D. Christian Gotlieb Hommels, Tit. de V. S. — P. O. im großen Hörsale d. 5 Junius d. J. vom Herrn Johann Friedrich Wiesner, aus Döbriluf, mit Anstande vertheidiget.

2) *De inundationibus aquarum variae Iuris sententiae*, quas Praefide D. *Georgio Stephano Illiesand*, P. Dig. Inf. et N. O. — d 12 Junii 1784. ad discipulandum propositurus est *Carl Alexander Stern*, Cahla Altenburgensis, bey Eschriedrichen 1 Bogen.

Fall möglich sey, ja sich oft zutragen würde, zumal bey durchgehends vermehrtem Viehstande, das muß man doch wohl einräumen.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Vom Coelibat der Geistlichen handelt“
 „D. Johann Gottfried Köener, Leipziger,
 bey Weidmanns Erben und Reich 1784.“
 „1 Alph. 10 Bogen in med. 8.“ Diese
 Schrift, die einen der allerwichtigsten
 Gegenstand der Politzey betrifft, und nicht
 bloß der Geschichte wegen entworfen ist,
 verdient zu unsern Zeiten die allergrößte
 Aufmerksamkeit. Es ist bekannt, daß
 der römische Clerus durch weltliche Ge-
 setze vom Ehestande abgehalten wird, und
 daß dieses ein Kunstgriff ist, den die Päb-
 ste, durch das Ansehen der Kirche in al-
 len Jahrhunderten haben zu erhalten ge-
 sucht. Denn eben dieser Coelibat der
 Geistlichen ist das vornehmste Mittel, die
 Geistlichen dem römischen Stuhle aufs
 genaueste zu verbinden; da sie sonst bey
 Ehestande mehr an ihre Familien, an die
 bürgerlichen Einrichtungen halten, und
 dem Landesherrn mehr Gehorsam, wie dem
 Pabste leisten würden; kurz der Römische
 Stuhl würde im kurzen wenig mehr außer
 Rom zu sagen haben, und mit den Geist-
 lichen aller Lande bald außer Verbindung
 kommen. Daß nun der ehelose Stand
 der Geistlichen durchaus kein Gesetz Got-
 tes sey, foglich nicht den mindesten Grund
 in der Bibel habe, daß die Priester des
 A. T. im Ehestande gelebet, und Paulus
 selbst diesen Stand bey den Priestern und
 Ältesten der Kirche verlanat und voraus-
 gesetzt, es auch bey der ersten Kirche ganz
 in Gewohnheit gewesen sey, das beweist
 Hr. D. K. hier Anfangs ganz unwider-

sprechlich. Darneben geht er die Ge-
 schichte nach den Jahrhunderten durch,
 und zeigt, daß Pabst Siricius zu Ende
 des vierten Jahrhunderts der erste gewe-
 sen, von dem die Kirche das Gesetz für
 den ehelosen Stand der Geistlichen erhal-
 ten habe. Und doch ist diese Verordnung
 nicht so ganz uneingeschränkt, auch noch
 mit einer Billigkeit abgefaßt, die man
 nachher in der römischen Kirche vergeb-
 lich gesucht hat. Deswegen stellet der
 Hr. V. hier den ganzen Inhalt dieser
 päblichen Verordnung vor, untersucht
 auch die Gründe, die der Pabst zur Ab-
 fassung einer solchen Verordnung gebrau-
 chet hat, ingleichen; ob er das Recht u. die
 Macht gehabt habe, ein solches Gesetz
 der gesammten Geistlichkeit vorzuschrei-
 ben; ob man es auch überall angenom-
 men habe; welches nicht geschehen, son-
 dern viel Widerspruch gefunden hat.
 Jovianus vertheidigte zu eben derselben
 Zeit den Ehestand öffentlich, selbst die
 bald nachfolgenden Concilien haben den
 ehelosen Stand der Geistlichen nicht be-
 schlossen, oder ihn als eine nothwendige
 Eigenschaft der Priester festgesetzt. Und
 so ist es durch alle Jahrhunderte gegan-
 gen, davon der Hr. Verf. die Geschichte
 überaus wesentlich darlegt. Ueberall ist
 dieser Einrichtung widersprochen worden,
 und wenn man sie gleich befolget hat, so
 hat man auch dabey in der päblichen
 Kirche selbst erkannt, daß dieses bloß
 eine menschliche und selbst dem tugend-
 haften Leben der Priester nicht heilsame
 Verfassung sey. Es sind die größten
 Männer, die vortrefflichsten Gelehrten,
 Staatsleute und Fürsten gewesen, die
 gegen dergleichen Gebrauch in der Kirche
 sich widersetzet, und auf die Bestattung
 der Priesterehen gedungen, aber selbige
 nicht zum Werke haben bringen können.
 Die Reformation endlich machte diesem
 Unwesen in den protestantischen Ländern
 ein

ein Ende, alwo die Regenten und die Geistlichen nicht weiter an die Befehle des Hofes zu Rom gebunden waren. Es wäre auch vielleicht in der römischen Kirche die Prierstere wieder nachgegeben worden, wenn nicht ganz die Politik dieser Kirche dawider gewesen, als deren Oberhaupt davon den allergrößten Nachtheil haben würde. Diewegens bleibt es hier immer noch eine bloße Staatsabsicht, nicht aber ein innerer Vortheil der Religion selbst, daß die Priester im ehelosen Stande zu bleiben genöthiget sind. Und da es also bloß Staatsfache ist, die gleichwohl unterm Deckmantel der Kirche und der Religion geführt wird, so wird der weltliche Arm zu Abänderung dieser für die katholischen Länder höchst schädlichen Einrichtung wohl das mehreste Gewicht hergeben müssen. Etwas ausführlich berühret Hr D. Körner die großen Bewegungen, welche sich die katholischen Fürsten und Stände zur Zeit der Reformation selbst gaben, damit der Coelibat der Geistlichen wiederum aufgehoben würde. Sie konnten es aber nicht dahin bringen; ungeachtet sie die eifern Bekenntnisse der Päbste vor sich hatten, und die großen Unordnungen lebhaft vorstellten, welche aus dem fernern Verboth dieser Ehen entstanden. Merkwürdig ist es, daß verschiedne Päbste so gar uneheliche Kinder, wiewohl vor Gelangung zur päbßlichen Würde, gezeuget haben, und dennoch den Coelibat aus Politik aufs strengeste bezubehalten und zu vertheidigen sind genöthiget gewesen. Das Privatinteresse waltete demnach zu allen Zeiten vor, und es waltet noch jetzt vor, wenn sich der Pabst gegen diesen Schritt aufs äußerste setzen wird. Einige der wichtigsten Gründe für die Prierstere sind aus katholischen Schriftstellern gezogen, deren sich die Kaiser zur Zeit der Reformation bedienten, um die

Streitigkeiten in der Kirche bezulegen und die Punkte, welche den römischen Anhängern von den Protestanten vorgelegt wurden, zu widerlegen, oder etwa zu erläutern. Kaiser Ferdinand bediente sich des berühmten Georg Cassanders, der in seinem bekannten Buche, Consultatio de controueris religionis articulis, auch der Ehe der Geistlichen erwähnet, und ganz frey gestehet, es sey unbillig, daß man der römischen Kirche überhaupt den Vorwurf mache, daß sie durch ihre Verordnungen die Ehe überhaupt verbiete, sondern wenn Jemand den ehelosen Stand freiwillig erwählet, und sich darn anheischig machet, so sey es billig, daß er sein Versprechen halte; und dieser Fall komme bey den Priestern der Kirche vor. Man vergehe sich nur darin, daß man zu junge Leute in geistliche Aemter gesetzt, die noch nicht verstanden, was ein solches Versprechen auf sich habe. Man solle inzwischen nicht so streng auf diese Einrichtung halten, weil dadurch zu den größten und abscheulichsten Uergernissen Gelegetheit gegeben würde. Die gegenwärtigen Umstände verlangten eine Veränderung in dieser Verordnung; man sollte die alte Kirchenzucht wieder einführen, und nach Art der ersten Kirche, so wie es noch ist im Orient gewöhnlich sey, beweihte Geistliche zum Dienste lassen, auch habe man die dringendsten Ursachen zu dieser Nachsicht. Es träten die allerwichtigsten Gründe ein, warum man auch nach der Ordination den Geistlichen die Ehe gestatten könne; welche Gründe vom Cassander hier umständlich berühret werden. Kaiser Ferdinand war tod, als dieser gute Rath Cassanders zum Vorscheine kam, und sein Nachfolger Maximilian der II. wußte ihn zwar zu schätzen, war aber nicht stark genug, die Hindernisse zu überwinden, welche sich der Ausführung in den Weg stellten. Auch

Nach war am Hof **Erbinands D. Georg Wicel**, der ebenfalls Auftrag erhielt, über die kirchlichen Streitpuncte seine Meynung zu sagen, und dieser trug die Wahrheit, daß die Priestersche erlaubt sey, noch lebhafter, als Cassander vor, und zwar in einer besondern Schrift: *via regia s. compend. de seminis antiquis Ecclesiae reformandas cet*

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Unterm Vorſiße Hrn D. Christian Gottlieb Hommels — waren einige Rechtsfälle de Testamentis privilegiatis sec. Lud. N. P. XXIX. 1. den 7 Junii d. J. im großen Hörsale vom Hrn Johann Michael Markendorf, aus Dresden, geschickt vertheidiget.

2) Bürgerliche Rechtsfälle de iniuriis et famosis libellis, sec. Lud. D. P. XLVII. 10. waren unterm Vorſiße Hrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Jur. Sax. P. P. — d. 14 Junius d. J. im großen Hörsale, vom Herrn Johann Gottlob Berns, aus Carsdorf in Thüringen, geschickt vertheidiget.

3) Den 6 und 7ten Julius ward die auf den Termin Maria Heimſuchung fällige sonnen Hofgerichtsſeſſion gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret worden.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach C. und Wohlw. Nath allhier, zu Subſtanzation Meſtr Johann Gottfried Weits, Bürgers und Beckers hieselbst, auf hieselger Mittelgaſſe, gelegenen Wohnhauses, wegen einer von Frau Julianen Sophien verehel. M. Kühnin, geb. Dehnin zu Dreßkau, ausge-

klagten Schuldforderung, den achten September nächſtünftig anberaumet, wo das zu Rathhause angeſchlagene Patent des mehrern b. ſaget; so wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) Es sollen auf künftigen 15 d. M. bey hieselger Creisamte Wittenberg einige Mobilien und Sachen an Betten, Bettzeug, Zinn, Kleidungs- und andern Stücken Vormittags von 9 - 12. und Nachmittags von 3-6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung verauctioniret werden, es wird daher solches hierdurch bekannt gemacht, und der Catalogus davon bey gedachtem Creisamte gratis ausgegeben.

3) Endd. yste Generaha. die Regnabildung der erlittenen Schäden d. d. Dresden den 22 April 1784. und die Dismembration der Grundstücke betreffend, vom 4 May 1784. sind in hieselger Wochenblattexpedition zu bekommen.

4) Mit der Post sind zu Erbauung des Schulhauses, aus Leipzig, von demselben Schulfreunde, der im Monath Decbr. v. J. bereits einen Beytrag zu gedachtem Baue hieber gefandt, abermals den 8 Jul. d. J. eingeschicket worden, 5 Thlr. an einem Lsdor.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 Jul.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr. — pf
1 — Roggen,	1 — 12 — —
1 — große Braugerste	1 — 2 — —
1 — weißer Haber geb.	1 — — — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — — —
— 13 — 0 —	— — 3 — —
— 9 — 0 —	— Semmel — 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1 — 9 — —
2 — — — — geringeres	1 — 8 — —
1 — — — — Kalbfleisch —	1 — 6 — —
1 — — — — Schöffenfleisch —	1 — 8 — —
1 — — — — Schweinefleisch —	2 — 4 — —
1 Kanne Butter	6 — — — —

für sein Vieh zu säen und zu pflanzen, was er will, er wird gewiß das Beste für seine Gegend wählen und treffen. Man lege ihm nur nicht den Zwang auf, Klee zu säen, den er vielleicht noch nicht kennt, oder der wegen Fertigkeit seiner Aecker zu gefährlich, oder wovon er weiß, daß er auf seinen Feldern selten gehörig zu nutzen ist. Wenigstens zeige man ihm erstlich durch wirkliche Erfahrungen den Nutzen davon. Ich bin versichert, wenn der Bauer nur erst Feld zur Kleefaat hat, daß er umzäunen und nach völligem Gartenrechte gebrauchen kann, der Kleebau soll im kurzen so allgemein, als die ehemals so verachteten Kartoffeln werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von D. Körners Schrift über den Eölibat der Geistlichen.

In dieser Schrift nun leget D. Wicel seine Meynung sehr deutlich an den Tag. Die Augsburgsche Confession hat recht, wenn sie behauptet, daß die menschliche Verordnung, welche den Geistlichen die Ehe untersaget, und die geschlossene Ehe trennt, mit dem natürlichen und göttlichen Rechte streite, dem Evangelio zuwider sey, mit den alten Verordnungen der Kirche sowohl, als ihren Beyspielen, ja selbst mit den Beyspielen der Römischen Kirche, wie sie vor 500 Jahren war, nicht übereinstimme. Darneben trägt er die sämmtlichen Gründe vor, welche die Ehe der Geistlichen für eine erlaubte Sache erklären, und bezieht sich durchgehends auf den Beyfall der berühmtesten Rechtsgelehrten; selbst der Canonum und der Kirchengenuisse. Endlich hält Wi-

cel eine sehr harte Ermahnung an die Vorsteher der römischen Kirche, daß sie lieber alle stinkende Laster an ihren Geistlichen mit Geduld ertragen, und nachsehen, ehe sie die Heyrathen derselben erlauber. Claudius Espencäus, ein vortrefflicher Gelehrte, der auf dem Tridentinischen Concilio, in Gesellschaft des Cardinals von Lotthringen zugegen war, und hernach mit ihm nach Rom gieng, eifert ganz ungemein wider das Verboth der Priesterehe, weil der Cardinal sich äußerste Mühe gab, sie wieder einzuführen. Nach vielen Beyspielen vor Priesterehen und päpstlichen Dispensationen zeigt Espencäus die Ungereimtheit und Unnützlichkeit solcher geistlichen Gelübde. Gott unmögliche Dinge versprechen, sagt er, heißt seiner spotten. Solche Gelübde thun ist thöricht, und wer sie bricht, thut keine Sündi. — Gewisse Triebe sind heftiger als Hunger und Durst, und wer sie auszurotten gelobet, setet sich den großen Versuchungen aus. Man sollte gar nicht fragen, ob solche Gelübde dürften aufgehoben werden; sie sollten gar nicht geschehen, und wenn ja jemand so thöricht gehandelt und sie auf sich genommen, so braucht man gar keinen Pabst, um von der Verbindung, sie zu halten, frey zu werden. Denn es ist gar keine Verbindlichkeit dabey, sondern man muß es Gott abbitten, daß man so thöricht gewesen, ein solch Versprechen zu thun. Eben so ist es mit den Gesetzen, wenn sie Gott gegeben hat, trotz sey dem, der sich untersteht, davon zu dispensiren. Aber wenn es menschliche Gesetze sind, so können die, welche das Recht hatten sie zu ertheilen, auch vom Gehorsam gegen dieselbe frey sprechen. Wohl gemerkt, wenn sie das Recht hätten, solche Gesetze zu geben; aber solche Gesetze, wie das Verboth der Ehe ist, das allen göttlichen und natürlichen

Rechten widerspricht, hat kein Mensch das Recht zu ertheilen. — Die Päbste welche es aufgebracht, dürfen keinen Gehorsam erwarten. Denn Gesetze, die wider die Natur des Menschen sind, heben sich von selbst auf. Hierzu brauchet man keine Dispensation vom Päbste. — Wohlthat wäre es für die Geistlichen, wenn sie von dieser Sklaverey Erledigung erhielten; Wohlthat für den Fürsten und Segen für sein Land, wenn er seine ihm von Gott gegebene Macht brauchte, und trotz allen wunderlichen Einfällen sagete: heyrathet wie ihr wollet, und kehret euch nicht an Gesetze, die den ehrwürdigen Namen nicht verdienen. — Der vorberührte Micelius, verdient hierinn um so viel mehr Beyfall, weil er von der Lutherischen Religion zur Katholischen wiederum übergangen, und also kein Freund der protestantischen Lehrläse anders, als aus bloßer Wahrheitsliebe gedungen, seyn konnte. Gleiche Gesinnungen von der Priesterehe hegte man unter den Katholiken damaliger Zeit noch ferner, und hat selbige nachher immer behauptet, auch dielmals öffentlich an den Tag gelegt, aber wegen des Staatsinteresse des römischen Hofes zu keiner Zeit damit zu Stande kommen können. Ob dieses jetzt zu erhalten seyn wird, läßt sich wünschen und hoffen. Hr. D. Körner beschließt sein vorerzähltes Buch mit einer kurzen Wiederholung des ganzen Inhalts. Es erhellt also, sagt er zur Gnüge, der Eoslibat habe keinen göttlichen Ursprung: sey nicht von den Aposteln eingeführt; habe in den ersten Jahrhunderten weder Grund noch Beispiel. Nicht die Kirche, sondern ein Bischof in derselben hat ihn eingeführt, und solche Vorschrift kann nicht für ein allgemeines Gesetz der Kirche gelten. — Die Natur und die Menschheit haben solchen Befehlen laut widersprochen, und statt der Tugend, die man

zu befördern vorgab, haben die abscheulichsten Laster ihr Haupt empor gehoben; denen auch durch alle Verordnung nicht hat können gesteuert werden. — Die gütige Vorsehung, die schon manche unerwartete Veränderung in unsern Zeiten uns hat erleben lassen, kann auch hierinn Mittel und Wege zeigen, und was Könige und Fürsten vormals durch ihre Bitten und Vorstellen nicht erhalten konnten, ist vielleicht auf diejenigen Fürsten verspart worden, welche ihre Hoheit und Macht besser zu gebrauchen wußten, und nicht da vergeblich zu bitten für nöthig halten, wo sie ernstlich zu befehlen berechtigt sind. Die den Geistlichen zu verstattende Ehe gränzet ganz nahe an die Aufhebung der Kloster, und sie kann lange die Schwierigkeit nicht haben, welche mit dieser verbunden zu seyn geschienen. — Der Hr. B. beschließt mit der Wichtigkeit und dem Ruhm einer solchen Anordnung. Bloss die Bevölkerung, welche durch die Ehen der Geistlichen einem Lande zuwächst, ist einleuchtend genug ihre Gestattung recht bringend zu machen. Wenn man bedenkt, was die protestantischen Länder durch diese gesetzete Einrichtung seit der Reformation an Einwohner haben zunehmen müssen, so wird man über die Anzahl erstaunen, um die das menschliche Geschlecht seit dieser Zeit gewachsen ist. Nicht zu viel dürfte man die Zahl der geistlichen Ehen in allen Ländern und Provinzen, wo Protestanten sind, von dem Zeitpunkt der überall eingeführten Reformation an gerechnet, jährlich wohl auf zehn tausend Ehen annehmen können, und es soll nicht fehlen, daß nicht die Bevölkerung durch diese Ehen, und ihre Nachkommenschaften, während der Zeit über eine Million Menschen befragen möchte. Aber von Seiten der Gelehrsamkeit ist mir bey diesen protestantischen Ehen allemal ein beson-

sondree Umstand merkwürdig gewesen. Sehr viele der angesehensten Gelehrten, sogar der Gelehrten vom ersten Range, sind Predigersöhne gewesen, und haben in vorigen Zeiten, den Grund aller ihrer vortreflichen Wissenschaften durch Unterricht und Aufsicht ihrer Väter gelegt. Wenn Jemand sich die Mühe gäbe, das Verzeichniß davon zu machen, er würde, nur die vornehmsten genommen, gewiß eine große Anzahl herausbringen. Mir fallen, ohne weiteres Nachsinnen nur folgende bey: Joh. Nic. Hertius, der geh. Rath Grundling, Chpf. Cellarius, Gottl. Bernsdorf, Th. Crenius, Gottl. Kranz, Joh. Fr. Buddens, M. J. Borchorn, einige der berühm. Carpzow, Joh. Heindr. Böcler, Heindr. Weibomius, Sam. Febr. von Puffendorf u. a. m. Diese berühmten Männer wären alle nicht gewesen, und die Gelehrsamkeit würde vermuthlich durch andre das nicht gewonnen haben, was durch sie ist bewirkt worden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

De servitute reali sive studio sive incuria Vasalli Feudo contracta in huius emtorum transseunte, ill. Ictor. Ord. autoritate, vt sibi aditum ad summos in Iure Honores aperiat — d. 10 Iunii 1784 — colloquium cum eruditiss. habebit M. Carolus Augustus Christianus Vlchius Iur. Cand. et Notar. Publ. Caesar. immatr. Wittenbergae 4 Hoqen. Das Programm zu dieser feyerlichen Promotion vom Hrn. D. Georg Stephan Wiesand, als damaligen Prodecanus handelt de servitute necessaria. Herr D. Ulrich ist A. 1759 allhier zu Wittenberg gebohren, wo sein würdiger Herr Vater, dem Amte eines Ehurf. Sächs. Kreis, Steuer. Einnehmers, und Bürgermeisters dieser Stadt, mit vielem Verdienste vorsteht, und so

wie die Mutter, Frau Christiane Salome, eine gebobene Wolfen, noch am Leben ist. In der ersten Jugend, nach erlernten Anfangsgründen der christlichen Religion, und der menschlichen Erkenntniß, ward er dem damaligen Herrn Conrector Schüke, jetzigem Director des Gymnas. zu Gera zum Unterrichte übergeben. Darauf gieng er A. 1773 nach Schulpforte, wo besonders Herr Pastor Kluge für ihn Sorge trug, mußte aber anhaltender Krankheit wegen, nach zwey Jahren wieder hieher zurückkehren. Als sich damals der vorräthige Rector in Saalfeld Hr. Kochmann allhier aufhielt, ward er diesem zum Unterrichte anvertrauet, gieng auch mit demselben, als er ans Coburgische Gymnasium berufen wurde, nach Coburg, wo er drey Jahre lang die vortreflichsten Lehren in den humanistischen und andern Wissenschaften hatte. A. 1777 kam er nach Wittenberg auf hiesige Universität, ward unterm Hr. D. Wiesand recipirt, nachdem er schon viele Jahre zuvor vom Hrn. D. Böhmer inscribirt worden. Zuerst hörte er die philosophischen Wissenschaften: die Logik und Metaphysik bey sel. Hr. D. Schmid, und Hrn. D. Reinhard, die Physik beym Hrn. Prof. Titius, die Deutsche und Sächsische Geschichte beym Hrn. Prof. Schröckh, die röm. Alterthümer und Gesetzte der XII. Tafeln beym sel. Hrn. Prof. Boden, die ganze Philosophie beym Hrn. Prof. Hiller, unterm dessen Decanate er auch A. 1783 rühmlichst die Magister Würde erhielt. Nach den philosophischen Uebungen ergab er sich gänzlich den juristischen Wissenschaften und besuchte mit allem Fleiße die Vorlesungen des sel. Hrn. Hofr. Chladenius, übers. geistl. und öffentl. Recht, u. Hrn. D. Kraußens übers. peinliche Recht und den Proceß, Hrn. D. Pauli, übers. Ius Publ. und die Rescriptkunst, Hrn. Appellationsr. Fischers über den

den Proceß, Hr. D. Wiefands über die Instituten, das deutsche, sächsische und natürl. Recht, Hr. D. Reinharbs übers Peinl. und Lehrecht. Hr. D. Klügel und Hr. D. Hommel ertheilen ihm den getreuesten Unterrichte, dieser über das ganze Recht in Anleitung der Pandecten, über das geistliche Protestantische Recht, in allerley praktischen Übungen; jener in der Rechtshistorie, dem Wechselrecht, der Rechtshermeneutik, im Proceß, auch im Disputata. Untern Hr. D. Klügel hielt er auch A. 1781 seine selbst verfertigte Disputation de bona fide in usucapione et praescriptione necessaria. Auch ver dankt er den treuen Rathgebungen, der Leitung und Anweisung des Hr. D. und Syndici Klügels und Hr. D. Dresden, seines ganz nahen Anverwandten ungemein viel. A. 1783 ward er nach geschenehen Prüfungen von hiesiger Edl. Juristen-Facultät Cand. Jur. und Notarius, und erlangte nunmehr auf die erfolgten rühmlichst abgelegten Specimina, die höchste Würde in der Rechtslehresamkeit.

II. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Hr. Johann August Koch in Dresden, der unsern Lesern durch die Ausgabe seines nütlichen Rechenbuchs hinlänglich bekannt ist, hat auf Verlangen einiger Freunde bekannt gemacht, daß er Willens sey, die in dem ersten Theile seines Werks befindlichen 1219 Exempel zur Übung, nach den von ihm erklärten Regeln ausgerechnet, herauszugeben, und diese Schrift, die ohngefähr aus 16 bis 18 Bogen besteht, den Pränumeranten für 8 Groschen zu liefern. Der Ladenpreis ist hernach 12 Groschen.

2) Der Hr. Hauptmann Zinreichs in Casfel, bietet dem Publico einen Theil seines

Tagebuchs an, welches er während des letzten Krieges in America geführt hat. Es soll nach und nach unter dem Titel, Beyträge zur Geschichte des Americanischen Krieges mit Planen und Charten, auf Subscription, die bis zu Ende des Novembers offen steht, gedruckt werden. Der Inhalt der Stücke und also auch der Preis wird sehr verschieden seyn, in Verhältniß der Menge und Güte der Pläne. Einige werden militairischen, andere mehr historischen, politischen oder philosophischen Inhalts seyn. Man subscribirt anfänglich nur auf ein Stück, und erklärt sich nach Anfang des ersten, ob man auch das folgende haben wolle. Wer nicht subscribirt, bezahlt doppelt.

3) Catalogus verschiedener Bücher welche zum Lesen Vormittags von 10 bis 12. und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr von dem Notario Gottlob Friedrich Florens Weiblen in Wittenberg auf der Miteelgasse im Kraftischen Hause 2 Treppen hoch ausgegeben werden.

4) Gnädigste Generalia, die Begnadigung der erlittenen Schäden d. d. Dresden den 22 April 1784. und die Dismembration der Grundstücke betreffend, vom 4 May 1784. sind in hiesiger Wochenblattexpedition zu bekommen.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 Jul.

1 Echeffel Weizen,	1 Rtl. 17 gr. — pf
1 — Roggen,	1 — 10 — —
1 — große Draugerste	1 — 2 — —
1 — weißer Haber geh.	1 — — — —
1 Pf. 20 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — — —
— 13 — 0 — —	— 3 — —
— 9 — 0 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	1 — 9 — —
1 — — geringeres	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 — —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 8 — —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 — —
1 Kanne Butter	6 — — — —

kleinen Leuten vieles Feld zu dergleichen Waare eingeräumt wird, daß sich allemal genug Leute, auch wohl von benachbarten Dörfern, dazu finden, weil sie an ihrem Orte keinen Acker erlangen können, und es widerliegt schon dieses das gemein: Vorurtheil, als ob der Bauer aus Trägheit, und weil er bloß an hergebrachten Gewohnheiten hange, den Anbau mehrerer Futters vernachlässige. Er ist das ämstigste Thier, sobald er aus irgend etwas mehr Nutzen zu erlangen glaubt. Man gebe ihm nur Gelegenheit dazu. Lüderliche und nachlässige Wirthse werden zwar an allen Orten, wie bisher, noch übrig bleiben, aber diese machen den Charakter des Ganzen niemals aus, und ihr eingeräumtes neues Sommerungsfeld wird deswegen gewiß nicht ungebaut liegen bleiben, weil sie keine Lust haben, es zu bearbeiten. Es werden sic allemal andere finden, die es gerne satt ihrer thun, und den Nutzen daraus ziehen. Es ist mir wohl bekannt, daß es schon an verschiedenen Orten in Vorschlag gekommen, weil man die Nothwendigkeit erkannt hat, die Sommerungsfelder zu erweitern, wenn man aber zur Sache hat schreiten wollen, so ist mehrentheils wegen der Eristgerechtigkeit nichts daraus geworden. Es kann also darinnen durch nichts anders, als durch eine neue allgemeine Landesordnung, gerathen und geholfen werden, die um so heilsamer und nützlicher wäre, da sich haben Niemand über große Verletzung seiner Gerechtsamen, und daß er zur Stallfütterung gezwungen worden, beschweren könnte. Wenigstens würde doch dieses der ungeweißte Erfolg davon seyn, daß in Jahren, wo Heu und Stroh mangelhaft, noch so viel anderes Futter gewonnen würde, daß jenes nicht zu einem so hohen und für den geringen

Landmann ganz unerschwinglichen Preise steigen könnte.

S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Ueber die neuern Entdeckungen in der „Lehre von der Luft, und deren Anwendung auf Arzneykunst, in Briefen an einen Arzt, von J. F. Emelin. Berlin, bey J. Pauli, 18 Bogen in gr. 8.“ Als eine Einleitung bringe der Verf. einige Gedanken von der Anwendung der Chemie auf die Arzneykunst, und erweist, daß Paracelsus durch die Chemie der Arzneykunst nicht so sehr geschadet, als durch andere Lehrsätze, die er dabey anbrachte, nämlich vom Einfluß der Gestirne, von Zauberkraften und Hexereyen, von geheimen Einwirkungen u. s. w. Dabey vertheidiget er denn billig den Paracelsus, der gleichsam die Bahn gebrochen, und das Herz gehabt, öffentlich gegen das Ansehen der Schulen zu sprechen, die heroischen Mittel aus Mineralien und Metallen gänzlich eingeführet, und ihre heilsamen Wirkungen durch Erfahrungen bestimmt hat. Das Chemische in der Arzneykunde, oder vielmehr der Mißbrauch desselben, ward vom Boerhaave und Hofmann am meisten gehoben, und ein vernünftiger Gebrauch der Scheidekunst bey Arzneywesen eingeführet. Die neuere Kenntniß der Luft, und die Entdeckungen über ihre mancherley Arten, an welchen die Naturlehre eben so großen Anspruch, als die Chemie hat, ist in der Arzneykunde vielfältig mißgebrauchet worden; untrachtet die gesammten Entdeckungen deswegen nicht ohne Nutzen für den Arzt sind. Und hier

hierinn den rechten Weg anzugeben, das ist die Absicht, die der Verf. bey Betrachtung der mancherley Luftarten sich vorgesetzt hat. Dieserwegen giebt er einen getreuen und kurzen Abriß dieser Entdeckungen, und ihrer Anwendung auf die Arzneywissenschaft, und zeigt, daß durch dieselbe in manche Theile und einzelne Lehren derselben, wo bisher noch immer Dunkelheit und Nacht war, Licht und Aussicht sehn zuwege gebracht worden. Man hat bey Bestimmung des Einflusses der Luft auf den menschlichen Körper, die ihr beygemischten Theilgen zeither immer zu wenig in Rechnung gebracht, weil man die Luftmasse zu sehr für ein einförmiges Wesen gehalten hat; unerachtet man sehr wohl erkannte, daß sie ein Gemische von unzähllichen Arten der Ausdünstungen in sich begreife. Man hat bisher geglaubet, der Mangel an Schnelkraft, oder auch wohl die Feuchtigkeit, womit die gemeine Luft beladen ist, sey der Grund ihrer schädlichen Wirkungen. Aber das ist nicht, sondern die neuern Entdeckungen über die Luft haben uns hierinn mehr Licht und Wahrheit verschaffet. Die Luft, welche wir einathmen, bestehet fast überall aus zweyn Theilen, aus verdorbener, oder, wie andere sie nennen, phlogisirter, und aus reiner, oder dephlogisirter, zum Athmen dienlicherer, und wie Scheele sie nennt, Feuerluft. Jene ist für sich allein allen Thieren tödlich. Diese eine Lebensquelle, ein Bedürfnis aller Thiere, aber sie machet in unsrer Atmosphäre, nach den neuesten Versuchen, höchstens den vierten Theil aus. Vielleicht wirken die Ausdünstungen vieler geruchvoller Körper hauptsächlich durch ihr brennbares Wesen, womit sie die Luft, besonders an eingeschlossnen Orten, bald überladen, und verursachen dadurch die schädlichsten Folgen. Denn aus allem, was man an berglei-

chen übel beschaffenen Luft bemerkt hat, ergiebt sich, daß sie zu viel brennbares Wesen in sich hat, und daß in derselben die Menge der phlogisirten Luft gegen die Menge der reinern viel zu groß geworden ist. Der Verf. bringt hiervon viele eigene Beyspiele an. Garmann und die Jare haben manche Fälle beobachtet, wo die Ausdünstungen des Silfenkrautes, so gar des Saamens davon, in verschlossnen Zimmern Leute zu einer Art wahnsinniger Zantucht gebracht haben. Daraus ist dem V. wahrscheinlich, wenn irgend etwas wahres an gewissen Zauberkünsten ist, um eine Ehe unglücklich zumachen: ein Kunstgriff, dessen Grund in dem Mißbrauche dieser oder einer ähnlichen Pflanze liegt. Die Luft wird durch viele Körper auf eine dreyfache Weise verdorben: nämlich sie vermehren die Verhältniß des brennbaren Wesens darinn, sie entziehen ihr den besten allein heilsamen Antheil, und ersetzen diesen durch eine zum Athemhohlen ganz und gar untaugliche, und zwar durch fire Luft. Von diesen Fällen giebt Hr. Sm. vielerley Erfahrungen an. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Priester des Apolls zu Delphos sich eines betäubenden Räucherwerkes bedienten, um diejenigen, welche das Orakel befragten, zu verblenden, und der Pythias Wahrsagergeist einzustößen. Gleiche Wirkung, wie glühende Kohlen und flammende Körper, hat auch der elektrische Schlag auf die Luft, wenn er durch selbige geleitet wird, machet er sie fürs Leben der Thiere sehr schädlich. Winde, fließende Wasser, und besonders die große Meeresfläche, das Wachsthum und das Licht, sind überaus kräftige Mittel, die Luft im guten Zustande zu erhalten; und hier wird gezeigt, wie sie dieses bewirken. Regeln, welche man zu befolgen hat, wenn die Wohnplätze bey stehenden Wassern, oder

neben den Werkstätten fauler Dünste sind. Bey Anlegung der Städte sollte mit Ernst darauf gedacht werden, jedes einzelne Haus mit einem großen grünen Plaze zu versehen. Die Abfchaffung der Begräbnisse in den Kirchen und innerhalb der Stadt; es war dies eine Gewohnheit, die anfänglich unter den ersten Christen nur den Blutzengen zur Ehre erwiesen wurde. Wenn heut zu Tage Leichengebühren, und andere dabey genossene Einkünfte, verloren gehen, so sollten selbige durch anderweitige Entschädigung vergütet werden. Rom hat seine gesunde Luft vormals durch die vielen unterirdischen Canäle und Ableitungen erhalten, welche die Unsauberkeiten aus der Stadt führten. Diese sind mehrertheils vernachlässiget worden, und Rom hat jetzt eine sehr ungesunde Luft. Statt der vormaligen halben Million Menschen, hat es gegenwärtig nicht viel über anderthalb hundert tausend. Waldungen sind in morastigen Gegenden eine wahre Schutzmauer für die Gesundheit; wenn sie gleich in manchen Gegenden, wo sie sehr dick sind, und den freyen Zug der Luft hindern, gewisse einheimische Krankheiten erzeugen und unterhalten. Ungegründet ist die Meynung derjenigen, welche sich vorstellen, der Hauch gesunder, starker Leute, oder die Ausdünstung junger Personen, könne Kranken und alten Greisen Kräfte und Munterkeit verschaffen. Alle Luft, welche die Lungen wieder ausstossen, ist zum fernern Athembohlen ganz und gar unbrauchbar. Tödtlich ist die Luft für den Menschen, in welcher brennende Körper schnell verlöschten, oder die sich bey Berührung eines brennenden Körpers entzündet, die Vögel und Säugethiere tödtet, die einen bleibenden Geruch hat, besonders in verschlossenen Räumen; die auch keine Gemeinschaft

mit der äußern Luft hat, wenigstens ist diese verdächtig, endlich wenn die Luft, nachdem ein Gemenge von Schwefel und Eisentheilen darein gesetzt worden, wenig oder gar nicht abnimmt. Den Grad der Schädlichkeit einer Luft zu prägen, weichen die Mittel hier angegeben, besonders durchs Eudiometer des Fontana, dessen behutsamen Gebrauch der Verf. angiebt. Heilkräfte der verschiedenen Luftarten insbesondere der fixen Luft, in deren Wirkungen Black und Macbride gewiß zu weit gegangen sind. Von den durch Kunst mit fixer Luft gesättigten Wassern, bey welchen die Bestandtheile der Feuchtigkeiten allerdings in Betrachtung gezogen werden müssen. Der Verf. leitet alle heilsame Wirkungen der fixen Luft in ihren mancherley Verbindungen bloß von ihrer säulnißwidrigen Kraft her. Indessen wirkt sie doch zugleich als ein Auflösungsmittel, besonders auf Erden. Antheil, den die Luft an den mancherley Functionen im thierischen Körper hat. — Dieses ist der Inhalt der mehrertheils Briefe, die der Hr. Verf. hier über seinen Gegenstand entworfen hat, worinnen der Naturforscher eben so viel Lehrsreiches, als der Arzt, antreffen wird.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Differt. inaug. qua *Observationes quaedam ex Iure Commerciorum depromtae proponuntur*, quam Praeside Ioanne Carolo Gebhardo Reinhardo, D. Inst. P. O. — d. 17 Iunii A. 1784 pro Licentia summos in vtroque iure Honores obtinendi publice tuebitur Auctor *Christianus Georgius Witt*, Hamburgensis, Iur. Vtr. Cand. et Not. publ. Caes. Zu welcher Promotion Herr D. Georg Steph. Wiesand, als Prodecanus, in einem Progr. de inauguratione speciem fundi non mutante, ad

ad § 24 I. de diuiv. rer. eiusub. Beydes bey Chariffus auf 6 Bogen. — Hr Licentiat Witt ist zu Hamburg A. 1759 gebohren, wo sein Hr Vater, Georg Witt, ein Kaufmann ist; die verstorbene Frau Mutter, Katharina Margaretha, eine gebohrne Peterfon. Zuerst frequentirte er die dortige Johannisschule, kam hernach aufs Gymnasium, wo er unterm Hrn Amstuf, Hrn Schulze und Nölting in den Anfangsgründen der philosophischen und andern Wissenschaften Unterricht bekam. A. 1781 kam er auf hiesige Univerfität, hörte die Herren Hiller, Schmid, Pauli, Fischer, Wiefand, Klügel, als seine berühmten Lehrer in der Philosophie und der Rechtsgelehrsamkeit, genoß auch durch die Freundschaft mit dem Hrn D. Triller vielen nützlichen Unterricht. A. 1783 gieng er auf einige Zeit nach Helmstadt, und bediente sich der Vorlesungen des Herrn Krakensteins und Dölzens, nach seiner Rückkunft hieher, wo er bereits vorher sich als Cand. Iuris hatte examiniren lassen, ward ihm, nach abgelegten Prüfungen, die Würde eines Licentiat der Rechten ertheilet.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

1) Aus dem, was mir verschiedene Freunde nach Empfang des ersten Theils meiner Sächsischen Geschichte für Kinder schriftlich und mündlich zugesichert haben, kann ich mit Vergnügen schließen, daß ich die Absicht, andern nützlich zu seyn, nicht ganz verfehlet habe. Hierdurch aufgemuntert, trage ich kein Bedenken, den 2ten Theil der Sächf. Geschichte für Kinder nach demselbigen Plan anzukündigen; nur kann ich in die Geschichte der Sächsischen Regenten neuerer

Zeiten mehr Sachen einschalten, die zur Erwerbung nöthiger Landeskenntnisse Einfluß haben, als geographische Eintheilung sämmtlicher Sächsischer Lande, Beschreibung der berühmtesten Städte, und dessen, was jede Stadt an Producten, Fabrik- und Kunstverfertigung vorzüglich eigenes hat, u. s. w. Die Geschichte selbst fängt sich im 2ten Theile mit der ältern Meißnischen Geschichte an: diese werde ich im Zusammenhange bis auf Heinrich den Erlauchten, dann in Verbindung mit der Thüringischen Geschichte bis auf Churfürst Friedrich den Streibaren, von dessen Regierung an aber die Meißnisch-Sächtsische Geschichte biographisch bis auf die neuern Zeiten forterzählen, und ist meine Absicht, wie bey dem ersten Theile, Kindern und Lehrern, Aeltern und Kinderfreunden, und jedem gut gesinnten Sachsen, der noch keine Vaterlandsgegeschichte weiß, nützlich zu werden, und ihnen eine brauchbare Lectüre von den Begebenheiten ihres Vaterlandes und dessen Regenten zu verschaffen. Dieser 2te Theil soll zu Michaelis fertig werden, und der Pränumerationstermin bis Ende Augusts verlängert seyn, und wird bis dahin in der Churfürstl. Sächf. Zeitungs-Expedition in Leipzig, in den Hilscherfchen Buchhandlungen zu Dresden und Leipzig, und bey dem Verfasser, 12 Gr. Pränumeration angenommen; der Verkaufspreis des 2ten Theils ist alsdenn auf Schreibpapier 20 Gr., auf Druckpapier 18 Gr. Wer 6 Exemplare colligirt, erhält das 7te frey für seine Bemühung; nach geendigter Pränumerationszeit bitte ich, die Gelder und Namen der Herren Pränumeranten an mich nach Dresden zu übersenden. Dresden, am 4ten Julius 1784.

Job. Ephraim Witschel.

so wäre solches die ganz natürliche Folge, warum durch den Wind von den Polen, oder durch die Nordluft, die übrige anliegende Luft gereiniget, und zum Leben der Thiere immer geschickt erhalten wird.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Die deutschen Giftpflanzen zur Verhütung der tragischen Vorfälle in den Haushaltungen, nach ihren botanischen Kennzeichen, nebst den Heilmitteln, von Johann Samuel Halle, Profess. des Königl. Preussischen Corps des Cadets zu Berlin, mit 16 ausgemalten Kupfertafeln. Berlin bey Joach. im Pauli 1784.“ — Der Verfasser hat hier die bekannten Giftpflanzen in eine Sammlung gebracht, wodurch so leicht schlingende Todesfälle, oder doch langsame ausgehende Krankheiten, verursacht werden, damit durch gehörige Kenntniß derselben solchen unglücklichen Vorfällen vorgebeuet werden möge. Hey dem noch nicht genug bestimmten Begriffe, was eigentlich Gift sey? nennt er vor der Hand dasjenige Gift, was sich durch das Verdauungsgeschäfte nicht in die Natur des thierischen Wesens verwandeln läßt, oder den Menschen ernähret, oder ein tödtendes Ferment, wodurch das Verdauungsgeschäfte gänzlich aufgehoben, oder doch gehindert wird. Giftpflanzen werden nur denen schädlich und tödtlich, die nicht daran gewöhnet sind. Die Asiaten berauschen sich nur mit einem Quentgen Opium, das andere tödtet. Nur im Frühlinge und ersten Sommer, ehe sie noch in Stängel und Saamen aufschießen, sind diese Kräuter am meisten schädlich. Fast alle verlieren das

Gift, wenn sie zwey Stunden lang im Wasser abgekocht werden, und dennoch nimmt davon das Wasser keine Schädlichkeit an sich. Wie viele tragische Vorfälle würden wir alle Jahre mehr haben, da der gemeine Mann im Frühjahre fast ohne Wahl, oft durch Kinder, grüne Kräuter zum Gemüse sammeln läßt, wenn die Giftpflanzen, die darunter gekommen, nicht durch das Kochen ihre Schädlichkeit verlohren. Eine notwendige Küchenregel wäre also diese: Alle grüne Kräuter wenigstens zwey Stunden lang kochen zu lassen. Eben so entführet die Luft den meisten ihr Gift, wenn sie getrocknet werden, und dieses macht die Giftpflanzen, die häufig unter das Heu kommen, doch darunter unschädlich. Herr Halle theilet nach dem Smelin die die giftigen Pflanzen in die natürlichen, wie sie aus der Erde wachsen, und in die widernatürlichen, so durch Zufälligkeiten in ihren Bestandtheilen verdorben sind, und eben dadurch zum Gifte werden. Die natürlichen werden zu Giften, wenn sie verschluckt werden, und diese wirken als Magengifte, oder sie wirken zugleich innerlich auf den Magen, und zugleich äußerlich auf die Wunde als Gift. Ihrer Wirkung nach sind sie entweder scharfe oder betäubende, oder aus beyden gemischte, oder endlich lähmende Pflanzengifte. Nun folget eine Tabelle, worinnen 31 Arten von scharfen, 8 von betäubenden, 14 von scharfen und betäubenden zugleich, und 12 von lähmenden angegeben werden. Unter die widernatürlichen Giftpflanzen von verdorbenen Bestandtheilen rechnet er das Mutterkorn, Brandkorn und branstige Pflanzengölle. Von jeder Art folget hernach die botanische Beschreibung, die Merkmale, wodurch sie ihrem Gifte äusern, die Hülfsmittel dawider, und was für Gebrauch davon in der Medicin und Haushaltung

haltung gemachet wird. So wird p. 63 die Heilart mit der Belladonna bey dem tolen Hundsbiss weitläufig abgehandelt. Das Wilsenkraut hat außer dem, was der Verfasser davon anführet, in der Haushaltung noch diesen Nutzen, daß es ein ... Mittel wider die Maden ist, die öfters in den Wunden bey Thieren entstehen. Man nimmt etliche Stängel von Wilsenkraut, mit oder ohne Blüthe, doch ist ersteres besser, und peitschet damit so lange auf die Wunde, bis das Blut darnach geht, da sich denn die darinnen wachsenden Maden alsbald verlieren, die sonst mit vielen angewandten Mitteln nicht weggebracht werden. Unter die in Gärten, besond.ris Kindern, wovon uns selbst Exempel bekant sind, gefährlichen Giftpflanzen gehört der Wunderbaum, ricinus communis. Etliche Kinder, die den Saamen davon gegessen, bekamen Erbrechen und Zuckungen. Ingleichen Judenkirschen mit gelben oder rothen Beeren, und die Taxusbeere. Um Schaden zu verhüten, ist es am besten, man duldet dergleichen Gewächse nicht in Gärten, wo Kinder freyen Eingang haben Was noch das schlimmste ist, man geräth nicht leicht auf den Gedanken, weil das Kind seine heimliche Mäscherey verschweigt, daß es Gift verschlucket habe. Die Anmerkung aus der Vorrede können wir ebenfalls nicht vorbegehen, daß sogar im Sommer in Zimmern, wo viele Blumen oder geöffnete Pospouris sind, die Luft phlogistisch werde, und die zärtlichen Damen und Herren, die so gern unter solchen Wohlgerüchen schlafen, ohne es zu wissen, auf sanften Lüften schwimmende Todesengel einathmen. Die beygefügten Damen und nach der Natur ausgemalten Kupfer sind die Herbstzeitlose, der rothe Fingerhut, Saubrod, die Küchenchelle, der Giftdahnfuß, Aronskraut, breitblättrige Wolfsmilch,

der Kellerhals, der gemeine Stechapfel, das Wilsenkraut, die Belladonna, rothgefleckter Schierling, schwarze Nießwurzel, der Napell, blau Eisenhütlein, gelbe Sternhut und Giftblattich. Der Verfasser wünschet die undurchdringliche Hülle der Mutter Flora durch seine schwache Palette etwas durchsichtiger gemacht zu haben, um nur den gewaltsamen Tod eines einzigen lieben Kindes zu verhüten, oder eine einzige vergiftete Familie damit zu retten, und wir zweifeln nicht daran.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Vana. Juris Saxonici nleletematz, Praeside D. Ernst Gottfried Christiano Klügel, Iur. Sax. P. O. — die 23 Junii A. 1791. disputandi causa propositus est Auctor Gottlob Augustus Hauschild, Numburgensis Thuringus — bey Eschschieden 1 Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach von E. E. Rathe allhier zu Wittenberg, auf Marien Dorotheen. Watzeln beschehenes Ansuchen zur Subhastation des mit ihrem Bruder, Herrn Friedrich August Watzeln, zeither gemeinschaftlich besessenen, vor hiesigem Schloßthore an der Clausstraße gelegenen, ehemals Reiffischen Gartens, und der darinnen befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, der zwey und zwanzigste September nächstkünftig anberaumet worden, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehrern besaget; so wird solches hierdurch öffentlich bekant gemacht

2) Ein bequemer Winkofen nebst Röhren ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in hiesiger Wochenblatts-Expedition.

flüge. Im Herbst geht er zeitig aus hiesigen Gegenden hinweg, und kommt im Frühjahr wiederum zu uns.“

- 2) Ein Vorsichtsmittel, daß man nicht giftige Schwämme unter den essbaren mit genieße.

Zu Verhütung der mancherley unversehnen Todesfälle oder langwierigen Krankheiten, die durch den Genuß giftiger Schwämme zu entstehen pflegen, hat das beliebte Münchner Intell. Blatt 24 St. d. J. aus vrn Neckers Abhandlung über die Schwämme folgendes Verwahrungsmittel ausgezogen. „Wenn man Speisen zurichten hat, zu welchen eine oder mehrere Arten der essbaren Schwämme genommen werden, so muß man eine weiße Zwiebel nehmen, die man, wenn die obere Schale weggeworfen ist, in das Geschir zu den Schwämmen leget, und mit kochen läßt. Bleibt die Zwiebel unverändert, so sind die Schwämme gut; wird sie aber bläulich oder schwarzbraunlicht, so ist es ein sicheres Zeichen, daß unter den Schwämmen giftige sind. Allen Stadtschinken und vorzüglich Landhausmüttern, da unter den Bauerleuten diese Speise sehr gewöhnlich ist, kann man dieses Vorbauungsmittel sonderlich empfehlen.“

- 3) Gute Lichte zu machen.

Diese Methode wird mit wenigem, aus den Strelitzer Anzeigen, im Hannöv. Magaz. angegeben. „Man kann sowohl Hammel- als Rindstalg dazu nehmen, obgleich Hammeltalg der beste ist, nur setze man sich vor, daß nicht vielerley unter einander kommt. Diesen schneide man klein, thue 12 Pfund in einen Kes-

sel, wozu drey Viertelkannen Brunnenwasser gethan werden, und koche es so lang, bis er völlig zergangen ist (doch muß man zusehen, daß es nicht zu braun werde, sondern so bald es klar wird, wie Wasser) gieße man es durch ein Tuch, daß die Erben und anderer Urath zurück bleibe. Nunmehr nehme man abermal drey Viertel Kannen Brunnenwasser, 1½ Loth Alaun, 2 Loth Pottasche, und 8 Loth gemeines Küchensalz, und lasse dieses in einem besondern Topfe auf dem Feuer zergehen, daß es eine Lauge werde. Diese Lauge wird un- r den Talg gegossen, und wieder eine halbe Stunde zusammen gekocht, so ist solcher fertig. Hier von kann man gezogene oder gegossene Lichter machen, welche die Ruffischen in allen Städten an Güte übertreffen. Die besten Lichte werden von halb leinen und halb baumwollen Garn gemacht.“

III.

Gelehrte Nachrichten.

- b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 10 Jul. starb alhier Herr Friedrich Wilhelm Grebel, Protonotarius beyrn hiesigen löbl. geistlicher Consistorio, welches Amt er in die 12 Jahre, so wie vorher das Protonotariat bey der löbl. Universität bey nahe 21 Jahre verwaltet hat.

2) Am 4ten August starb alhier unser ältester Buchdrucker, Herr Johann Christoph Tschiederich, in einem Alter von 78 Jahren. Er hat seiner Officin 48 Jahre mit einem ihm ganz eigenen Fleiße rühmlich vorgestanden.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Demnach E. E. und Wohlw. Rath allhier, zu Subhastation Mrtr Johann Gottfried Weitz, Bürgers und Beckers hieselbst, auf hiesiger Mittelgasse, gelegenen Wohnhauses, wegen einer von Frau Julianen Sophien verchel. M. Kühnin, geb. Dehnn zu Dreßkau, ausgeklagten Schuldforderung, den achten September nächstkünftig anberaumet, wie das zu Rathhause angeschlagene Patent des mehrern besaget; so wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) Aus dem, was mir verschiedene Freunde nach Empfang des ersten Theils meiner Sächsischen Geschichte für Kinder schriftlich und mündlich zugesichert haben, kann ich mit Vergnügen schließen, daß ich di: absicht, andern nützlich zu seyn, nicht ganz verfehlet habe. Hierdurch aufgemuntert, trage ich kein Bedenken, den 2ten Theil der Sächs. Geschichte für Kinder nach demselbigen Plan anzukündigen; nur kann ich in die Geschichte der Sächsischen Regenten neuerer Zeiten mehr Sachen einschalten, die zur Erwerbung nöthiger Landeskenntnisse Einfluß haben, als geographische Eintheilung sämtlicher Sächsischer Lande, Beschreibung der berühmtesten Städte, und dessen, was jede Stadt an Producten, Fabrik- und Kunstverfertigung vorzüglich eigenes hat, u. s. w. Die Geschichte selbst fängt sich im 2ten Theile mit der ältern Meißnischen Geschichte an: diese werde ich im Zusammenhange bis auf Heinrich den Erlauchten, dann in Verbindung mit der Thüringischen Geschichte bis auf Churfürst Friedrich den Streitbaren, von dessen Regierung an aber die Meißnisch-Sächsische Geschichte biographisch bis auf die neuern Zeiten

forterzählen, und ist meine Absicht, wie bey dem ersten Theile, Kindern und Lehrern, Aeltern und Kinderfreunden, und jedem gut gesinnten Sachsen, der noch keine Vaterlandsgegeschichte weiß, nützlich zu werden, und ihnen eine brauchbare Lectüre von den Begebenheiten ihres Vaterlandes und dessen Regenten zu verschaffen. Dieser 2te Theil soll zu Michaelis fertig werden, und der Pränumerationstermin bis Ende Augusts verlängert seyn, und wird bis dahin in der Churfürstl. Sächs. Zeitungs-Expedition in Leipzig, in den Hilscherschen Buchhandlungen zu Dresden und Leipzig, und bey dem Verfasser, 12 Gr. Pränumeration angenommen; der Verkaufspreis des 2ten Theils ist alsdenn auf Schreibpapier 20 Gr., auf Druckpapier 18 Gr. Wer 6 Exemplare colligirt, erhält das 7te frey für seine Bemühung; nach geendigter Pränumerationszeit bitte ich, die Gelder und Namen der Herren Pränumeranten an mich nach Dresden zu übersenden. Dresden, am 4ten Jul. 1784.
 Job. Ephraim Witschel.

In Wittenberg nimmt die Wochenblatts-Expedition auf diese angezeigte Schrift Pränumeration an, wo auch Avertissemens davon zu haben sind.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 6 Aug.

1 Scheffel Weizen,	2 Rtl. 4 gr. — pf
1 — Roggen,	1 — 6 — —
1 — große Draugerste	1 — — —
1 — weißer Haber geh.	— 22 — —
1 Pf. 19 Loth o Quent Brodt	1 — — —
— 12 — 3 —	— 3 — —
— 7 — 1 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	2 — — —
1 — — geringeres	1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	1 — 7 —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 8 —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 —
1 Ranne Butter	6 — — —

wenn damit nur ein und der andere tragliche Fall verhütet wird, wie gewiß zu erwarten ist.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Von des Herrn D. Johann Georg Krünitz, ökonomischen Encyclopädie u. s. w. wollen wir in der Ordnung der Anzeige wiederum ein paar Bände vornehmen, und unsre Leser mit dem Inhalte derselben bekannt machen. Es sind solche der XXVII und XXVIII Band, die bey J. Pauli in Berlin zusammen auf fast 5 Mpph. gedruckt sind, und 40 Kupferplatten haben. Der 27ste Band enthält nur wenige aber beträchtliche und weitläufige Artikel, aus denen viel Belehrung zu nehmen ist. Husar, Husten, Hut. Zuerst von Erfindung und Alter des Hutes. Er ist im ganzen westlichen Theile von Europa mehrentheils bey Mannspersonen im Gebrauche, und dienet eigentlich zur Verwahrung des Hauptes, und die meisten Europäischen Völker unterscheiden sich durch die Tracht des Hutes von den übrigen Nationen der Erde, da die meisten andern Völker, Mützen, Turbane und Binden tragen. Die gewöhnlichste Materie zu den Hütchen sind Haare oder Wolle, woraus die so genannten Filzhüte bereitet werden. Der deutsche Hutmacher verarbeitet die einheimische Lammwolle am liebsten zu mittlern und feinen Wollhütchen. Die Sommerwolle von zweyschürigen Schafen ist zu Vermischung mit Lammwolle am brauchbarsten, und giebt die gemeinste Sorte von Hütchen, die sehr vom Mittelmanne gesucht werden. Der Hutmacher fortiret überhaupt sehr die Wolle zu feinen Hütchen, und wenn die

inländische Wolle nicht die gehörige Feinheit hat, bedienet er sich verschiedener ausländischer Wollarten, vornehmlich der Dänischen oder Norwegischen Kammerwolle. Von dieser einige Lothe mit einheimischer Lammwolle vermischt, machen den Huth fester und derber, als ein Pund unsrer Lammwolle. Biberhaar bleibt indessen unter allen Haaren das beste zu guten feinen Hütchen. Die Huthmacher brauchen aber dieses theure Haar niemals unvermischt, es sey denn, daß ein so feiner Huth ausdrücklich bestellet würde. Zwen Loth Amerikanisches Biberhaar, sind so gut als vier Loth Haar von Polnischen oder Russischen Bibern. Selbst von Bibern werden noch die Haare fortiret. Nächst dem Biberhaar ist das Haar von Kaninchen und Hasen das gewöhnlichste, welches mit Wolle zu Hütchen vermengt wird. Das von englischen Kaninchen wird am höchsten geschätzt, und kein Land in der Welt hat auch so viel Kaninchen als England. Man hält daselbst auf den mehrsten Landgüthern Thiergärten mit Mauern umgeben, worin Kaninchen gehalten werden, und darunter welche, davon die Eigenthümer 15 bis 1800 Pf. Sterl. Pacht geben. Die Hasenhaare sind die schlechtesten, geben aber doch einen guten Filz, sie werden durchs Beizen verbessert. In ganz schlechte Hütche bringt man Käber-Kuh-Hundehaare, auch Flocken, und mischet sie unter die Filze. Man bedient sich auch noch anderer Materialien zu den Hütchen, als den Abgang bey den Seidenwebern, den man zupfet, und daraus Seidenhütche verfertigt; ferner Baumwolle, Wolle von allerhand Vämen, als der Weide, Flachsgras u. a. m. Das Beizen der Hasenhaare auf den Felten, wird sorgfältig beschrieben; außerdem werden auch andere Haare gebeizet, und jeder hat seine besondere Methode dabey,

dabey, die größtentheils, auf die eigene Art ankömmt, das Scheidewasser zu verdünnen und zu schwächen, und einen Zusatz von Quecksilber zu nehmen. Die beste Proportion zu dieser Bräue ist folgende: Man löset in jedem Pfunde verdünnen, oder mit der Hälfte gemeinen Wassers geschwächten Scheidewasser, 2 Loth Quecksilber auf. Gebeitztes Haar silzet sich nicht allein besser, sondern giebt auch andern damit vermengten Haaren mehr Festigkeit, daher die Hutmacher gern ein Theil ungebeitztes, und zwey Theile gebeitztes Haar nehmen. Arbeit beyrn Hutmachen. Methode einen alten Huth auszubessern. So viel man weiß trug man, vor dem Gebrauch der Hütthe, eine Art Kappen, zur Kopfdecke für Manns personen, und diese hießen Chaperons, diese Kappe bedeckte das Haupt und fiel zugleich über die Schultern herunter. Solche Kopfkappen tragen ist viele Frauenzimmer bey übelm Wetter und auf Reisen. Die ersten Filzhütthe waren nichts anders als spitze Mützen, deren Rand man rund herum in die Höhe schlug. Ob gleich England vorzeiten die feinsten und besten Hütthe machte, so ist doch diese ganze Manufaktur aus Frankreich dahin gekommen, als die Widerrufung des Edicts von Nantes viele Franzosen aus dem Lande vertrieb, die nach andern Ländern hin flüchteten. Nachher gewannen die Französischen Huthmanufakturen die Oberhand über die Englischen, weil letztere die hohen Zölle von den Fibernellen bezahlen mußten. Seit A. 1764. da der Zoll aufs ungekämmte Fibernhaar ganz aufgehoben wurde, sind die Engländischen Hutarbeiten wiederum im Flor. Als die Franzosen A. 1762. den Engländern einen Theil von Nordamerika nicht wiederum abnehmen konnten, sahen sie voraus, daß Pelzwerk und Fibern die Stapelwaare von England

werden müsse. Sie fasten also den Entschluß, den Gebrauch von beyden, so viel möglich, zu hindern. In dieser Absicht brachten sie die neue Mode auf, Federmütze und ganz kleine Harlekinhütthe zu tragen: eine Mode, welche die meisten Europäer nachäffeten, ohne den Ursprung und die Absicht derselben zu wissen. Da die Böhmischen Hasenbälge zum Hutmachen die besten sind, so geben die daraus gearbeiteten Hütthe den engländischen und Französischen nichts nach; ja man versichert, daß durch den Schleichhandel viele ungefärbte Hütthe aus Böhmen nach England gehen, darselbst gefärbet, und alsdenn für Engländische verkauft werden. Der igtige berühmteste Hutmacher in London ist ein Deutscher, Namens Wagner, und wenn die andern Hutmacher sich Credit machen wollen, so schreiben sie sich auf ihren Schildern Lehrlinge von Wagnern. Die feinsten Hütthe, die den ausländischen nichts nachgeben, werden gegenwärtig in Berlin und Erlangen gearbeitet. Im Churfürstenthum Sachsen werden in Dresden, Leipzig, Meissen, Pirna und Zwickau, auch hier in Wittenberg, von einigen Meistern sehr feine Hütthe gemacht, auch sind die Döbelschen Hütthe bekannt, die nicht leicht durchgenetzet werden können. Den Döbelschen werden die Baugner, Görlitzer und Christianstädter gleich gehalten. In Dresden verfertigt man insonders gute Castorhütthe, ingleichen auch die neu erfundenen Pariser Hütthe, wozu die Hälfte Seide genommen wird, welche leichter, feiner und wasserhaltender sind als die gewöhnlichen Hütthe; ingleichen auch die Engländischen Reit- und Jagdhütthe von Leber. Die Hutmacher sind wegen ihrer Professionsberrihtungen verschiedenen Krankheiten ausgefetzt. Denn da viele ihre Wolle mit Sublimat zubereiten, so bekommen sie von den in der Luft herum

herumfliegenden und eingeathmeten Theilen des Quecksilbersublimats, mit der Zeit Zittern in Gliedern, allerley Gliedererschmerzen und Lähmungen. Auch ist es, wegen des täglich aufsteigenden Dampfes, Manches, Gestankes und Schadens von der stäten Feuchtigkeit, eine große Beschwerde, einen Hutmacher zum Nachbar zu haben. Die ungefärbten Filzhüte, welche die Damen tragen, heißen Feutres, von der natürlichen Farbe der Haare woraus sie gearbeitet, und noch ungefärbet sind. Man hat sie wegen der hohen Frisur und der großen Haarlocken inwendig auch dreyeckig. Andere Frauenzimmerhüte sind, theils von Stroh, von Binsen, und andern leichten Materien gearbeitet, und sie haben unzählige Veränderungen sowohl in der Form und Stellung, als auch der Verzierungen, wovon der Verfasser hier 54 Arten mit den Französischen Namen anführet. Huth, Weibe oder Trift, ebenfalls ein weitläufiger Artikel. So wie der Lehmboden zu allen Huthungen und den Gräsern der beste ist, so ist der Torfgrund unter den Bruchweiden der schlechteste. Unordnungen beym Hüthen auf der Braache, Huth und Trift in Wäldern. Bey der Huth- und Triftgerechtigkeit äußert der Hr W. eine billige Denkungsart, und geht zuvörderst auf ihren Ursprung zurück. Gewiß viele derselben stammen aus dem ersten und alten Eigenthum der Domänen und Rittergüter her, welches diese über die ganze Flur gehabt, und etwas davon in nachfolgenden Zeiten an Bauern und andere Leute, des Ueberflusses wegen überlassen, sich aber dabey das Huthungsrecht vorbehalten haben. Er trägt hier die Gründe vor, welche die neuern Polizeiverständigen gegen diese Huthungs- und Triftgerechtigkeit aufgeworfen, und ihre Schädlichkeit gezeigt haben; ist aber doch, wie wir,

der Meinung, daß die so nachdrücklich empfohlene Abschaffung derselben großen Schwierigkeiten, vielleicht gar wirtschaftlichen Unmöglichkeiten, unterworfen sey.

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Zum Andenken der Wolframsdorffischen Stiftung ward am 26 Jul. die jährliche Rede von einem geschickten Tischgenossen, dem Hrn Johann Georg Karl Klotzsch, aus Pölzig, de doctrina morali Stoicorum, in Epicteti Enchiridio bene expressa gehalten, zu deren Anhörung Herr Prof. Ziller, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, in einem Progr. von 1 Fog. Racematio in Tacito XIX. einlud.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Es ist, vom Anfange dieses 1784 J. an, in Dresden, ein, jedem Stande der Menschen sehr zuträgliches Werk, eine Wochenschrift, unter dem Titel: Der-Hauswirth, im Druck erschienen, welches seines reellen Inhalts wegen, und, da es nichts als zuverlässige Wahrheiten vorträgt, sich so allgemein beliebt gemacht hat, daß es die größten Herrschaften im Lande eben so begierig, als der gemeinste Landmann auffammeln und an sich kaufen, so, daß man statt der anfänglich 500 Auflage, jetzo dieselbe schon bis auf 1500 hat erhöhen müssen. Und niemanden ist es so unentbehrlich, als Landwirthen. Es wird, da einige Jahre fort, allwöchentlich 1 Stück davon herauskommt, nach und nach ein vollständiges Haushaltungslexicon für den Inhaber und dessen Nachkommen. Und jeder Mensch erhält darinnen umständliche Anweisung und Verhaltungen bey allen gewöhnlichen auch außerordentlichen Krankheitsvorfällen:

es lehret die Kocherey, Conditorey, Torten- und Pasteten, auch Pfefferkuchenbäckerey, Färberey, Branntweinbrennerey, Seifen- und Lichtverfertigung, Viehzüchten, ins Jagdwesen einschlagende, Fabriken und Kaufmännische, Mahler, Lackirer, Polirer, Dinte- und Mahlerfarbenvorbereitungsvortheile, Schadenfeuerlöschung, Viehsterben und Ungeleservertreibung, und, unbeschreiblich viele andere seltene Künste und Wissenschaften, Siegelackmacher u. und vieles andere dergleichen, so, daß mancher dieser Vogen, die der Pränumerant mit 9 Pf. der einzelne Käufer aber mit 1 Gr. begahlt, für manche Person gewiß, mehr als einige Ducaten Werth haben muß. Da hier nichts dergl. ohne vorgängige medicin. Censur gedruckt werden kann; so hat sich jeder, ohne Bedenken, der darinnen befindl. ächten Hülfsmittel, und deren ohne Besorgniß zu bedienen. Es ist zur Zeit in Dresden in dem Adress-Contoir, in Haugen bey dem Herrn Postschreiber Schubart, in Zittau bey dem

Sprachmeister Hr. Misching, in Görlitz bey dem Buchdrucker Herr Zickelscherr, in Meissen bey dem Buchdrucker Hr. Schulze, in Torgau bey den Kaufleuten Gebrüder Hr. Bruder, in Großenhann bey den Postschreiber Hr. Stauden, in Zwickau bey dem 3ten Schulcollegen Hr. M. Hennemann, in Freyberg bey den E. A. Stuhlshr Hr. Klebsch, in Marienberg bey Hr. Christ, und in Wittenberg bey Hr. M. varius Weidler zu bekommen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 Aug.

1 Scheffel Weizen,	2 Rtl. 6 gr. — pf
1 — Roggen,	1 — 4 — —
1 — große Braugerste	1 — 2 — 1 —
1 — weißer Haber geb.	— 19 — —
1 Pf. 19 Loth o. Quent. Brodt	1 — — —
— 12 — 3 —	— 3 — —
— 7 — 1 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, das beste	2 — — —
1 — — — geringeres	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 7 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 1 — 8 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Kanne Butter	— 6 — — —

Cours von Obligationen und andern Scheinen in Louisdor à 5 Thlr. den 9 Jul.

Unverwechelte Steuerscheine	zu 1000 thlr.
— dito kleinere	„ „
Landschaftliche Steuerscheine	1000 thlr.
— dito	500 thlr.
— dito	100 thlr. und 200 thlr.
Kammerscheine à 2 pro Cent	1000 thlr.
— dito „ dito	500 thlr.
— dito „ dito	50 und 100 thlr.
— dito à 3 pro Cent	1000 thlr.
— dito „ dito	500 thlr.
— dito „ dito	50 und 100 thlr.
Spießscheine ohne Interesse von	15 à 30 thlr. — 40 à
— dito „ „ „	von 30 à 49 thlr.
Leihcassenscheine	„ „ „

G(*)	P(**)
—	88
88½	—
96½	96½
97½	97½
98½	98½
74½	—
75	—
76	—
88	—
88½	—
89	—
—	32 pC
—	25 pC
parry	—

(*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(**) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angezeigten Preis zu haben sind.

fung vorgehe; ersteres zeige sich bey denen, welche gewinnen, letzteres bey den Gewinnern sowohl, als vornehmlich bey denen welche verlieren. Er gesteht inzwischen doch, daß alle diese Verträge und Contracte durchs Loos auf mannichfaltige Weise verändert werden, und eine gar besondere Gestalt bekommen. Solcher weitschweifigen Beweise hätte es nicht bedurft, zu beweisen, daß eine öffentliche Landeslotterie nichts ungerechtes sey. Denn, dafern sie in gewissen Fällen ein Mittel ist, auf eine freywillige, nicht eben drückende Weise, für die Staatsbedürfnisse Geld herbeizuschaffen, so liegt in ihrer Veranstaltung nichts ungerechtes. Aber dadurch verliert sie immer nicht das Wesen einer Lotterie; nur die Absicht, und der dadurch erhaltene Nutzen verändert bey ihr den Umstand, daß sie eher, als Privatlotterien, gestattet werden kann. Auf Gewinn und Verlust Geld anlegen, bleibt dabey allemal zum Grunde; aber nicht nur dieses, sondern wahrscheinlich, und äußerst vortheilhaftlich auf Verlust hingeben, das läßt sich von ihr so wenig, als von allen andern Lotterien und Glücksspielen, ablehnen. In diesem Falle, wenn man dergleichen Handlung nothwendig zugeben muß, fragt man, ob denn gewinnen und verlieren etwas unrechtes und verbotenes sey; noch mehr, ob es den Rechten und der göttlichen Ordnung zuwider laufe, etwas von seinem Vermögen, entweder umsonst und ohne Vergeltung, wie in allen wohlthätigen Contracten, in Schenkungen, Almosen u. s. w. geschieht, oder aber gegen eine Wiedervergeltung, und um dagegen etwas zu gewinnen, wegzugeben? Alles dieses, dünket mich, gehört nicht hieher, und ist ein schlechter Grund, die Lotterien zu vertheidigen. Wahrhaftig nicht Schenkungen wegen leget Jemand in eine Lotterie ein. Er wendet sein Geld,

wie bey allen Glücksspielen, zum gewinnen an. Er waget also etwas, und die Einrichtung dieses Gewerbes möchte zum Geschäft des Wagens gehören, wenn zur Gewinnung mehr Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, als in den meisten Lotterien gemeinlich ist. Will man ein Anlegen des Geldes ohne Gegenvergeltung, ein so genanntes wohlthätiges schenken, bey den Lotterien zum Grunde nehmen: so frage ich, warum denn die Schenkungen nicht so ergiebig sind, wenn öffentliche Beyträge, Collecten, Einsammlungen für wahrhaftig Nothleidende, für allgemeine Unglücksfälle im Lande, für gottselige Anstalten u. s. w. ausgeschrieben, und durch Gesetze, Obrigkeiten und Predigten anempfohlen werden? Das Wegschenken ist hier ein bloßer Vorwand; alles kömmt aufs Anlegen zum Gewinn, sie an, und dieser allein ist die Triebfeder und die Seele bey allen Lotterien. Je vortheilhafter sie für die Gewinner eingerichtet sind, desto mehr Einleger finden sich; öfters reizet der bloße Schein zum Gewinnste, wie bey dem Genußer Lotto. Bloß also von Seiten des Gewinnstes muß man die Lotteriestalt betrachten.

(Der Beschluß künftig.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Schluß der Anzeige von Herrn D. Krünitzens ökonomischer Encyclopädie

Hütte, Hüttenwerk. Hyacinth, der Edelgestein und keine mand erlen Arten, ingleichen das Pflanzenafblecht der Hyacinthe. Die Deutschen können es mit dem Bau der Hyacinthen noch nicht so weit bringen als die Holländer; Jaadern ist eigentlich derjenige Ort, wo sie am schönsten

sten gefunden werden. Verzeichniß von 647 der schönsten Hyacinthen, welche die Herren von Campen zu Haarlem cultiviren. Hyäne. Hygrometer. Bey diesem Begriffe handelt er nicht nur von den Wirkungen der eigentlichen Feuchtigkeit in der Luft, die durchs Hygrometer angezeigt werden sollen, sondern auch von den unterschiedlichen, besonders neuern Erfindungen der Hygrometer; als des Hrn Lamberts feinem; und des Branderschin, des Herrn de Lüc feinem, des Hanowschen, dessen man sich hier nach einiger Veränderung bey den meteorologischen Bemerkungen bedient, und diesen kann nun noch das Haarhygrometer des Herrn Saussüre, als vielleicht das vollkommenste, beygefüget werden. Hypochondrie, Beschaffenheit dieser Krankheit, und vortrefliche Seelungen wie sich vornehmlich Gelehrte bey diesem Uebel zu verhalten, und davon zu befreien haben. Die Ursachen desselben pünctlich angegeben, nebst Anzeige der Heilmittel, sowohl in Ansehung der eigentlichen medicinischen, als vornehmlich der diätetischen Mittel. Unter den letztern finden sich die Bewegungen, wovon alle Arten geprüftet werden; das Essen und Trinken, sowohl an Fleischen, Brühen, Pflanzen- und Gartengewächsen, worunter das Obst eine wahre Lebenskraft gewähret. Zu dem Getränke wird Wein und Bier, in gewisser Maasse angerathen, denn sie sind dem Hypochondristen die gesündesten Getränke. Alle Weine sind hier gut, doch ein leichter alter Franzwein für die meisten Magen und Ventel der beste, zum gewöhnlichen Gebrauche. Pontack, das gewöhnlichste Getränke der Gelehrten, ist im Grunde für sie am schädlichsten; er zieht nur zusammen, aber löset nicht wie andre Weine. Da er überdies mit Theilen von den verstopfenden Heidelbeeren stark vermischet ist, und manchmal

mit noch etwas schlimmern (denn nichts ist den Verfälschungen und dem Verderben aller Arten Weine so sehr ausgefeket, als dieser), so ist ihm in vieler Absicht nicht zu trauen. Ferner die Kleidung des Hypochondristen. Magen und untern Eingeweide müssen am meisten vor Kälte geschützt werden. Wolleue Strümpfe auf bloßem Fuße thun, hauptsächlich im Winter, die vortreflichsten Dienste. Außerlicher Gebrauch des kalten Wassers wird, mit gewisser Vorsicht, ungemein empfohlen. Anstrengung des Geistes ist sehr einzuschränken, zumal beym Schreiben aus dem Kopfe, und die Gedanken zu verfolgen. Zwanzig Tage Lesen schadet dem Körper nicht so sehr, als einen Tag schreiben. Schon das Mechanische des Schreibens ermüdet sehr; denn durch die Lenkung der Schreibenden Hand machen wir mit unsern Nerven eine zwar feine, aber genau bestimmte, durchaus abgemäßigte, lang anhaltende und etwas angestrenzte Bewegung, welche diese Nerven so sehr angreift, daß wir davon eine Beschwerung so gar im Kopfe fühlen. Einen Triller auf dem Clavier eine Viertelstunde auszuhalten, machet müder, als eine ganze Stunde gehen, oder mit der Hand, und zwar gröber und stärker, zu arbeiten. Vermeidung, so viel möglich aller Affecte. Nebendinge zur Gesundheit des Hypochondristen sind das Rämmen, die Reinigung des Körpers; dabey Beurtheilung über den Rauch- und Schnupftaback, über die Erhaltung der Augen u. s. w. Methodische Heilungsart der Hypochondrie. Hypothek. Dieser wichtige Aufsatz hat den Königl. Preussischen Kriegsraht und Justizcommissarius Hrn Beske zum Verfasser, der dabey nicht den Endzweck hat, den Rechtsgelehrten zu machen, sondern nur die allgemeinsten Regeln der so genannten gemeinen Rechte in Ansehung des Pfand- und Hypothe-

kenwe-

kenntniß, auf eine möglichst begreifliche Weise für denjenigen vorzutragen, der als ein guter Bürger des Staats, und als ein auf Rechte und Pflichten aufmerksamer Hauswirth, in dieser Materie das allernächstigste zu wissen verlangt. Hierbey auch von den Pfandbriefen der Ehur- und Neumärkischen Stände. Mit diesem Artikel endiget sich der 27ste Band. Der folgende XXVIII B. geht von Ja bis Jan. Darunter ist nun Jagd die vornehmste und längste Abhandlung, füllet auch allein mehr, als den halben Band aus. Die mäßige Uebung bey der Jagd stärket den Körper ungemein, und man hat angemerket, daß der größte Theil der Jäger alte Leute werden. Wenn die Jagd in ihrer gehörigen Ordnung bleibt, ist sie hauptsächlich eine Kunst und Uebung des Adels, der sie auch bey nahe nach gewissen Innungen und Zuchtanstalten treibt. Aber von der Polizei- und Kameralseite bey den großen Herren betrachtet, bringt sie schlechten Nutzen ein. Ein Pfund Wildpret kömmt dem Landesherrn, wenn alle häufige Jagdkosten für Leute, Pferde, Hunde, Jagdzeuge, Häuser, Pracht, für die Anstellung so vieler Aufseher im Lande, ingleichen wenn der Abgang, welchen die Steuern, Zinsen, Forstexpenden u. s. w. dadurch leiden, gerechnet werden, mehrtheils über 1 Thlr. wo nicht noch höher zu stehen, und die Einkünfte der Jagd tragen nicht den vierten Theil der Unkosten, die darauf verwendet werden; zu geschweigen, daß über die unmäßige Jagdlust die wichtigsten Regierungsgeschäfte bey Seite gesetzt werden. Darauf folgen der ganze Inbegriff der Jagdgerechtigkeit; die mancherley Jagdordnungen, ihre Entstehung, und Einrichtung, wobey eine Particulargeschichte der Jagd eingestreuet ist. In Sachsen sind; nach Schreybers Berichte, inner-

halb 42 Jahren des vorigen Jahrhunderts, als der Zeit der Regierung Churfürst Johann Georg des I. nur allein in seiner Gegengart, von allem Wilde 113629 Stück gefangen, geschossen und gehebet worden, außer was noch die Jäger im Lande eingeschicket haben. Die ganze Summe des Wildes zusammen genommen, wird auf 795403 Stück geschätzt, vermuthlich was in gedachter Zeit durchgehends von der herrschafel. Jagd hergenommen worden. Der Werth hiervon reich, lange nicht an die Summe des Gehalts und ausgeworfenen Deputats für die Jägeren; des Schadens im Lande nicht zu gedenken. Kameralistische Betrachtung der Jagd. Grundsätze zur guten Benützung der Jagd, und zur rathsamer Anwendung der Ausgaben, Bestimmung der Jagdrechnung u. s. w. Die Jagdgerechtigkeit der Privatgütherbesitzer, und Nutzung derselben. Jagdbiener, Jagdgewehr, Jagdhäuser, Jagdhunde, Jagdmuff, Jagdborden, Jagdzeug, Jagen, Jäger ic. alles zur Ehre bearbeitete Artikel. Jahr, die mancherley Eintheilung desselben, Gründe und Anleitung zur Zeitrechnung, zur Vergleichung der unterschiedlichen Jahre, ingleichen Beschaffenheit der Jahreszeiten. Diese sind in den mancherley Klimaten nicht einerley. In einigen Gegenden hat man ihrer gewöhnlich vier; in andern, wie in Siam nur drey, in noch andern nur zween, und in noch andern gar nur eine, nämlich immer Frühling, oder einen gemäßigten Sommer. Jakuten, Japalappe. Jamaika ein langer Aufsat. wegen Wichtigkeit und Einfluß dieser großen Insel aufs Gewerbe. Wir finden, daß der Hr B. die Auswahl der gesammten Materien in den mancherley Artikeln mit vieler Sorgfalt angestellet, und über die vorkommenden Sachen jederzeit die dahin gehörigen Bücher, auch sogar kleine

kleine Schriften und Abhandlungen in unterschiedlichen periodischen Schriften zu Rathe gezogen hat. Liebhabern der Literatur muß es immer recht angenehm seyn, daß sie hinten bey den mehresten wichtigen Aufsätzen die Bücher und Schriften allegirt finden, die davon in ältern und neuern Zeiten, auch in verschiedenen Sprachen, sind herausgegeben worden. Besonders muß es denjenigen lieb seyn, welche sich mit dem Litterarischen der Wissenschaften beschäftigen. — Die übrigen Würde, welche bereits heraus sind, wolken wir ehestens auch anzeigen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Theses priuatis disserendi exercitamentis primo et secundo anni 1784 trimestri, moderatore Ioanne Daniele Titio, Phys. P. O. — destinatae. $\frac{1}{2}$ Bogen, bey Karl Ehr. Dürr.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Es ist, vom Anfange dieses 1784 J. an, in Dresden, ein, jedem Stande der Menschen sehr zuträgliches Werk, eine Wochenschrift, unter dem Titel: der Hauswirth, im Druck erschienen, welches seines reellen Inhalts wegen, und, da es nichts als zuverlässige Wahrheiten vorträgt, sich so allgemein beliebt gemacht hat, daß es die größten Herrschaften im Lande eben so begierig, als der gemeinste Landmann aufsammlen und an sich kaufen, so, daß man statt der anfänglich 500 Auflage, jezo dieselbe schon bis auf 1500 hat erhöhen müssen. Und niemanden ist es so unentbehrlich, als Landwirthen. Es wird, da einige Jahre fort, allwöchentlich 1 Stück davon herauskommt,

nach und nach ein vollständiges Haushaltungsglexicon für den Inhaber und dessen Nachkommen. Und jeder Mensch erhält darinnen umständliche Anweisung und Verhaltungen bey allen gewöhnlichen auch außerordentlichen Krankheitsvorfällen: es lehret die Kocherey, Conditorcy: Torten- und Pasteten- auch Pfefferkuchenbäckerey, Färberey, Brandweimbrennerey, Seifen- und Lichtverfertigung, Viehzüchten, ins Jagdwesen einschlagende, Fabrik- und Kaufmännische: Mahler: Lackirer: Polirer: Dinte- und Mahlerfarbenverfertigungsvortheile, Schadenfeuerlöschung, Viehsterben und V.:geziefervertreibung, und, unbeschreiblich viele andere seltene Künste und Wissenschaften, Siegellackmacherey, und vieles andere dergleichen, so, daß mancher dieser Bogen, die der Pränumerant mit 9 Pf. der einzelne Käufer aber mit 1 Gr bezahlt, für manche Person gewiß, mehr als einige Ducaten Werth haben muß. Da hier nichts bergt, ohne vorgängige medicin. Consur gedruckt werden kann; so hat sich jeder, ohne Bedenken, der darinnen befindl. dächten Hülfsmittel, und deren ohne Besorgniß zu bedienen. Es ist zur Zeit hier in Wittenberg bey Hr Notarius Weidler zu bekommen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 14 Aug.

1	Scheffel Weizen, alter,	2	Ref. —	gr. —	pf.
1	—	neuer,	1	—	8 —
1	—	Roggen,	1	—	2 —
1	—	große Braugerste	—	20	—
1	—	reifer Haber geh.	—	14	—
1	Pf. 79	Loth o Quent. Brodt	1	—	—
—	12	—	3	—	—
—	7	—	1	—	3 —
1	Pfund	Rindfleisch, das beste	2	—	—
1	—	geringeres	1	—	3 —
1	—	Kalbsteich	—	1	7 —
1	—	Schöpfensteich	—	1	8 —
1	—	Schweinesteich	—	2	4 —
1	Raune	Butter	—	6	—

nur das Geld in Umlauf, ziehen fremdes Geld ins Land, und geben einigen Unterthanen Gelegenheit, ein geschwindest Glück zu machen, und das auf Unkosten vieler Tausende, die jeder nur eine Kleinigkeit, in Hoffnung gleicher Vortheile, erwaget haben. Gleichwohl sind auch hiebey einige Behutsamkeiten nöthig. Zuförderst ist es nicht klüglich zehandelt, wenn die Anzahl der Lotterien zu groß wird: um dem Volke, welches gewinnfüchtig ist, nicht Gelegenheit zu geben, gar zu viel zu verlieren, und böse Künste zu brauchen, um seinem Schaden wieder beyzukommen. Es ist dem Staate vortheilhaft, daß er fast allezeit eine allgemeine und ansehnliche Lotterie im Gange habe; allein man muß nicht, ohne die wichtigsten Ursachen, kleinere Privatlotterien bewilligen, welche nur Arten von Fallstricken sind, die man dem Volke legt. In der ganzen Einrichtung der Lotterie muß man die allergrößte Richtigkeit, und bey'm Ziehen sowohl, als bey'm Auszahlen, die gewissenhafteste Redlichkeit beobachten. — Der Staat oder die Stiftung, der zum Besten die Lotterie geschieht, muß nicht mehr als zehn, höchstens zwölfte vom Hundert, Vortheil ziehen.“ —

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Encyclopädie, oder zusammenhängender Vortrag der gemeinnützigsten Kenntnisse III. Theil — von Georg Simon Klügel, Prof. der Math. in Helmstädt, mit 7 Kupfertafeln. Berlin bey Fr. Nicolai 1784. 2 Mph. 8 Bogen. gr. 8.“
Dieser Band enthält das Naturrecht, die praktische Mechanik, die bürgerliche Baukunst, die Kriegsbaupunst, die Schiffs-

baupunst, die deutsche Sprachlehre, und eine Uebersicht der Geschichte. Zuförderst wollte der Herr Verf. die politische und statistische Geographie in diesem Bande liefern, es hat aber gegenwärtig unterbleiben müssen, und er wird sie in einem eigenen Bändgen nachholen. Das Naturrecht, welches er hier liefert, hatte er gegentheils nicht versprochen, doch aber hier der Vollständigkeit wegen beygefüget. Hauptächlich hat er auf die wichtigsten Anwendungen der Mathematik und Naturkunde im menschlichen Leben den größten Fleiß gewandt, und den Ubrigh dieser Wissenschaften so vollständig gemacht, als es nur der Raum des Buches erlauben wollte. In der praktischen Mechanik kömmt, wie billig, die ganze Lehre von dem Maschinenwesen vor, und dabey vornehmlich die Art, wie Maschinen zu berechnen sind. Der Effect der Maschine wird hiebey begreiflich gemacht, und gezeigt, worauf es bey der vortheilhaften Einrichtung ankömmt. Das Reiben bey den Maschinen hat keine allgemeine Gesetze, gewöhnlich hält man die Friction dem dritten Theile des Druckes gleich, wiewohl auch andere Versuche nur den vierten Theil angeben. Die meiste Schwierigkeit in diesem Stücke macht das Reiben der Zapfen, der Rollen und Räder an den Pfannen. Muschenbroek hat es mit seinem Tribometer ziemlich berechnet, aber es läßt sich doch nichts gewisses bestimmen. Von vielen Maschinen nur ein ganz historischer Begriff. Mit den Hammerwerken läßt sich das Kazamen verbinden, dessen der Verf. in der Baukunst gedenket. Von dieser Art, die Kräfte im gemeinen Bauwesen anzubringen, ist noch gar nicht genau genug, auch selbst bey'm Belidor, gehandelt, und Hr Bauinspector Manger zu Potsdam hat am deutlichsten davon geschrieben. Vollkommenheit' er Sprigen.

In der bürgerlichen Baukunst anfänglich von den Baumaterialien. Die sicherste Probe von der Güte der Ziegel ist, wenn sie mit Wasser getränktet, und den Winter über unter freyem Himmel liegend, den Frost, ohne zu zerpringen, aushalten. Länge, Breite und Dicke derselben verhalten sich am besten, wie 4, 2, 1. Dies Verhältniß der Mauerziegel wird noch ziemlich an den meisten Orten beobachtet. Aber an den Dachziegeln wird in der Breite, Länge und Dicke schon sehr abgebrochen. Weym Mörtel läßt sich das Verhältniß des Sandes zum Kalk nicht genau bestimmen. Der bessere Kalk leidet mehr Sand, als der schlechtere. Ein gewöhnliches Mittelverhältniß des Kalkes zum Sande ist das von 1 zu 2. Von Eichen, meynt der Verf. sollte kein Holz gebraucht werden, das nicht zwey Jahre vorher gefällt worden. Das Wasser bey den Grundbauten abzuhalten, sollen zwischen der ausgegrabenen Erde und Grundmauer, statt des gewöhnlich einzustampfenden Thons Rasentorfe, die wie Ziegel über einander zu liegen kommen, eingestampfet werden. Auf diese Art sind die großen Damme der Deiche auf dem Harze gemacht. Bequeme und schickliche Anordnung der Gebäude, worinn alles mit vieler Genauigkeit und einer edlen Kürze vorgetragen ist; zugleich von ökonomischen Gebäuden. Kriegsbaukunst. Hier ist nur soviel angeführt, daß man von der Befestigungskunst einen Begriff bekomme, und Erzählungen von Belagerungen verstehen lerne. Die Taktik hat nicht berührt werden können. Die Absicht der Festungen, sagt der V. ist heut zu Tage nicht mehr, wie bey den Alten, sich darinn bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, sondern den Feind aufzuhalten, Proviand und Munition darinn für die Armee zu verwahren, und einer geschlagenenen Armee eine

Rückwehre zu verschaffen, um sich wieder setzen zu können. Die Schiffbaukunst hat Herr Brodthagen, Aufseher bey der Handlungsakademie in Hamburg, ausgearbeitet. Darinn die ganze Beschaffenheit der Schiffe, nach allen ihren Theilen, Nutzen und Gebrauch, Bauart, Einrichtung u. s. w. Nach des Verf. Grundsatze greifen beyde Arme des Ankers mit ihren Schaufeln zugleich in den Grund des Meeres ein, Herr Brodthagen und andere haben geglaubet, daß dieses nur mit einem Arme geschehe. Ordnung der Kriegsschiffe und Kosten. Die deutsche Sprachlehre, eine vortreffliche Ausarbeitung, ist zwar nach Herrn Abdlungs Grundsatzen entworfen, doch mit vieler Abänderung und Beurtheilung. Und die Geschichte hat Herr Prof. Kemmer in Braunschweig entworfen. Sie soll nichts weiter seyn, als eine Uebersicht des Zustandes der Menschheit in jedem Zeitalter, und unter jedem hinlänglich bekannten Volke; mehr die Resultate aus der Geschichte, als die Erzählung der bereits bekannten Begebenheiten. Und dieses leistet auch der hier gelieferte Entwurf. Mehrere Wissenschaften getrauet sich der V. zur Zeit nicht in das Werk hinein zu bringen, ob es gleich nach dem Titel wohl geschehen könnte. Eine weitere Fortsetzung kömmt auf die Genehmigung der Herren Pränumeranten an. Alle vernünftige Leser werden finden, daß diese Arbeit des Hrn Prof. K. die allernützlichste und denjenigen ist, welche gegenwärtig den gesammten Inbegriff der menschlichen Kenntnisse in einem Zusammenhange vorgelegt haben.

b) Von der Wittenbergischen Universitäts- und Stadt.

Unsers Herrn Ober-Consistorial-Präsidenten, Herrn von Berlepsch, Hochwohlgeb. Gnaden, haben, vermöge des von Er. Churf. Durchl. Ihnen geschickenen Auftrages,

trages, dieses Jahr wiederum geruhet, hiesige Universität mit Derselben gnädigen Besuche zu erfreuen, und sich vom 14 bis 20ten d. M. allhier aufgehalten. Während der Zeit hat dieser erhabene Kunster und Beschützer der Wissenschaften nicht nur sich von allen ermanlichen und zu verbessernden Gegenständen unterthänigen Vortrag machen lassen, sondern auch zu näherer Beurtheilung, das Nöthige selbst in hohen Augenschein genommen: wohin wir vornehmlich den Schloßkirchenchurm, an dessen westlicher Seite das Mauerwerk vom Wetter noch vom Brande her zu leiden angefangen hat, das Theatrum anatomicum und Naturalienkabinet, den medicinischen Garten, das Churf. Convictorium, wohin Sie sich den 18ten zu Mittage während des Speisens begaben, die Bibliothek, den Apollensberg, in der Näh: der Stadt, woselbst die Universität eine schöne Birkenpflanzung unterhält, deren Anlage und ihigen Zustand sie hrem verstorbenen Freunde und theol. Lehrer, seel. Herrn D. Georgi, zu verdanken hat, und andere hiesige Anstalten rechnen können. Zugleich ließen Se. Hochwohlgeb. es sich gefallen, den Vorlesungen unterschiedlicher Professoren und Privatdocenten beizuwohnen, um deren Vortrag und Geschicklichkeit selbst zu weiterer gnädigen Empfehlung zu beurtheilen; waren auch bey einer öffentlichen Rede zum Andenken des Marsschallschen Freystiches, die der ältere Hr. Mirus hielt, bey einer juristischen Disputation des Hn D. und Prof. Klügels, und Hrn Ebelts aus Dresden, ingleichen bey einer Stipendiatendisputation unterm Hn Prof. Hiller, gegenwärtig und ermunterten solchergeßt den Eifer der Lehrer und Zuhörer auf eine ganz vorzügliche Weise. Sie verfügten zugleich das Nöthige zum künftigen, durch höchsten Befehl schon bestimmten, Ausbaue des Collegii Divi Au-

gusti, und ließen sich übrigens den Zustand der Universität sowohl in Absicht der Dozenten, als auch der hier Studirenden, umständlich vorlegen; bey welcher Gelegenheit es sich gefunden, daß doch gegenwärtig an vier hundert Studirende allhier wirklich vorhanden sind. Auch hielten Selbige einige hiesige polizeyliche und ökonomische Anlagen, besonders die ausgebreitete and im besten Flor stehende Obstbaumschule unsers Herrn D. und Bürgermeister Bauers Ihrer besondern Achtung werth. Und nachdem diesem huldreichen Beförderer der Gesehsamkeit den 25ten Abends von den sämmtlichen Studirenden, zu öffentlicher Darlegung ihrer Freude, eine Musik unter Pauken und Trompetenschall, war gebracht worden, so erhuben Sie sich den 20sten frühe nach Leipzig, und wardten mit den aufrichtigsten Wünschen alles hohen und dauerhaften Wohlergehens begleitet.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Ein unbewehelter Bedienter, der mit gutem Zeugnisse versehen ist, und entweder Frisiren oder mit der Gärtnerey umgehen, oder Schneidarbeit verrichten kann, wird gesucht, und in der Wochenblatts Expedition darüber fernere Nachricht ertheilet.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 21 Aug.

1 Scheffel Weizen, neuer,	1 Rtl. 18 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 2 —	—
1 — große Draugerste	— 10 —	—
1 — weißer Haber geh.	— 14 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quant. Brodt	1 —	—
— 18 — 2 —	—	—
— 8 — 1 —	—	—
1 Pfund Rindfleisch, das beste	2 —	—
1 — — geringeres	1 — 9 —	—
1 — Kalbfleisch —	1 — 7 —	—
1 — Schöpfenfleisch —	1 — 7 —	—
1 — Schweinefleisch —	2 — 4 —	—
1 Lanne Butter —	6 —	—

von welchen Cocons außerordentlich wenig gelbe, nämlich unter 1 Pfund kaum 10 bis 12 Stück gelbe hervor kommen; woraus die wahrscheinlich Vermuthung entsiehe, daß es ebenfalls vorzüglich blos von der Witterung abhängt, ob des Seidenwurms Gespinnste grün, weiß oder gelb hervorkommen wird; folglich auch nicht behauptet werden könne, daß die schwarzen Würmer lediglich weiße, und die gelblichen Würmer blos gelbe Cocons, hervorbrächten.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und auf die Verknüpfung angewandt worden, von Johann Samuel Halle, Prof. des Königl. Preussl. Cadettencorps in Berlin, mit 5 Kupfern. Zweyter Theil. Berlin 1783 bey Joachim Pauli, 1 Alph. 6 Bogen in 8.“ — Dieser zweyte Theil enthält eben so wichtige Gegenstände der natürlichen sogenannten Wunderkräfte, als der erste. In der Einleitung stellet der Herr Verf. Betrachtungen über die heutige Luftschiffarth an; und da des Lana Buch, worinn die erste Idee dieses Geschäftes ist entworfen worden, selten vorkommt, auch zur Zeit nicht recht bekannt geworden, so wird hier ein ausführlicher Auszug aus demselben geliefert. Man sieht wohl, daß Lana ganz bündige Vorstellungen von der Möglichkeit gehabt hat, nicht nur einen hohlen Körper, z. E. eine kupferne Kugel leichter, wie die Luft zu machen, sondern auch gewisse Lasten, sogar Menschen, dadurch mit in die Höhe zu heben. Einen merkwürdigen Gedanken äußert der Verf. in Absicht der Luft, oder des feinem und leichtern flüssigen

Wesens, wodurch unsre Luftkörper bisher aufgestiegen sind. Er meynt, daß Vermögen der Elasticität der Luft wirke hier auf eine verschiedene Art, nachdem sie entweder durch Hitze, oder durch Ausleeren verdünnet, oder durch Zusammenpressen elastischer gemacht worden. Ich glaube, spricht er, daß die Luft, womit Montgolfier und Charles, und so viele nachgemachte und kostbare Luftbälle unserer alten Kinder bisher aufgestiegen, nichts als gemeine Luft gewesen, deren Federkraft durch das Phlogiston der Eisendämpfe, oder durch das Flammenfeuer des Holzes schärfer gespannt worden; denn bey der Montgolfierschen Hülle zieht der Wind von unten frey ein, und in der Entbindung der Eisen- oder Zinklufft, die man durch Wasser führet, kann die aufsteigende Blase eben so gut gemeine Luft seyn, die sich vom Wasser lösmachet, und mit dem heißen Metall dampfe verbindet, der die Feder der Lufttheile spannen hilft. Und vielleicht verdienen unsre neue sogenannte Luftarten (das ist lange Recensentens Meynung gewesen, die er auch mehr als einmal in diesen Blättern, und in seinen Schriften geäußert hat) diesen Namen ganz und gar nicht, da sie blos gemeine, durch Dämpfe gespannte, oder aufgelockerte Luft, und folglich so lange elastisch sind, als man die, mit ihnen verbundene gemeine Luft, noch nicht vollkommen von ihnen zu scheiden versteht. Die igit Schwärmeren der Pariser, an Himmel zu fahren, wird mit dem Enthusiasmus einiger Convulsifisten verglichen, die sich noch im vorigen Jahre zu Paris lebendig kreuzigen ließen, und Anhänger von den Wundern des Franz Paris waren. Nun fangen die Versuche und der Vortrag des Buches an. Zuerst die elektrischen, welches auch die erkern im vorhergehenden Bande waren. Beym Elektrophor wird des Ingenhouz Harz-

masse zum Eingusse angezeigt: sechs Theile Kolophonium und ein Theil Wasser. Aber Pickels Masse ist wirksamer, hart und durchsichtig. Er setz fünf Theile reinen Schellack, drey Theile reinen Mastix, zwey Theile venetianischen Terpentin, in eine Leinwand an ein Stöckgen gebunden zusammen, und läßt es in einem neuen glastirten irdenen Gefäße, bey gelindem Kohlenfeuer, flüssig werden, presset es durch die Leinwand, und man g'ießt die Masse auf die heißgemachte Metallplatte aus. Hier überfährt man sie mit einem großen, breiten, glühenden Eisen, doch ohne die Masse damit zu berühren. Wenn man nach der Erkaltung mit einer wohlgeladenen Flasche über die Oberfläche fährt, so deutet ein heimlich auffahrender Funke den Ort an, wo man mit dem glühenden Eisen nochmals herum fahren muß, weil hier ein hohles Bläsgen, oder ein Riß vorhanden ist. Der doppelte Elektrophor des Lichtenbergs beschrieben, ingleichen der Luftpeltrophor des Webers. Zu den seltenern elektrischen Maschinen gehöret auch der lichtenbergische Zeugcylinder. Der heiligen Schein an Köpfen, der leuchtende Hauch. Unter den chemischen Versuchen kommen zuerst die mancherley Phosphoren vor; die Theorie des Schieß- und Knallpulvers; die Formel zur hallischen Essentia dulcis; welche Körper durch die flüchtigen Auflösungsmitel in der Chemie aufgelöst werden. Glas wird durch die Flußspathsäure aufgelöst, auch die Phosphorsäure mit Fett versetzt thut es. Die Eigenschaften der neuen Luftarten, deren der Verf. fünf Hauptgattungen annimmt. Wie die Natur die meisten dieser Luftarten von selbst entbindet und hervorbringt. Art, die dephlogistisirte Luft zu bereiten, aus den Pflanzen, und aus dem Salpeter; die kleinen Glaszerzen des Chellant. Alsdenn folgen Ver-

suche mit Farben; und darinn mancherley feine Methoden, unterschiedliche vorzügliche und bekannte Farben zu machen. Das Berlinerblau, der französische Grünspan. Metallversuche; darunter die Brennbarkeit der Metalle, die dauerhaften Schmelztiegel aus Bleiglas, das Gefrieren des Quecksilbers. Versuche mit dem Magnete. Mischung aus Gold und einem eisenhaltigen Sande, der sich nicht in Säuren auflöset, giebt eine Nadel, die sich zwar gut orientiret, aber nicht nach dem Eisen in der Nähe wendet. Allerley Kunststücke mit dem Magnete. Optische Versuche; der heilige Schein um den Kopf, der sich auf den mit Thau bedeckten Feldern des Morgens bey dem Sonnenschein, oder Nachts bey hellen Mondscheine zeigt. Verwandlung eines lebendigen Menschen in ein Thier oder Baum, mittelst eines in die Deffnung der Thür, wo die Zuschauer durchsehen, angebrachten Prismas. Kirchers Kupferstich; mit chimärischen Farben. Deformirte Figuren, die mittelst cylindrischer oder conischer Spiegel wieder regelmäßig gesehen werden. Mechanische Versuche, darunter zuerst die Art, in der Ferne schnell zu correspondiren, die ein Uhrmacher zu Berlin, Christin, erfunden hat. Unter den ökonomischen Versuchen sind verschiedene häusliche Verfahrsarten, die den Wirthen gute Dienste leisten werden. Art den Johannisbeerwein zu machen. Wie ein Zimmer mit der reinsten dephlogistisirten Luft könne versehen werden. Die Luft des Zimmers wird durch flüssigen Salpeter hindurch gerieben, und solchergestalt gereinigt wiederum ins Zimmer gebracht. Die eisernen oder kupfernen Küchengefäße sollen, nach Angabe eines schwedischen Gelehrten, mit einem glasartigen Ueberzuge überschmolzen werden, wodurch eine Emaille entsteht, welche die Säuren,

Säuren, und alle Unbequemlichkeit dieser Metalle abhält. Der Verf. beschreibet die Verfertigung eines solchen Ueberzuges sowohl für die kupfernen, als eisernen Kochgefäße. Die erstere besteht aus weißem halbklarem Flußspath zu feinem Pulver gerieben, und mit gleich vielem ungebranntem Gipse, bey einer Glühhitze, unter fleißigem Umrühren stark calciniret, alsdenn mit Wasser zu einem Brei gerieben, auf das Gefäß gestrichen, und alsdenn eingebrannt. Von der bisherigen Weinprobe aus Operment und Kalk, oder andern der Art, hält der Verf. nicht viel, weil sich mittelst dieser Proben auch ein dunkler Niederschlag in Weinen zeigt, die nicht mit bleyigten Materien angemacht, sondern durch Zucker versüßet sind, denen ein Holundersaft beygemischt ist, oder auch, die von der adstringirenden Säure der eichenen Fässer etwas angenommen haben. Dieserhalb räth er, zu Erforschung der bleyigten Zusätze, folgende Probe: Man kochte zwey Maas eines verdächtigen Weins gelinde, bis zur Trockne ein; man brenne die getrocknete Substanz in einem offenen Schmelztiegel zur Asche. Diese Asche reducire man durch einen phlogistischen und salzigten Zusatz, wosern darinnen Bley gewesen, zu Bley, und man versichert sich durch das Bleykorn von dem bleyigten Inhalte des Weinfasses. Verfertigung der sauren, natürlichen und künstlichen Seife. Nachtlampen, an deren Dochte sich oben keine Kohle setzet, und die dem Oele einen ungehinderten Durchgang zum Fortbrennen verschaffen. Verdorrene ranzige Oele zu reinigen, und sie wiederum süß und wohlschmeckend zu machen. Das gemeinste Mittel ist durch Kochsalz und ungelöschten Kalk. Glachs wird wie Baumwolle zuerichtet, wenn man ihn erstlich in wohlgesättigtem Salzwasser beizet, und alsdenn noch in einer

starken Lauge von gleichen Theilen ungelöschten Kalkes und Büchenaasche, eine Zeitlang kochet, ferner bleichet, alsdenn über hölzerne Walzen windet, und in einem nicht zu heißen Backofen dörret. Es muß aber nothwendig hierdurch der Glachs an seiner Festigkeit verlieren. Unter den aerostatischen Versuchen findet sich vornehmlich die Erzählung und Beurtheilung der Aeronautik. Es kommen darinnen so lebhaftige Züge vor, daß man die schon bekannte Sache hier nochmals mit vielem Vergnügen liest. Hierauf folgen Versuche oder spezifische Mittel in Krankheiten, sowohl der Menschen gegen allerhand empfangene Gifte und andern Zufällen, als des Viehes. Die vermischten Versuche enthalten allenhand neuere Entdeckungen und künstliche Operationen, auch außerordentliche Wirkungen der Natur, die bisweilen sich ereignet haben. Hunters Methode, Leichen einzubalsamiren, die Selbstentzündung des Leinöls mit Kienruß, die im Dunkeln leuchtenden Oele. Etwas von der Wetterkunde, Beschreibung des langsam tödtenden Giftes der Tosana, welches aus dem Mundschäume eines Sterbenden besteht, der an den Füßen heftig gekitzelt, und mit Nadelstichen zu tode gemartert wird. Der Saturnusbaum von metallischem Glanze. Die Bildung des Hagels und künstlich gemachter Schnee. Die sogenannten meerschäumigen Tabaksköpfe bestehen aus einer blaßgelben, mittelmäßig harten, und seifenartigen Thongattung. Der heilsame Einfluß der Seelust auf die Gesundheit; diese ist an sich reiner, und dem Leben der Thiere zuträglicher, als die Luft auf dem festen Lande. Unstreitig ist dieses mit die Ursache, daß unter den letztern Seefahrern so wenig auf den wohlgehaltenen und accreirigten Schiffen, während einer zweyjährigen Reise, gestorben waren.

Ueber die Barometerveränderungen; von den Metallen, als Leibern der Wärme oder Hitze betrachtet; die pariser Schminke; ein fester Eisenschnitt. Dazu läßt sich zunächst das Lachs gebrauchen. Wenn man nämlich ein warm gemachtes Stück Eisen mit Wachs reibt, und es zu verschiedenen malen aus Feuer bringt. Wenn aber ein heißgemachtes Eisen in Del abgelöschet worden, so leget sich ein Firnis an, der das Eisen vor dem Roste bewahret. Die Vestuschessche Nerventinktur; D. Bahrdts zu Halle wirthschaftlicher Ofen. Die Fortpflanzung des Kluges in klingenden Körpern. Eine Kugel in der Flinte, ohne Pulverladung, herauszuschießen. Es geschieht durch eine bloß mit Pulver geladene Pistole, die man an das weite Zündloch der Flinte genau aufsetzet, und abfeuert. Wollen- und Pelzwerke gegen die Motten zu bewahren. Verblasste Schriften auf Papier wieder leselich zu machen; die magische Tauchsprache u. s. w. Das Manigfaltige dieses Buches, wobey jede Erzählung eines Versuches durch die künstliche Behandlung desselben den Leser mit Vergnügen unterhält, wird ihm angezweifelt Abnahme zuwege bringen; so wie der erste Theil sich von dieser Seite bereits genugsam empfohlen hat. Freylich lassen sich die vorgetragene Behandlung nicht immer nach den erzählten Vorschriften so gleich nachmachen. Allein das trifft bey allen solchen beschriebenen Kunststücken ein. Die Verfahrungsart kann unmöglich nach den allerkleinsten Umständen so genau beschrieben werden, daß die Wiederholung derselben jederzeit glücklich und vollkommen ausfallen sollte. Es ist genug, wenn man von den Gegenständen eine Erklärung und historische B. griffe erlanget, und einsehen lernet, wie sich ein seltsam scheinender Erfolg durch ange-

wandte Naturkräfte zuträgt. Einige Wiederholungen haben wir auch bemerkt, s. E. von Bereitung der Masse zu den Electrophoren S. 17 und S. 360; welches aber bey einer so großen Menge von Sachen wohl geschehen kann.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Hey E. Köbl. Consistorio allhier sind in den Monaten May, Junius, Julius und August examiniret und confirmiret worden:

Am 4ten May Hr Christian August Pfund, als Cantor und Organist zu Dommitzsch, Inspec. Torgau. Patron. E. E. Rath zu Dommitzsch. Am 9ten Jun. Christian Friedrich Köhl, bisheriger Schulmeister. Substitutus in Seegrehna, als wirklicher Schulmeister daselbst, Insp. Kemberg. Patr. Ser. Am 16ten ei. Hr M. Johann Daniel Köhler, bisheriger Collega V. bey der Stadtschule allhier zu Wittenberg, als Collega IV. bey derselben. Patr. E. E. Rath hieselbst. Am 23ten ei. Johann Gottlieb Wendorf, bisheriger Schulmeister in Seehausen bey Leipzig, als Schulmeister zu Erina, Schönau, Hohenluback und Plodda, Insp. Bitterfeld, Patr. Hr Otto Heinrich Ludwig, des h. R. R. Graf zu Solms ic. Am 30ten ei. Hr Carl Gottfried Weber, bisheriger Cantor zu Zahne, als Cantor. Substitutus zu Jüterbogk. Patr. E. E. Rath daselbst. Am 6ten Jul. Christian Gottlieb Köhl, bisheriger Kinderlehrer zu Döring, Inspec. Deitsch, als Catechet zu Priestitz und Sachau. Inspec. Wittenberg. Patr. Seren. Eod. Johann Christian Tschöck, als Substitutus des Catecheten zu Müchenshöfen, Insp. Jessen. Am 21ten ei. Hr Wilhelm Döcke, als Pfarrer zu Langenlippsdorf und Körbitz, Insp. Jüterbogk.

hogf. Patr. Seren. Am 28ten ei. Hr M. Johann Karl Uthlich, zehtheriger Pfarrer zu Arensnest, als Pfarrer zu Colochau, Jesnitz und Polzen, Insp. Schlieben. Patrona E. löbl. Universität allhier zu Wittenberg. Am 4ten Aug. Hr Samuel Wilhelm Mecker, als Pfarrer zu Dahnsdorf und Cranepuhl, Insp. Belzig, Patr. Frau von Blankenstein. Tod. Hr M. Gottlob Arnold Otto, als Collega V. der Stadtschule allhier zu Wittenberg. Patr. E. C. Rath hieselbst.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Da bey E. Hochlöbl. Akademie drey Cammer-Creditkassenscheine, einer von 500 Rthlr. sub Lit. Bb. No. 1304, einer von 50 Rthlr. sub Lit. D. d. No. 2236. mit den zu beyden gehörenden Zinsleisten, und ein unjinzbarer von 41 Rthlr. sub Lit. E. No. 4794. den Zwey und zwanzigsten September a. c. gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden überlassen werden sollen; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit sich diejenigen, welche solchane Cammer-Creditkassenscheine zu erstehen gesonnen sind, am gedachten Tage Vormittags um XI Uhr coram Dno. Rectore melden, und ihre Licita thun, sodann aber gewärtig seyn können, daß solche den Meistbietenden gegen baare Bezahlung werden überlassen werden. Sign. Wittenberg, den 27sten Aug. 1784.

Universität alida.

2) Es wird gegenwärtig hier in Wittenbera beym Hrn Prof. Ebert und beym Hrn Actuarius Fränkel, so wie auch in allen Buchhandlungen und Postämtern, auf eine Schrift zu 24 Bogen 12 Gr. v. d. numerirt, betitelt: Geheimes Tagebuch des Herzens, welche nach Form und In-

halt noch nicht t r ist. Sie wird das alltägliche Menschenleben in Hütten und Palästen zur nähern Kenntniß der Welt und der Menschen, zur Aufklärung des Geistes, zur Veredlung der Empfindungen, zur Erweckung der Schonung, Duldung und Bruderliebe, wie auch zum frohen Genuß der schönen Welt und des Lebens, daß uns zur Freude gegeben ist, schildern. Man wird darinnen Menschenfreunde und Menschenfresser, Patrioten und Egoisten, weise Edle zwischen Thür und Angel, und Laster und Dummheit im goldenen Gewande, tyrannische Aeltern, leidende Kinder, tugendhafte edle Jungfrauen, treulose Gatten, weinende Wittinnen u. dal. mit dem Pinsel der Wahrheit treu geschildert finden. Das Michaelis ist die Pränumeration offen, und auf der Neujahresmesse erscheint das Werk. Alle resp. Sammler erhalten 3 Gr. vom Thaler nebst dem 3ten Exemplare. Die Adresse ist: An den Verfasser des geheimen Tagebuchs, abzugeben bey dem Herrn Actuarius Fränkel in Wittenberg. Briefe müssen alle frankirt werden.

3) Es ist, vom Anfange dieses 1784 J. an, in Dresden, ein, jedem Stande der Menschen sehr zuträgliches Werk, eine Wochenchrift, unter dem Titel: der Hauswirth, im Druck erschienen, welches seines reellen Inhalts wegen, und, da es nichts als zuverlässige Wahrheiten vorträgt, sich so allgemein beliebt gemacht hat, daß es die größten Herrschaften im Lande eben so begierig, als der gemeinste Landmann aufkaufen und an sich kaufen, so, daß man statt der anfänglich 500 Stück, jetzt dieselbe schon bis auf 1500 hat erhöhen müssen. Und niemanden ist es so unentbehrlich, als Landwirthen. Es wird, da eine Jahre fort, allwöchentlich 1 Stück davon herauskommt, nach und nach ein vollständiges Vorrathhaltungs-

nicht den Herrn spielen, sondern zum allgemeinen Besten des Staats, damit der Getraidebau im Großen nicht Schaden leide, zu gewissen Arbeiten und Diensten auch mit Zwang angehalten werden können. Es liegt zur Wohlfarth des ganzen Staates mehr daran, daß der Bauer einen Theil seiner Beiträge, die er dem Staate zu entrichten hat, durch wirkliche Arbeit und Dienste leiste, als durch Geldabgaben.

Es heißt zwar: Eben dieses beweise die Unbilligkeit solcher Dienste, daß der Bauer oft darüber sein Eigenthum veräußern müsse, und an dem Seinigen Schaden leiden müsse, indem er gezwungen seyn würde zu dienen. Er würde sogleich in weit bessere Vermögensumstände gesetzt werden, wenn er dieser Dienste überhoben, desto mehr Fleiß auf seine Aecker verwenden und mehrere Früchte und Einkommen davon erzeugen könnte. Die Erfahrung ist aber doch auch wohl hier Beweises genug, daß der Bauer bey allen seinen übrigen auf sich habenden Diensten mit seiner Wirthschaft noch bestehen könne, wenn der größere Gutsbesitzer bey allen diesen Diensten ihn lange nicht gleich kommt, ja oft noch großen Schaden leiden muß. Man gebe z. E. bey nassen Merdten nur da auf acht, wer den meisten Schaden habe? Man wird durchgehends finden, daß die Bauern ihre Felder immer noch zu räumen wissen, ohne beträchtliche Einbuße an ihrem Getraide zu leiden, wenn im Gegentheil auf großen Gütern darneben sehr vieles verdirbt. Ja daß jene viele Wochen eher das Ihrige heim und in Sicherheit gebracht haben, wenn dieses immer noch dem Schaden und Verderb auf dem Felde ausgesetzt ist. Kann es jetzt bey allen Diensten, die großen Gutsbesitzern noch geleistet werden müssen, doch öfters nicht einmal gezwungen werden, wie wür-

de es aussehn, wenn auch diese vollends gänzlich abgeschaffet wären? Denn in solchen Fällen kömmt es blos auf die Menge der Hände an, die eine Sache angreifen

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Versuch über die Hygrometrie — durch Horaz Benedict de Saussüre, „Professorn der Philosophie zu Genf — „Leipzig, bey Johann Friedrich Junius. „1784. 1 Alph. 6 Fog. in gr. 8.“ So lange Zeit man sich auch bisher schon mit dem Hygrometer beschäftigt hat, so ist doch dabey noch wenig an die Hygrometrie, d. i. an die Kunst gedacht worden, die absolute Quantität des in der Luft schwebenden Wassers zu messen. Ausser dem verstorbenen Hrn Lambert hat fast Niemand seine Absicht bey dem Hygrometer dahin gerichtet; und doch ist dieser berühmte Mann mehr dahin bedacht gewesen, den Gang des Darmfaltenhygrometers und die Stufen bey dem Ausdünsten des Wassers geometrisch vorzuzichnen, als die Hygrometrie im eigentlichen Verstande zu behandeln. Es fehlte, zu Erreichung dieses Endweckes, vornehmlich an einem geschickten K. per, oder an der Materie, die zum Hygrometer konnte gebraucht werden, und darneben an richtiger Bestimmung der zweyen äußersten Punkte, nämlich der Trockenheit und der Feuchtigkeit. Herr Saussüre, der während seiner Reisen durch die Gebirge, ungleich sorgfältig auf die Beschaffenheit der Dünste in der Luft Achtung gegeben, und zu deren Beobachtung so mancherley Körper geprüft hatte, fand endlich das Haar unter allen am geschicktesten, zur Verfertigung eines vergleichbaren Hygro-

grometers gebraucht zu werden. Zwar stieß ihm dabey, nach unterschiedlichen Versuchen, die Schwierigkeit auf, daß die gemeinen Menschenhaare ihrer Fettigkeit wegen, vor den Wirkungen der Feuchtigkeit geschützt würden, und sie folglich im natürlichen Zustande nicht die gehörigen Veränderungen von den Dünsten in der Luft annahmen. Dieserhalb erfand er die Methode das Haar zu laugen, wodurch ihm die Fettigkeit genommen, und es für die Abwechselungen der Feuchtigkeit und Trockenheit empfindlicher gemacht wurde. Zuförderst merket er an, daß Haar müsse von einem lebendigen und gesunden Kopfe geschnitten werden; denn die ausgefallenen, oder nach langen Krankheiten abgesehenen Haare tangen nicht, und geben eine widerige Bewegung. Die Länge darf nicht über einen Fuß seyn. Das Laugen des Haares geschieht kürzlich nach folgendem Verfahren. Er nimmt eine Parthie Haare zusammen, dem Raume nach so viel, als eine Federkieldicke beträgt, nähert sie der Länge nach in einen Streifen Leinwand, wie in einen Sack, und thut sie in einem Kolben, worin eine Lauge von dreyßig Unzen Wasser mit 180 Gran oder achtehalb Scrupel aufgelöstem Sodasalz befindlich ist. Der Kolbe bekömmt eine gelinde Hitze bis zum Kochen, und diese Hitze wird dreyßig Minuten lang unterhalten. Nach deren Verlauf wird der Sack mit Haaren herausgenommen, und zwey wiederholte male etliche Minuten lang in reinem Wasser gekocht. Nach diesem schneidet er die Leinwand auf, nimmt die Haare heraus, schwenket sie in einem großen Gefäße mit kaltem reinem Wasser hin und her, um sie völlig auszuwaschen und aus einander zu bringen. Er hängt sie auf, und läßt sie an der Luft trocknen. Da die Haare nicht durchgehends gleich zur gelauget sind, weil die

Lauge auf sie alle nicht gleichmäßig gut wirkt; so muß man die reinen, weichen, glänzenden und durchscheinenden Haare, die von selbst zu aus einander gegangen sind, aussuchen; rauhe, unscheinbare, undurchsichtige, zusammentlebende, sind zu stark angegriffen, und diese muß man nicht nehmen. Nun kömmt es auf die Bestimmung der beyden festen Punkte fürs Feuchte und Trockne an. Den ersten erhält er folgendermaßen. Es wird die innere Fläche einer gläsernen Glocke durchaus angefeuchtet, am besten mit einem Schwamme, und nachher auf einen Teller mit Wasser gesetzt. Darunter wird das Haarygrometer aufgehängt, und befindet sich also in einer Luft, die überall mit Wasser umgeben ist, die solchergestalt von wässerigen Dünsten gesättigt wird, und am Hygrometer die Wirkung der größten Feuchtigkeit zuwege bringt. Es bleibt hier eine bis zwey Stunden unter dem Recipienten in der von Feuchtigkeit gesättigten Luft, und man hat nur dahin zu sehen, daß die Wände der Glocke inwendig immer feucht bleiben, folglich sie aufs neue anfeuchtet, wenn sie irgendwo abtrocknen. Bey dieser feuchten Luft verlängert sich das Haar bis auf einen gewissen Punkt, und giebt dem angebrachten Zeiger eine Bewegung zur Feuchtigkeit bis auf einen gewissen Grad, wo er stehen bleibt. Führt das Haar in Zeit von fünf bis sechs Stunden immer fort sich zu verlängern, so ist es von der Lauge zu stark angegriffen, und seine Merkenhaut, folglich seine organische Kraft, ist zerstört. Verbleibt es aber nach einer Stunde auf einem festen Punkte, welches der Zeiger zu erkennen giebt, so hat es seine größte Ausdehnung erreicht, und dieser Punkt zeigt die größte Feuchtigkeit an, womit die Luft beladen seyn kann. Die Erfindung des Maximumes der äußersten Trockenheit am Hygrometer

meter erfordert schon mehr Umstände und Behutsamkeit. Der Verf. nimmt einen fast cylindrischen Recipienten, so klein, daß nur eben ein Hygrometer darinnen stehen kann; er biegt alsdenn ein dünnes Eisenblech in Gestalt eines halben Cylinders, von der Größe, daß es sich in den Recipienten hineinschicket, und dessen ganze Höhe, aber nur die halbe Breite einnimmt. Dieses Blech leget er auf glühende Kohlen, bis es glühet, bestreuet es alsdenn auf beyden Seiten mit einem Pulver aus Salpeter und rohem Weinstein zu gleichen Theilen, und richtet es also ein, daß nach der Verpuffung das daraus entstehende fixe Alkali die ganze Fläche des Bleches durchgehends bedeckt. Dieses Blech erhält er, zur Verkalkung des Salzes eine Viertelstunde lang immer am Glühen, und so wie das Salz immer weniger flüchtig wird, so verstärkt er die Hitze so weit, bis Eisenblech und Salz ganz Kirchsroth glühen, und läßt es in diesem Zustande eine Stunde lang. Denn nimmt er das Blech aus dem Feuer, läßt es so weit abkühlen, daß der Recipient, in welchen es hineingebracht wird, davon nicht irgend zerspringe. So heiß stellet er es in den ebenfalls heiß und trocken gemachten Recipienten, setzt das Hygrometer nebst einem Thermometer mit hinein, und verhindert die Gemeinschaft mit der äußern Luft entweder durchs Quecksilber, oder durchs Verschmieren des untern Randes mit weichem Wachs. Da nun das mit Salz solchergestalt gelegte Eisenblech die Feuchtigkeit der Luft im Recipienten gänzlich aufnimmt, selbige sowohl als das Haar durchaus trocken macht, so kömmt das Hygrometer nach zwey oder drey mal vier und zwanzig Stunden auf einen festen Standpunct; und dieser ist ein fester Punct für die Trockenheit. Bey dieser starken Hitze wird das Haar anfänglich zwar ausgedehnet

und verlängert, aber so wie die ganze Vorrichtung nach und nach kalt wird, so wird sich das Haar mit der nämlichen Regelmäßigkeit verkürzen, und zuletzt auf einem unveränderlichen Puncte bleiben. Der V. berichtet diesen festen Punct durch mancherley angestellte Proben, und zuletzt versichert zu seyn, daß dieser feste Stand des Hygrometerzeigers bloß von der Trockenheit der Luft, und von keiner andern Ursache, herkomme.

(Der Beschluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Se. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Herr, haben nunmehr zu Aufnahme dieser Stadt, und zu Beförderung des inländ. Gewerbes sowohl, als einer für ohn statts ununterbrochener Passage über den Elbstrom alshier, die Erbauung einer Brücke in höchsten Gnaden zu resolviren geruhet, und dazu bereits, so wie zu verschiednen zu diesem Behuf überdies nöthigen kostbaren Uferbauten die beträchtlichsten Summen angewiesen. Diese Elbbrücke wird nach dem Plan des Hrn. Major Günthers und Wasserbaucommissarii Wagners, dem bisher aller Tradition und sonstigen Nachrichten zufolge bekannten höchsten Wasser Stande gemäß, zwischen den beyden alten Brückenschlangen erbauet. Die Direction über sothanen Bau selbst, ist dem Hrn. Oberland-Bau-Meister Eger, dem Hrn. Gen. Accis. Commissario und Nemtbeamten Markwordt alshier, und dem Hrn. Hof-Maschinen-Meister Neuß, aufgetragen. Se. Churfürstl. Durchl. wollen ausdrücklich diesen Brückenbau auf das schnelligste bewerkstelliget und vollendet wissen. Seit einigen Monaten ist auch bereits mit zahlreichen Manuschäften in verschiedenen Waldungen an den erforderli-

berlichen Hölzern gearbeitet worden. Täglich kommen jetzt große Holzflöße mit diesen Hölzern, auch aus den nächstgelegenen Wäldungen zu Lande unaufhörlich ähnliche Transporte an, und alles ist bereits auf der Baustätte in größter Thätigkeit, so daß man der wirksamsten Vollführung der höchsten Absicht, mit Hoffnungsvollem Vergnügen entgegen zu sehen hat. Diese für unser Wittenberg so merkwürdige Epoche, diese mit allgemeinem Jubel begleitete herrliche Veranstaltung, war der glorreichen Regierung eines für das Wohl seines Landes so unermüdet besorgten Friedrich Augusts aufbehalten. Das mehrere von diesem ansehnlichen Baue künftig.

2) Zum jährlichen Andenken der Marschallschen Xrentischstiftung, hielt Herr Gottbard Ehrenfried Nirus aus Altengotttern in großen Hörsale d. 16 Aug. eine wohlgelehrte lateinische Rede de utilitate societatis, zu deren Anhörung Hr. Prof. Ziller im Namen des Hrn Rectoris Magnific auf 1 Bogen einlud: Racematio in Tacito XX.

3) *Trajes juris variae*, quas Praeside D. Ernst Gottfried Christiano Klügel, Jur. Sax. P. O. — d. 18. Aug. publica dissertatione defensor est auctor, Carolus Guil. Ehrenfried Ebel, Dresden. bey Charisius 1 Bogen.

4) Predigt nach überstandener Wafersnoth am Sonntage Culi 1784 in der Kirche zu Eutsch gehalten, von W. Johann Gottlob Sartmann, Pfarrer daselbst. Wittenberg in der Dürrißchen Buchdruckerey 2 Bogen in 8.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da bey E. Hochlobl. Akademie drey Cammer-Creditkassenscheine, einer von 500 Rthlr. sub Lit. Bb. No. 1304, einer von 50 Rthlr. sub Lit. Dd. No. 2236.

mit den zu beyden gehörigen Zinsseifen, und ein unjinsbarer von 41 Rthlr. sub Lit. E. No 4794. den Zwey und zwanzigsten September a. c. gegen baare Bezahlung an die Meißnbietenden überlassen werden sollen; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit sich diejenigen, welche solche Cammer-Creditkassenscheine zu ersehen gesonnen sind, am gedachten Tage vormittags um 11 Uhr coram Dno. Rectore melden, und ihre Licita thun, sodann aber gewärtig seyn können, daß solche den Meißnbietenden gegen baare Bezahlung wieder überlassen werden. Sign. Wittenberg, den 27ten Aug. 1784.

Universität allda.

2) Demnach von E. C. Rathe allhier zu Wittenberg, auf Nation Dorotheen Watzelin beschehenes Ansuchen zur Subhastation des mit ihrem Bruder, Herrn Friedrich August Watzeln, zeither gemeinschaftlich besessenen, vor hiesigem Schloßthore an der Clausßstraße gelegenen, ehemals Meißnischen Gartens, und der darin befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, der zwey und zwanzigste September nächstkünftig, anberaumer worden, wie das zu Rathshause allhier angeschlagene Patent mit mehreren besaget; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11 Sept.

1 Scheffel Weizen,	1 Rthl. 13 gr.	— pf.
1 — Roggen,	1 — 2 —	—
1 — große Braugerste	— 20 —	—
1 — weißer Haber geh.	— 14 —	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1 —	—
— 13 — 2 —	—	3 —
— 8 — 1 —	—	3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 —	0 —
1 — Land-Rindfleisch	1 —	9 —
1 — Kalbfleisch	1 —	8 —
1 — Kalbsfleisch	—	1 — 7 —
1 — Schöpfenfleisch	—	1 — 7 —
1 — Schweinefleisch	—	2 — 4 —
1 Kanne Butter	—	6 — 6 —

Nota. Die in gegenwärtiger Ziehung herausgekommene Nummern werden zu Ostern 1785, die Zinsen pro Termin Michaelis a. c. aber, nicht minder die auf Bierzeihen Thaler lautende unginßbare Capitalsumme sub Lit. E. bis mit No. 12428., von dato an bezahlet, und ist die Disterziehung des nächstkünftigen 1785sten Jahres auf den Montag nach Quatimodogeniti festgesetzt. Dresden, am 20 Septbr. 1784.

Jur Churfürstl. Sächsischen Kammer; Credit. Cassé
verordnete Commissarii.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige von Saussüre Hygrometrie.
Beschluß.

Nachdem er auf diese Weise ein äußerstes in den Veränderungen des Hygrometers, und einen geschickten Körper hierzu am Haare gefunden, so lehret er sodann die Zusammenfügung des Werkzeuges, und besonders die Einrichtung des Haares an denselben, nach der schon vorher gegebenen Beschreibung des Instruments. Nämlich das Haar wird mit dem einen Ende an einen festen Punct angehängt, mit dem andern aber um die Fläche eines dünnen Cylinders, oder einer Welle gezogen, an welcher vorn eine Nadel oder ein Zeiger angebracht ist, der auf einer Scheibe, die hier ihre Eintheilung von 100 Graden hat, alle Bewegungen der Achse anzeigt. Das Haar wird durch ein Gegengewicht von 3 bis 4 Gran angezogen, welches an einem überaus feinen Seidenfaden hängt, der nach entgegen gesetzter Richtung um die nämliche Welle gewunden ist. Unter dieser Einrichtung hat nun der W. völlig übereinstimmende und vergleichbare Hygrometer verfertigt, und deren Nützlichkeit bereits durch unterschiedliche Proben auf seinen Alpenreisen bestätigt. Die Null in seiner Scale setzt er auf den

Punct der äußersten Trockenheit, und hundert auf den der äußersten Feuchtigkeit; aus der Ursache, weil man die wachsenden Zahlen, als das Wachsthum einer wirklichen Substanz, als wofür er die Feuchtigkeit hält, anzusehen hat. Denn die Trockenheit ist nur eine Verabubung der Feuchtigkeit. Die mehresten Hygrometercalen lassen die Zahlen mit den Graden zur Trockenheit wachsen; welches ihm unrecht scheint. Und nach dieser mechanischen Einleitung zu seinem neuen Werkzeuge kömmt der W. auf die Theorie der Hygrometrie, und handelt darin von der Feuchtigkeit an sich, den mancherley Arten sie zu messen, als denn von dem Haarhygrometer insbesondere, von der Wirkung des wässrigen Dunstes und der Wärme auf dasselbe, von dem Verhältnisse zwischen den Graden des Hygrometers und der Menge des Wassers in der Luft, woben er durch seine Versuche herausbringt, daß auf einen Cubickfuß Luft, die bis 15 Reaum. Grade ausgetrocknet ist, 10 bis 11 Grane Wasser zur Sättigung nöthig sind. Ferner von der Wirkung dünner und dichter Luft aufs Hygrometer; aus den Versuchen ergibt sich, je dünner die Luft wird, desto weniger Wasser ist nöthig, sie zu sättigen. Die Bewegung der Luft wird eine Ursache der Trockenheit, wenn ihre untern feuchtern Schichten mit den obern trockenem vermischt werden. Die Electricität vermehret die Ausdünstung bey Körpern,

Röspern, die mit Feuchtigkeit übersättigt sind, sie thut aber nichts b. v. solchen, worinnen kein überflüssiges Wasser ist. Im dritten Theile des Buches ist die Theorie der Ausdünstung enthalten; darin allerdings viel neues, und anderes mehr aus einander gesetzt ist als es sich irgendwo findet. Vornehmlich der Begriff von Dünsten genau berichtet, deren es dreyerley giebt, den elastischen Dunst, den Dunst in Bläschengestalt, oder die Dunstbläszen, und die Dunststäubgen, welches der B. concreten Dunst nennt. Verdünnte Luft löset weniger Dünste auf. Die Quantität der Ausdünstung durch Versuche sehr scharf bestimmt. Im letzten Theile wird die Anwendung der vorhergehenden Theorien auf einige Erscheinungen der Meteorologie gezeigt. Keine vollständige Abhandlung der Meteorikunde, als wozu uns völlig die Data fehlen, sondern einige Erscheinungen in der Witterung mittelst der hier festgesetzten Gründe erklärt. Beurtheilung über die Austheilung der Dünste in der Luft, über die Sturmwinde, über die Veränderungen des Barometers, über die richtige Beobachtung des Hygrometers; über die größte Feuchtigkeit und Trockenheit zu gewissen Stunden des Tages, nämlich der feuchteste Augenblick ist eine Stunde nach Sonnenaufgang, und der trockenste im Sommer gegen 4 Uhr, und im Winter gegen 3 Uhr Nachmittag; Betrachtungen über die meteorologischen Vorbedeutungen und Vorschläge, wie die Hygrometrie noch vollkommener zu machen. Kenner von allen diesen Gegenständen und geübte Naturforscher, finden in diesem Buche Wahrheiten, die ihnen zur Zeit gewiß noch unbekannt gewesen sind.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Viro Praenob. Is. Gottl. Gerns, — d. 14 Junii 1784. — publice disputanti

gratulator et quaedam praemittit de *pretio vero atque inso*, Gottfried Christian Krieger, Wittenb. impriunt I. C. 1. Zickhiedrich. 1 Fog. in 4.

2) *De Chemicorum Instrumentis Physicis Errorum et dijgenus fontibus*, grat. Med. Ord. auctoritate Michaelis Iohanne Gottfredo Leonhardi, Pathol. et Chir. P. O. — pro gradu Poëtionis d. 7 Septbr. 1784. disputat Amanaus Iohannes Heggenberger, Esslinga Sueuic. 4 Vogen bey Lürri. Zu dieser feyerlichen Promotion ward vom Hrn D. Georg Rudolph Bohmer als decemal Decanus, in einem Programma von 1 Vogen eingeladen: de latione mixta. Exercitat I.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Demnach E. E. Rath hiesselbst, zu Subhastation des von Meister Johann Gotfried Weitan, Bürgern und Ledern allhier, zeitlich inne gehaltenen Fuß-Basfer-Antheils am neuen Jungfer Köhlerwasser, nachdem derselbe sich davon losgesaget, auf des Hrn Vorsehers der lobl. Gewerkschaft solchen Köhlerwassers, darun beschreibens Ansuchen, den dreyzehenden October a. c. anberaumer, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehrern besaget, so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

V. Preise vom Getraide, Brodt und

Fleisch, vom 18 Sept.

1	Scheffel Wazgen,	1	Rtl. 14 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— — —
1	— roze Draugerste	—	20 — —
1	— rüßer Haber geh.	—	14 — —
2	+ 1	Vorb 1 Quent. Brodt	1 — — —
—	18	— 2 — —	3 — —
—	8	— 1 — —	3 — —
1	Pfund Rindfleisch, polnisch,	2	— 3 — —
1	— Land-Rindfleisch	1	— 9 — —
1	— Kuppelich	1	— 8 — —
1	— Kalbsfleisch	—	1 — 7 —
1	— Schöpfenfleisch	—	1 — 7 —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 4 —
1	— Lanne Butter	—	6 — 6 —

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

I. Theologische.

Hr. Gen. Sup. D. Tittmann öffentlich um 11 Uhr die Moral, nach seinem Lehrbuche, 4 Stunden; privatim um 3. die Epist. Cathol. N. L. 4 St. und noch in besondern St. praktische Übungen

Hr. D. Dreesde publ. um 10 über den Pentateuchus 4 St. und privat. um 4 kritisch: Prüfungen über die dem Kennicott verdächtigten Stellen der 2. Mose, um 3. 2 St. Übungen im Hebr. Etim; und die vornehmsten Stücke der Hebr. polit. und ökon. Alterth. ingl. Prediger und Disputirübungen in 2 St.

Hr. D. und Probst Reinhard publ. um 9 die Dogmatik; priv. um 10 die praktische Philosophie; ingleichen die Übungen in der Prediger- und Disputirgesellschaft.

Hr. D. Weber um 2 publ. über die jährlichen Evangelia 6 St. um 8 über den Jeremias 4 St. ingl. Examina über die Dogmatik; um 3 homiletische Übungen.



Hr. Abj. und Rector der Stadtschule Messerschmid, um 11 Uhr das Hebr. nach Danzen, um 3 Uhr Erklärung der evangelischen Texte.

II. Juristische.

Hr. Hofr. und Dr. Geisler publ. das geistl. Recht nach Böhmen; priv.

das Jus publ. nach Pütter, in noch zu bestimmenden St.

Hr. D. Pauli öffentl. um 9 das Criminalrecht nach Griebnern 4 St. priv. das Jus publ. nach H. Ascoven in einer den Zuhörern bequemen St.

Hr. App. R. D. Fischer um 11 publ. über Werthers Comp. Jur. priv. den Proceß nach Griebnern.

Hr. D. Wiesand um 8 über die Bücher der Pandecten von Verbrechen und Strafen, mit Anwendung auf den heutigen Gebrauch. priv. um 11. das Natur- und Völkerrecht, ingleichen das Jus univ. nach Griebnern.

Hr. D. Reinhard, um 11. publ. die Instituten nach dem Heineccius. priv. um 9. den Sächs. Proceß und praktische Übungen im Referiren und Examiniren.

Hr. D. Klügel, publ. um 9 und 3. die juristische Encyclopädie 4 St. nach Schotten; priv. das peinliche Recht, und darneben Übungen im Referiren und Disputiren.

Hr. D. Zommel publ. um 8, Mensens action. forens. priv. um 2. Ludov. Pandecten 6 St. um 10 Uhr das peinl. Recht über Richter, nebst Examinir- und Disputirstunden.



Hr. Proton. D. Wernsdorf, die Röm. Rechtshistorie nach Bachen 4 St. um 3. und in einer andern St. den Proceß nach Griebnern.

Hr. D. Lauter, um 9. die Instituten nach dem Texte, und praktische Übungen.

Hr. D. Triller, den Proceß nach Griebnern; das Wechselrecht nach Heineccius; darneben Examinirstunden.

Hr. D. Chladenius, um 9. das Wechselrecht, um 11. die physische Geographie.

Hr. D. Ulich, um 11. das bürgerliche Recht nach Wernhern in 4 St. Die Röm.

Röm. Rechtshistorie üben Schorch in 2 St. und ist auch zu ganz besonderm Unterrichte in der Rechtswissenschaft erböthig.

Hr. Cand. Willisch, das deutsche Lehnrecht nach Wittmann um 10. in 4 St. ingl. Examinirstunden in 6 St. über das Römische Recht.

III. Medicinische.

Hr. D. Böhmer, öffentl. um 11. die allgem. Therapie 4 St. in besondern St. um 8. die materia medica und Disputirübungen.

Hr. D. Leonhardi, um 9. öffentl. die Chirurgie in 4 St. um 10. priv. die Chemie, und in 2 St. anatomisch - physiologische Uebungen um 8 Uhr, in 2 Stunden nebst dem Disputiren.

Hr. D. Würnberger, publ. materiam medicam in 4 St. priv. die Physiologie, ingleichen Demonstrationes an todten Körpern auf dem anatomischen Theater.

Hr. D. Langguth, öffentl. um 4 U. die Chirurgie nach Plenken in 4 St. priv. in 2 St. die Mythologie nach Walkern, die Theorie der Hebammenkunde nach Steins Lehrb. und die Mineralogie üben Cronstedt.

IV. Philosophische.

Hr. Prof. Titius, publ. um 2. den letzten Theil der theoretischen Naturlehre in 4 St.; vom Wasser, der Erde und den übrigen Naturreichen, priv. nach dem Verlangen der Zuhörer, die Experimente, oder Dekonomie nebst dem Disputiren.

Hr. Prof. Kille, um 4 Uhr publ. den philosophischen Cursus; priv. die Rhetorik, mit Anwendung auf Ciceros Semn. Scipion. privatim. die Dogmatik nebst Erklärung des Cäsars und Horaz. Im Seminario werden die Uebungen fortgesetzt.

Hr. Prof. Freyberg publ. die Metaphysik um 7 Uhr und priv. um 11 Uhr die Logik in 4 St.

Hr. Prof. Schröckh, publ. um 3 die Diplomantik nach Joachims Grundsätzen priv. um 9 die allg. Weltgeschichte von Chr. Erb. bis jetzt, nach seinem Lehrbuch, um 10 die Europ. Staatsgeschichte nach Meusel in 4 St.

Hr. Prof. Ebert, publ. die angew. Mathematik um 1 Uhr; priv. um 9 die Arithm. und Geom. um 11 die Analys. der endl. Größen.

Hr. Prof. Anton um 1 Uhr publ. die Erklärung der Messian. Weissagungen 4 St. priv. um 8 in 2 St. üben Genesis um 9 das Hebr. um 10 das Syrische, ist auch zu theol. und humanistischen Vorlesungen und Uebungen erböthig.

Hr. Prof. Zeune, d. Z. Rector der Universität, um 8 Uhr publ. Xenophons Cyropädie 4 St. priv. um 2 die Lustspiele des Terenz 4 St. über Platons Crito und apol. Socr. 2 St.

Hr. Prof. Meerheim öffentl. um 4 Horazens Briefe, priv. über die politischen Zeitungen.

Hr. D. Schmid publ. die Moral nach dem Feder, um 9 in 4 St. priv. um 3 über Zinkens Kriegsrecht 2 St.

Hr. Abj. Vertel um 9 Uhr die Logik nach Eberts Lehrbuch, um 10 analytische Erkl. der kleinen Propheten, um 5 die Naturaltheologie, 4 St. und um 2 Katechetische Prüfungen in 2 St.

Hr. Abj. Drasdo um 4 Uhr, über die Sprüche Salom. 4 St. um 10 die Nat. Theol. 4 St. um 9 das hebr. grammatisch, und üben Genesis in 2 St.

Hr. Conr. Seneci über Thucydides Reden, und die Alterthümer nach Anleitung der Leidensg. Chr. in 2 Stunden; ingl. Vorlesungen über Gesners Antweil. zur Dat.

Es fehlt übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Exercitien, in Leibübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Unterrichtsstunden auf der Reitbahn werden vom Hrn Stallmeister Meier alle Morgens gehalten; Hr Huchmeister Fischer hat seinen Saal im goldnen Adler und übet die Scholären daselbst. Im Lenz giebt Hr Striebel Lektion.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem der hiesige Bürger und Becker Mstr. Job. Christoph Brumisch, von dem zeither bestessenen Zinnswasserantheile des neuen Jgfr. Röhrwassers sich losgesaget, und von E. E. Rathe allhier, auf des Hrn Vorschers der löbl. Gewerkschaft solchen Röhrwassers beschehenes Ansuchen, zu dessen Substantiation der zwanzigste October d. J. anberaumet worden, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehreren besaget; so wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) Da das in hiesiger Amts Vorstadt gelegene Weirische Haus und Zubehör bestehenden Sieben und zwanzigsten November d. J. beym Ereykamte Wittenberg Schulden halber sublastiret werden soll; so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und können Kauflustige die darüber gefertigte Consignation bey gedachtem Ereykamte ansehen, auch sonst nähere Erkundigung einziehen. Ereykamt Wittenberg, den 24 Septbr. 1784.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 25 Sept.

1	Scheffel Weizen,	1	Rtl. 14 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	—	—	—
1	— große Braugerste	—	21	—	—
1	— weißer Haber geh.	—	15	—	—
2	Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—
—	18 — 2 —	—	—	3	—
—	8 — 1 —	—	—	3	—
1	Pfund Rindfleisch, polnisches,	2	—	—	—
1	— Land-Rindfleisch	1	—	9	—
1	— Kuhfleisch	1	—	8	—
1	— Kalbfleisch	—	1	—	7
1	— Schopfenfleisch	—	1	—	7
1	— Schweinefleisch	—	2	—	4
1	Kanne Butter	—	—	7	—

Gleich beym Anfange dieses ökonomischen Wochenblattes war vorzüglich die Absicht mit, solches so wohlfeil, wie nur immer möglich zu liefern, um es dadurch desto gemeinnütziger und allgemeiner zu machen. Man hat aber den Endzweck in der Länge der Zeit nicht völlig erreicht, welches sich daraus ergibt, daß der Abnehmer nach und nach so wenige geworden, daß seit etlichen Jahren die nöthigsten Kosten nicht mehr haben können bestritten werden. Auf Anrathen verschiedener Freunde der Wetterbeobachtungen und anderer Liebhaber der ökonomischen Nachrichten, welche die Fortsetzung dieser Blätter gar sehr wünschen, will man den bisherigen Preis um 4 Gr. erhöhen, daß statt 1 Thlr. 8 Gr. künftig jährlich 1 Thlr. 12 Gr. bezahlt werden soll. Es werden daher alle Liebhaber und Freunde, die bisher Theil an diesem Wochenblatte genommen, ersuchet, bis zum December sich zu erklären, ob Sie die Continuation bey dieser geringen Erhöhung verlangen. Wer es nicht ausdrücklich absäureit, dem wird man es auf die bisherige Art zufenden, und sich gewärtigen, daß die jährliche Bezahlung an 1 Thlr. 12 Gr. und 2 Gr. für Titel und Register dafür gewiß erfolgen wird. Wittenberg, den 1 October 1784.

Wochenblatts Expedition.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Einige Rechtsfälle de adimendis vel transferendis legatis fec. Ludov. D. P. XXXIV. 4. worden unterm Vorsitze Hrn D. Christian Gottlieb Zommels, T. de V. S. Prof. O. am 13 Septbr. o. J. im großen Hörsale vom Hrn Johann Traugott Höder, aus Senftenberg, geschickt vertheidigt.

2) Der Michaelisanschlag, im Namen der Universität, hat den Hrn Gen. Superintendent D. Tittmann, als theol. Decanus zum Verfasser, und handelt auf 2½ Bogen, de notione Iustificationis. Das Festgedicht, vom Hrn Prof. Meerheim, Historia Angelorum, beträgt 1 B. Bey Dürru gedruckt.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezogen werden.

1) Es wird gegenwärtig hier in Wittenberg beyrn Hrn Prof. Ebert und beyrn Hrn Actuarius Fränkel, so wie auch in allen Buchhandlungen und Postämtern, auf eine Schrift zu 24 Bogen 12 Gr. pränumerirt, betitelt: Geheimes Tagebuch des Herzens, welche nach Form und Inhalt noch nicht da ist. Sie wird das alltägliche Menschenleben in Sünden und Pflichten zur nähern Kenntnß der Welt und der Menschen, zur Aufklärung des Geistes, zur Veredlung der Empfindungen, zur Erweckung der Schonung, Duldung und Bruderliebe, wie auch zum f. ohn Gienuß der schön'n Welt und des Lebens, das uns zur Freude gegeben ist, schildern. Man wird darinnen Menschenfreunde und Menschenfreßer, Patrioten und Egoisten, weiße Edle zwischen Thär und Auael, und Lauffer und Dummheit im goldenen Gewande, tyrannische Aeltern, leidende Kinder,

tugendhafte edle Jungfrauen, treulose Gatten, wänende Gattinnen u. dgl. mit dem Pinsel der Wahrheit treu geschildert finden. Bis igtige Michaelismesse ist die Pränumeration offen, zur Neujahrsmesse erscheint das Werk. Wie resp. Sammler erhalten 3 Gr. vom Thaler nebst dem 12. Exemplare. Die Adresse ist: An den Verfasser des geheimen Tagebuchs, abzugeben bey dem Herrn Actuarius Fränkel in Wittenberg. Briefe müssen alle frankirt werden.

2) Demnach E. E. Rath hieselbst, zu Subhastation des von Meister Johann Gottfried Weiten, Bürgern und Beckern allhier, zeither inne gehaltenen Zins- Wasser- Anthells am neuen Jungfer Röhrwasser, nachdem derselbe sich davon losgesaget, auf des Hrn Vorsehers der löbl. Gewerkschaft solchen Röhrwassers, dar um beschreyetes Ansuchen, den dreyzehenden October a. c. anberaumet, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehreren besaget, so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

3) Catalogus librorum e Bibliotheca I. E. Zeileri, mathematic. superior. nuper P. O. accedunt plurimi alii ad omne lere genus doctrinae spectantes, quorum omnium a die 15 Novbr. 1784. publica fiet auctio. Dieser Catalogus wird bey dem Universitätsproclamator Hrn M. Kästnern allhier ausgegeben.

4) Ein vierstziger Kutschwagen, fast neu, auch leicht zu fahren, ist zu verkaufen; die Wochenbl. Exped. giebt Nachricht.

5) Da das in hiesiger Aints Vorstadt gelegene Britische Haus und Zubehör in stehenden Sieben und zwanzigsten November d. J. beyrn Ehrenkämte Wittenberg (Schrylden halber subhastirt werden soll; so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht und können Kauflustige die darüber gefertigte Configuration bey gedachten Ehrenkämte ansehen, auch sonst nähere

nähere Erkundigung einziehen, Creyßamt
Wittenberg, den 24 Septbr. 1784.

6) Bey dem Notario, Gottlob Fried-
rich Florens Weidley in Wittenberg,
ist in Commission zu haben eine Wochen-
schrift, welche den Titel führet: Neues
Atteley. Diese Schrift soll hauptsäch-
lich ernsthafte und nützliche Sachen ab-
handeln, welche aber auch bisweilen mit
weniger ernsthaften oder scherzhaften ab-
wechseln sollen. Zugleich wird verspro-
chen, diese Schrift vielen Ständen, Ge-
lehrten und Ungelernten, Künstlern und
Handwerkern, Hauswirthen und andern
nützlich zu machen. Jede Woche soll ein
halber Bogen, so 6 Pfennige kostet, er-
scheinen. Wer 9 Exemplare nimmt, be-
kümmt das 10te frey, und wer auf ein
Vierteljahr pränumeriret, bezahlet 6 Gr.

7) Hr. Johann August Koch in Dres-
den, der unsern Lesern durch die Ausga-
be seines nützlichen Rechenbuchs hinläng-
lich bekannt ist, hat auf Verlangen eiri-

ger Freunde bekannt gemacht, daß er
Willens sey, die in dem ersten Theile sei-
nes Werks befindlichen 1219 Exempel
zur Uebung, nach den von ihm erklärten
Regeln ausgerechnet, herauszugeben, und
diese Schrift, die ohngefähr aus 16 bis
18 Bogen besteht, den Pränumeranten
für 8 Groschen zu liefern. Der Laden-
preis ist hernach 12 Groschen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 2 Octbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Met. 15 gr. — Pf.
1 — Roggen,	1 — — —
1 — große Braugerste	— 21 — —
1 — weicher Haber geh.	— 15 — —
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 18 — 2 — —	— 3 — —
— 8 — 1 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 — 3 — —
1 — Land-Rindfleisch	1 — 9 — —
1 — Kalbfleisch	1 — 8 — —
1 — Kalbneuz	— 1 — 7 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 1 — 6 — —
1 — Schenkelfleisch	— 2 — 4 — —
1 Kanne Butter	7 — — —

Cours von Obligationen und andern Scheinen in Louisdor à 5 Thlr. den 28 Sept.

Unverwechselte Steuerscheine	zu 1000 thlr.
— dito kleinere	„
Landschaftliche Steuerscheine	1000 thlr.
— dito	500 thlr.
— dito	100 thlr. und 200 thlr.
Kammerscheine à 2 pro Cent	1000 thlr.
— dito	500 thlr.
— dito	50 und 100 thlr.
— dito à 3 pro Cent	1000 thlr.
— dito	500 thlr.
— dito	50 und 100 thlr.
Spießscheine ohne Interesse von	25 à 30 thlr. — 40 à
— dito	von 30 à 49 thlr.
Reichscaffenscheine	„

G(*)	P(**)
—	86½
87	—
95¼	95½
96¼	96½
97¼	97½
73¼	74
74½	75
75½	—
87	—
87½	—
88	—
parry	32 pC
	25 pC

(*) Dafür ist Geld da. um Scheine zu kaufen.

(**) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein
Geld oder keine Scheine um den angezeigten Preis zu haben sind.

Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes.

41 Stück, Freytags, den 15 October 1784.

Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

I. Morgen-, Mittags-, und Abendbemerkungen der Luft.

Oct. Tage.	Schwere.			Temperat.			Feuchtigkeit.			Regen.			Winde.			Wetter		
	Morg.	Mit.	Ab.	N. Mi. A.	No. Mit. Ab.	No. Mit. Ab.	No. Mit. Ab.	Morg. Mittag. Abend.	Morg. Mit. Abend.	Morg. Mit. Abend.								
9. h	8,02.	02.	00	36.48.46	350.358.372	0.	0	0	No. 2. Ono. 2. No. 2	kl. 3. tr. 2. fl. 1.								
10. C	7,108.	102.	102	37.42.41	358.364.354	0.	0	0	No. 2. No. 2. No. 1	kl. 1. tr. 2. tr. 2.								
11. D	7,101.	107.	116	40.42.40	311.282.278	48.18	0	0	Dgf. 1. Sw. 1. Sw. 1	reg. 1. tr. 2. fl. 1.								
12. F	8,07.	12.	13	38.57.45	274.283.286	9.	0	0	Sw. 1. wgn. 2. Nw. 1	tr. 3. tr. 1. tr. 2.								
13. M	8,10.	09.	08	39.48.59	283.298.300	0.	0	0	Nw. 2. Nw. 1. Nw. 2	tr. 2. tr. 1. fl. 2.								
14. J	8,16.	21.	22	32.47.42	319.337.348	0.	0	0	No. 1. Ono. 1. Ono. 1	kl. 2. tr. 1. fl. 1.								
15. S	8,22.	21.	21	28.55.43	351.426.443	0.	0	0	Dgf. 1. Ono. 1. Dgf. 1	heiter. kl. 3. fl. 3.								

II.

Physikalisch . ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Vom

Informiren auf Universitäten.

Wer auf das Studiren der mehresten jungen Leute in unsern Zeiten Achtung gegeben hat, der wird finden, daß bey nahe der größte Theil derselben ein gewisses häusliches Unvermögen mit auf Universitäten bringt, welches sie hindert, ihr Studiren aus eignen Kräften fortzu-

sehen. Dieses Unvermögen ist an sich viel drückender und viel größer, als es in vorigen Zeiten war; daher werden auch die Klagen und die Beispiele davon viel häufiger, als sie vormals gewesen sind. Die Ursachen davon liegen ursprünglich in den Familien, und ihrem gegenwärtigen Zustande. Viele Aeltern und Verwandte können den ihren dasjenige nicht mehr zum Studiren darreichen, was sie ihnen noch vor vierzig oder funfzig Jahren hergaben. Und wenn sie ihnen auch etwa noch so viel als vormals geben, so reichet es wegen erhöhter Preise

Es

aller

aller Lebensmittel, wegen des gestiegenen Luxus, und wegen überhand nehmenden Praars der jungen Leute zu allerhand eingebildeten Bedürfnissen und Nothen, nicht mehr zu, die jährlichen notwendigen Dinge zu bestreiten. Dieses Letzte aber hat eine neue Quelle in der verabsäumten Erziehung der Kinder zu einer ernsthaften, geschäftigen und arbeitsamen Lebensart. Die Kinder werden, wie in den Philanthropinen, als Herren erzogen, alles mit Lust, was jeglicher Knabe thun will, alles äußerst zierlich, spielend, ohne Anstrengung, ohne ins Innere der Wissenschaft zu dringen, alles vielmehr sinnlich, fein ästhetisch, unter dem Gefühle von Eitelkeit und Ergötzungen. Sind die Knabenjahre an dergleichen Unterricht gewöhnet, was darf man sich wundern, wenn der Jüngling auf der hohen Schule, wo er sein eigener Herr seyn will, und es sehr übel empfindet, wenn er es nicht seyn kann, den sinnlichen Vergnügungen noch mehr nachgeht, die verdrüßlichen Verstandesübungen noch mehr bey Seite setzt, und solchergestalt die Zeit unnütze hinbringt, und mehr Geld verwendet, als er bey ordentlicher Einrichtung nöthig hat. Weiter hat man die Quelle davon zu suchen, in der allgemeinen Unwissenheit junger Leute mit dem ihnen zur Sustentation anvertrauten Gelde recht umzugehen, und es einzubringen; folglich in der ihnen ganz unbekanntem Sorge fürs Zukünftige. Der junge Mensch an Neppiigkeiten und Wohlleben einmal gewöhnet, daran es ihm auf Universitäten niemals mangelt, verschwendet seine empfangene Baarschaft, die aus etliche Monate reichen sollte, in ein paar Wochen, und da die gewöhnliche Lebensart fortgehen soll; so kann nichts anders, als Sorgen und Schulden erfolgen. Und dieses setzt wiederum den Mangel der ausständigen Ehrliche voraus, die ihm niemals

eingepflanzt worden, mit dem Wenigen ihm gesehten auszukommen, und ohne Schulden zu leben.

Zwar ist bey Schulen und Universitäten für Unvermögende Studenten durch allerley Stiftungen und andere Wohlthaten gesorget worden. Allein diese Beneficia kommen theils den wirklich bedürftigsten nicht immer zu staten, theils sind sie nicht hinreichend vollständig zu unterstützen, theils werden sie, aus vorher angeführten Ursachen, von ihnen nicht wirtschaftlich angewandt. Man wird aus den meisten solcher Stipendienstiftungen gewahr, daß die jährlichen Gefälle derselben den vormaligen Zeiten angemessen sind, und daß die Studierenden damals von einigen ganz süglich, von andern aber den größten Theil des Jahres haben leben können. Ein angelegtes Stiftungskapital von jährlich 40 bis 50 Thlr. Zinsen, war ganz hinlänglich, daß der arme Studente davon das Jahr über völlig leben konnte. Denn ich habe in der Berechnung des Aufwandes für den bürgerlichen Studenten auf hiesiger Universität (Wittenberg. Wochenblatt N. 1768. St. 51. S. 432.) angegeben, ein armer Studiosus könne hier mit jährlichen 60 Thlr. ein etwas vermögender mit 112 Thlr. auskommen, doch ohne Wäsche, Kleidung und Presur. Aber Stiftungen von jährlich 50 Thlr. Intereffen, sind eben nicht so häufig, und da gleichwohl mit derselben Menge sich nur kümmerlich hinbringen kann; so sieht man, wie wenig die übrigen geringern Stiftungen dazu hinreichend sind. Hierzu kommt noch, daß die Menge derer, die Wohlthaten suchen, ist merklich größer ist, als sie noch vor dreißig Jahren war. Dieserwegen vertheilen sich die Wohlthaten und Stiftungen anist schon unter mehrere; wenn sonst, bey geringerer Zahl Percipienten, einer wohl ein paar oder drey dersel-

derselben zugleich würde zu genießen haben. Folglich erhalten unter mehreren jeglicher ein weniges, und das machet die Wohlthaten heut zu Tage geringfügiger, als sie vor Zeiten waren; nicht zu gedenken, daß damit vormals, in Rücksicht auf die menschlichen Bedürfnisse, weit mehr auszurichten war, als gegenwärtig. Ein großer Theil der Dürftigen bleibt also in seiner Dürftigkeit, und ist genöthiget, alle Mittel zu ergreifen, um die akademischen Jahre mit dem drückendsten Kummer hinzuzubringen. Vor Zeiten war es nicht gebräuchlich, daß ansehnlicher Leute Kinder, deren Väter nur irgend einiges Einkommen hatten, nach Stipendien liefen, und sich dadurch fortzuhelfen suchten, viel weniger hörte man solches, wie in unsern Tagen häufig geschieht, von adelichen Kindern. Die Väter hatten schon darauf gerechnet, ihre studirenden Söhne mit dem wenigen nöthigen auf Universitäten zu versehen, und die Kinder hatten mehr Kenntniß und guten Willen, mit dem Wenigen auszukommen, sich darnach einzurichten, und theils sich, theils den Ihrigen durch ein sorgames, redliches und eingeschränktes Betragen, Ehre und Empfehlung zu erwerben.

Vielleicht ist dieses einreißende Unvermögen der Studirenden eine von den Hauptursachen, daß die gewöhnlichen vier Studirjahre, seit kaum einem Menschenalter, in drey Jahre sind verwandelt worden. Und man wird erkennen, welche betrübte Aussicht es für unsre Studirende, und für die glückliche Erlernung der Wissenschaften es seyn muß, wenn nunmehr nicht nur an den nöthigen Verfahren, sondern auch an den nöthigen Lernungsmitteln, wohin ein auskömmlicher Aufwand auf Universitäten sowohl für Collegia, als für Bücher gehört, abgekürzt worden ist. Auf Schulen pfe-

get man es anzunehmen, daß das letzte Schuljahr, wo der junge Mensch zur nähern Einsicht seiner Bestimmung, und zur Anwendung des vorhin ohne Absicht gelernten gelanget, mehr nütze, als alle vorher gegangenen Schuljahre. Ich behaupte ein gleiches von Universitäten. Das vierte Universitätsjahr würde dem jungen Menschen, wenn ers anders demüthlich mit seiner Bestimmung meynet, auch die Einsicht davon hat, und die meisten fangen an, selbige erst nach verfloßnem Triennio zu erlangen, mehr nützen, als alle drey bereits abgelaufene Jahre. Wenn nun dieses Unvermögen, und die Quellen desselben so allgemein, und so ganz in der Erfahrung gegründet sind, so folget daraus nothwendig, daß der junge Mann, wenn er die Universität besucht, schon von sich selbst, auch oftmals auf Rathen der Väter und Freunde, den Vorsatz mitbringt, sich auf der hohen Schule etwas zu verdienen, und seine Zeit daselbst so gut, besser so kummervoll, als möglich zuzubringen. Ich will blos der erlaubten und anständigen Mittel hierzu gedenken; die unerlaubten, ihn und seinen Mitbürgern äußerst schädlichen, wohin ich das Spiel, das mißgebrauchte Zutrauen anderer durch Vorreden und Abzwingen, den Trunk und überhaupt die Verführung, zu Lustbarkeiten rechne, sehe ich billig bey Seite. Aber selbst diese ganz erlaubten Erwerbungsmitel sind es, welche unsern Studirenden großes Hinderniß an Erlangung mehrerer Kenntnisse in den Weg legen. Dahin gehört der eitelste, nachtheilichste und sinnloseste Ertrag, den sich jemand auf Universitäten verschaffet. Der andere etwas bessere, noch mehr zu entschuldigende, allemal aber der Bestimmung widrige Erwerb, ist das bekannte Informiren auf Universitäten.

Ich nehme dieses in den Studirjahren an, und so wie man es theilweise vorfindet. Nämlich arme Studenten fangen an, sich sogleich als sie auf die Universität gekommen, nach einer Information umzusehen, und sich mit dem Unterrichte der Kinder in Bürgerhäusern und Familien abzugeben, wödmen demselben einen Theil ihrer Zeit, um dadurch ihren Unterhalt zu gewinnen. Sehr viele beschäftigen sich hierin mit den untersten Occupanden der menschlichen Erkenntniß, mit Lesen und Schreiben lernen, die ihnen zu Erreichung ihrer Absichten im Studiren bey nahe von gar keinem Nutzen seyn können. Dies sind wirklich die geringfügigsten aller Beschäftigungen, die ein Studirender betreiben kann, zumal wenn er sich damit zu sehr beladet. Andere werden von Familien, und von guten Häusern, selbst gesucht, um am Unterrichte ihrer Kinder Theil zu nehmen, es werden ihnen meistens erwachsene Leute untergeben, und sie haben schon Gelegenheit sich bey ihrem Unterrichte selbst zu üben. Noch andere werden zum Unterrichte in der Musik, im Zeichnen, und andern schönen Künsten ausgewählt. Endlich haben andere Gelegenheit in höhern Kenntnissen Unterweisung zu geben; sie werden jungen Leuten vorgefetzt, die bereits über die Anfangsgründe hinaus sind, und nunmehr zu einigen wichtigen Kenntnissen so wohl in Sprachen, als Sachen sollen geführt werden. Diese letztern haben beym Informiren das beste Loos, sie beschäftigen sich mit Gegenständen, woben sie selbst lernen können, und die ihnen wenigstens nicht unangenehm sind. Aber es ist doch bey allem Informiren zu bedenken, ob es dem Studirenden Vortheil bringt.

Und dieses auszumachen, muß man darauf sehen, was eigentlich der Studiosus für Nutzen von seinem Informiren

habe, und warum er's thut. Ist es für ihn das einzige Rettungsmittel, sich den Unterhalt auf Universitäten zu verschaffen, so kann man ihm ziemlich die Gewähr leisten, es werde bey seinem Studiren nicht viel herauskommen. Denn in dieser traurigen Lage hat er schon täglich vier und mehr Stunden aufs Informiren zu wenden, und da geht ihm ein Drittel seiner ganzen akademischen Zeit verloren. Was thut er in der übrigen zwey Dritteln? Wendet er sie mit äußerster Sorgfalt und mit angestrengtem Fleiße an, so kann er alsdenn sich noch mäßige Kenntnisse erwerben, und den Verlust der Zeit auf einer Seite, durch die Sparsamkeit mit derselben auf der andern ersetzen. Aber dieser sind, nach der Erfahrung sehr wenige. Denn dafern Jemand schon aus Noth zum Informiren greifen muß, so scheint mir dies allemal ein Beweis, daß weder seine Väter und Freunde, noch er selbst, Endzweck und Mittel seiner Bestimmung überdacht haben. Wie leicht kann ihm die Hoffnung Information zu erlangen fehl schlagen; und sie schlägt wirklich oft fehl, wo alsdenn der junge Mensch in Verlegenheit gesezt, und zu verzweifelten Mitteln gebracht wird. Zudem sind die Studirjahre Lernjahre nicht Erwerbungs- und Gewinnjahre; der Vorbereitungszustand, muß nicht zum Bestimmungszustande gemacht werden. Der Lehrling bey einer Handthierung muß erst ausgelernt haben, ehe er zum Erwerbe schreitet und sein Metier nützet. Eben so der Studirende, er muß seine akademischen Jahre zur Erlernung nöthiger Kenntnisse, nicht zu Erwerbung seines Unterhaltes und Brodes anwenden. Man pflaget zu sagen, die mehresten Studenten studirten nur des lieben Brodes wegen. Hier ist das leibhaftige Brodstudium, wenn Jemand nur darum auf Universitäten

täten zieht, daß er sich etliche Jahre hinbringen und höchstens lesen, schreiben und informiren lernet. Es wäre zu wünschen, daß die mehresten Brodstudenten daran ein Verspiel, und ihr Prognosticon aufs zukünftige abnehmen möchten. Diejenigen, welche also auf Universitäten informiren, um lediglich davon zu leben und sich zu unterhalten, sind wesentlich gehindert, das Studiren glücklich zu treiben; es wird ein verdorbenes Werk, wie bey den Handthierungen die Pfuschereyen zu seyn pflegen.

Eine andere Sache ist es mit denen, die hin und wieder Informationen auf Universitäten, ich will nicht sagen, suchen, sondern annehmen, um sich nur besser fortzuhelfen, und die Absicht bey ihrem Studiren glücklicher zu erreichen. Diese haben gemeinlich das ganz Nöthige zum Studiren entweder aus ihren eigenen Mitteln, oder durch Beneficien und andere Unterstützungen Selbst bey den Informationen haben sie mancherley Absicht: entweder sie suchen durch den Zutritt in guten Häusern sich mehr Bekanntschaft und Empfehlung, oft auch neue Hülfsmittel zum Studiren, im Gebrauche guter Bücher, oder im mündlichen Umgange mit einem und dem andern Gelehrten, zu verschaffen; oder sie legen das Honorarium für die Information als ein Beförderungsmittel ihres weitern Fortganges in den Wissenschaften an, nämlich zu Anschaffung nöthiger Bücher, zu Collegien, oder zu andern öffentlichen gelehrten Uebungen. Daher entsteht denn gemeinlich die Folge, daß diese ämstigen Köpfe eben der Information wegen, ihre akademischen Jahre verlängern, und darinnen so viel Zeit zugeben, als sie durch die Information verloren haben. Darneben wählen sie möglichster machen solche Unterweisungen, wobey sie selbst Nutzen haben, und durch Vorbereitung

gen und Nachforschen selbst lernen. Bey solchen Studirenden, und das sind gemeinlich Leute, die sich durch ihre Thätigkeit und Vetragen auszeichnen, werden die Bedenlichkeiten größtentheils gehoben, die sich bey der ersten Art von Informatoren vorfinden. Sie informiren ihres Wachsthumes in der Gelehrsamkeit, ihres bessern Fortkommens, nicht aber ihres ledigen Unterhalts wegen, und ersehen allen Abgang an Zeit sowohl durch Verlängerung der Studirjahre, als durch die besten Hülfsmittel, schnellere Schritte in den Hülfswissenschaften zu machen.

(Die Fortsetzung folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Natur- und Größenlehre in ihrer Anwendung zur Rechtfertigung der heiligen Schrift, gegen angeblich in diesen Wissenschaften gegründete Zweifel von Johann Ernst Basilius Wiedeburg, mit 8 Kupfert. Nürnberg, bey G. R. Raspe, 1 Alph. 2 Bogen in gr. 8.“ — Da die Naturlehre und Größenkenntniß vortreffliche Hülfswissenschaften zu Auslegung heiliger Schrift sind, und dieses von vielen satfsam dargethan worden, so wird es dem Herrn Verf. Jedermann Dank wissen, daß er sie hier abermals mit dem besten Erfolge zu dieser Absicht angewandt hat. Unter wahrer Veruhigung und inniger Freude hat er dabey mehr als einmal gefunden, daß keine einige Stelle, wo in der Bibel von physischen oder mathematischen Dingen geredet wird, den heut zu Tage darin erfundenen und bewiesenen Wahrheiten widerspricht. Dadurch ist er denn mehr als einmal in seiner Ehrerbietung gegen diese geoffenbarte Urkunde gestärket und

erbauet worden: ein Geständniß, 'auf welches alle diejenigen Rücksicht nehmen sollten, welche die Bibel auch von dieser Seite verdächtig machen wollen. Er setzt auch den billigen Wunsch hinzu, daß sich doch die Ausleger der h. Schrift mit der Natur- und Eröfentlichkeit mehr beschäftigen möchten, als sie es vor Zeiten gethan haben und gemeinlich noch thun. Ja wir wünschen, daß alle, welche der Gottesgelehrtheit sich widmen, sich auf Universitäten wenigstens mit den Anfangsgründen dieser Hülfswissenschaften bekannt machen möchten, um so wohl im Verstande so vieler Schriftstellen, als auch in ihrem Kanzelvortrage glücklicher fortzukommen. Etwas umständlich berührt und erweist Hr W. den Satz: daß von jeder die Urkunde und Fremdbheit der Ausleger in diesen beyden Hülfswissenschaften dem göttlichen Ansehen der heil. Schrift, weit mehr Eintrag gethan hat, als der dreifache Spott, ihrer lautesten Lächerer. Das Werk wird in einigen wenigen vier bis fünf mäßigen Bänden erscheinen, davon hier der erste ans Licht tritt, welcher anfänglich die durch das ganze Werk anzuwendenden allgemeinen physikalisch, mathematisch, kosmologischen Vorerkenntnisse enthält, durch deren Vortrag er den Leser vorbereitet, und sich in Stand setzt, bey künftiger Prüfung der hieher gehörigen Wahrheiten alle Weitfchweifigkeit zu vermeiden. In diesem ersten Abschnitte der Vorerkenntnisse handelt er nun von dem Universum überhaupt, dessen Größe und abhängiger Ewigkeit, nämlich in so fern es Gott von Ewigkeit her möglich war, ein Universum hervorzubringen, und er versteht diese abhängige Ewigkeit nur von der ganzen körperlichen Schöpfung, nicht aber von der Erde, deren Alter er, mit der Mosaischen Erzählung, noch kaum fünf bis sechs tausend Jahre gelten läßt. Ferner han-

delt er hier vom Zusammenhange der Schöpfung, von ihren Revolutionen, Zerstörungen und neuen Verbindungen, von Eintheilung der gegenwärtig vorhandenen Weltkörper in neuern, ältern und uralten, von der kugelförmigen Gestalt und täglichen Bewegung des Himmels, von Bewegung der Erde um die Sonne, und allen davon abhängenden Erscheinungen, Erfolgen, und sich darauf gründenden Wahrheiten. Von der physischen Beschaffenheit unsers Erdbodens, dessen Gestalt, Größe und Oberfläche, mit ihren Veränderungen, der Ebbe und Fluth, der Bewegung des Meeres von Osten nach Westen, dem unterirdischen Feuer, den Bergen und ihrer Entstehung, der allmählichen Abnahme des Wassers, von den sämmtlichen Meteoren, von den Mineralien, Pflanzen, Thieren und den Menschen, enthält der erste Abschnitt die nöthigen Grundsätze und Erklärungen, die gleichsam die Grundlage aller fernern Betrachtungen ausmachen. Nun kommt im zweyten Abschnitte die Erklärung der Schöpfungsgeschichte, zuerst die Schwierigkeiten dabei; denn die Parallele zwischen der Michaelischen und einer andern neuern Uebersetzung des 1 Kap. der Mosaischen Genesis; wo er zeigt, wie jeder Leser nach seiner eigenen schon mitgebrachten Vorstellungart den nämlichen Mosaischen Text zu einrely Zeit versteht. Die Lutherische Uebersetzung hält gleichsam das Mittel zwischen beyden, und es wird zur Ehre dieser Uebersetzung angeführt, sie sey so pünktlich und recht, daß die Neuern fast gar nicht von ihm abgehen. Ferner die Meynung einiger neuern Gottesgelehrten über die Mosaische Schöpfungsgeschichte, und den Bewegungsgründen dazu, nach deren Erzählung die sämmtlichen Gründe des verstorbenen Hrn von Justl der Länge nach vorgetragen werden, womit seine Geschichte des Erbkörpers

Körpers ausgefüllt, und er hat erweisen wollen, daß unsre Erde ungemein weit älter sey, als die Ausleger sie nach der Mosaischen Geschichte annehmen. Unser Hr Verf. hat dagegen bewährte physikalische Beweise für sich, daß unsre Erde den neuern Himmelskörpern bezuzählen, und kaum so alt, wenigstens nicht älter zu schätzen sey, als sie nach der Mosaischen Zeitrechnung seyn kann. Denn zu einem neuen Planeten erfordert Hr Wiedeburg eine hinreichende Menge oder gar Ueberfluß an Wasser, lebhaftere Kräfte zu wirken, die sich durch häufige Revolutionen bethätigen, einen stäten Umgang in seiner Bahn. Alle diese Erfordernisse findet er ganz offenbar an unserm Planeten; und besonders vom letzten Grunde behauptet er, zu folge der sehr gegründeten Eulerschen Bemerkung in der allmäligen Veränderung in den Bewegungen der Planeten: daß jeder um die Sonne laufende Planet, bey jedem Umlaufe seine Bewegung beschleuniget, und dies um so merklicher, je länger er schon um die Sonne läuft, d. i. je älter er ist. Wäre nun die Erde so alt, als man sie machen will, nämlich Millionen von Jahren, so müßte sie bereits lange schon in die Sonne hineingestürzt, oder nahe daran seyn; oder wenigstens ihre Kreisläufe jährlich viel merklicher beschleunigen, als man wahrnehmen kann. Darauf folget eine Prüfung der angeblichen historischen Gründe gegen die Mosaische Zeitrechnung, nebst einer Untersuchung ob man aus philosophischen Gründen die Mosaische Urgeschichte anders auszulegen habe, als man sie bisher nach dem Wortverstande gedeutet hat. Es beschließt ein freyer Auszug aus der Mosaischen Schöpfungsgeschichte, der Zustand der erst entstehenden Erde und die Beschreibung der so genannten sechs Tagewerke, oder der sechs Hauptentwicklungsperioden der im Bildungs-

zustande begriffenen Erde. Von den folgenden Theilen werden wir den Inhalt zu seiner Zeit ebenfalls anzeigen, und sind der gewissen Meynung, daß der Hr Verf. den Gottesgelehrten durch dieses Werk einen wesentlichen Dienst geleistet hat.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den verwichenen 5 und 6ten Octbr. wurde die auf den Termin Michaelis fällige solenne Hofgerichts Session gehalten, und sind am zwoyten Tage die abgesetzten Urtheil gewöhnlichermaßen publiciret worden. Diese Session ist dadurch merkwürdig, weil selbige in der auf hiesigem Ehursl. Schlosse sonst befindlichen Hofgerichtsstube, nach ihrer Wiederherstellung und Erbauung, zum ersten male ist gehalten worden.

2) Catalogus Lektionum publicarum, privataeumque in Academia Wittebergensi per hiemem anni 1784. habendam. 1 Bogen bey R. E. Dürr gedruckt.

3) Philolog. Beyträge zum dienlichen Erweiß der Christologie des Elhu, Hiob XXXII. 23. 24. eine Gelegenheitschrift, mit welcher dem — Herrn W. Karl Gottfried Rüttner — zum Antritt der Superintendentur in Pirna — ein Glück wünschet W. Johann Karl Götzinger, Pfarrer in Sebnitz — Witteab. mit Dürrischen Schriften 1784. 3 Bogen in Quart.

IV.

Sachen, die gesu het, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es hat E. E. Rath allhier, zu Subhastation des auf hiesiger Mittelgasse, neben dem Neffischen Wohnhause gelegenen, dem Zimmergesellen Johann Christoph Wutzger

Wittenbergisches Wochenblatt

zum Aufnehmen der Naturkunde und des
ökonomischen Gewerbes.

42 Stück, Freytags, den 22 October 1784.

Unter Churfürstlich Sächsischem grädigstem Privilegio.

I. Morgen-, Mittags-, und Abendbemerkungen der Luft.

Oct. Tage.	Schwere.		Temperat.			Feuchtigkeit.			Regen.			Winde.			Wetter			
	Morg.	Mitt.	Ab.	M.	Mi.	N.	M.	Mitt.	Ab.	M.	Mi.	Ab.	Morg.	Mittag.	Abend.	Morg.	Mitt.	Abend.
16. h	8,17.	13.	10	31.	58.	46	421.	430	437	0.	0	0	Ogn. 1.	Dgf. 1.	Ofo. 1	fl. 3.	fl. 3.	fl. 3.
17. ☉	8,05.	07.	10	25	58.	50	318.	332.	321	0.	0	0	Bgn. 1.	Bgf. 2	Ngo. 1	neb. 2.	heiter	tr. 1.
18. ☽	8,13.	12.	10	43.	56.	48	280	308	352	0.	0	0	Bgf. 1.	So. 1.	Dgf. 1	neb. 2.	fl. 2.	fl. 2.
19. ☿	7,110.	100.	95	36.	58.	49	361.	402.	440	0.	0	0	So. 1.	So. 1.	Ofo. 1	neb. 2.	fl. 2.	fl. 3.
20. ♀	7,105.	105.	106	43	65.	52	353	364.	371	0.	0	0	Sw. 1	Sw. 1.	Sw. 1	fl. 1.	fl. 2.	fl. 3.
21. ♄	7,106	111.	116	44.	51.	47	342.	358	378	0.	0	0	Nw. 1.	wvn. 1.	wgn. 1	tr. 2.	tr. 2.	tr. 2.
22. ♀	8,04.	02.	01	38.	50.	45	361.	382.	397	0.	0	0	Sw. 1.	Wsv. 2.	Sw. 2	fl. 1.	fl. 2.	fl. 2.

II.

Physikalisch . Ökonomische Auf- sätze und Anmerkungen.

Vom Informiren auf Universi-
täten. Beschluß.

Aus allem vorigen erhiehet man klärlieh, daß ich das Informiren blos wegen des zu großen Zeitverlustes im Studiren, mißbillige und widerrathe; denn ich glaube, daß bey keiner Art Menschen die Zeit, in Rücksicht auf die Geschäfte, einen so großen Werth haben könne, und so sehr

in Anschlag zu bringen sey, als bey Studirenden und Gelehrten. Ich habe auch oben erwähnt: wenn Jemand den Tag nur zwey Stunden lection giebt, so verliert er schon ein Drittel seiner akademischen Zeit. Denn wer täglich zwey Stunden and'rer Unterrichte widmet, muß schon in der Woche einen ganzen Tag weggehen. Zu geschweigen, daß Niemand leicht mehr als zwölf Stunden den Tag über studiren wird, wenn er das übrige auf Essen und Erholung anwendet: so werden ihm noch überdies jeglichen Tag zur Einrichtung bey der Informa-

mation, und den daraus entstehenden Hindernissen, einige Minuten geraubet, daß ihm die Woche über wohl vierzehn Stunden, kurz ein ganzer Tag Zeit, der Information wegen, verloren g'". Und er ist um so viel übler daran, weil dieser Tag Zeit, ihm in zerstreuten Stunden genommen wird. Also fallen ihm das Jahr 5^{te} Tage Zeit an seinem Studiren hinweg, und dieses drey Jahre hindurch genommen, beträgt 156 Tage, die bey nahe ein ganzes halbes Jahr ausmachen, um welches er in seinen drey Studirjahren zu kurz kömmt. Und das ist noch der billigste Weg des Informirens. Wer vier Stunden den Tag darauf wendet, der hat diesem Geschäfte innerhalb drey Jahren ein ganzes Jahr aufzuopfern, und kann für seine drey Jahre nur eigentlich zwey rechnen. Das gewöhnliche Triennium ist nicht nach dem Aufenthalte sondern nach der Studirzeit auf der hohen Schule, anzunehmen.

Der Hang, viellecht die Nothwendigkeit, toarum junge Leute auf Universitäten so häufig zum Informiren greifen, ist heutiges Tages vielmahl ein Bewegungsgrund, diese oder jene Universität vorzüglich zu erwählen. Bloß bey unserm Sachsen stehen zu bleiben, so habe ich öfters bemerkt, daß ganz arme Studiosi, die sonst gutes äußerliches Gesch' f, oder dergleichen zur Empfehlung gehabt, lieber nach Leipzig, als hieher nach Wittenberg gegangen sind, weil sie am erstern Orte mehr Gelegenheit zum Unterrichte, folglich auch zum Verdienste gehoffet und auch wohl gefunden haben, als hier bey uns. Wenn indessen andere gehörig überlegen, was ihnen jährliches zum Unterhalte angesetzt ist, so werden sie allemal ausmachen können, ob sie am wohlfeilern Orte, ohne Unterricht zu geben, auskommen, oder ob sie denselben entweder durchaus, oder gewis-

ser Absichten wegen nöthig haben. Ich halte dafür, es sey diese Art, sich forzuhelfen, auf keinen Universitäten so gewöhnlich, als auf den Sächsischen: und daran dünket mich, sey die Ursache so wohl in dem obberührten Unvermögen und Mangel an Unterstützung, als auch in der Menge der Studirenden, anzutreffen. Verhältnismäßig zur Anzahl der Einwohner, und Größe des Landes, widmen sich in Sachsen mehr Leute dem Studiren, als in irgend einem deutschen, vielleicht mehr, als in irgend einem europäischen Lande. Es scheint auch nicht, daß die Zahl dieser Studirenden in Sachsen ist viel geringer sey, als sie vorzeiten gewesen; wenigstens ist sie es gewiß nicht in Vergleichung mit der Anzahl seiner vormaligen und dormaligen Einwohner. Aber die Gelegenheit unterzukommen, und nach Ablauf der akademischen Jahre, eine einstweilige anständige Versorgung zu finden, war vor Zeiten viel leichter, als ist. In vorigen Zeiten ward den Sächsischen Studirenden das Unterkommen in andern Ländern nicht so erschweret, als in neuern, wo die Gelehrsamkeit und ihr Betrieb in vielen Ländern durch aus eingeschränket, und gleich dem Commerzwesen, als ein einheimisches Gewerbe ist behandelt worden. Von Sächsischen Studirenden konnte man vormalig ein Drittel rechnen, die nach und nach auswärtig versorget wurden. Ist wird kaum der zehnte Theil sein Glück in auswärtigen Ländern finden. Die Leute bleiben also mehr im Vaterlande, aber sie häufen sich dadurch auch dermaßen, daß weder die Unterstützungen für sie bey dem Studiren, noch ihre Versorgung nachher, der Anzahl derselben angemessen ist. Daraus scheint zu fließen, daß man die große Menge der Studirenden zu vermindern suchen, und bloß die Geschicktesten zulassen sollte, welche dieses Geschäff-

Geschäfte mit Nachdruck und guter Hoffnung treiben können. Dergleichen etwas wird nicht wirklich in Oesterreichischen Landen unternommen. Dieses wäre vielleicht das beste Mittel dem dürftigen Zustande so vieler Studirenden abzuhehlen, die Studirjahre wiederum auf vier oder fünf zu setzen, und den Wissenschaften die tüchtigsten Männer in aller Art zu verschaffen.

Es darf Niemand das Geschäfte des Informirens gegen die angeführten Gründe damit entschuldigen: daß sich doch mancher dadurch fortgeholfen, und bey unermüdetem Fleiße dennoch ein vortrefflich gelehrter Mann geworden sey. Beispiele davon, deren es hier manche giebt, beweisen im gegenwärtigen Falle nichts. Aus hundert solchen Leuten gelingt es selten einem, sich zu einer hohen Staffel der Gelehrsamkeit zu erheben. Die andern bleiben insgesammt ganz im mittelmäßigen, und auch dieses ließe man noch hingehen, wenn es an solchen Subjectis fehlte. Eben so bedarf es auch nicht dieser Entschuldigung, daß sich Jemand durchs Informiren in Stand setzet, länger auf Universitäten zu bleiben, und die versäumte Zeit einzubringen. Dieses nun leugne ich aus der Erfahrung. Die allermeisten Universitätsinformatoren, einige wenige von weitem Ausichten ausgenommen, verlassen die hohe Schule eben so geschwind, als andre, die von ihrem Gelde oder von Beneficien leben; und diese halten vielmals noch länger aus, als die erstern. Also darf man die Verlängerung der Universitätsjahre hier nicht als ein auf Erfahrung gegründetes Erfahrmittel, für den beym Informiren gebabten Zeitverlust, anführen.

Wenn es nun aber beynabe nicht zu ändern ist, daß ein guter Theil Studirender sich aufs Informiren leget: so

wünsche ich wenigstens allen, ihres eignen Bestens dabey eingedenk zu seyn, und nach folgenden Grundfäßen zu handeln. Niemand gebe sich mit Informiren ab, der nur irgend übersehet, daß er vom Seinigen, oder von wohlthätigen Unterstützungen nothdürftig leben könne, und widme seine Zeit einzig der Erlernung der Wissenschaften. Wer aber geüthigt ist, entweder des Mangels, oder anderer Verbindung wegen, sich mit Unterrichte junger Leut: abzugeben, der wende darauf so wenig Zeit als möglich, den Tag über etwa zwey Stunden, und niemals darüber; und sehe darauf, solchen Unterricht anzunehmen, wobey er selbst in den Anfangsgründen lernen könne. Dahin gehöret jegliche Anweisung in Sprachen, in der Geschichte, Länderkunde, Erdbeschreibung, ingleichen in der Religion. Höherer Unterricht in Wissenschaften, versteht sich von selbst, sey noch mehr zu billigen. Die Stunden des Unterrichts lege man niemals zwischen seinen eignen Lernstunden und Collegiis an, oder zwischen andern zusammenhängenden Arbeiten von Vorbereitung, von Wiederholung, und vom Lesen nützlicher Bücher. Man wähle dazu die Stunden vor Anfange, oder vor Endigung seiner bestimmten Arbeiten. Man wende seine Unterrichtsbeschäftigungen also an, daß man selbst, so wohl in der Methode als in den Sachen, besonders aber in Kenntniß des Menschen selbst, neue und eigene Schritte mache. Die Kunst zu unterrichten, so leicht auch Jemand daran geht, so schwer ist sie doch und so vielfache Regeln hat sie, wenn gleich nur der Gegenstand davon Elemente sind. Daher verdienen solche Institute durchaus Beyfall, wo junge Leute auf Universitäten zum Unterrichte anderer angezogen werden. Ich rechne dahin mancherley Seminarien, mancherley Lehr-

und Vortragsübungen, die in Gesellschaften vorgenommen werden. Aber alle diese Anstalten gehören nicht zu den gemeinen Informatioren, wovon ich hier rede. Sie sind vielmehr selbst als Collegia u. d. Hörsunden anzusehen, für die der junge Mensch mehrtheils bezahlet muß. Hier bey ihrem Informiren soll er bezahlet werden, und selbst Lehrer seyn. Daher hat man noch eine andere Art Anstalten, wo dieses zutrifft, wo der Studiosus selbst informiret, dafür bezahlet wird, und dennoch dabei Anleitung im guten Informiren bekommt. Meines Bedenkens gehören hieher einige neuere Erziehungsanstalten, die an Universitätsorten angeleget sind, und noch ferner könnten angeleget werden. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen der vormaligen Hohenthalschen Realschule, die alhier vor etlichen zwanzig und mehr Jahren errichtet war, und wodurch bey Lehrenden und Lernenden großer Nutzen und Segen ist gestiftet worden. Ich kannte damals viele Studenten, die gleichsam zur Erholung in diese Realschule giengen, und sich zu einer oder der andern Stunde Information den Tag anstellen ließen. Sie bekamen, so viel ich mich besinne, für jede Stunde einen Groschen, hatten aber dabei den Nutzen, sich Sachen zum Unterrichte zu wählen, die ihren Fähigkeiten gemäß waren, und daneben von den eigenen Lehrern dieser Schule noch besondere Anweisung in der Art des Informirens zu bekommen. Solchergegestalt gieng der Unterricht so vieler verschiedener Lehrer insgesammt nach einerley Methode, nach einerley Befehle vor sich. Hier waren die Lehrlinge meist arme Kinder, und genossen alle Unterweisung umsonst, so wie sie auch die Bücher unentgeltlich erhielten. Aber es wäre eine löbliche Sache, wenn ähnliche Anstalten auf Universitäten, gegen Bezah-

lung der Lehrlinge, angerichtet würden, worinnen diese erstern in allen zum menschlichen Leben nothigen Kenntnissen, so wohl den Literar, als Kunst und Gewerbekenntnissen, erhielten. Bey einem solchen Institute, welches seinen eigenen Unternehmer und Aufseher hätte, könnten arme und geschickte Studiosi in mancherley Gegenständen der Wissenschaften und Künste angestellt, mit einem guten Gehalte versehen, und selbst zum Unterrichte und Rezirung junger Leute, denen sie als Führer zugesellet würden, angezogen werden. Der verstorbene Hr Prof Boden alhier, war gänzlich entschlossen, und ich würde mit ihm gemeinschaftliche Sache gemacht haben, ein solches Erziehungsinstitut, von 12 bis 20 jungen Leuten alhier anzulegen, von denen jeglicher, gegen ein gewisses Jahrgeld von 200 Thlr. oder etwas darüber, in Kost und Wäsche, in Logis und andern gemeinen Bedürfnissen, außer Kleidungsstücken, frey unterhalten werden, darnächst den nützlichsten Unterricht in allen ihnen nöthigen Kenntnissen, so wohl der Wissenschaften, als der Künste, auch in den gewöhnlichen Leibesübungen genießen sollte. Es ist unsers Orts dazu sehr gute Gelegenheit, und es fehlet nur der thätige und gefeste Mann, der zu diesem Unternehmen Geduld, Kräfte und Einsichten hat. In solchem Institute würde das Informiren durch geschickte Studirende sehr anzurathen seyn; theils weil der Director desselben ihren Unterricht im Vortrage sowohl, als in Sachen einzuleiten, zu ordnen hätte, und sie dadurch ungemein viel lernen könnten; theils weil ihnen der Unterricht hier durch freyen Tisch, Logis und Holz, nebst einer hinlänglichen Gelobehnung, der Mühe und Zeit nach, fattsam vergütet würde.

Uebrigens bin ich, wie man finden wird, dem Informiren auf Universitäten keinesweges entgegen. Wer in seinen häuslichen Umständen so weit zurück ist, daß er ohne dieses Hülfsmittel nicht bestehen kann, der ist in der That mehr zu bedauern, als daß man ihm selbiges entgegen der mißgönner sollte. Aber ich wünschte sehr, daß alle diejenigen, welche sich in dergleichen kläglichen Lage bey ihren gelehrten Uebungen befinden, selbst nachdächten, ob sie durch Fortsetzung und fernere Betreibung der Studien gut fahren werden, und in ihrem Fache sind. Vielen wäre vielleicht annoch gerathen, wenn sie in den Jahren, worin sie wirklich sind, lieber zu einem Metier griffen, bey welchem sie das wenige Erlernte mit Vortheile gebrauchen, und sich darinnen vor vielen ihres gleichen hervorthun könnten. Es geht dieses freylich den Mehresten schwer ein, und manche schämen sich auch, um diese Zeit das Studiren zu verlassen. In den Jahren der Schule wird die künftige Bestimmung am besten bedacht. Allein es ist auch beyhm Anfange der Universitätsjahre zum Umkehren noch immer Zeit, und die Folge lehret es, daß dergleichen Männer entweder selbst von den Wissenschaften abgehen, oder auf ganz geringe Stellen in Schulen und Expeditionen Bedacht nehmen. Ist hergegen der arme Studirende der zum Informiren gedrungen wird, ein fähiger Kopf, der wird sich bald zeigen, und Gründe und Unterstützung finden, wie ich es allen aufrichtigst wünsche, und wo ich dergleichen antreffe, selbst gern dazu beytrage.

III.

Gelichte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Betrachtungen über die Vulkanischen Berge, vorgelesen in der Churfürstl.

„Manheim'schen Gesellsch. der Wissensch. den 5 Novbr. 1781. — von M. Colli-
 „ni — Director des Cabinets der Na-
 „turg. — nebst einer Tabelle über die
 „Gebirge und einer Kupfertafel. Aus
 „dem Franz. überfetzt, mit Anmerkun-
 „gen des Uebersetzers. Dresden in der
 „Baltherschen Hofbuchhandlung 1783.
 „14 Bogen in 4.“ — Neuerer Zeit, da
 man die Beschaffenheit und Ursprung
 der Berge auf dem Erdboden so sehr stu-
 diret, hat man vornehmlich auch die
 Vulkanischen Berge in Obacht genom-
 men, solche nämlich, welche unterirdi-
 schen Bränden ausgesetzt gewesen zu seyn
 scheinen, oder es in der That gewesen,
 oder es auch noch sind. Da nun sich
 bey Betrachtung dieser Berge selbst unter
 den Geologen und Mineralkennern noch
 viel Streitigkeit, Zweifel und Dunkel-
 heit findet, so stellet der Herr Verf. so-
 wohl über den Begriff und Eintheilung,
 als über die Beschaffenheit und Entste-
 hung dieser Art Berge sorgfältige Unter-
 suchungen an, und prüfet vielfältig die Ge-
 danken der Mineralogen darüber. Zu-
 förderst leget er einige allgemeine Bemerkun-
 gen über die Gebirge überhaupt zum
 Grunde, die ihm in der Folge die Aus-
 führung erleichtern. Dahin gehört die
 allgemeine Eintheilung der Berge, und
 ihre innere Beschaffenheit. Bey der Granit-
 gebirgen, den ältesten größten und
 merkwürdigsten Bergen des Erdbodens,
 bemerkt er, gegen die Meynung vieler
 Bergforscher, es könne der Natur gar
 wohl möglich seyn, im Innern des Granits
 Entzündungen zu erzeugen, und es
 fehle gar nicht an Beyspielen, daß man
 ganze Anhäufungen von Schwefelkies
 mitten in den Granitgebirgen gefunden
 hat. Ja er ist der Meynung, daß es
 durch historische und geographische Nach-
 richten sich bestätigen lasse, die Vulkane
 Et 3 können

können sich selbst im Innern der Granitgebirge entzündet, welches die berühmten Vulkane der Anden, oder der Cordilleras in America beweisen dürften. Denn diese Berge bestehen, so weit man sie untersucht hat, aus Granit, oder einer andern ganz ähnlichen Steinart; obgleich noch keine völlig genaue Nachrichten da sind, aus welchem Fels und Gesteinarten die ganze Reihe, dieser berühmten Kette von Gebirgen, bestehen mag. In den mancherley Behauptungen der Naturforscher über die Erzeugung der Berge findet Hr. C. viel unsicheres und dunkles; vornehmlich streiten sie sich über das Entstehen der Granitgebirge, ob sie ein Werk des Feuers oder des Wassers sind; eben so über die Erzeugung des Basalts, und anderer mehr. Alles, sagt der V. trägt dazu bey, was das Studium der mineralischen Körper schwer zu machen; wir passen dabey alles unsern vorgefaßten Meinungen an, wie es mit den vulkanischen Gegenben, und den Vulkanen selbst geht, welche einige Naturforscher überall antreffen, und alles durchs Feuer der Vulkane und deren Wirkung erklären. Da also bey dieser Art Bergen eine große Zweydeutigkeit herrscht, so bestimmt Hr. C. nunmehr näher die Bedeutung der eigentlichen vulkanischen Berge, die nämlich der Wirkung des Feuers wahrhaftig ausgesetzt gewesen sind, und theilet die regulären vulkanischen Berge in fünf verschiedene Abänderungen ein. Um sie aber wirklich zu erkennen, so legt er den Zustand einiger dieser Berge vor Augen, und zeigt aus einigen ihrer Ereignisse und Erscheinungen, ob selbige dem Feuer nothwendig zugeschrieben, oder wie sie sonst natürlicher Weise erklärt werden können. Und diesem füget er noch, eine Anzeige derjenigen Umstände bey, wodurch sich diejenigen Berge auszeichnen, welche den Verheerungen

des Feuers wirklich ausgesetzt gewesen oder es noch sind. Gegen die Lava, so fern sie einen Beweis von der localen Verheerung des Feuers abgeben soll, hat Hr. C. viel einzuwenden. Sie kann völlig aus dem Wasser entstanden seyn, welches zuvor wirkliche Lava auf dem vormaligen Meeresgrunde aufgelöst, und diese aufgelösten Lavatheilgen in Schichten zwischen andern nicht durchs Feuer veränderten Substanzen niedergesetzt hat. Ueberdies hat man noch kein zuverlässiges und bestimmtes Kennzeichen, die wahren Laven von den Substanzen zu unterscheiden, die nicht wirklich Laven sind. Daher wird vieles mit Unrecht für Lava gehalten. Selbst die Vulkane, sowohl die noch vorhandenen, als die bereits erloschenen, sind noch niemals gehörig ihrem Innern nach untersucht worden, und der Verf. zeigt die natürlichen Schwierigkeiten, die sich dabey finden. Die Substanzen eines zum Vulkan gewordenen Berges sind sowohl natürliche, als vulkanische, von letztern besonders giebt der Verf. hier ein Verzeichniß. Platina, meynet er, könnte wohl seinen Ursprung irgend von einem Vulkan haben. Falschheit der Nachricht, daß in der Nähe von Worms und Darmstadt vor funfzig Jahren ein Vulkan gebrannt hat, davon die Anzeige in einem deutschen A. 1731. zu Jena gedruckten Tractat unterm Titel, der undeutsche Katholik, vorkömmt. Am Ende steht der Entwurf einer allgemeinen Tabelle über die Gebirge, um die vulkanischen darunter vornehmlich anzuzeigen. Die Kupfertafel ist hier der Natur gemäßer, als im Originale ausgedruckt, wozu der Hr. Bergcommissionsrath Charpentier, in Freyberg, die Zeichnung gefertigt hat. Die Uebersetzung dieser schönen Abhandlung haben wir dem vortrefflichen und gelehrten Naturliebhaber, dem Hrn. von Gersdorf,

Dorf, auf Kengersdorf, Messersdorf, u. s. w. in der Lausitz zu verdanken. Es ist solche mit so viel Genauigkeit abgefaßt, daß Herr Collani ihre Wichtigkeit selbst geprüft und gebilliget hat. Viele Anmerkungen rühren ebenfalls vom Hrn Uebersetzer her, worinnen er dem Leser bey manchen zweifelhaften Stellen einen Wink zu näherer Prüfung giebt, selbst bey solchen, wo der Verf. seine eigene Meynungen darlegt. Von diesem gelehrten Cavalier haben wir vorige Messe noch eine andre wichtige Arbeit erhalten, die wir wegen der Aehnlichkeit mit der vorigen, im nächsten Stücke anzeigen wollen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De causis partus animalis naturalibus*, — Praelide Christiano Friderico Nurnbergero Med. Doct. Anat. et Bot. Prof. O. — pro gradu Doctoris disputat Auctor et Respondens *Ioan. Georgius Fridericus Henning*, Cosviga - Anhaltinus, Med. Ca. J. 14 Sept. 1784. 4 Bogen. Das 3^{te} Gramma zu dieser Solennität vom Hrn. D. Georg Rudolph Böhmer, als Decanus hat den Inhalt von 1 Bogen: de latrone mixta, exercit. altera, hepdes in der Darrischen Druckerey. Hr D. Henning ist den 4 Febr. 1763 in der benachbarten Inhabt-Zerbstischen Stadt Roswig geboren, wo sein Vater, Hr. Johann Georg Wilhelm Henning, wohlverdienter Bürgermeister und angesehener Apotheker ist, die Frau Mutter Sophia Elisabeth, eine gebohrne Knollin. In der ersten Jugend ward er dem Unterrichte des Hrn Stadrector Segers, und des damaligen Diaconi, Hr. M. Koltzens übergeben, welcher letzterer anseht als Probst an der dasigen Kirche mit vielem Beyfallehrt. A. 1775 kam er aufs Gymnasium nach Zerbst, und

erlernte unter Anweisung des Hrn Rector Croll und Hrn. Cour. Bienenzgräbers die nöthigen Humanitätskenntnisse. Nach fünf Jahren reiste er wieder nach Hause und übte sich bey seinem Hrn Vater in der Pharmaceutik, und den Apothekerarbeiten, und beyrn Hrn D. Kock in den ersten Anfangsgründen der Medicin. A. 1781 begab er sich auf hiesige Universität, ward unterm Hr. D. Titmann inscribirt, und hörte anfänglich, Hrn Prof. Hiller übern Cicero, Hr. D. Reinhard über die Philosophie, die Herren Schröck, Ebert, Titius, in der Litterär- und allgemeinen Geschichte, in der Mathematik, in Naturhistorie, der theoretischen und Experimental-Physik. Zur der Medicin bediente er sich der Vorlesungen des Hrn D. Nürnbergers, in der Physiologie, Pathologie, allgemeiner Therapie und Chirurgie, auch in Kenntniß der weiblichen Krankheiten; Hrn D. Böhmers, in der Kräuterkunde, materia medica, Pharmacie, Therapie, Krankenbesuchen, Receptiv- und Disputationskunst; des Hrn D. Leonhardi, in der Chemie, Physiologie, Klinik, und in allerley anatomisch-physiologischen Prüfungen; des Hrn D. Langguths, in der Anatomie, Hebammenkunst, gerichtlichen und polizeylichen Arzneykenntniß. Nach drey Jahren erhub er sich auf die Universität zu Jena, um besonders beyrn Hrn. Hofr. Loder zu profitiren, welches auch in der Zergliederungskunst, der praktischen Chirurgie, Lithotomie und Hebammenkunst geschah; so wie beyrn Hrn D. Starke, in Besuchung des Hospitals, bey den Hrrn Nicolai und Gruner in der Semiotik und Diätetik, in gleichen beyrn Hrn Schenke in der Anatomie. Nach seiner Rückkunft zu uns erhielt er das medicinische Kornfallsche Stipendium, und nach abgelegten Prüfungen auch rühmlichst die Doctorwürde.

stand und Bequemlichkeit daran Antheil haben, daß dabey mehr auf Farben, und Arten der Leder, als auf den Nutzen des Fabrikats selbst gesehen wird, so artet das Geschäfte zum Luxus aus, der um so viel verderblicher wird, in je höhern Preis die Waare zu stehen kömmt. Bey Fabrikaten von Gold und Silber, oder von seidenen Zeugen, fällt dieses noch weit mehr in die Augen.

Endlich ist nicht zu leugnen, daß Handwerke, die für dem Luxus lediglich arbeiten, schon von ausgebreitetem Umfange, schon Werkstätte im Großen, vielleicht schon Manufakturen und Fabriken seyn müssen. Denn der Luxus erfordert eine erstaunliche Menge Waaren von jeder Art. Wenn einmal ein Fabrikat aufkömmt und ein Gegenstand der Pracht und Eitelkeit wird: so ist darnach sicherlich häufige Nachfrage, und es muß in Quantität vorhanden seyn. Eine Handthierung nun, die dergleichen zur Mode gewordene, häufig gesuchte Waaren verfertigt, mit einmal zu vernichten, heißt dem Gewerbe selbst einen unvermutheten Stoß versetzen. Rathsammer ist daher der erste Weg, eine Handthierung, die allein durch den Luxus besteht, nach und nach herunter zu bringen, daß sie von selbst eingeht. Auch dieses ist schon schwer, eben so schwer, als der menschlichen Ueppigkeit Gränzen zu setzen. Ein weiser und sehr standhafter Staatsmann wird erfordert, der hierin durchgreifen will.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Die zweyte Arbeit des Hrn von Hessedorf, deren Anzeige im vorigen Stücke versprochen ist, führet den Titel: „Von der Puzzolane und deren nützlichem Gebrauche zu allerhand Arten von Bauanlagen,

aus dem Französischen übersezt von A. T. von Hessedorf, nebst einigen Anmerkungen, und einem Nachtrage des Uebersetzers. Dresden, 1784. in des Waltherschen Hofbuchhandlung 13 B. in gr. 8. und 3 Kupfert.“ — Dieses zur Verbesserung des Bau- und Mauerwesens ungemein wichtige Werk enthält eigentlich drey Stücke. Erstlich des Hrn Faujas de Saint-Fond Untersuchungen über die Puzzolane, über die Theorie vom Kalle und über die Ursache der Härte des Mörtels. In dieser wird zuvörderst die Entstehungsart und Beschaffenheit der Puzzolane angegeben: daß sie nichts anders, als zu Staub verwandelte Laven aus den Vulkanen sind: und sowohl durchs Zerreiben der Laven, durch ihr Auflösen, mittelst der Schwefelsäuren, und durchs Verwittern des Basalts, entstehen. Dabey wird ihr vorreflicher Gebrauch zur Verfertiigung der besten Cemente gezeigt, die in Bauanlagen unter Wasser die nützlichsten Dienste leisten, und einen sehr harten Mörtel zu wege bringen. Auch werden der Gebrauch der Puzzolane außerhalb dem Wasser gelehret, und die Puzzolantarten in Frankreich befindlich, angewiesen. Warum eben die Puzzolanten mit Kalk vermischet einen so harten und dauerhaften Mörtel geben, davon berühret Hr de St. Fond die Ursache. Nämlich Theorie und Erfahrungen haben gegeben, daß der am meisten mit fixer Luft geschwängerte Kalk auch derjenige sey, welcher sich am besten und geschwindesten wieder herstellt, und eine große Härte annimmt. Je mehr nun das Wasser mit fixer Luft geschwängert ist, desto mehr hat es die Eigenschaft die kälzigten Materien aufzulösen. Der lebendige Kalk hat durchs Brennen einen Theil seines sauren flüchtigen Wesens verloren, wenn er sich also wieder verhärtet, so kann er nie den Grad der Härte wieder

wieder erlangen, als er hatte, da er noch ein Kalkstein war. Man muß ihm also bey'm Gemenge den Verlust der Säure, oder wohl gar einen Ueberfluß davon verschaffen, wodurch er alle nur verlangte Härte wieder bekommen wird. So hat Hr Richard zu Berlin in einem geringen Zeitraume die Wiedererzeugung des Kalksteines zu wege gebracht. Nun hat die Puzzolane viel Eisen in fast metallischer Gestalt bey sich, und dieses Eisen enthält viel flüchtigen brennbaren sauren Stoff, oder viel fixe Luft; daher enthält die eisenhaltige Puzzolane eben den flüchtigen sauren Stoff der hierzu nöthig ist. Bey'm Gemenge des geyraunten Kalkes mit Puzzolane schlucket das Wasser die fixe Luft des Kalkes geschwind ein, und erlangt dadurch die Eigenschaft, die kleinsten Theile der Kalkerde aufzulösen, wirkt alsdenn auf die Puzzolane selbst, die ihre fixe Luft ebenfals verliert, als welche sich auch mit dem Wasser vereinigt. Und dieses also gefättigte Wasser hat alsdenn die Kraft die absorbirende Erde des Kalkes wieder herzustellen, selbst auf die Puzzolane zurück zu wirken, die glasartige Materie, die ihr zum Grunde dienet, wieder zu erzeugen, und sie in die allerkleinsten Feldspathähnlichen GrundkrySTALLen zu verwandeln. Hierauf folgt: eines Ungenannten Abhandlung über die Art die verschiednen Gattungen von Puzzolane kennen zu lernen, und selbige bey Bauanlagen in und außer dem Wasser zu gebrauchen, als ein Anhang zu der vorstehenden Abhandlung des Hrn Faujas de St. Fond. Hier wird zuerst erwiesen, daß die Puzzolanerden, da sie mit Kalke vermischt, im Wasser die größte Festigkeit erlangen, vornehmlich zu solchen Bauen zu dienen sind, die unterm Wasser bestehen müssen. Darauf werden die Arten von Puzzolane angezeigt, dicke, bröckliche, basaltige; weiter poröse, aus Laven entstandene; ferner

die von weißlichem zu Staubmehle zerfallenen Kalksteine; thonigte Puzzolane, und endlich solche die durch vulkanische Rothausbrüche ihren Ursprung erhalten haben. Es werden die Verfertigung des Mörtels von Puzzolanerde zu großen Bauanlagen gelehret, und dabey sehr genau die Theile der dazu kommenden Ingredienzien angewiesen, auch die Methode angegeben, wie von dergleichen Mörtel Terrassen auf Gewölbe, und auf Zimmerwerke anzulegen sind. Am Ende kommt der Nachtrag des Hrn von Gersdorffs zu diesen Abhandlungen, worin er seine Versuche liefert, die er mit Gemengen nach des Hrn Faujas Vorschrift angestellt hat. Das Hauptmateriale, dessen er sich dabey bedienet, ist der Basaltstaub, theils vom Basalte gepulvert, theils bereits in Traß verwandelt, welches nichts anders als der verwitterte Basalt ist. Solcher Traß findet sich bey Herrnhuth und auf der Landeskrone. Mit diesen Staubarthen, hat er allerley Cemente gemacht, die im Wasser erhärten und vortreffliches festes Mauerwerk geben. Auch hat er Gemenge mit dem gewöhnlichen Mauer-
mörtel und klein zerschlagenen Steinen gemacht, in andern Versuchen den Kalk auf römische Art löschen lassen, wie es Faujas in seiner Abhandlung beschreibt, und theils den Mörtel unter Wasser prüfet, theils daraus Fußboden legen lassen. Alle Versuche des Hrn von G. wobey er weder Aufmerksamkeit noch Kosten gespart hat, dienen genugsam zur Aufmunterung, den Traß, diese nützliche Substanz, zu den Bauen unter Wasser, und zu festen Mauerwerken, mit großem Vortheile anzuwenden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Von Er Churfürstl Durchlauchtigkeit zu Sachsen, unserm gnädigsten Landesherren, ist der zu Ostfingen als Prof. Ju-

ris Ord. gestandene Königl. Großbritan- nische Hofrath, Hr Karl Heinrich Geis- ler, zum Prof. Decretalium Publ. Ordin. zum Director des geistlichen Consistorii, zum Ordinario der Juristenfacultät, Assessore Primario des Hofgerichtes und Schöppenstuhl in Gnaden berufen und ernannt; ihm auch dabey das Prädicat als Ehurf. Sächs. Hofrath beygeleget worden; wie denn derselbe obbesagte Aemter bereits angetreten hat.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es sind am 17 October jüngsthin ein schwarzes Stuttpferd von ungefähr 6 Jahren, welches sowohl an der Stirne, als am rechten Hintersuß weiß gezeichnet ist, und ein schwarzes einjähriges Fohlen, auf einem vor Wittenberg bey der langen Reihe gelegenen Rübenfelde betroffen, und zu dem Hufenrichter Kühn vorm Eisterchore in Verwahrung gebracht worden, wo selbst sie auch besehen werden können. Weil sich nun zu diesen Pferden zur Zeit noch keine Eigentümer

gemeldet; so lassen die löbl. Stadtgerichte zu Wittenberg solches hierdurch öffentlich bekannt machen, damit diejenigen, denen obige eingebrachte Pferde eigenthümlich zugehören, so bald möglich, und längstens den Dreyzehnten Novem- ber nächstkünftig Vormittags bey besag- ten Stadtgerichten sich melden, ihr Ei- genthum an den Pferden bescheinigen, und fernern Bescheid gewarten können, widrigenfalls sollen gedachten Tag, den 13 Novbr. 1784, wenn die Uhr auf hiesi- gem Stadtkirchenthurm XII. ausgeschla- gen, ermeldte Pferde hey den löbl. Stadt- gerichten verauctioniret und an die Meistbietenden verkauft werden. Wor- nach sich auch diejenigen zu achten haben, welche sothane Pferde zu kaufen willens seyn möchten.

2) Demen Interessenten des allhier errichteten Concerts wird hierdurch wissend gemacht, daß solches künftige Mittwoch, als den 3 November, des Nachmittags mit dem Schlage 5 Uhr seinen An- fang nehmen, und damit alle Mittwoch, in so fern es nicht erheblicher Ursachen wegen auf einen an- dern Tag zu verlegen ist, bis zu Ende des Fe- bruars 1785 damit fortgefahren werden wird.

Cours von Obligationen und andern Scheinen
in Louisdor à 5 Thlr. den 22 Octbr.

	G (*)	P (**)
Unverwechselte Steuerscheine " " zu 1000 thlr.	87½	88
— dito kleinere " " " "	88	88½
Landschaftliche Steuerscheine " " " 1000 thlr.	96	96½
— dito " " " 500 thlr.	97	97½
— dito " " " 100 thlr. und 200 thlr.	99½	99½
Kammerscheine à 2 pro Cent " " " 1000 thlr.	74½	—
— dito " dito " " " 500 thlr.	75	—
— dito " dito " " " 50 und 100 thlr.	76	—
— dito à 3 pro Cent " " " 1000 thlr.	88	—
— dito " dito " " " 500 thlr.	88½	—
— dito " dito " " " 50 und 100 thlr.	89	—
Speisheine ohne Interesse von " 15 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito " " " von 30 à 49 thlr.		25 pC
Leihcassenscheine " " " " " " "	pary	

(*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(**) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angelegten Preis zu haben sind.

sie sich allerdings davon nähren könnten. Und es ist bekannt, wie sehr eine Regierung darüber zu wachen hat, daß ein rohes Product so viel möglich erst im Lande bis zur brauchbarsten Vollkommenheit bearbeitet werde, ehe es außer Landes geht. Und weil bey solchem Einkaufe auf Dörfern weder zu überschern ist, wie viel von einer Producte, der Quantität nach, gewonnen, noch wo selbiges eigentlich bleibt, und genühet wird, die Abgaben davon aber offenbar den Einnahmen, und die Consumtion den Städten unter andern mit entzogen wird: so ist ein solcher getriebener Einkauf von irgend einem rohen Erzeugnisse auf den Dörfern an sich nicht zu gestatten, sondern die Landleute müssen schlechterdings angewiesen seyn, selbiges in die Städte zu bringen. Dies letzte giebt wiederum zu Niederlagen von manchen Producten in Städten, und zu einer sich dahin ziehenden Nachfrage Anlaß, wie man es an den Städten sieht, in welchen starker Kornhandel getrieben wird. Wenn nun von hier aus die Producte auch außer Landes zu verschleiffen nachgegeben wird, so sind von selbigen doch zuvor die gesetzten Abgaben erhoben, und der Ausländer muß wenigstens diese mit übernehmen, und zur Nahrung in Städten das Seinige beitragen. Denn auf den Dörfern, wenn auch einige Abgaben von solchen aufgekauften Landerzeugnissen dahin gesetzt würden, kann unmöglich die Aufsicht genau geführt, und starker Unverschleiß verhütet werden. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß solcher Aufkauf vom Glasse in unser hiesigen Nachbarschaft, und im Churfürstenthume, dem starken Glassemarkte zu Michael, der in unser Stadt Wittenberg gar erheblich ist, seit einigen Jahren Abbruch gethan hat. Denn vor 16 Jahren zeigte ich im Wochenblatte an (vom Jahr 1769. St. 44. S. 364.)

daß im Michaelmarkte desselben Jahres 2400 Steine Glasse zum Verkaufe wären eingebracht und angeben worden, und der Stein damals im Mittelpreise 1 Thlr. 5 Gr. gegolten habe. Dieses gegenwärtige Jahr 1784. sind verwichenen Michaelmarkte nur 1232 Steine Glasse und 32 Stein Hauf eingebracht worden, und ich erfahre, daß dieses kaum die Hälfte von demjenigen sey, welcher sonst in vorigen Jahren hieher zu Markte gebracht wird. Die geringere Quantität der Einfuhr, und die vorgängige stark Nachfrage nebst Erkaufung desselben auf den Dörfern, ist vornehmlich mit Ursache, daß davon heuer der Stein mit 2 Thlr. 8. 12 Gr. bezahlet worden. Das Steigen des Preises mag immerhin seyn, nur nicht aus unpolitischen Ursachen, es muß mehr vom auswärtigen Vertrieb mit inländischer völlig verarbeiteter Leinwand, als vom Aufkaufe und Ausfuhr des rohen Glasses herrühren.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den 18 October d. J. ward das akademische Receptorat, welches bisher, Herr Johann Carl Zeune, Prof. Graec. Lit. Ord. den Sommer über mit vielem Ruhme geführt hatte, in der Schloß- und Universitätskirche, nach gehaltener feyerlicher Rede, de modo, quo consuetudo Academicorum aes alienum contrahendi aut profus tolli aut certe coerceri possit, dem Hrn D. Friedrich Wilhelm Dreesde, Theol. Prof. Ord mit den gewöhnlichen Solennitäten übergeben. Auch wechselten nachher die Decanate bey den löbl. Facultäten, und führten es gegenwärtig bey der theologischen Hr D. Dreesde, Rector der Universität, in der juristischen

schen Hr. Synb. D. Klügel, an dessen Statt Hr. D. Reinhard bey der Universitäts das Prodecanat verwaltet, bey der medicinischen Hr. D. Leonhardi, bey der philosophischen Hr. Prof. Schröckh.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Catalogus librorum e Bibliotheca I. E. Zeheri, mathemat. superior. nuper P. O. accedunt plurimi alii ad omne fere genus doctrinae spectantes, quorum omnium a die 15 Novbr. 1784. publica fiet auctio. Dieser Catalogus wird bey dem Universitätsproclamator Hr. M. Kästnern allhier ausgegeben.

2) Nachdem bey dem Wohlbl. Stadtgerichte zu Dresden, das denen, von dem verstorbenen Thurfürst. Eäch. Geheimenrathe, wihl. Hrn. Ferdinand Ludwig von Sout, hinterlassenen Frauen und Herren Erben zuständige, auf der Rammischen Gasse in der Vorstadt gelegne, und auf 4400 Thlr. hoch taxirte Grundstück, die goldene Gans genannt, den drey und zwanzigsten November 1784. voluntarie öffentlich subhastirt werden soll; als wird solches hierdurch bekannt gemacht.

3) Es hat E. E. Rath allhier, zu Subhastation des auf hiesiger Wittelgasse, neben dem Dieckischen Wohnhause gelegenen, dem Zimmergeseller Johann Christoph Putzow angehörigen Wohnhauses, den vier und zwanzigsten Novbr. nächstkünftig anberaumer, wie das zu Rathhause öffentlich angeschlagene Patent mit mehrern besaget, solches wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht,

4) In der Zimmermannischen Buchhandlung allhier, sind folgende neue

Schriften zu haben: D. Job. Gotl. Hennig vom Recht und Verlust des Vermögens der Frauen, bey erfolgter Scheidung, durch Ch. bruch und bössliche Verlassung, theoretisch und praktisch abgehandelt, 1ster Theil. 8. Wittenb. 1784. 14 Gr. D. Franz Voltm. Reinhard's Zutrittspredigte, in der Schloß- und Universitätskirche zu Wittenberg, am Tage der Verkündigung Maria, den 25 März, 1784 gehalten, gr. 8. 2 Groschen. Ebenderselbe von der christlichen Vaterlandsliebe, eine Predigt, am 10 Sonntag nach Trinitatis 1784 in der Schloß- und Universitätskirche zu Wittenberg gehalten, gr. 8. 2 Gr.

5) Ein Vorrath von 3 bis 4000 Stück guten starken 4jährigen weißen Maulbeerheckenbäumen zwischen 2 und 3 Ellen Länge, und einen maß. gen Finger im Schaft Stärke, so zu Anlegung grüner lebendiger Zaune um Felder und Wiesen zu gebrauchen, und wovon 2 Stück noch über eine Elle Zaun geben, stehen das Hundert à 3 Rthlr. und dergl. etwas schwächere das Hundert à 2 Rthlr. zu verkaufen. Wo und bey wem? zeigt die Wochenbl. Expedit. an.

V.

Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 30 Octbr.

1	Scheffel Weizen,	1	Rtl. 14 gr. — pf.
1	— Roggen,	1	— 2 — —
1	— große Braugerste	—	21 — —
1	— weißer Hober geh.	—	36 — —
2	Pf. 5 Loh 3 Quent. Brodt	1	— — —
—	17 — 1 — —	—	3 — —
—	8 — 3 — —	—	3 — —
1	Pfund Rindfleisch, polnisches,	2	— — —
1	— Land- Rindfleisch	1	— 9 — —
1	— Kalbfleisch	1	— 8 — —
1	— Kalbfleisch —	1	— 7 — —
1	— Schöpfenfleisch	—	1 — 6 — —
1	— Schweinefleisch	—	2 — 4 — —
1	Kanne Butter	—	7 — — —

trachten. Der reiche Crassus hatte unter seinen Slaven allein 5000 Baymeister und Zimmerleute. Pedanius Costa hatte ihrer wie Tacitus erzählt, 400 in seinem Hause; Popiscus meldet, daß Aelius Proculus bey seiner Empörung wider den Kaiser Probus, 2000 seiner eignen Slaven bewaffnet habe; noch unter dem Justinianus hatte der große Belisarius ihrer 12000; der schon oben angeführte Cæcilius Iudorus aber hinterließ nach des Plinius Bericht dervielben 4116. Ueberhaupt hatte jeder auch der geringern Römischen Bürger, wenigstens einen oder ein paar Slaven, und unter den Reichern und Vornehmern war gewiß keiner der ihrer nicht ein oder etliche hundert zu seinen Verrichtungen brauchte. Zu den Zeiten des Seneca wurde einstmals, wie er selbst erzählt, im Senat der Vorschlag gethan, daß die Slaven sich durch die Kleidung von den Freygebohrnen unterscheiden sollten. Allein er wurde verworfen, weil man wohl einsah, was dem Staate für eine Gefahr bevorstände, wann die nicht von den erstern könnten gezählt werden. Lipsius schließt wohl nicht mit Unrecht hieraus, daß mehr Slaven als Freye in Rom gewesen seyn müssen; ungefähr zwey Millionen nach seiner Berechnung. Es hatten aber die Slaven bey den Römern je nachdem sie geschickt und künstlich waren, nachdem man mehr oder weniger mit ihnen erwerben konnte, einen höhern oder geringern Preis. Nach der Verordnung des Justinianus kostete ein Sklave der am wohlfeilsten bezahlet wurde, beynah 50 Thlr. und die theuersten wurden für 380 bis 480 Thlr. gekauft. Neben dieser großen Menge von Slaven hatten die begüterten Römer auf ihren Gütern auch ansehnliche Heerden Vieh. Popiscus erzählt, es hätten sich auf einem Privatlandgute des Valerianus, außer 500 Rächten, auch 2000

Stück Rindvieh, 100 Pferde, 10000 Schaafe, und 15000 Ziegen befunden. Der schon mehrmals angeführte Cæcilius hinterließ außer dem angeführten baaren Gelde, und 4000 Slaven, nach Angabe des ältern Plinius, 3600 Joch Ochsen, und an anderm Vieh 257000 Stück. So große und ansehnliche Landgüter mußten ihren Besitzern jährlich große Summen einbringen, und trugen zur Erhöhung des Privatreichthums der Römer das ihrige bey.

Schon aus dem, was bisher über das baare Vermögen Römischer Bürger aus den alten Schriftstellern ist angeführt worden, könnte man sich einen hinlänglichen Begriff von ihrem Reichthume machen. Nicht selten aber lassen uns die Alten auch aus dem Aufwande, den Privatpersonen in einzelnen Fällen machten, auf die Größe des Ganzen, und auf ihren Reichthum überhaupt schließen. Die ansehnlichen Reichtümer die sie machten, das was sie auf öffentliche Schauspiele, auf Gebäude, prächtige Kleider und Mobilien, Werke der Kunst und Belohnungen der Künstler, auf ihre Tafel und Begräbnisse zum Theil nützlich anwendeten, zum Theil unmäßig verschwendeten; die Summen, welche von wollüstigen Schwelgern durch Schmausen verprasset, oder sonst durchgebracht wurden, selbst die ansehnlichen Schulden, welche einzelne Personen unter den Römern aufnahmen, alles sind deutliche Beweise von ihrem überaus großem Reichthum, den wir schon überhaupt haben kennen lernen, in dem folgenden Stück aber noch genauer betrachten wollen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von natürlichen Bädern.

Unter den kleinen merkwürdigen Schriften, die das Aufnehmen der Gelehrsamkeit

keit und unser Sächsischen Schulen befördert. haben wir von dem sehr verdien-
ten Herrn Rector der Landschule zu Grim-
ma, M. Johann Heinrich Mücke, ein
Paar lateinische Abhandlungen erhalten,
die derselbe bey Gelegenheit der jährlichen
Stiftungsfeyer der dortigen Schuls, im
vorigen und gegenwärtigen Jahre her-
ausgegeben hat. In der ersten, von
3 Fogen zu Leipzig gedruckt, widerlegt
er die Verläumdung des Erasmus: abi-
cunque regnat Lutheranismus, ibi litera-
rum est interitus, wie er in einem Briefe
an Pirckheimern schreibt; und zeigt zu-
gleich, Luther sey mit eben so vielem Rech-
te, als Erasmus, unter die vornehm-
sten Hersteller der Gelehrsamkeit zu setzen.
Zu diesem Aufsatze gab ihm das aberma-
lige hundertjährige Andenken des Ge-
burtsjahres von Luthern Gelegen-
heit, das Jahr 1483 selbst für dieses an-
gegeben hat. Um das beschimpfende Ur-
theil des Erasmus abzulehnen, suchet Hr
M. zuerst die Ursachen des Hasses auf,
den Erasmus gegen Luther; zuletzt gehe
et, da er doch vormals gar rühmlich
von ihm geschrieben. Er findet mancher-
ley dieser Ursachen; den Kaltinn gegen
die Humanistischen Studia, in welchen viele
bey ihrem Reibe gegen Luthern verfielen;
Luthers Abweichung und Verzer-
rung der schlastischen Theologie; Eras-
mus eitle Frucht von Verfall der freyen
Künste und der grammatischen Kennt-
nisse; endlich den Streit Luthers mit Eras-
mus über das liberum arbitrium. Unter
andern Beschimpfungen nahm Erasmus
auch von Luthers Sprach Gelegenheit
her. Alle diese Ursachen, und vornehm-
lich, daß Luther sich mit Erasmus in
Streit einließ, konnten diesen letztern auf-
bringen, und zu dergleichen schimpflichen
Verfleinerung gegen erstern Anlaß geben.
Es ist aber kein Zweifel, daß die Vor-
nehmsten der Katholiken dem Erasmus

durch allerley Mittel zu bewegen suchten;
sich gegen Luther zu eßen, und den lu-
therischen Zustand, wie sie es nannten,
unterdrücken zu helfen. Ders. zeigt sich
deutlich aus den Briefen des Eri-
conardus, päblichen Legaten bey den
Schweizern, der dem Erasmus vielen
Ruhm und päb. liche Gnade daraus vor-
spiegelte, auch ihm that, daß er ihm die
Vorschläge mittheilen möchte, welche er zu
Tilgung der lutherischen Unruhen, dem
verstorbenen Pabst Urban dem VI. zuge-
sandt hatte. Diese Briefe sind von 1523.
24 ff. Ja er schreibt dem Erasmus, Pabst
Clemens der VII. wüßte ihn in Rom
zu haben, um seines Rathes und Einsicht
sich zu bedienen. Ein gleiches that Jo-
hann Matthäus Sibertus, Vorsteher bey
der datavia, und geheimer Secretär des
Pabstes; in gleichen noch andere Vorneh-
me des römischen Hofes, auch der Cardi-
nal Cojetanus, besonders aber Ambrosius
von Gumpenberg, apostolischer Proto-
notar unter Pabst Paul dem III. Die-
ser letzte setzet sehr eifrig in den Erasmus,
daß er die neue Secte solle unterdrücken
helfen, es würde sein Schade bey dem Pabste
nicht seyn; ja im Briefe Anno 1535.
meldet er ihm, daß ihn der Pabst die
Probstei von Daventer, wo es vormals
sich aufgehalten, confireiret, die 1500
Ducaten jährlich einbringen solle. Und
vermuthlich hat man ihm zur Cardinal-
würde Hoffnung gemacht. Solche Lo-
ckungen nun konnten bey dem Erasmus leicht
Eingang finden, und ihn noch heftiger
gegen Luthern machen. Nach diesem zeig-
et Hr M. daß Luther wegen seiner gro-
ßen Gemüthsgaben und vor trefflichen Kop-
fes, wegen seiner gründlichen Kennt-
nisse, sowohl in der Gelehrsamkeit über-
haupt, als auch in jeglicher besonders,
in der Philosophie, Theologie, den Eras-
mus u. s. w. ein eben so großer Hersteller
der Künste und Wissenschaft zu nennen
sey.

sey, als Erasmus; und daß Lutherus die vernünftige Freyheit im Denken und Schreiben durchaus zuerst wiederum eingeführet, und den Aberglauben, nebst der Blindheit großentheils aufgehoben habe. Die bessere Einrichtung des Schulwesens in Deutschland und Sachsen hat man ganz Luthern zu verdanken.

Die zweyte Schrift dieses würdigen Mannes ist die Einladung zur diesjährigen Feyer des Stiftungstages gedachter Landschule, und hat den Inhalt: quomodo veterum auctorum lectio ad disciplinam virtutis proficit, Leipzig, bey Jacobæern 2½ Bogen. Der Eingang handelt von der Vorzüglichkeit der Briefe des jüngern Plinius, davon der B. anfänglich einen Abriss geben wollte, und auch einigen Schülern die Materien zu ihren Reden aus denselben vorlegte. Dieweil aber Hr. M. Olpe, Rector an der Kreuzschule zu Dresden, eben unlängst eine Einladungsschrift: de C. Plinio Secundo, eruditae vitae Magistro, herausgegeben: so richtete Herr M. nunmehr seine Absicht auf die sämtlichen alten Schriftsteller, und zeigte überhaupt den großen Nutzen in Unterweisung zur Tugend, den man aus dem fleißigen Lesen derselben erlangen kann. Zuförderst erinnert er, daß der Unterricht zur Tugend, den man aus den alten Griechischen und Römischen Scribenten schöpft, demjenigen freylich weit nachzusetzen sey, der aus die heilige Schrift giebt. Indessen sind doch diese Schriftsteller große Lehrer in allen Tugenden, da sie meistens die wichtigsten Aemter in ihrem Staate und Republick bekleideten, und also außer der Wissenschaft, auch große Kenner der menschlichen Handlungen, und in den schwersten Geschäften geübet waren. Es kommt aber die Leitung zur Tugend, die man aus dem Lesen der Alten zu gewar-

ten hat, vornehmlich darauf an: daß wir aus ihnen die richtigsten Begriffe von der Tugend selbst, und von der Vortrefflichkeit, Schönheit, Würde und dem Nutzen ihrer Gegenstände erlangen können; und wie dieses geschieht, lehret der H. Verf. umständlich. Ferner daß wir in ihnen eine große Menge der besten Einrichtungen und Gewohnheiten vorfinden, wie das menschliche Herz unvermerket zur Tugend gelenket, und die Hindernisse in derselben vermieden und bey Seite geschaffet werden können. Endlich daß wir in ihnen die vortrefflichsten Beispiele zur Ausübung der Tugenden von aller Art vor uns haben, und diese mit so viel Lebhaftigkeit, Wahrheit, und richtiger Bestimmung geschildert, daß sie jedem aufmerksamem und empfindsamem Leser die wirksame Liebe zur Tugend einflößen. Es ist aber diese Anweisung zur Tugend nicht eben bey den alten philosophischen Schriftstellern allein zu suchen; man findet sie eben so Überzeugend, und fast noch annehmlicher, bey den Rednern, Dichtern und Geschichtschreibern. Jegliches dieser Stücke führet Hr. M. besonders aus; und vornehmlich bey den Dichtern bemerket er, aus einer Stelle des Euripus, daß zu Athen ein Gesetz gewesen, alle fünf Jahre, vor dem versammelten ganzen Volke, Homers Gedichte öffentlich vorzulesen, weil man daraus wehr Unterricht und Anweisung zur Tugend zu haben glaubte, als durch Vorschrift der Gesetze. Was die Geschichtschreiber hierzu beytragen, fällt leicht in die Augen, und wird auch hier sehr gründlich erwiesen. Beym Lesen der Alten, in Absicht des Unterrichtes zur Tugend, ist es aber nicht genug, wenn man aus ihnen bloß gute Sittensprüche und Sentenzen zieht, man muß den völligen Sinn derselben erreichen, und nach denselben seine Handlungen möglich einrichten;

wobey man inzwischen allemal finden wird, wie weit die Vorschriften und Beyspiele der Tugend, die man in den Profanen beyden antrifft, Bey aller ihrer Vortreflichkeit, unter diejenigen zu setzen sind, welche uns die göttliche Offenbarung vorleget. Beyde Schriften sind, nach der Gewohnheit des Hrn Verf. mit ausnehmender Gründlichkeit und in einer musterhaften Schreibart entworfen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Theses Juris variae, Praeside D. Georgio Stephano Wiefandio, Prof. Dlg. Inf. et Novi O. — d. 15 Octobr. 1784 — ad disputandum propositurus est Io. Samuel Strauß, Wurcenensis. Bey Charistis 1 Bogen.

2) Herr Johann Gottlob Zennig, I. V. D. des Hofgerichts und geistlichen Consistorii Advocat, ist von höchstem löbl. geistlichen Consistorio zum Prototypotarijus des Consistorii erwählt, höchsten Orts auch dazu bestätigt, und den 27 October bey löbl. Universität verpflichtet worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Demnach E. E. Rath hieselbst, zu Subhastation des auf hiesiger Jäden, an der Ecke der Löpfergasse gelegenen Eyzfertischen Wohnhauses den ersten Decbr. nächstkünftig anberaumer, wie das zu Rathhause alhier angeschlagene Patent mit mehrerm besaget; so wird solches hierdurch wissend gemacht.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 6 Novbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 2 — —
1 — große Braugerste	— 21 — —
1 — weißer Haber geb.	— 17 — —
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt	1 — —
— 17 — 1 —	— 3 —
— 8 — 3 —	— 2 —
1 — — Semmel	— 1 —
1 — Rindfleisch	1 — 9 —
1 — Kuhfleisch	1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	1 — 7 —
1 — Schafschweif	1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 —
1 Ponne Butter	7 — —

Gleich beym Anfange dieses ökonomischen Wochenblattes war vorzüglich die Absicht mit, solches so wohlfeil, wie nur immer möglich zu liefern, um es dadurch desto gemeinnütziger und allgemeiner zu machen. Man hat aber den Endweck in der Länge der Zeit nicht völlig erreicht, welches sich daraus ergibt, daß der Abnehmer nach und nach so wenige geworden, daß seit etlichen Jahren die nöthigsten Kosten nicht mehr haben können bestritten werden. Auf Anrathen verschiedener Freunde der Wetterbeobachtungen und anderer Liebhaber der ökonomischen Nachrichten, welche die Fortsetzung dieser Blätter gar sehr wünschten, will man den bisherigen Preis um 4 Gr. erhöhen, daß statt 1 Thlr. 8 Gr. künftig jährlich 1 Thlr. 12 Gr. bezahlet werden soll. Es werden daher alle Liebhaber und Freunde, die bisher Theil an diesem Wochenblatte genommen, ersuchet, bis zum December sich zu erklären, ob Sie die Continuation bey dieser geringen Erhöhung verlangen. Wer es nicht ausdrücklich abschreibt, dem wird man es auf die bisherige Art zusenden, und sich gewärtigen, daß die jährliche Bezahlung an 1 Thlr. 12 Gr. und 2 Gr. für Titel und Register dafür gewiß erfolgen wird. Wittenberg, den 1 October 1784.

Wochenblatts Expedition.

der 48000 Thlr. kostete, nur einen sehr mäßigen und unansehnlichen. Auf Statuen, Gemälde und andere Werke der Kunst, die zur Ausschmückung der Privathäuser eben sowohl, als der öffentlichen Gebäude dienten, wandten die Römer auch sehr viel. Der Statuen von Erz und Marmor nicht allein, sondern auch von Silber, Gold und Elfenbein, war hier eine große Menge, und die Straßen wurden dadurch so enge, daß der Kaiser Claudius sie vor den Häusern wegnehmen, und an andere Orter aufstellen ließ, auch keiner Privatperson, außer wenn jemand ein öffentliches Gebäude auführte oder verbesserte, ohne Erlaubniß des Senats eine Statue zu setzen verstattete. Marmorne Bildsäulen aber waren etwas so gewöhnliches, daß sie Domitianus für sich zu schlecht zu seyn glaubte, und Niemanden erlaubte, ihm eine andere als goldene oder silberne von einem bestimmten Gewichte zu setzen. Dieweil Statuen eine Art von Liebhaberey bey den Römern waren, so pflegten sie theuer bezahlt zu werden. Ein Apollo im Capitolio z. B. von Colossalischer Größe, den Lucullus aus Pontus mitgebracht, kostete über 170000 Thaler. Er kaufte auch eine Venus Genitrix vom Arcesilaus für 2900 Thlr. Ein Mercurius des Zenodorus kostete über 19000 Thlr. Crassus bezahlte 10 Säulen mit 4800 Thaler. Obgleich die Römer auch mit der Zeit Geschmack an Gemälden großer Künstler fanden, wie z. E. Cäsar eine Medea und einen Ajax vom Timomaus für 93000 Thaler kaufte; Hortensius die Argonauten des Lydus für 6900 Thaler; so scheinen sie doch überhaupt mehr auf Statuen gehalten zu haben.

(Der Beschluß folget.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Des Herrn Peter von Bruce —
 „Nachrichten von seinen Reisen in Deutsch-
 „land, Rußland, die Tartaren, Türken,
 „Westindien u. s. f. uebst geheimen Nach-
 „richten von Peter dem Großen; aus
 „dem Englischen. Leipzig, bey J. Fr.
 „Junius, 1784. gr. 8.“ — Der Verf.
 dieser Nachrichten ist ein Officier, der in
 Preussischen, Russischen und Großbritan-
 nischen Diensten gestanden hat. Die
 Handschrift dieses Buches ist von unge-
 fähr in die Hände des Herausgebers ge-
 kommen; der sie ihrer Glaubwürdigkeit
 und Wichtigkeit wegen aus Licht gestel-
 let hat. Der Verf. ist A. 1692. in West-
 phalen gebohren, wo damals sein Vater
 bey einem Schottischen Regimente als
 Lieutenant stand. Schon in der ersten
 Jugend kömmt er in Preussische Dienste,
 und machet die Feldzüge in den Nieder-
 landen von 1706. 1711 mit, ist bey der
 berühmten Schlacht von Malplaquet,
 und geht 1711. in Russische Dienste, auf
 Vermittelung des General Bruce, eines
 Großenfelds von seinem Großvater. Die
 Einrichtung bey der Russischen Armee
 wird beschrieben. Den 29sten May ist
 er zu Jaxerof gegenwärtig gewesen, als
 daselbst die geheime Vermählung des
 Ezars mit der Ezarin Katharina geschah.
 Er geht zur Armee im Dienste, wo zu
 Ende des Junius in den verlegentsten
 Umständen der Russischen Armee A. 1711.
 der Friede mit den Türken geschlossen
 ward, der König Karl dem XII. so sehr
 empfindlich war, daß er beym Grafen
 Zier im Lager alle Kräfte anwandte, den-
 selben zu hintertreiben. Nachher wird
 Hr Bruce nach Constantinopel geschickt,
 wo er auf alles aufmerksam ist, und es

beschreibt. Im folgenden Jahre ward der Krieg von neuem erklärt und auch wieder Friede geschlossen. Als der Zar nach Petersburg zurück gekommen, feyerte er seine vormalige Vermählung, und geht darauf nach Pommern zur Armee gegen die Schweden. Hier stand auch der Russische General Pauer, der gerade bey Husum in Hollstein zu stehen kömmt, als seinem Geburtsorte, und sich allda seinem noch lebenden Bruder, einem armen Müller, der des Vaters Mühle angenommen hatte, und den übrigen Freunden entdeckte. Bey der Gelegenheit wird auch die Herkunft und Abstammung der Kaiserin Katharina der 1. umständlich angezeigt. Einige Namen scheinen in der Handschrift unrichtig gewesen oder gelesen zu seyn. Gleichergestalt erzählt der W. die Herkunft des Fürst Menzikof, und dessen Erhebung. Beschreibung des damaligen Zustandes von Moskau. Das Schloss ist von ungeheurer Größe; außer des Czars Pallast und die Wohnungen für den Hofstaat, sind noch darin des Erzbischofs Pallast, zwey Klöster, fünfzig viereckigte Kirchen, jede mit fünf Kuppeln, die alle mit vergoldetem Kupfer gedecket sind. Im mittlem sehr hohen Thurm des Schlosses hängt eine Glocke die 336000 Pfund wiegt, 19 Fuß hoch, 23 Fuß im Durchmesser, 64 Fuß im Umfange, und 16 Fuß Dicke hat. Auf jeder Seite müssen 24 Mann den Klopel von einer Seite zur andern ziehen. Sie kann geläutet werden, es geschieht aber nur bey den wichtigsten Gelegenheiten. In dem einen Theile der Stadt zihlet man allein 1500 Kirchen, Kapellen und Klöster; denn jeder Große hatte damals seine eigene Kapelle und Priester. Peter der Große hat vieles hierin abgeschafft. Zur Zeit des Verf. ward ein junger Arzt in Moskau, den der Czar zur Erziehung und zum Studi-

ren nach Leiden geschickt hatte, von der Geißlichkeit verbrannt, weil er gedauert, daß er den Glauben an die Heiligen verloren habe, und einen derselben ins Feuer geworfen. Als Peter die Grausamkeit erfuhr, nahm er ihnen die Gewalt über Leben und Tod, machte auch ein Gesetz, daß die Geißlichkeit vier Jahre studiren sollte. Alsdenn sollten sie examiniret, und nach Befinden der Kenntniße befördert oder abgesetzt werden. Er zog zugleich die mehresten Feiertage ein, schränkte die vielen Klöster bis auf fünfzig ein, und lies in jedem nur fünfzig Mönche, jeden über 40 Jahre. Alle übrige Mönche sollten zu den Soldaten- und andern Hospizälern gebraucht werden, die aber nichts gelernt hätten, und zum Dienste tüchtig wären, bey der Armee Dienste bekommen. Sitten der Russen, und Gebräuche in ihrem häuslichen Leben beschrieb. Vor Zeiten geschahen die Heyrathen durch Kupplerinnen, und durch eine Art von Handel, bey dem die jungen Mädchen, mit allem ihren Vermögen und Geräthschaften ausgebothen wurden, und sich junge Leute, welche sie haben wollten, unterschrieben, aus welchen nachher die Aeltern und Freunde Jemanden für das Mädchen ausuchten, ohne daß dieses den Bräutigam eher, als in der Schlafkammer am Hochzeittage, zu sprechen bekam. Des Czars unterschiedliche Liebschaften. Der Preussische Gesandte Kaiserling nahm ihm einmal eine seiner Matressen weg, und heyrathete sie, wozüber der Czar sehr empfindlich war. Ein Jude in Moskau, seinem Gewerbe nach ein Kupferstecher, machte falsche Pässe, und half damit etlichen schwedischen Officiers, die noch Gefangene aus der Schlacht bey Pultawa waren, bis nach Polen durch, wenn er sie aber auf der Gränze von Polen, hinter Smolensko hatte, erschoss.

schloß er sie, zog sie aus, und so machte ers mit mehreren schwedischen Officiers, bis er endlich entdeckt wurde, und seine Strafe empfieng. Noch ums J. 1713. war des Mordens und Raubens zu nächstlicher Zeit in Moskau kein Ende, eben so gieng es auf den Landstraßen, wo Peter selbst etliche mal von Straßenräubern angegriffen wurde. Aber Peter machte dem Unwesen ein Ende, indem er dem Knes Komadanofskoi, den er als Vicezar in der Stadt Moskau, während seiner Abwesenheit gesetzt hatte, Befehl gab, die Sicherheit der Straßen herzustellen. Dieser machte die genauesten Anstalten, lies viele einzichen und sie mit der Riße an einem eisernen Haken aufhängen, wo sie erst nach acht oder neun Tagen starben. Der Verf. sagt: ich habe sie zu Duzenden an einem Tage aufhängen sehen; und diese Hinrichtungen, die freylich den grausamen Begegnissen angemessen waren, thaten solche Wirkungen, daß man überall bey Tage und bey Nacht so sicher, als in einem andern Lande, in Rußland reisen konnte. A. 1714. zog der Ezar tausend der besten und reichsten Familien nach Petersburg, und von dieser Zeit hebet sich die Bevölkerung dieser nunmehr prächtigen Residenz an. Moskau ward dadurch leer, und nur von gemeinen Leuten bewohnt; und Petersburg sieng an zu steigen und sich zu verschönern, welches der Verf. ausführlich erzählet Das Bild vom Ezarowiz wird entworfen, bey dem der Verfasser die stärksten Aufträge ausrichten mußte. Der Ezar verbessert vieles in der ganzen Einrichtung seines Reichs, besonders in den Finanzen. Zu Ende des Jahres 1715. ward dem Zar ein Prinz, Namens Peter, von seiner Gemahlin geboren, bey welcher Gelegenheit viele Tage Freundsbezeugungen angestellt, und unter diesen der Charak-

ter des Patriarchen, dessen Würde bereits aufgehoben war, dem Volke auf die lächerliche Weise durch den Kaiserlichen Hofnarren vorgestellt wird. Eine besondere Geschichte, wo der Russische Generallieutenant Bohn, seine arme Mutter, eine Predigerwittve von der Insel Bornholm, verläugnet, und sich ihrer schämte, als sie ihn zu sehen, nach Kopenhagen gekommen war Die Ezarin erfährt es, und er bekömmt über dieß unnatürliche Verhalten einen harten Beweis, muß ihr auch jährlich 200 Rubel Gehalt aussetzen Erschrecklicher Druck den die Unterthanen des Herzogthums Mecklenburg, besonders der Adel, vom Herzog auszu sehen haben, lebhaft geschildert. Der Ezarowiz wird von der Thronfolge ausgeschlossen, seine nebst andern angesprochenen Berrätherey, große Inquisition und Hinrichtung zu Moskau, und der Tod des Zarowiz selbst, dem nach gehaltenem Verhör das Leben abgesprochen, und er durch einen Trunk fortgeschaffet wird. Der Verf. ist als Adjutant des Feldmarschalls Weyde selbst dabey gewesen, hat den Trank vom Apotheker mit abholen, und beym Sterben des Ezarowiz, nebst ein paar Aerzten und Wundärzten gegenwärtig seyn müssen. Dieser und einige folgende Auftritte enthalten unterschiedliche zur Zeit nicht richtig erzählte Nachrichten, die hier aus glaubwürdiger Hand zu kommen scheinen. Schlechte Aufführung vom Generallieut. Romanzof, der, nach dem Urtheile aller, die Verlassenhaft des Feldmarschalls Wende an sich zu bringen suchet. Die fernern Feldzüge nach Schweden und gewaltigen Verheerungen, welche die Russen in diesem Reichs anrichteten. Der Friede wird 1721. geschlossen, und 1722. läßt der Kaiser alle Eingeborne und Ausländer schwören, daß sie nach seinem Tode denjenigen zum Thronfolger annehmen

men wollen, den er dazu ernennen würde. Feldzug gegen die rebellischen Perfer am Caspischen Meere, bey welcher Gelegenheit der A. vieles von den dafeligen Einwohnern und dem Lande anbringt. Abficht des Kaisers sich ganz am Caspischen Meere fest zu setzen; Krönung der Kaiserin A. 1734. Der Verf. erhält in demselben Jahre nach sehr vielen vergeblichen Versuchen Urlaub, Auf ein Jahr nach Schottland zu gehen, wo er auch den 17 August ankommt. Er geht nunmehr nicht wieder in Russische Dienste, ob er es gleich zu thun sich verpflichtet hatte. Vielmehr lebet er nun eine lange Zeit für sich, bis er A. 1740. wieder als oberster Ingenieur nach den Englischen Inseln, besonders den Bahama Inseln gesandt wird, sie zu besetzen, wo er sich vier Jahre aufhält, und während seines Aufenthaltes das Merkwürdigste der dortigen Gegend aufgezeichnet, und hier entworfen hat. Wegen der häufig eingetretenen besondern Vorfälle, die sich mit dem Verfasser während seines Aufenthaltes in Russland, Persien, der Türkei, zugetragen haben, ist das Buch sehr unterhaltend zu lesen.

b) Von der Wittenbergischen Unversität und Stadt.

Vtrum Christus matrem genusque suum diffimulauerit et despexerit, dilecti. theol. exeger. quam Praeside *Francisco Volkmar Reinhard*, Theol. Doct. eiusd. Prof. Ord. — d. 22 Octobr. 1784. — publice defendet Auctor, *Ioannes Fridericus Volbeding*, ex Comitatu Barbienfi, Rev. Minist. Cand. Witteb. literis C. C. Dürrii. 4 Bogen.

IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Da das in hiesiger Amts Vorstadt gelegene Weitsche Haus und Zubehör in-

stehenden Sieben und zwanzigsten November d. J. beym Creyßkante Wittenberg Schulden halber subhastret werden soll; so wird solches hiermit öffentlich bekannt gemacht, und können Kauflustige die darüber gefertigte Consignation bey gedachten Creyßkante ansehen, auch sonst nähere Erkundigung einziehen, Creyßkamt Wittenberg, den 24 Septbr. 1784.

2) Dieweil E. E. Rath hieselbst, zu Subhastation Mr. Johann Gottfried Trautmanns, Bürger und Tuchmacher allhier, auf hiesiger Jüden-gasse zwischen den Cronenfeischen und Eichlerischen Häusern gelegenen Wohnhauses wegen einer ausgeklagten Schuld den achten Decbr. nächstkünftig anberaumer, wie das zu Rathhause angeschlagene Patent mit mehreren besaget, so wird solches auch hierdurch wissend gemacht.

3) Von dem in Kupfer gestochenen Choralbuche des Herrn Cantor und Musikdirector Doles, zu Leipzig, sind die bisher heraus gekommenen Bogen, das Stück à 1 Gr. allhier beym Studiosus, Herrn Zernerer, zu bekommen, der auch auf die folgenden Bogen à 1 Gr. Pränumeration annimmt.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 13 Novbr.

1	Scheffel Weizen,	1	Rel. 16 gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	— 3	—	—
1	— große Braugerste	—	21	—	—
1	— weißer Haber geh.	—	18	—	—
2	Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt	1	—	—	—
	— 17 — 1 —				3 —
	— 8 — 3 —	Emmel			3 —
1	— Rindfleisch	1	—	9	—
1	— Kuhfleisch	1	—	7	—
1	— Kalbfleisch	—	—	7	—
1	— Schöpfenfleisch	—	—	6	—
1	— Schweinefleisch	—	—	4	—
1	Kanne Butter	—	—	7	—

dasjenige bestätiget, was er bey allen Völkern noch heut beweist. Wenn ein Staat zum höchsten Gipfel des Reichthums gelangt ist, so verfällt er, bey einreichenden Pracht und Uebermuth, mit schnellen Schritten zur Armuth und zum Unvermögen: eine Erfahrung, die Herr Laube, wenn er über die Abnahme des engländischen Handels urtheilet, gar einleuchtend macht.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„G. J. Lamprecht, der Rechte und Weltw. Doctor, und Lehrer der polit. Econ. Wissenschaften zu Halle, Versuch eines vollständigen Systems der Staatslehre, mit Inbegriff ihrer beyden wichtigsten Haupttheile, der Polizen, und Kameral- oder Finanzwissenschaft, zum Gebrauche akadem. Vorlesungen. Berlin, auf Kosten des Verf. in Commis. von bey F. S. Hesse. 1784. 2 Alph. 6 B. in gr. 8.“ — Aus der tabellarischen Uebersicht dieses Werkes, welches der V. dem Bande vorgesetzt hat, erhellet die ungemeyne Ordnung des ganzen Vortrages, der mit einem wahren philosophischen Geiste entworfen ist. Nach der Einleitung kömmt auch eine Litterargeschichte dieser Wissenschaft. Dem Aristoteles läßt er doch seinen guten Werth, so fern man eine abstracte Politik verlangt. Eigentlich fängt die gute Politik nach dem dreßsigjährigen Kriege in Deutschland an, einiges Ansehen zu gewinnen, als Seckendorf, Löhneysen, Zedler und Schröder schrieben. Die nöthige Bücherkenntniß älterer und neuer Zeiten, die Theilungen zum Grunde gelegt, die Grundverfassungspolitik, und die Regierungspolitik, und im letzten wird die

ganze Polizenwissenschaft vorgetragen. Die allgemeine Wohlfarth, das gemeine Beste, ist der wahre und einzige Endzweck des Staates und nicht die Bevölkerung, wie Voyn und Sonnenfels behaupteten. Auch nicht die Macht, wie Machiavel meynete. Die Cultur hat die Staaten ursprünglich erzeugt, und nicht der Vortrag; wiewohl auch Rücksicht auf die Erweiterung der Familiengeschäfte und der Uebermacht zu nehmen ist. Die bürgerliche Gesellschaft theilet der V. in natürliche, politische und zufällige, und vertheidiget die Mononomie aus sehr wichtigen Gründen. Die Regierungsformen, wo unter den einfachen die Monarchische die beste ist. Die vornehmsten Mittel sich von der Anzahl der Einwohner zu versichern. Die besondere Regierungspolitik machet den stärksten Inhalt dieses Theiles aus, und ist auch von sehr weitem Umfange. Sie theilet sich in die innere und äußere Politik. Vortreffliche und wirksame Maasregeln gegen den Kindermord; davon das Vornehmste darauf ankömmt, der Hurerey Einhalt zu thun, wobey die Fürsten selbst Beispiele der Keuschheit geben sollten; daß man Entbindungshäuser habe, worin Mädchen unerkannt niederkommen, und das Kind zur Erziehung dem Staate überlassen können. Die Erleichterung der frühzeitigen Ehen gehöret vornehmlich auch hieher. Die Strafen der Landesverweisung verfallen gänzlich dem Zweck, und das Recht der Todesstrafen, und dessen Ausübung bestimmt der V. hier sehr deutlich. Er zeigt unwidersprechlich, daß die Todesstrafen in einem Lande nicht zu entbehren sind, daß man sie aber so viel möglich einschränken und sparsam damit verfahren müsse. Auch selbst für die Todtstrafe läßt er den einzigen Fall zu, wenn ein Verbrechen nicht ohne Gehülffen hat vollbracht werden können,

und der Verbrecher will diese nicht bekannt machen. Vom bürgerlichen Rechte und Handhabung der Gerechtigkeit überhaupt, worauf die Polizeywissenschaft folget. Diese betrifft sowohl die Bevölkerung, als die körperliche und geistige Vervollkommnung der Einwohner, die Maasregeln bey dem Rational- und Privatvermögen, bey Beförderung der Landwirtschaft, mechanischer Künste und der Handlung, bey der Fürsorge für die Bequemlichkeiten und Unnehmlichkeiten des Lebens der Einwohner. Bey gleichem dieser Stücke geht der Hr. B. sorgfältig alle dahin gehörige Gegenstände durch, worüber wir uns hier nicht weitläufiger anlassen können, sondern nur noch einige besonders wichtige Sätze berühren. Der Unterhalt der Menschen wird vielmehr erleichtert, als daß er schwerer fallen sollte, wenn der Staat sehr bevölkert ist. Moses Verbothe, über die Grade der Verwandtschaft bey den Ehen haben ganz das Wohl der Menschheit zur Absicht, und solche Ehen sind nicht zuzulassen. Ungleiche Ehen dem Stande nach, sind wegen mancherley übler Folgen, wenigstens in der Regel, nicht zu gestatten. Der Ehebruch verdienet die schärfste Ahndung der Geseze, und wurde auch bey unsern Vorfahren härter bestrafet. Die Gelindigkeit bey dessen Strafe ist eine Folge der Weichheit unsrer Sitten, und der überhandnehmenden Unkeuschheit. Die Haltung der Maitreffen, auch bey den höhern Ständen, muß nicht gestattet werden, weil sie der Bevölkerung nachtheilig ist; statt dessen wäre die Ehe zur linken Hand einzuführen. Den Soldaten sollte mehr die Ehe erlaubet, so wie der ehelose Stand der Römischen Geistlichkeit aufgehoben werden. Gute Mittel das Wegziehen der Einwohner aus dem Lande zu verhüten. Wenn die Braugerechtigkeit in Städten auf den

Häusern haftet, muß nach der Reihe gebrauet, öffentliche Brauhäuser angeleget und gelehrte Brauer von der Polizey verpflichtet werden. Solche Schriften, die ist Pflicht der Polizey, und solche Vorstellungen auf der Schaubühne, worin der menschliche Wiß, zur Empfehlung und Aufmunterung des Selbstmordes mißgebrauchet wird, sollten schlechterdings nicht gestattet werden. Auf Unverkräften sollte die Erziehungskunst öffentlich gelehret, und ein Institut zur praktischen Bildung künftiger Privat- und Schullehrer unterhalten werden. Die itzigen Pensionsanstalten, welche Privatpersonen, besonders französische Mamsells halten, taugen gar nichts. Auch der Philantropie bedarf es nicht, sondern man muß nur unsre Erziehungsanstalten und Schulen darnach einrichten. Erfordernisse bey Professoren, Beförderung des Disputirens. Die Einschränkung des Luxus ist politisch nicht rathsam und auch unmöglich. Indem wir, des Raumes wegen abbrechen, so müssen wir noch den Verfasser, wegen seiner gründlichen und überall billigen Denkungsart loben. Denn er geht sehr die Mittelstraße, wo andere stüts auf Extremitäten fallen. Der zweyte Theil soll zu Ostern herauskommen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Zum Andenken der Sigismundischen Stiftung ward vom Hrn Gottlob Friedrich Mebesius, aus Saubach im Thüringischen, im großen Hörsale am 26ten Octbr. eine wohlgelesete lateinische Rede gehalten de superitione caute eaelenda, zu deren Anhörung Hr Prof. Sicker, im Namen des Hrn Rectoris Magnifici in einem Programma einlub: Recematio in Tacito XXI. auf 1 Bog. bey K. C. Dürre gedruckt.

meiner Gesellschaft handgreiflich zu zeigen: daß der Mensch dadurch noch nicht sehr erhöht werde, wenn er ein Menschenfreund ist.

Ich lobte nämlich die Krähe recht meisterlich, und zehnmal rief ich aus, sie war eine große Krähenfreundin; augenblicklich aber hatte ich, was ich haben wollte, und wozu ich vorher mit allen Beweisen nicht Beyfall erlangen konnte.

Eeliche von der Gesellschaft fielen mir sogleich in meine Lobrede, schlechtes Verdienst! riefen sie, ja der ganze Haufe stimmt diesen bey, schlechtes Verdienst! das danke der Krähe ein andrer, da sie eine Krähe war, eine Krähenfreundin zu seyn: hacket doch eine Krähe der andern die Augen nicht aus.

Wohlan! sprach ich, ihr Lobredner der Menschen, so enthaltet euch auch in Zukunft, wenn ihr einen guten Menschen durch Lob erhöhen wollet, ihn durch das Lob eines Menschenfreundes zu erhöhen. Er thut als Menschenfreund ja nicht ein mehrers als die Thiere thun.

Eprechet, schreibt lieber; er war mehr als Menschenfreund: er war ein wahrer, ein rechtschaffner Christ — Aber dies ist ein leerer Wunsch! die Absicht derer, die von Menschenfreunden so eifrig reden und schreiben, ist gar nicht das eigentliche Christenthum. Naturalismus soll es seyn: das wahre System der Menschenfreundlichkeit, welches sich bereits überall im gemeinen Leben, und sogar auf den Kanzeln verbreitet. Christenthum und Religion, ich weiß nicht obß heidnische oder christliche gilt, Christ und Menschenfreund sind ist gleich viel bedeutende Worte; und da alles ist auf den natürlichen Fuß zugeschnitten wird, so muß es auch das gute alte Christenthum leiden, daß es vom jungen Männern so umgearbeitet wird, wie es die Eitelkeit ihrer Denkungsart mit sich

bringt. Mit der Zeit wird diese Perlebe auch ihre Endschafft erreichen, aber nicht eher, als bis die Verworfenheit darin zur höchsten Stufe gekommen ist, und ihre unseligen Folgen in das Wesentliche der Staaten verbreitet hat.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den verwichenen 16 October d. J. war bey der philosophischen Facultät die gewöhnliche halbjährige Magisterpromotion, in welcher vom dormaligen Decanus der Facultät, nach gehaltenen solennen Promotionsrede de nimio et neglecto et vsu eruditionis et antiquitatis profanae in explicandis S. literis; folgende Herren zu Doctoren der Weltweisheit und Magistrern der freyen Künste ernannt wurden. Zuförderst feyerte der Hr Decanus das Andenken der vor 50 Jahren hieselbst gefchehenen Magisterpromotion, des noch lebenden gelehrten Theologen, Hrn Karl Gottlob Clausnitzers, Probstes und Hauptpastors zu Elbden, indem er diesen würdigen Greis, unter den Eegegenwolltesten Wünschen eines vergnügten Alters, abermals renuncierte. Nachher folgenden die nachstehenden Herren

- 1) Herr Karl August Böttiger, Rector des Lyceums zu Guben.
- 2) Hr Johann Adam Leberecht Rath; Diaconus zu Stolpen.
- 3) Hr Gottlob Arnold Otto, Coll. V. an hiesiger Stadtschule.
- 4) Herr Karl Christoph Schielig, aus Grimme, des Predigamts Candidat.
- 5) Hr Friedrich August Unger, aus Wörten, d. G. G. Best.

7) Hr Karl Gottfried Weher, aus Schladerndorf in der Lausitz, der Gottes- Gel. Best.

8) Herr Christian Samuel Rüger, aus Annaburg im Churfreise, des Chrw. Pred. II. Land.

9) Herr Johann Christian Scholl, aus Langensalze, der G. G. Best.

10) Herr Johann Gottfried Jehnichen, aus Herzberg im Churfreise, der G. G. Best.

11) Hr Christian Friedrich Just, a. Dresden, der G. G. Best.

12) Hr Johann Karl Pfaff, aus Langensalze, der G. G. Best.

13) Herr Christian Gottfried Wichborn, aus Kirchhain in der Lausitz, d. G. G. Best.

14) Herr Friedrich Leopold Sandvogel, aus Dresden, der Arzeneylehrheit Land.

15) Herr Karl Gottlieb Neumann, aus Gebhardsdorf in der Lausitz der G. G. Best.

tes von einigen Personen von daher verschrieben worden; und nach dem Gebrauch die gehoffte Hülfe davon gehabt haben, kann man mit aller Gewisheit öffentlich rühmen.

2) Es ist in Jena eine Ankündigung einer allgemeinen Literaturzeitung gedruckt worden, welche eine zahlreiche Gesellschaft bekannter und ansehnlicher Gelehrten mit Anfang des 1785ten Jahres herausgeben will. Wöchentlich sollen davon 6 halbe Medianquartbogen mit lateinischen Lettern erscheinen, auch werden noch außerdem eine unbestimmte Anzahl von Supplementbogen oder Beylagen unentgeltlich beygefügt. Der jährliche Preis dieser Zeitung ist 8 Thaler, wofür sie jedem Interessenten in Deutschland postfrey zugeschickt wird. Der Redacteur ist Hr Prof. Schüz in Jena, an welchen sich die Liebhaber und Correspondenten wenden können. Auch nimmt die Zeitungsexpedition in Leipzig Pränumeration darauf an, nämlich 4 Thaler den 1sten Decbr. d. J. und 4 Thlr. den 1sten Jun. 1785.

3) Von dem in Kupfer gestochenen Choralbuche des Herrn Cantor und Musikdirector Doles, zu Leipzig, sind die bisher herausgekommenen Bogen, das Stück à 1 Gr. alhier beyrn Studiosus, Herrn Zerener, zu bekommen, der auch auf die folgenden Bogen à 1 Gr. Pränumeration annimmt.

4) Mit Anfange des 1785ten Jahres soll in Hanaburg alle Wochen ein halber Bogen in engl. Sprache. unter dem Titel, The Spirit of the English Magazines gedruckt werden, worinnen man das Beste aus den englischen periodischen Schriften zu liefern verspricht. Jedes einzelne Stück kostet einen Schilling, wer aber auf ein ganzes Jahr pränumeriert, bezahlet 2 Mark 8 Schilling. Auswärtige können es an die nächsten Postämter misden.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Das so bewährt befundene Kropfpulver, welches in dem Waisenhause zu Marienberg gefertigt, und diesem zum Besten daselbst verkauft wird, ist dem Publico seines unfehlbaren Nutzens halber noch nicht bekannt genug geworden, indem solches für alle Arten von Kröpfen und dicken Halsen als das untrüglichsste Mittel angepriesen, und von gedachtem Waisenhause versichert werden kann. Die Dosis kostet 8 Groschen, woben auch der Gebrauchszettel gegeben wird. — Daß dieses Pulver auch hiesigen Dr.

den Hasen zu entziehen. Nach und nach fand sich, daß hin und wieder manche Bäume allda den Brand bekamen, wo starke Aeste abgeschnitten worden. Ich schrieb anfänglich den Ursprung solcher Krankheit dem Grund und Boden zu; da aber auf einem benachbarten Dorfe mir in der Folge das nämliche begegnete, so kam ich auf die Gedanken, daß die Art, die Aeste abzufügen, allein Schuld daran seyn müsse. Ich stellte mir ferner vor, daß, ob zwar der Gartenknecht unten einen Gegenschritt machte, damit der meist losgesägte Ast nicht unter sich die Rinde, oder den Bast, am Stamme des Baumes fort- und abreißen möge; so müsse doch der starke Druck des Astes gegen die untere, am Stamme stehende bleibende Rinde selbige so stark klemmen, daß die Saftadren zerquetschet werden, und hervon der Brand so fort den Ursprung nehmen könne. Dieses gab nun hierauf der Augenschein gleich im ersten Frühlinge nach dem Absägen des Astes zu erkennen, da das Schwarzwerden an nur besagtem untern Theile des Abschnittes nicht nur zuerst zum Vorschein kam; sondern auch in der Folge mehr abwärts am Stamme, als in die Höhe sich verbreitete. Um nun die Sache noch mehr ans Licht zu bringen, so ließ ich einige Jahre hinter einander starke Aeste, wo ich solche wegnehmen wollte, absägen, einige nach der vorigen Art, andre aber so, daß über den Ort, wo der rechte Schnitt seyn sollte, einen Fuß weiter in den Ast hinein gesäget werden mußte. Hierauf ward sodann der stehende gebliebene Stümmel, der keine Last zum Drücken mehr hatte, dichte am Stamme weggeschnitten, und es fand sich, daß die nach dieser Art behandelten Aeste einen gefunden Stamm hinterließen, jene aber den Brand gleich im ersten Sommer veranlaßten. Seitdem nun meine Bäume, wenn ein

starker Ast wo abzunehmen ist, nicht mehr dichte am Stamme zum erstenmal abgesäget worden, bleiben sie überall gut. Will man aber nicht zweymal sägen, so muß man den abzufügenden Ast unterstützen, damit sein Andrücken an der untern Seite vermieden werde. Da dieses aber mehr Weitläufigkeit erfordert, und die Stütze dennoch wohl wanken, und so mit einem Druck veranlassen kann; so wird immochin die erste Verfahrensart die sicherste bleiben.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Katechismus der Schafzucht, zum Unterrichte für Schäfer und Schäfererherren, nach Anleitung eines französischen Werkes vom Herrn Daubenton — zum besten der Schäferereyen Deutschlands bearbeitet und herausgegeben von M. Christian August Wichmann — mit 22 Kupfertafeln, Leipzig und Dessau 1784. beym Herausgeber und in der Buchhandlung der Gelehrten. 1 Al. 17 Bog. gr. 8.“ — Hr. Daubenton ward zu dem wichtigen Werke über die Schafzucht und deren Verbesserung vom damaligen Franz. Finanzintendanten, dem Hrn Trudaine veranlaßt, und ihm eine selbst beliebige Gegend zur Schäfererey zu wählen aufgetragen, allwo er allerley Vortheile über diesen Gegenstand anstellen, und die Kosten dazu aus den öffentlichen Einkünften angewiesen bekam. Dazu wählte er die Gegend bey Montbard in Burgundischen, und arbeitete über vierzehn Jahre an seiner so vielfachen Probe, die Schafe und die Wolle zu verbessern, bevor er im Stande war, die Gewißheit seiner Grundsätze durch sichere Erfahrungen zu bestätigen,

tigen, und das gegenwärtige Werk, als einen Vorläufer von andern dieser Art, herauszugeben. Er fand, daß diese Verbesserung durch nichts, als durch Begattung fremder Stöhrre von feinerer Wolle, aus dortigen benachbarten Gegenden, mit feinen stichelhaarigten Schafmüttern, und durch die Einrichtung, die gesammten Schafe Sommer und Winter hindurch Tag und Nacht immer in freyer Luft zu lassen. Dabey erkannte er das unabänderliche Gesetz der Natur, daß die Wolle in ebenen Gegenden immer lang und stark, im Gebirge hergegen, fein und zart werde, insonderheit aber freye, und noch dazu rechte kalte Luft für Schafe und Wolle am allerzutraglichsten sey. Nach diesem französischen Unterrichte, der ursprünglich in Frey und Antworten abgefaßt ist, hat Hr W. das gegenwärtige Buch für die Deutschen geschrieben, und alles genühet, was von deutschen Wirthschaftskennern hierüber ist bekannt gemacht worden. Und so ward dasselbe für deutsche Schäferherren und Schäfer recht nützlich. Wir wollen kürzlich den Inhalt dieses Bandes, der in Lectionen abgetheilet ist, anzeigen, und alsden bey einigen merkwürdigen Verfahrensgarten stehen bleiben, die das vornehmste der ganzen Arbeit sind. 1. Von Schäfren und was sie zu erlernen haben. 2. Von Schäferhunden und Wölfen. 3. Stallung, Streu und dem Pferch der Schafe. 4. Kenntniß von den Schafen und kluger Auswahl derselben zur Zucht. 5. Austreiben und Weiden der Schafe. 6. 7. Fütterung der Schafe, und die Art sie zu kränken. 8. Begatten der Schafe, und Verbesserung ihrer Zucht. Hier sehet der Verf. doch als eine Grundregel zum vdraus: man müsse solche Zeit zum begatten, folglich auch zum lammen wählen, welche den jungen Lämmern zu ihrem künftigen Wachsthu-

me, am heilsamsten ist; daracben müsse man solche Zuchtsöhre und solche Mutterische zusammen lassen, die am meisten zur Größe und Stärke der Thiere selbst, als auch zur Verbesserung der Wolle beynragen. In kalten Ländern muß man das Begatten spät in den Herbst hinein verschieben. Bey uns soll es im September und October geschehen, daß man die Lämmer im Februar und März bekommt. Ein erfahrener Kenner und Prüfer der Schaafzucht in unsern Gegenden hat diese Lammzeit noch zu früh gefunden, und verlangt, daß die Schafe erst mitten oder zu Ende Frühlings lammen sollten. Der Maymonath wäre dazu der beste (Wittenberg. Wochenbl. N. 1778. S. 175.) Die Wolle werde dadurch ungemein verfeinert, und die Lämmer gedeihen viel besser. §. 11. Von den Mutterischen, Lämmern, Stöhren und Hammeln, 12. Wollschur und Sortiren und Bewahren der Wolle. 13. Hordenschlag und Pferch der Schafe. Nach diesem Unterrichte und Erklärung der Kupfer, folgen eigene Aufsätze, die Herr Daubenton abgesondert hier entworfen hat: Vom Wiederkäuen und Temperament der Schafe; Nachricht, welchergestalt eine Schaafherde das ganze Jahr über in einer Herde unter freyen Himmel gehalten worden. Auszug aus einer Abhandlung von den nöthigsten Mitteln die Zucht des Schaafviehes zu veredeln. Hierüber hat er unzählige Versuche bey einer Schäferin auf den Güthern des Hrn Trüdaire angestellt, und sehr viele Schafe von fremden Rassen dazu gebrauchet. Aus allen gemachten Proben hat er gefunden, daß alle Verbesserung am glücklichsten durch bessere Stöhrre geschehen ist. Er nahm Mutterische von stichelhaariger, langer und grober Wolle, und lies sie mit Stöhren von feiner Wolle zu; das Stichelhaar

verlor sich schon in der ersten, aufs längste in der zweyten Generation. Mutter-schafe von halbfeiner Wolle, mit Uddern von feiner Wolle zugelassen, trachten Kämmer, von feiner Wolle, als des Stöhrs feine. Ein Bock hergegen von grober Wolle und Mutter-schafe von feiner Wolle, gaben Kämmer, deren Wolle nicht so fein, als der Mutter ihre, und nicht so grob, als des Vaters Wolle war. Der Erfolg schlägt niemals nach Wunsch, wenn Mutter-schafen Stöhre von geringerer Güte in Feinheit der Wolle, im Gewicht derselben, und in der Höhe des Wuchses zugegeben werden; wenn der Stöhr mehr Wolle hatte, als das Mutter-schaf, so trugen die herangewachsenen Kämmer doppelt und dreyfach so viel Wolle, als die Mutter hatte. So richtig diese Proben und Erfolge sind, so schlagen sie doch manchmal fehl, weil man den Gesundheitszustand des Stöhrs oder des Mutter-schafes nicht übersehen kann. Die Schafe dieser Versuchsheerde weiden das ganze Jahr in freyer Luft, und durch dergleichen Behandlung hat doch Hr Daubenton eine außerordentlich feine Wolle erhalten; so fein, daß sie der superfeinen Ecorialwolle überaus nahe kam. Und das Besondere dabei war, daß er weder Böcke noch Mutter-schafe gehabt, deren Wolle diesen hohen Grad der Feinheit hatte. Auch bekamen die Schafe kein außerordentliches Futter; nämlich lauter Gestrohde, und haben dabei eine regelmäßige, dünne und magere Weide. Aus allen seinen gehaltenen Erfolgen machet Herr D. nunmehr den Schluß, daß man mit ein wenig Mühe, und ohne alle Kosten, jede Wolle verbessern und bereichern kann, wenn man nur aus jeder Schafheerde zu ihrer Fortpflanzung die besten Kämmer wählet. Dieß erfordert aber einige Zeit. Um also diese Zeit abzukürzen, und die Verbesserung

geschwind zu haben, nimmt man Stöhre von besserer Güte als die Mutter-schafe sind. Eine andere Abhandlung des Hrn D. ist: von den nothigsten Heilmitteln bey den Schäferpeyn. Die Kraude befällt die Schafe oftmals, wenn selbige auch noch so sorgfältig gewarret, noch so gut gefüttert werden, und wenn sie noch so stark und munter sind. Dies ist daher eine Krankheit, welcher die Schafe mehr, als irgend einer andern unterworfen sind. Hr D. faget: so bald die fette Fruchtigkeit des Schafschweißes ranzig wird, so greift sie die Haut des Thieres an, und bringt ihr einen Haug bey, raudig zu werden. Von dieser Krankheit und der heißen Sucht, eine bey uns noch nicht genug bestimmte Schafkrankheit, redet Hr D. in diesem Aufsatze. Ferner eine Abhandlung von der nöthigen Diät, oder rechten Fütterung der Schafe, zu Erhaltung ihrer Gesundheit. Ein Schaf von Mittelgröße bedarf nach des Verf. Versuchen, jeden Tag zwey Pfund gutes Heu, oder drittehalb Pfund nahrhaftes Futterstroh. Die zwey Pfund gutes Heu machen acht Pfund Gras; folglich nimmt die Ausdünstung des Grases, wenn Heu daraus wird, drey Viertel von der Substanz des Grases an flüchtigen Theilen hinweg. Frißt also das Schaf täglich zwey Pfund Heu, so gehen ihm dabei 3 Pfund flüchtiger Nahrung ab, die es bey den acht Pfunden Gras mit genossen haben würde. Diesen Verlust ersetzt es zum Theil, wenn es zum Heufutter des Tages etwa drey Pfund Wasser säuft, welche aber weder die Quantität noch Qualität, des wäkrigen Theiles vom Gras sind. Daher sey es gut, wenn man das Schaf so spät als möglich auf die Weide lasse, auch selbige, beym trocknen Futter, mit etwas frischem versehen, um die abgehende Fruchtigkeit einigermaßen zu ersetzen, wozu er einige

einige späte Kohlsorten vorschlägt. Auszug aus einer Abhandlung von der französischen Wolle, verglichen mit der in andern Ländern; insonderheit von der Kunst die Grade der Feinheit und Grobheit verschiedener Wollsorten aufs genaueste zu unterscheiden. Hr D. hat die Grade und Abstufungen der Wollfeinheit genau herauszubringen, sich eines Mikrometers und Mikroskops bedient, und dadurch die Stärke oder Dichtigkeit der Wollfasern genau gemessen. Das Mikrometer ist wie ein kleines sehr enges Netz, wie Flor gestaltet. Und durch dieses Mittel hat er gefunden, daß eine Wolle superfein im ersten Grade sey, wenn die Stärke ihrer dicksten Fasern nicht mehr, als den hundert und vierzigsten Theil einer Pariser Linie beträgt. Wenn die dicksten Fasern derselben den sechzigsten Theil einer Par. Linie beträgt, so verliert sie den Namen superfeine, und heißt nur feine Wolle. Alsdenn gehen die Stufen unterwärts, Mittelwolle, grobe Wolle und supergrobe Wolle, die der Verf ebenfalls scharf bestimmt. Nachtrag und Berichtigung einiger Puncte in diesem Katechismus, dessen ausgebreitete Kenntnisse, alle Leser beym Durchgehen selbst erkennen werden, zu dessen Empfehlung wir daher nichts weiter hinzufügen wollen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Hr M. Gottlob Arnold Otto ist von E. Hochd. und Hochw. Rathe alhier als Collega V. an hiesiger Stadtschule erwählt, dazu auch bereits confirmirt und eingewiesen worden.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Obwohl, daß alle mit den Posten zu versendenden Packereyen, Seiden, Acten,

Scripturen, Bücher und andere Packete von den Aufgebern, nach Beschaffenheit der Größe, und des Inhalts, auch der Weite des Wegs, so selbige zu passiren haben, dergestalt tüchtig eingepackt, und äußerlich wohl verwahret werden sollen, daß sie durch das bey den Posten erforderliche Auf- und Abpacken, durch den Zusammenfluß mehrerer an einander reibenden Poststücken, und durch zuweilen einfallendes starkes Regenwetter nicht sogleich beschädiget werden können, und daß solche von dem Postamte des Orts der Aufgabe anderergestalt nicht angenommen, sondern den Aufgebern zur bessern Einpackung zurückgegeben, im Fall aber ein oder anderer Aufgeber sich derselben verweigert, auf dessen Gefahr nach dißfalls vorgängiger bescheidentlichen Erinnerung zwar abgefendet, jedoch von dem Postamte, daß es hierinnen die Gebühr beobachtet habe, zu seiner Sicherheit in sein Postbuch eingeschrieben, und sodann zu einiger weiten Verantwortung wegen entstehenden Schadens nicht gehalten, bey unterlassener vorbemeldesten ausdrücklichen Erinnerung aber dazu allenthalben verbunden seyn solle, in dem 42 §. der Chursächs. Postordnung deutlich enthalten, auch in dem, dem 44 §. derselben angefügten Reglement vom 14 Jan. 1712. §. 7. die Art der Einpackung selbst bestimmter vorgeschrieben, und solches alles mit Festsetzung einer hohen Strafe für diejenigen Postämter, und Postexpeditionen, welche das hierunter angeordnete nicht gebührend beobachten, mittelst der deshalb ausdrücklich erlassenen Generalien, vom 4ten Novbr. 1720. 13 Febr. 1730., 15 Aug. 1740. und 31 März 1756. auch der Coursverordn. vom 8ten Sept. 1756 nicht minder eines unterm 27 Nov 1720. an das Publikum gerichteten Avertissements, verschiedentlich erneuert, wiederhollet, und bestä-

bestätiget worden: so sind doch bisher besondres mit Acten und Scripturen, welche so leicht, und unhinlänglich eingepackt worden, daß sie ohne Beschädigung nicht zu transportiren gewesen, so mancherley Fälle vorkommen, nach welcherley Anordnungen bey dem Publico sowohl als bey den Postämtern und Postexpeditionen größtentheils in Vergessenheit gerathen zu seyn scheinen, und dadurch viel Nachtheil und Verdruß verursacht worden.

Ergangenem gnädigsten Befehle zu gehorsamster Folge wird daher vom Churf. Ober-Postamte Eingangs gedachte Vorschrift hierdurch anderweit erneuert, und wiederhollet, sämtlichen Postämtern, und Postexpeditionen die genaueste Befolgung derselben, bey Vermeidung der auf die Unterlassung gesetzten Strafe, gemessenst eingeschärft, und das gesammte Publ. sich derselben seines Orts ebenfalls gemäß zu bezeigen, und durch leichte unachtzige Einpackung, daß das überbrachte bey den Postämtern in der Maasse nicht angenommen, oder lediglich auf des Aufgebers Gefahr, (welches die Postämter und Postexpeditionen ihm bescheidentlich zu erkennen zu geben, und daß solches geschehen, angeordnetmaßen in dem Postbuche, und bey den Geldern auf dem Postheine anzumerken haben,) abgesendet werden könne, keinen Anlaß zu geben erinnert. Insbesondere aber sind die Acten und Scripturen führohin, wenn es auch nicht allemal, oder wenn das Packet nicht allzugroß ist, in Wachs- oder Packleinwand anzusehen kann, doch nicht, wie gemeinlich wahrzunehmen ist, in einfaches und dünnes Packpapier einzuschlagen, auch nicht mit einfachen, und dünnen Bindfaden, sondern mit starken und haltbaren, drey- und vierfach, so fest als möglich, auch vorzüglich nahe an den Ecken herum zu überschüttern, oder

wenn das Packet sehr groß ist und einen weiten Weg zu machen hat, in eine hölzerne Kiste zu packen, schlecht verwahrt aber von den Postämtern und Postexpeditionen nicht anzunehmen, oder allein auf des Aufgebers Gefahr in der obgedachten Maasse zu versenden. Bey welcher Gelegenheit das Churf. Ober-Postamt der Nothwendigkeit gemäß befindet, sämtl. Postämtern u. Postexpeditionen auch dasjenige, was in Ansehung der ihnen obliegenden Sorgfalt auf gute Legung, Verpackung und Verwahrung aller Arten von Packereyen, Geldern und Briefschaften auf den Postcaleschen, und in deren Schoßkellen sowohl als in den Postkästen und Zellen, ingleichen wegen Verhütung der Schoßkellen mit guten Körben, und Ueberschnürung derselben mit Ketten und Stricken, so wie auch wegen Wahrnehmung eines irgendwo schon beschädigt ankommenden Poststücks und dessen Reparirung in dem 20. und 41. §§. der Postordnung, in dem 9ten §. des mehrerwehnten Reglements, und in den vorangezogenen Generalien sowohl als in dem vom 20 März 1748. verordnet worden, andurch nachmalen erstlich einzuschärfen, und sie für aller, durch Unterlassung derselben, sich selbst zuziehende Verantwortung und Strafe zu verwarnen. Wornach sich zu achten, und gegenwärtiges Generale zu Jedermanns Nachricht in allen Posthäusern für beständig öffentlich angeschlagen zu halten ist. Leipzig, den 13 Nov. 1784.

Churf. Sächs. Ober-Postamt.

V. Preise vom Getraide, Brods und Fleisch, vom 4 Decbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Kil. 18 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 4 — —
1 — große Braugerste	— 22 — —
1 — weißer Haber geh.	— 18 — —
1 — Rindfleisch	1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 6 —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 —
1 Kanne Butter	7 — 6 —

Weile von hier entlegenen Wittenbergischen Amtsdorfe, Welheim, welches einen kalten Lehmboden hat. Er ward, wie hier gewöhnlich, 14 Tage vor Michaelis ausgesät. Er gieng aber 8 Tage später, als der übrigen Dorfwirthe ihrer, auf; blieb im ganzen Herbst kurz und dünne, kam im Frühjahr darauf eben so spät zum Schossen und Mehrentreiben, und hatte gar keine Nebenpflanzen ausgetrieben, weshalb er so dünne stand, daß der Bauer in der Aerndte, in Vergleichung mit den übrigen Dorfwirthen, einen so starken Ausfall erlitt, der völlig ein ganzes Drittheil betrug; wozu noch dieses kam, daß solcher Roggen eine Spanne kürzer war. Im folgenden Jahre säete der Bauer von dem Eingewinnste dieses Roggens, welcher nun schon besser einschlug; daß nur noch ein geringer Unterschied zwischen ihm und dem seiner Nachbarn obwaltete. Im dritten Jahre kam endlich dieser Roggen dem einheimischen völlig gleich.

In einem andern selbdenachbarten Orte nahm ein Bauer sein sämmtliches Saatkorn 2 Meilen von hier aus der Gegend Züsterbock, wovon er eine eben so schlechte Aerndte, als der vorgedachte hiesige Bauer erhielt. Im Jahre darauf fiel die Aerndte von dem Saamen dieses genommenen Kornes eben so schlecht aus, daß der Bauer sich genöthiget sah, von andern Wirthen seines Orts Saatkorn anzukaufen, um mit ihnen gleich gute Aernden in der Zukunft halten zu können.

Da im vorgedachten Jahre 1781. mein eigenes, wenig, den Mayfrösten entgegenes Saatkorn nicht zurichte; so nahm ich einige Scheffel aus Potsdam, wo einer meiner Freunde in seinem großen Garten, aus Neigung zu Versuchen, zu Zeiten etwa nur eine Maß Roggen auf einem eignen Plage mit der Hand

ausstecken läßt, und davon an die 12 bis 15 Scheffel gewinnt. Die Körner sind noch einmal so groß, als von dem nach gemeiner Art erbaueten Roggen. Da nun der Boden bey Potsdam noch wärmer, als der hiesige ist, indem ich alle Frühjahre finde, daß die Obstbäume da selbst meist 8 Tage früher, als bey mir, blühen, so that sich dieser Roggen vor meinem hiesigen einheimischen gar merklich hervor, da er länger und dicker als der meinige ward.

Aus diesen Wahrnehmungen geht nun so viel hervor, daß der Getraideesaamen aus einem kalten Boden mit Schaden in einen warmen Boden gebracht werde, und gegenheils der Saame eines wärmeren Bodens, den man daran erkennt, wenn die mit einem andern Orte zu gleicher Zeit ausgesäeten Getraideesaamen früher schossen und früher reif werden, in einem weniger warmen sich vorthelhaft erzeige, und hiemit eine, unter dem mehr als gemeinen Landwirthen seit einiger Zeit regte gewordene Frage: was für Saamen zur Veränderung zu nehmen sey? zugleich beantwortet seyn könnte.

Bermershausen.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Es sind noch die letzten zwey Bände, der VII. und VIII. von der „Oeconomia forensi, oder kurzem Inbegriff derjenigen Landwirthschaftlichen Wahrheiten, welche alle hohe und niedere Gerichts- personen zu wissen nöthig sind“ zur Anzeige übrig, welche im Jahre 1783 und 1784 bey J. Pauli zu Berlin auf 6 Nro. 10 Bog. in 8 Quart. gedruckt worden. Der Herr von Bentkenhoff, dieser große, gelehrte deutsche Staat- und Wirthschaftskundige Schriftsteller, bemerkte nach

nach Endigung der ersten sechs Bände dieses Buches, daß noch ein wichtiger Theil des juristisch-ökonomischen Vortrages, nämlich das ganze Forstwesen, übrig war. Dieses hat er in den zwey letzten Bänden nach einem eignen Entwurfe abgehandelt, deren Inhalt wir in einem Zusammenhange kürzlich darstellen wollen. Er bestimmt dazu 7 Abtheilungen, und handelt in der ersten von einigen Sachen und Grundwahrheiten, welche alles, was zur Erhaltung und richtigen Benutzung der Wälder und Forsten gehört, in sich enthalten; in der zweyten von der Natur, dem Anbau, und mancherley Nutzen der verschiedenen Holzarten, als welche den Gegenstand der ganzen Forstwissenschaft ausmachen. Diese Abtheilung ist sehr umständlich ausgefallen, und es konnte wegen Vielheit der Materien nicht anders seyn. Die dritte Abtheilung redet von der bestmöglichen Benutzungsart der Forsten, und diese macht das Hauptwerk dieses ganzen Vortrags aus. Insbesondere trägt der V. hier die neue und beliebte Holznutzungsart vor, vermöge welcher ein jeglicher Wald in gewisse jährliche Haue eingetheilt, und zum jungen Anfluge in den abgeholzten Verhauchten die nöthige Vorkehrung getroffen wird. Die vierte Abtheilung betrifft die verschiedenen Mittel zur Erhaltung der Wälder, worunter die Schonungen die hauptsächlichsten sind; und die fünfte erzählt die Hindernisse, welche der Erhaltung und Verbesserung der Forsten entgegen stehen, nebst den dagegen anzuwendenden bequemsten Mitteln. Die vornehmsten Hindernisse bey Erhaltung der Wälder sind Brand, Windbrüche, Streurechen, Ueberschwemmung, und zu nasser Boden, Raupen, Frost und Frühlingesfrost. Durch das Tobackrauchen in Wäldern, welches die Preuss. Gesetze so stark verbieten, und diese all-

jährlich von den Kanzeln abgelesen werden, entsteht keine so große Gefahr, als man sich einbildet. Den Windbrüchen sind mehr die Fichten- und Kiefernwälder, als andre Eichen- und Buchwälder unterworfen. Erstere haben keine starke Centwurzel, und dabey einen lockern unhaltbaren Boden. Um den Wind von solchen großen Revieren abzuhalten, muß man sie von der Abend- und Mitternachtsseite mit großen Bäumen und durchaus mit Dickungen besetzt halten; denn auf diese vermag der stärkste Sturm nicht so viel, als wenn das Holz im Umfange ungleich dünn und niedrig steht. Gut ist es, wenn man die Fichtenwälder am Rande herum mit dicken Birken und andern Unterholze besetzt. Wichtige Gründe gegen das Streurechen. Die zu starke Rässe und Ueberschwemmungen sind vielen Forsten, vornehmlich Fichtenwäldern sehr schädlich, wo sie außer den Bäumen meistens die Huthung durch aufgeworfenen Sand verderben. Gegen diesen Unfall schlägt der Hr. V. die in Schlessen vorgefundene Verwahrung vor, da man das Ufer dick mit Strauch besetzt, und dies alle Jahr zwey bis drey Fuß über die Erde abhauet, um es stark und dick zu bekommen, welches den Sand aufhält, der sich in dieses Strauchwerk niedersezt. Dies ist eine gemeine Verwahrung an unsern hiesigen Elbusern, wo wir wegen der Versandung, auch wegen weitterm Abreibens, Weiden und dergleichen Gesträuche halten. Sonst hat man auch noch kleine Sandbäume in der Höhe von ein paar Schuhen, welche ebenfals vielen Sand aufhalten. Der VIII. und letzte Band sehet die Materie vom Forstwesen noch fort und redet in der sechsten Abtheilung von der besten und wichtigsten Abschätzungsart der Waldungen, nach Verschiedenheit der darinn befindlichen Holzarten: ein sehr wichtiger Gegenstand, der

die Grundstücke der bekannten Holztaxationen darlegt. Die siebente Abhandlung ist die nähere Bestimmung aller wegen der Wälder und Forsten vorkommenden zweifelhaften rechtlichen Vorfälle. Da sehr wenige von den, über den Besitz und Nutzung der Forsten vorkommenden, zweifelhaften Fälle durch die Gesetze bestimmt, sondern neist der Willkür des Richters und der natürlichen Billigkeit überlassen sind: so wird der Verf. mit dieser umständlichen Ausföhrung der hauptsächlichsten Zweifelsfälle den besten Dank bey allen Richtern und Sachwaltern, selbst bey Forstkennern verdienen. Endlich beschließt dieser Band, und das ganze Werk, mit einer für gegenwärtige Zeiten sehr merkwürdigen Abhandlung, von der Schäferengerechtigkeit, deren Wirkungen, richtigen Gränzen und Einschränkungen. Hier ist wahrhaftig eine wichtige Lectur für alle diejenigen, welche so sehr gegen die Schäferrey, Huthungs- und Trügerechtigkeit declamiren. Es sind meist Leute, die sich weder um den Ursprung aller dieser Gerechtigkeiten, noch um ihre Beziehung auf das ganze des Staats bekümmern, sondern bey ein paar Dörfern voll Bauern allein stehen bleiben, und nach dieser ihren zu verbesserten Umständen die Verbesserung der gesammten Landschaft abmessen. Gleich im Anfange dieses letzten Hauptstückes zeigt der V. gegen solchen unzeitigen, und einigermassen gelohren, Eifer, daß es ein bloßer Schein, folglich ein Irrthum sey, wenn man es der natürlichen Benutzung des Eigenthums zuwiderlaufend hält, daß ertlichen Eigenthümern auf ihrem Grund und Boden Schafe zu halten, u. Huthung zu haben nicht erlaubt sey. Die natürliche Benutzung der Länder ist in bürgerlichen Gesellschaften gar nicht das Regulativ zu jedem Verfahren. Hier muß man sich die Einschränkungen, und Er-

weiterungen des Eigenthums, gefallen lassen, so fern sie durch das Beste des Staats nothwendig gemacht, oder durch eine langwierige Einwirkung eingeföhret worden. Zu dem Ende unterscheidet er mit vieler Genauigkeit die Schäferengerechtigkeit, von dem bloßen Rechte Schafe zu halten. Erstere setzt das Recht voraus, die eigenen und des Dorfes Grundstücken mit den Schafen des Gutheß in gehöriger Ordnung zu betreiben; die Schäferrey so stark als möglich anzulegen, einen eigenen Schäfer zu haben, und einen eigenen nächstlichen Hordenschlag zu halten. Alles dieses fällt bey dem bloßen Rechte des Schafhaltens weg; nach demselben kann nur eine verstarrete Anzahl Schafe auf den eigenen Grundstücken, und nicht auf den herrschaftlichen, es sey denn durch Vergleich, vom Gemeindegut gehüthet werden. Die Schäferengerechtigkeit hängt dem Fundo des Ritterguths an, und kann daher nicht, wie mancher denkt, so leicht davon getrennt, oder auch durch einen dormaligen Besitzer davon ohne Gelegenheit zum Streite, veräußert werden. Ein Umstand, den sich manche neuere Besitzer wohl merken möchten. Die Schäferengerechtigkeit bleibt auch den Grundherrschäften, nach Aufhebung der Gemeinheiten, annoch aufrecht vorbehalten. Der Verf. verfährt hierbey nach der größten Billigkeit, und zeigt, daß diese Schäferengerechtigkeit nur auf die ursprünglichen alten deutschen Dörfer und Landgüther anzuwenden sey. Bey neuerlich errichteten sey solche mehrerm Zweifel unterworfen. Also sieht man wohl, daß die Sache bloß von der bürgerlichen und politischen Seite zu betrachten, nicht aber aus der natürlichen Benutzung der Grundstücke zu entscheiden sey. Denn dieser letzten ist die erstere in gewisser Maasse allerdings zuwider. Aber wie
 war

werden einmal an die Geseze der bürgerlichen und Staatsverfassung gebunden, und es sind viel mehr Dinge im gemeinen Wesen, wo die natürliche Freyheit der Landeseinrichtung, des gemeinen Besitzens wegen, nachstehen muß. Auch wird das Hütthen der Schafe auf den Braachfeldern, und dessen Nothwendigkeit für die Braachfelder erwiesen: wieder ein Punct, der den heutigen schriftstellerischen Landwirthen nicht behaget. Bessere und geschicktere Hütthungsordnung auf den Ängern und Rasenhütthungsplätzen. Die Wiesen, sowohl ein- als zweyschürige sollen nur bis Michael geschonet werden, und der Unterschied unter Alt und Neu Michael, so wie der neue und alte Styl in Wirtschaftsdingen, ist ein wahres Hirngespinnst, und wird nur noch wegen der Verträge und Observanzen gehalten. Rasse und quebbige Wiesen sollten indessen von den schweren Vieharten gar nicht behütet werden, sie treten ein und verletzen die Grasnarbe; selbst das Schafvieh bringt ihnen noch Schaden, doch wird die Grasnarbe, durch ihre Fußstapfen nicht gänzlich zerstöhret. Oekonomische Regeln, in wie weit die Wiesenbehütung den Schafen schädlich oder nützlich werden könne. Erwiesene Schädlichkeit der Frühlingshütthung, sowohl in Ansehung des größeren Viehes, als der Schafe; den zweyschürigen Wiesen ist sie besonders nachtheilig. Nach Preuß. Befehl ist diese Hütthung ganz aufgehoben, doch müssen die Aufhütthungsberechtigten, entschädiget werden. Der B. lehret, wie dieses am füglichsten geschehen könne, und beschließt diese Abhandlung mit der fernern Untersuchung der Hütthungsarten, und den übrigen Gerechtigkeiten der Schäferereyen. Es wird mit diesem achten Bande das ganze Werk beschloffen, worinnen die mancherley Gegenstände aller

und jeder Wirthschaft, in Beziehung auf darüber entstehende rechtliche Urtheile, Entscheidungen und Streitigkeiten, so umständlich, so sehr nach Vernunft, Erfahrung und Gesezen behandelt worden sind, daß sich daraus Sachwalter und Rechtsgelehrten factsam belehren, auch andere Wirths Raths erhohlen können, die ihrer Hütther und Gerechtfamen halber in Zwist kommen. Den völligen Beschluß macht ein sehr vollständiges Register.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Am verwichenen 19 Novbr. d. J. trat unser Hr. Hofrath und Ord. narius, Carl Heinrich Weisler, das ihm gnädigst anvertraute Lehramt mit der gewöhnlichen solennen Rede, im großen Auditorio, an; worinn er de caulis corruptae iurisdictionis handelte, und zu deren Anhörung durch ein Programmata de Analogia iuris publici einlud, welches in der Dürriſchen Officin auf 5 Quartbogen gedruckt ist.

2) Die hiesige Universität hat unlängst an die Stelle des verstorbenen bekannten Künstlers und Orgelbauers, Hrn. Züblers, einen neuen Orgelbauer, Hrn. Johann Gottlieb Enke, angenommen, welcher bereits zu Sera, an die 15 - 16 Jahre vor dassigem Brande, als Orgelbauer gestanden, und vielfältige Proben seiner Geschicklichkeit und Kenntniß im Clavier- und Orgelbaue gegeben hat. Auswärtige Bestellungen in allerley Clavieren, Forte- Pianos. Flötenwerken, auch Orgeln und Positiven, können an ihn hieher gerichtet werden, und er wird sich jederzeit in den billigsten Preisen finden lassen.

geminae et aurum miraculo essent, solita pridem et luxu vulgata, quam arva et stagna et in modum solitudinum, hinc silvas, inde aperta spatia et prospectus: magistris et machinatoribus Severo et Celere quibus ingenium et audacia erat, etiam quae natura denegauisset, per artem tentare et viribus principis illudere. Ueberhaupt scheint zwar der Geschmack der Alten in Anlegung der Gärten sich mehr dem Geschmack der Engländer als der Franzosen zu nähern; wie dies aus Plutarchs kurzer Beschreibung der Gärten des reichen Lucullus und aus Plinius des jüngern Beschreibung seiner eigenen Gärten erhellet. Allein, so wie mir diese Stelle des Tacitus die lebhafteste und genaueste Abbildung eines nach jetziger Art so genannten englischen Garten zu enthalten scheint, so zweifle ich, ob Lucullus und Plinius, des jüngern Gärten mit dieser Anlage nur einigermaßen übereingekommen seyn mögen. Wenigstens, glaube ich, würde Tacitus, ein Geschichtschreiber, der bey gewohnten Dingen sich nicht leicht aufzuhalten pflegt, und der von Lucullus Garten gewiß die besten Nachrichten hatte, den Garten des jüngern Plinius aber, als dessen Zeitgenosse und Freund selbst gesehen und besucht hat, wenn Nero in seinem Palaste mehr nicht, als diese Art von Gärten, angelegt hätte, sich auf die Art, wie er es that, gewiß nicht ausgedrückt haben.

D. Joh. Giesst. Leonhardi.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„C. F. Pöschens, der Leipz. ökon. Societät Mitgliedes, chronologische Geschichte der großen Wasserfluthen des Elbstroms, seit tausend und mehr Jahren. Mit Kupfern. Dresden in der

„Waltherschen Hofbuchhandlung 1784. „1 Alphab. 8 Bogen. gr. 4. und 2 Bogen „Kupfer.“ — Der Herr Verf. ist wegen der täglichen Observationen der Höhen des Elbwassers, die er in Meissen und Dresden seit zehn und mehr Jahren angestellt, und darüber die nützlichsten Betrachtungen und Folgen dem Publico mitgetheilt hat, sattsam bekannt. Diesemnach hat schon das Werk eine gute Achtung für sich, weil der Inhalt eben dieses Geschäfte, zwar nicht unmittelbar, doch sehr im Zusammenhange betrifft. Denn Hr. P. schreibt selbst, es sey ihm niemals in Sinn gekommen, eine chronologische Nachricht von den großen Wasserhöhen und Fluthen, seit so alten und dunkeln Zeiten her, zu geben. Er hatte sich bloß damit bis zum Anfange des sechzehnten Jahrhunderts hinauf gewaget. Diese hatte er in eine tabellarische Uebersicht gebracht und eine Erklärung dazu entworfen, um solche in den größern Schriften der Leipz. ökon. Societät erscheinen zu lassen. Um nun aber diese Nachricht noch eher und vollständiger ans Licht zu stellen, und zugleich von den äitern, ja von den allerältesten Wasserfluthen, einige Anzeige der Zeit nach zu veranstalten, so gieng er in die Jahrbücher und in die Geschichte, suchte alles hieher gehörige auf, und brachte es in Ordnung. Unter den großen Hülfsmitteln aus der Geschichte, die ihm bey dieser Arbeit vornehmlich beförderlich gewesen, rühmet Hr. P. hauptsächlich die Quellen, welche ihm aus der vortreflichen Bibliothek des Herrn geh. Kriegsraths von Ponickau, zu Dresden, der zahlreichsten und vollständigsten in Absicht auf die Sächs. Geschichte, und die Gefälligkeit, womit ihm die Herren Bibliothekare der churf. Bibl. und der Herr Appellat. Gerichtsscr. Grundmann, Nachrichten und Beiträge an die Hand

gegeben haben. Außer demjenigen, was Hr. M. Ursinus von dergleichen Elbüberschwemmungen in den ältesten Zeiten in diesem Jahre bekannt gemacht hat. Auf solche Weise hat der Hr. Verfasser, vom sechsten Jahrhundert an zu rechnen, 188 Fluthen der Elbe herausgebracht, solche nämlich, die meistens auf dem ganzen Strome hinunter allgemein gewesen sind. Denn diese haben gewöhnlich allenthalben nach und nach das niedere Ufer bedeckt, das Wasser der Elbe ist völlig ausgetreten gewesen, und hat den Namen der Ueberschwemmung mit Rechte verdienet. Er hält im Werke die Zeitordnung, und nachdem er im ersten Abschnitte von Einrichtung der täglichen Beobachtungen der Elbwasserheben, nach dem Wassermaße an der Dresdner Brücke, geredet, so erzählt er gleich in 2ten Abschnitte die Wasserfluthen des Elbstroms vom sechsten bis Ende des zehnten Jahrhunderts, wo nur sehr wenige Nachrichten davon sich vorfinden, und etwa 6 angemerkte und 7 allgemein angeführte, den Jahren nach besonders namhaft gemacht worden. Im 3—7 Abschnitte kommen die Elbwasserfluthen vom 11 bis 15ten Jahrhunderte vor, als: 12 im elften, 9 im zwölften, 8 im dreyzehnten, 15 im vierzehnten, wenigstens 31 im funfzehnten Jahrhundert. Im 8—10ten Abschnitte die Wasserfluthen der folgenden Jahrhunderte, nämlich 45 im sechszehnten, 27 und einige andere Ueberschwemmungen im siebzehnten, 24 nebst einigen andern, im achtzehnten Jahrhunderte bis 1783. Denn erscheinen im 11ten Abschnitt allein die ausführliche Beschreibung der außerordentlich großen Elbfluth, und der großen Eisfahrt des jetzigen 1784sten Jahres, und die durch selbige an vielen Orten längst der Elbe angerichtete Verwüstungen. Zuletzt im 12ten erzählt Herr V.

noch die besondern Wasserfluthen des Elbstroms, die in der Gegend um Damlurg bey Stürmen, durch zurückgetretene Fluthen aus der See, entstanden sind. Den Schaden, der am ganzen Elbstrom in Sachsen durch die Ueberschwemmung verursacht worden, kann man nicht gar gut bestimmen, weil so viele Stücke unter einander treffen, die ruiniret worden: Felder, Aecker und Gärten, Gebäude aller Art, Gehölze und Bäume, Vorräthe an Stroh, Heu, Holz u. s. w. Die Summe aller hiervon ist ungemein beträchtlich, und muß sich, wenn die Lage hierüber richtig könnte geführet werden, in die Millionen belaufen. Bloß an Vieh giebt Hr. P. 1702 Stücke an, die bey der Ueberschwemmung mit verunglücket sind. Zugleich aber wird die höchste Landesväterliche Sorgfalt unsers allertheuersten Churfürsten und dessen ausnehmende Milde gerühmet; sinthemat Höchstselben nicht nur eine Collecte für die verunglücketen Unterthanen am Elbstrom am Charfreytage d. J. veranstalten lassen, welche 36,415 Thlr. 5 Gr. 3 Pf. betragen hat, sondern aus Dero Churf. Rentkammer noch beträchtlichere Quantas darzu haben reichen lassen, auch den gedachten Unterthanen aller dieser Orten die gleich anfänglich schon erhaltenen Vorschüsse an baarem Gelde, Getraide und andern Bedürfnissen, gnädigst geschenkt haben. Schon die Vorfälle, die den Inhalt dieses Buchs enthalten, verdienen ihrer Gewaltsamkeit und schädlichen Folgen wegen alle Aufmerksamkeit, und dem V. gebührent in dieser Absicht durch ihre Sammlung alles Lob. Aber der Naturforscher und Geschichtsliebhaber können daraus für ihre Kenntnisse ebenfalls den erheblichen Unterricht ziehen: daher der verdiente Herr Verfasser von mehr als einer Seite den besten Dank aller Leser erhalten wird. Es

Es wäre sehr zu wünschen, daß man von mehreren Flüssen in Deutschland, denn bey diesem Vaterlande wollen wir nur stehen bleiben, dergleichen schöne partial Nachrichten ihres Austretens und Ueberschwemmungen hätten. Hin und wieder sind von kleinen Gegenden und von einzelnen Fällen welche heraus. Aber im Ganzen und vom Allgemeinen, viele hundert Jahre hindurch, hat man noch gar nichts. Das meiste dürften noch alte Chroniken geben. davon sehr viele in Wippen an manchen Orten liegen. Ganz nähert sich dem Allgemeinen Gerhards Duthofs Erzählung aller hohen Wasserfluthen in diesen und andern Gegenden von Europa, von Noahs Zeit an bis auf gegenwärtige Zeit u. s. w. welche 1718 zu Emden Holländisch herausgekommen ist. (Gerh. Outhofs Verhaal van alle hooge Waterloeden in deeze en andere Plaatsen van Europa etc.) Ich finde aber doch, daß in den Jahren 1501. 1655, wo die Elbe, und vermuthlich auch andere Ströme so heftig ange laufen gewesen, in Briesland keines großen Wassers gedacht wird. Daher auch unsers Herrn V. Arbeit zu solchen Ergänzungen ganz vortreflich eingerichtet ist.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Zum Andenken der Weynbrauschschen Stiftung hielt Hr. M. Christian Beatus Kenzelmann, aus Hofenthal, am abgewichenen Reformationstefte den 31 October nach demselben Cultusdienste im großen Hörsale eine lateinische Rede, darinnen er merita recensiorum Theologorum de Theologia morum behandelte. Die Anshörung derselben kündigte Herr Prof. Ziller im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, in einem Programma an: Iustum Melanthonis et Lutheri pretium,

cum primis in opere emendationis Sacrorum, Specimen X. welches bey E. Chr. Dürr auf 1 Bogen gedruckt ist.

2) Einige Rechtsfälle: ad exhibendum ex Lud. D. P. X. 4. warden unterm Vorsitze des Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Iur. Sax. P. O. am 23. Robr. im großen Hörsale vor geschickten Vertheidigung vom Hrn. Carl Heinrich Sähnel, aus Dresden, außs Ratheder gebracht.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem bey E. Hochlöbl. Universität Wittenberg von dem zu des verstorbenen Herrn D. Johann Ernst Zeihers, der höhern Mathematif ordentlichen Professors bey besagter Universität und des Churfürstl. Mathematischen Salons zu Dresden Oberauffsehers, Verlassenschaft bestellten Curatore um öffentliche Vorladung aller derjenigen, welche an dessen Verlassenschaft Ansprüche haben, ange sucht, und daher alle und jede, welche an ernannten Herrn D. Zeihers Verlassenschaft vel ex iure hereditario, vel crediti, vel ex alia quacumque causa eini gen Anspruch zu haben vermeinen, edictaliter und peremptorie citirt worden, vor ermeidter Universität coram Rectore Vormittags um 10 Uhr den 21sten May des herannahenden 1785sten Jahres entweder in Person oder durch gerichtlich legitimirte, auch ad tranhigendum genugsam instruirte und hiesigen Orts zu Einnehmung fünfziger Ausfertigungen bestellte Bevollmächtigte zu erscheinen, zuferderst mit dem Curatore die Cause zu pflegen, in deren Entscheidung ihre Ansprüche, sub posna praecclusi et amissione beneficii restitutionis in integrum zu liquidiren und zu

uns gethan, des sind wir fröhlich. Ps. 126. 3. Lobet den Herrn, denn der Herr ist freundlich; lobsinget seinem Namen, denn er ist lieblich. Alles was er will, das thut er, im Himmel und auf Erden, im Meer, und in allen Tiefen. Der die Wolken lästet aufgehen vom Ende der Erden; der die Blitze sammt dem Regen machet; der den Wind aus heimlichen Oertern kommen läßt. Ps. 135. Ps. 3. 4. 6. 7. Diesem Herrn wollen wir es nun hiemit aus innigster Nahrung unsrer, mit Speise und Freude durch fruchtbare Witterung erfüllten, Herzen laut bekennen: Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen. Ps. 118. v. 23. Es werde doch dieser über alle seine Geschöpfe sich erbarmende Gott nicht müde, uns Gutes zu thun, und nehme von uns und allen Europäischen Reichen doch nicht hinweg das edelste Kleinod unter allen zeitlichen Gütern, den edlen Frieden! Es sagen nun die den Herrn fürchten: Eine Güte währet ewiglich. Alle Lande müssen seiner Ehre voll werden! Ps. 72, 19.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

D. E. Löbl. geistlichen Consistorio alhier sind examinirt und confirmirt worden: am 8 Sept. Hr M. Johann Friedrich Winzler, bisheriger Pastor substituus in Coloschau, als Pfarrer zu Arensnesse, Insp. Herzberg; Patrona E. Löbl. Universit. alhier. Eod. Herr Johann Samuel Walther, als Pfarrer zu Nietz und Niendorf, Insp. Dahme. Patr. Ser. Eod. Johann Gotthelf Teuscher, bisheriger Kinderlehrer in Körbitz, als Schulmeister zu Langenlippsdorf und Körbitz,

Insp. Jüterbogk, Patr. Seren. Am 15 ei. Hr Johann Gottlob Müller, als Cantor und Organist zu Annaburg, Super. Jessen, Patr. Seren. Am 22 ei. Hr Johann Christian Zander, Mädchen-Schulmeister in Dahme, als Klostercantor dafelbst, Patr. Ser. Eod. Christian Friedrich Jülich, Kinderlehrer in Badrina, als Schulmeistersubstitutus zu Holzweißig und Petersrode, Insp. Bitterfeld, Patron. Seren. Am 20 October. Herr Johann Karl Gottlob Schorsch, als Cantor zu Zahne, Patr. E. E. Rath dafelbst. Am 3 November. Johann Heinrich Lebercht Westewitz, als Catechet zu Carren, Sup. Belgig. Collat. Superint. zu Belgig. Am 1 Dec. Gottfried Geisler, bisheriger Organist und Collaborator in Landeberg, als Schulmeister zu Sigenrode, Insp. Torgau, Patr. Ser. Am 8 ei. Herr M. Johann August Gärtner, als Cantor, Collaborator und Custos zu Bitterfeld, P. E. E. Rath dafelbst. Eod. Johann Gottlieb Tinius, als Rector und Schulmeistersubstitutus zu S. Jacobi in der Amtsvorstadt Neumark zu Jüterbogk. Patr. Seren.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachstehende neueingebundene Bücher sind bey Hrn Wessche in der Wilsfeldtischen Buchhandlung in Commission zu verkaufen: 1) Hermes Handbuch der Religion gr. 8. 2 Bände, Edit. 3. Berlin 782. Marmbd. 9. Tit. Vol. II. 2 Thlr. 8 Gr. 2) Eilers, der Geist und die Gesinnungen des vernunftmäßigen Christenthums zur Erbauung. 2 Theile. 8. Coburg 778. Edit. 5. Marmbd. 1 Thlr. 8 Gr. 3) Kochs vollständiges Rechnungsbuch. 4 Theile. 8. Dresden 783. Vol. IV. Ggg 2 dergl.

Erstes Register

über die

in diesem Bande enthaltenen vornehmsten Sachen.

A.

- A**bzugsgräben, ihre äußerste Nothwendigkeit bey den Dörfern und Feldern 68
Acker von drey hundert Quadratruthen, ob er ein Dresdner Scheffel Aussaat erfordert 74. 75. flache Bearbeitung desselben 75. bey den Städten, wo er besser zu bauen 162 ff. sein Nutzen bey kleinen Städten 178. der Priester, ob er auf Erbpacht fuglich auszuthun 182
Ackerstädte, besserer Abbau der städtischen Aecker, untersucht 161 ff. ihr Ursprung, 164. 174. was für Regeln der Ackerbau in denselben haben soll 177 ff.
Ackerbau wird nicht befördert wenn der Bauer freyer und reicher wird 280. 281
Adelstand, Ursachen, warum dessen Verheyrathen an büraerliche Personen für ihn nachtheilig 147 ff. gute Einrichtung mit demselben in Frankreich wegen der Heyrathen 155
Aerostatische Kugeln, ihre neuerliche Entdeckung 82 ff. Erfinder Herr von Montgolfier 83. ihre erste Einrichtung und Beschaffenheit 84 ff. erster und folgende Versuche damit 85 f. Menschen fahren damit zuerst in die Höhe 92. 93. einige Anmerkungen über die Gestalt derselben 103. chronologische Anzeige dererjenigen, die bis zum April d. J. in den unterschiedenen Gegenden Europens sind aufgelaufen worden 106 f. Frankreich hat die Ehre ihrer Entdeckung, und bringt es darin am weitesten 109. Materie, woraus sie bereitet werden 110 f. Theorie davon 114. 115 ff. Berechnung wie viel eine mit brennbarer Luft gefüllte aerostatische Kugel, nach Maasgabe ihres Diameters, aufheben kann 117. wie hoch sie steigen können 121. 122 f. Verbesserung derselben 123 ff. wozu die Erfindung diene 123. 124
Aether, ist als die Unterhaltung alles thierischen Athems anzusehen 237
Anatomischer Heber des Herrn von Wolf, Gebrauch 139
Armencassenrechnung hiesiger Stadt vom Jahr 1784 47 ff.
Augenmaas wie viel bey dem aeshwinden Aufnehmen einer Gegend darauf ankömmt 199
Ausdünstung, Begriffe und Ursache derselben 58. rückständige Versuche über dieselbe, besonders bey Wassermischungen 135 ff. aus den geruchvollen Körpern schadet der Luft 229

B.

- B**äume, welche zur Winterzeit bey hoch liegendem Schnee am ersten von den Hasen abgeschälet werden 350
Zit
Bäume

E r s t e s R e g i s t e r

- Bäumen**, ganz kleine die nur vor wenig Wochen blühet oder copulirt gewesen, haben Blüthen und Früchte angesetzt 205
- Barometer**, weisen es das bevorstehende Wetter anzeige 196. vielleicht ist noch eine unbekante Ursache seiner Veränderung 197
- Bauer**, kann nicht alles thun, wozu Geldaufwand gehört 227. 228. kann nicht Junker seyn, eine Abhandlung 289 ff. 261 ff. Werth seines Standes 290 fg. Nutzen seiner Hof- und Zwangdienste 292. wird durch deren Abschaffung nicht gebessert 261. hat aus den Hofedinsten mehr Unterricht, als aus allen Büchern, die ihm ohnedem nichts helfen 263. 264. wird durch Abschaffung der Dienste sehr zu Processen gegen die Herrschaft aufgewiegelt 264. hat von der Triffgerechtigkeit der Herrschaft keinen Schaden 277 f. sein Stand giebt dem Staat die besten Leute 280
- Baumenschule**, Kennzeichen einer guten 281 ff.
- Begräbnisse** in den Kirchen und in der Stadt, der Gesundheit wegen abzuschaffen 239
- Berge**, wornach ihre Abdachung und Schräge zu bestimmen 198. Vulkanische, was es für welche sind, und ihre Eintheilung 298
- Bergöl** in Sickenbürgen 5
- Bienen**, vorgebliche Geheimnisse bey ihrer Pflege, wird erläutert 39. das kleine Käuzgen ein Feind derselben 69. wie sie sich heuer gehalten haben 244. 277. 272
- Bilsenkraut**, ein gutes natürliches Mittel gegen die Maden 239. ist Kindern, die den Saamen davon essen, tödlich 251
- Birnen**, Abhandlung und systematische Eintheilung derselben 77. 78 f.
- Blinkern** der Sterne, kömmt von den elastischen Dünsten in der Luft her 194 f.
- Blitz**, ob er von einem Wetterableiter herbejgelockt werde 158. 159
- Bohnenart**, die noch sehr spät bis Michaelis blühet und immer noch grüne Schnittbohnen giebt 358
- Braache**, ein Gebrechen bey der Landwirthschaft 166. ohne sie aufzuheben kann indessen das Rauchsutter fürs Vieh verachtet werden 20 f. beyrn halten derselben sollte eine bessere Einrichtung seyn, sie wird vorgeschlagen 218 ff. man muß sie nicht ganz aufheben 227
- Braachfelder**, wie selbige früh im Sommer mit Dünger zu befahren sind 76 f. liefern allerdings das beste Getraide 211. sind von den Alten mit großer Eusicht angeordnet 211 f. 227
- Brand** an Bäumen, entdeckte Ursache desselben aus Erfahrung 351 f.
- Bürgerlicher Stand**, verschiedene Stufen desselben 146 f. Gerathen zwischen Personen von sehr ungleichem bürgerlichem Stande sind Mißheviathen 147. und haben schädliche Folgen 148 f. besonders auf den Hausstand 155 f.
- Blasen** und Häute der Thiere werden sehr zu aerostatischen Ballen gebraucht 110. 140. Betrachtung über diesen neuen Gebrauch in Absicht aufs Gewerbe 137 ff. aus wie viel Häuten sie bestehen 138
- Büche**, natürliche Geschichte, Cultur und Nutzung derselben, durch Hrn v. Burgsdorf beschrieben 29. 30 f.

C.

- Charles** und Robert sind mit unter den ersten, die sich mittelst der Luftkugeln, in die Atmosphäre hinauf erheben 93. 105
- Cäsars** großer Reichthum und ungeheure Geschenke 326
- Churfürstlich**. Sächsische Landesväterliche Fürsorge für die Wasserbeschädigten, bey der Elbüberschwemmung 100
- Circius** oder Cercius, Nordwestwind, ward von den alten Gallern verehret 235
- Coelibat** der Geistlichen, Geschichte und politische Absicht desselben erwiesen 214. wird

über die vornehmsten Sachen.

- wird selbst von den besten Katholiken gemißbilliget 215. 221 f. hindert die Bevölkerung 222
- Conventionsmünze**, davon möchte es wohl eine schlechtere Art geben, die Agio thut 205 f.
- Craffus**, sein großer Reichthum angezeiget 318
- D.**
- Diaphanometer** des Hrn Caussüre, Nutzen davon 188
- Dienste** im Lande, sind bey der Wohlfeilheit immer schwer zu haben 291. bey niedern Stande sind sie nöthig 292
- Dünger**, wie mit wenigern ein besseres Getraide erbauet werden kann 75. wie er im Junius und Julius auf die Braachfelder zu schaffen 76
- Dünste**, ihr Anschlagen an die Fenster verursacht im Winter die Eisfiguren 11. ist mit dem krystallisiren einerley 17. Unterschied derselben, besonders der wässerigen und ihre Erzeugung 57 ff. in Bläsengegestalt, wie sie entstehen und was sie sind 58 f. elastische, in der Luft, lassen die Atmosphäre durchsichtig und formiren den feinen Dunst in der Luft 193. 194
- Dunstbläsgen**, und Dunststäubgen, besondere Arten von Dünsten 58. 59 f.
- E.**
- Ehen** der Geistlichen sollten durchaus zugelassen werden 214. ihr Nutzen 222. 223
- Eisenerzk**, der das Eisen vor dem Rost bewahret 286
- Elbe**, ihr heuriger Ausbruch, schädliche Eisfarch und Ueberschwemmung 67. 99. 370. Geschichte der großen Wasserfluthen dieses Stromes seit tausend und mehr Jahren, von Hr Pöhschen 369 f.
- Elektraphor**, welches die beste Harzmasse zum Einasse in denselben ist 284
- Entdeckungen**, einige der größten in diesem Jahrhundert 82
- Erasmus** Beschimpfung gegen Luthern, abgelehnet 322
- Erde** ist wahrscheinlich nicht älter, als sie nach der Mosaischen Zeitrechnung seyn kann 291
- Erdwolf**, wird vom Maulwurf vertilget 273
- Erziehungsinstitut**, ebnete auf Universitäten gut angeleget werden 296. 338
- Eisfarch** und Stöpfung des Eises auf dem Eisströme, nebst der erfolgten Ueberschwemmung 67. 99 ff.
- Eisfiguren** an Fensterseiben, wie sie entstehen 9 ff. vom Anschlagen der Dünste 11. 18. 19. wie man sie hervorbringen kann 20
- Eisfurch**, wie das Eis dabey am bequemsten zu brechen 343
- F.**
- Feldmarken**, städtische, ihr Nutzen 178 f. ihre Bestimmung 180. ob Colcniederfer darauf anzulegen 181
- Fensterfiguren** beym Froste wie sie entstehen 11. 18.
- Feuchtigkeit**, fester Punct derselben, wie er am Haarhygrometer zu bestimmen 294. 295.
- Feuer**, und Feuertheilgen, ob sie die Ursache der Ausdünstung sind 60 f.
- Feueressen**, wie die alten Flecken äußerlich an denselben wegzuschaffen sind 38
- Filzbür**, wie die ersten ausluden 254
- Fischerlein**, eine Art der kleinsten Weven, beschrieben 245
- Flachs**, wird hier herum auf den Dörfern stark aufgedauset 314
- Flecken** an Feueressen, wie selbige wegzuschaffen 38
- Fliegen** in der Luft, Proben damit gemacht 82 f. worauf es dabey ankomme 82. 83
- Flüssigkeit**, woher sie bey den Körpern entsteht 26 f.

Z w e i t e s R e g i s t e r

- Sond** de St. dessen Beschreibung der aerostatischen Maschinen 83
- Frankreich** gebühret die Ehre der Entdeckung von den aerostatischen Maschinen, und es belohnet die Erfinder am meisten 83. 89. 109 f.
- Frauenzimmer**, Ursprung des Wortes 206
- Fremd** aufzunehmen, welches der beste Weg dazu ist 182 f.
- Frühling**-harthung auf den Wiesen ist ganz aufzuheben 363
- Futterkräuter** ihr Anbau wird von den Neuern oft ohne Ueberlegung und Einsicht berechnet und vorgeschlagen 211
- Futtermangel** des vorigen Jahres, Ursachen davon, und wie ihm in Zukunft abzuhelfen sey 209 ff. 225 ff.
- G.**
- Gärten**, die so genannten englischen, sind den Alten bekannt gewesen 368
- Galien**, Prof. zu Avignon schlägt schon N. 1755. die Verfertigung der Luftkugeln vor 83
- Gebäude** können mit Weglassung der Spannriegel besser, als mittelst derselben, verbunden werden 118
- Geistliche**, ihr eheloser Stand bey den Katholiken ist ganz wider die göttliche Ordnung und Befehle 214 ff. 221 ff. auf dem Lande sollten sie den Leuten die Kenntniß der gewöhnlichsten Giftkräuter, zur Verhütung Schadens, beybringen 252
- Getraidepreise**, Ursache ihres schnellen und merklichen Steigens im Frühjahr 102
- Getraidebau** leidet durch die Brauche gar keinen Schaden 278
- Gewinnst** in den Lotterien, ist für den Staat nicht gleichgültig, und am Ende schädlich 260
- Giftpflanzen**, deutsche, in Ordnung gebracht und von Herrn Halle beschrieben 238. die Bekanntmachung der gefähr-
- lichsten Giftkräuter und Giftpflanzen ist sehr nöthig 249 ff. wie selbige bekannt zu machen sind 252
- Goldschlägerhäutchen**, giebe einen Gewerbeartikel ab, und wird sehr zu kleinen aerostatischen Kugeln gebraucht 110 f. 138 f.
- Gorkstöpsel**, ihre bessere Zubereitung zum Verschließen der Flaschen 345
- Glücksspiele** ihre Moralität wird gezeigt 258. 259
- Grundbau** in Potsdam geführt, Herr Mangers Nachricht davon 95 f.
- Güte** sollte der Grundsatß derer seyn, die da regieren, doch ohne Weichheit zu werden 71
- H.**
- Haar** vom Menschen, daraus wird ein sehr empfindliches Hygrometer bereitet, auf welche Art 294
- Handwerke**, die für den Luxus arbeiten, sind darum nicht aufzuheben 302. durch ihre Aufhebung wird auch dem Luxus nicht gesteuert 303. wie man sie am besten vermindert 304
- Hasen**, was sie im Winter für Dämme am ersten abthäl, wenn es ihnen an Nahrung mangelt 350
- Hasenfelle**, Ursache vom starken Steigen ihres Preises 140. werden sehr zu Lützen gebraucht 253. wie ihre Haare gebeizet werden 254
- Hausstand**, was derselbe für schädliche Folgen von Mißheyrathen hat 155 f.
- Heyrathen** zwischen Personen von sehr ungleichem bürgerlichen Stande, sind mehrentheils von schädlichen Folgen 147 ff. Gleichheit derselben in jedem Stande ein Stück der Staatssalickeligkeit 149. 153 ff. wie sie vor Zeiten in Rußland durch Kuppelrinnen betrieben wurden 330
- Himmels** Beschaffenheit und Wolken, sind bey den meteorologischen Beobachtungen besonders anzugeben 187 f.
- Hofe**

über die vornehmsten Sachen.

- Hofedienste** ihr guter Nutzen und Vortheil für den niedrigen Stand 291. sind gar nichts unbilliges 292. kein Schaden für den Bauer 261 f. sind nicht wohl in Geld zu verwandeln 262, 263
- Holzarten**, physikalisch; forstmäßige Einteilung derselben, nebst Beschreibung davon 49 ff.
- Honig**, dessen Aerndte in guten Jahren Güte und Dauer 141. Nutzen 141. 142
- Hopfen**, dessen Cultur ist sehr alt 142
- Hunde** werder mit der Zeit des Wellens entwehnet 150
- Hure und Hurerey**, Gründe wegen Duldung derselben 151
- Hut**, dessen Erfindung, Gebrauch und Zubereitung 253. wo ist die besten gemacht werden 254
- Huthungs- und Triftgerichtigkeit** ein großes Gebrechen bey der Landwirtschaft 166 f. ihre Aufhebung ist indessen zum bessern Anbau der Futterkräuter nicht nothwendig 210 f. ihr Aufheben ist kein Auskunftsmittel für den Landmann 217 f.
- Hygrometer** ist bey den meteorologischen Beobachtungen nicht wegzulassen 187. neues vom Hrn Caussüre, aus Haaren, und dessen Hygrometrie 293 267 f.
- Hypochondrie**, diätetische Heilmittel dabey 262
- sehen vorzüglich gewöhnlich; 294. nach welchen Umständen es allenfalls getrieben werden sollte 295 f.
- Insecte**, Vorsicht bey ihrer Aufbewahrung 63. System derselben neuerlich auszuführen 183
- Interesse**, Landesherrliche, ihm wird durchs Aufkaufen der rohen Erzeugnisse auf Dörfern sehr geschadet 314. 315

K.

- Kammer-Creditkassen-Ziehungsliste**, Ostern d. J. 126 f. Michaelis 266
- Kaninchen**, sind in England am häufigsten, ihr Haar wird sehr zu Hüthen gebraucht 253
- Käuzgen**, kleines, ein Feind der Dienen 69 f.
- Kälte**, große, im heurigen Jänner 34 f.
- Klee** ist heuer, wegen regnericher Witterung sehr in Faulniß und Schimmel gegangen 277
- Kirchenbücher**, wie selbige in besserer Ordnung zu halten sind 41 ff. gute Einrichtung vorgeschlagen 43 ff.
- Kohlräben** erhalten sich lange, wenn sie auch tief im Wasser stehen 359
- Krankheiten**, Nachricht von den hiesigen, f. jeden Monath unter den ökonomischen Anmerkungen.

L.

- Jagd** bringe, von der Polizey- und Kameralseite betrachtet, schlechten Nutzen 263. wie viel in Sachsen zu Johann Georg I. Zeit daraus an Wild genommen worden 263
- Jahre** des Ueberflusses und der Wohlseilheit, ihre üble Folgen auf die Dienste und Arbeiter 291.
- Informiren** auf Universitäten, Betrachtungen darüber 285 ff. 293 ff. was der Studiosus davon für Nutzen hat 288. ist zu widerrathen wegen großer Zeitverschwendung 293 ff. ist auf den Sächsischen
- Lammzeit**, wenn selbige bey uns seyn sollte 353
- Landweine**, ob der Zutritt äußerer Luft zu denselben schädlich 38 f.
- Landwirtschaft**, wird durch die Huthung und Braache sehr gehindert 166 f. in kleinen Städten, wird nicht nachlässig betrieben 177. 178 f. ob sie sich für Geistliche schicke 183 f. in Sachsen ist der Mangel an Vieh kein Hauptgebrechen 212
- Lichte**, eine Methode recht gute zu machen 247

Z w e y t e s R e g i s t e r

- Lotterien**, ihre Einschränkung in einem Lande 257. 265. was sie sind 258. öffentliche Landeslotterien sind noch eher zu gestatten, als Privatlotterien 261. alle legen dabey aus Liebe zum Gewinne ein 261. ihr Ursprung aus Italien 265. sollen durchaus nicht von Privatleuten gehalten werden 267. Nutzen, den ein Land davon haben kann 267. 268 f.
- Lucullus**, sein großer Reichthum und außerordentlicher Aufwand 325. 328
- Luft**, äußere, ob ihr Zutritt der Wartung von Landweinen schädlich 38 f. brennbare, aus dem Eisen gezogen, dienet zum Füllen der Luftmaschinen 111. 113 f. atmosphärische, wieviel ein Kubikfuß derselben wiegt 116. Durchsichtigkeit derselben ein sicheres Wetterprognosticon 188. die neuern Entdeckungen bey derselben beschriebet 228 ff. Athmungsluft ihre Beschaffenheit 229. 230
- Luftkugeln**, oder aerostatische Maschinen, ihre Entdeckung und Beschreibung 82 ff. f. aerostatische Maschinen; wie die Luft bey ihrem Aufsteigen wirke 283
- Luftreisen** mit aerostatischen Maschinen, könnten vielleicht durch die Pole angestellt werden 105 f.
- Lurus**, ihm wird dadurch nicht gesteuert, wenn die Handwerker aufgehoben werden, die für ihn arbeiten 303
- M.**
- Magie**, natürliche, was sie ist, und ihre mancherley Zweige 86 ff.
- Maulwurf**, sein Nutzen in Gärten, daß er den Erdwurm vertilget 273 f.
- Menschenfreund** zu seyn, ob solches eine große Tugend 345
- Meteorologische** Vorbedeutungen, Betrachtungen darüber 185 ff. was dabey zu Hülfen zu nehmen 186 ff. 193 ff. meteorologische Denkwürdigkeiten des Jahres 1784 überhaupt erzählt 374 ff.
- Meve**, eine der kleinsten Art beschrieben 245 f.
- Militärisches** Aufnehmen nach dem Augenmaasse, Abhandlung davon 197 f.
- Mineralgeschichte**, von Siebenbürgen, des Hrn von Sictels 3 ff. 11. 21
- Mißheyrathen**, bürgerliche, was sie sind 145. 146. ihre schädlichen Folgen 146 ff. 153 ff. Ursachen davon 148. 153 ff. Mittel dagegen 157 f.
- Mitternachtswind**, Betrachtungen über denselben, dessen Heilsamkeit 233 ff. 234. Wirkungen auf dem Erdboden 236 f.
- Montgolfier**, Erfinder der aerostatischen Kugeln 83. Gelegenheit zur Erfindung 84. seine Versuche zu Avignon und Paris 85. 89 f. die Gebrüder Montgolfier werden vom König in Frankreich belohnet 109 f.
- Moskau**, Beschreibung des Schlosses daselbst 330
- Mutterkorn**, oder so genanntes Halenbrod ist Kindern, die es genießen, tödtlich 250
- N.**
- Natürlicher** Zustand, was er bey einem Körper bedeutet 26 f.
- Naturlehre** und Größtenlehre sind vortrifflische Hülfswissenschaften zur Auslegung h. Schrift 289. 290
- Nahrungsart** in Erit. 4 und auf dem Lande, wie sie zweckmäßig ist 163
- Narcissus**, ein reicher Römer 319
- Nordwind**, dessen heilsamer Einfluß auf die Gesundheit 233. 235. dessen Wirkungen 236
- O.**
- Oekonomische** Denkwürdigkeiten des Jahres 1784 378 ff.
- P.**
- Pfefferkuchen**, ihre vormalige Güte und Werth 141
- Plan-

über die vornehmsten Sachen.

- Pflanzen, Nachtrag vom Geschlechte derselben 279
- Pludderhosen, ihr Ursprung und Geräumigkeit 142
- Preßspäne, bey Zeugmanufakturen entdeckte Verfertigung derselben 52 f.
- Priesterehre ist gänzlich nach göttlichen und weltlichen Gesetzen erlaubt 215 f. 222. hat ungemein zur Bevölkerung beygetragen 222. ist der Gesehrsamkeit beförderlich 222. 223
- Producte, rohe, sollen nicht auf den Dörfern aufgetauet, sondern zu Markte in die Städte gebracht werden 314
- Puppen, der Raupen, wie sie früher zur Verwandlung zu bringen 62. Kennzeichen gesunder Puppen 62
- Puzzolanerde, und ihr nützlicher Gebrauch zu allerley Bauanlagen gelehret 305 f.
- Q.**
- Quecken, warum sie sich im schlecht gedüngten Acker stärker, als im gut gedüngten vermehren 77
- R.**
- Rehzimmer, ein undeutsches Wort, und heißt Rehziemer 206
- Reichtum der Privatleute, im alten Rom 317 ff. f. Römer. kann in neuern Zeiten nicht erworben werden 335
- Reizwurm in den Gärten wird vom Maulwurfe vertilget 273
- Römer, Privatreichthum bey den alten Römern beschrieben 317 ff. 325. 333. Beyspiele von einigen sehr reichen 318. 319. ihre große Ländereyen 320 und viel Sklaven 321. ihre große Geschenke 325. ihr Aufwand auf Schauspiele und Gebäude 326 - 328. ihr Aufwand in Kleidungen 333 f. und auf Gastmähler 334. wofer sie so unglückliche Reichthümer erlangten 335 f.
- Rozier, Pilatre de, geht zum allerersten mit dem Luftballe in die Höhe 91 f.
- S.
- Saamen, Veränderung desselben bey Kornbau, ist sehr vorsichtig anzustellen 359
- Salzstock, unterirdischer in Siebenbürgen woraus das Steinsalz kömmt 6 ff. 12 ff. dessen Entstehung 14. was dessen Eruben ausgeben 21
- Salzquellen in Siebenbürgen, ihre Zahl und Beschaffenheit 13
- Schäferereyen, können insgesamt ohne Trift und Luchung bestehen 167. sind neuerer Zeit auf den meisten Gütern sehr vermehrt und überschlagen 212. 213 ihre Größe ist mit eine Ursache des Futtermangels 213. ihr Hüthen auf den Dauerefeldern, schadet dem Bauer gar nicht 277. müssen des gemeinen Nutzens wegen in den Händen der großen Gutsherrscher seyn 279. taugen bey dem Bauer nichts 279. 280. Unterricht von denselben nach Hrn von Daubenton Anleitung 352 ff. über ihre Gerechtigkeit, vortreffliche Abhandlung Hrn von Denkersdorfs 362 f.
- Schierling, dessen Genuß setzet einige in Lebensgefahr 252
- Schneegefalten, wie sie entstehen 18
- Schnellien, Dorf bey Schmiedeberg, Berechnung von dasigem Schulhausbau 339
- Schönwalde, Stadt im Churkreise, hat einen starken Wachsmarkt; Nachricht vom daselbst eingebrachten Wachs in 21 Jahren 313 f.
- Schreiben, das Mechanische desselben er-müdet sehr 262
- Schriftsteller, alte, sind große Lehrer in allen Tugenden und Kenntnissen 323
- Schulhausbau, zu Schnellien, Berechnung davon 339
- Schwämme, giftige, Vorsichtsmittel sie zu erkennen, um solche nicht unter den eßbaren zu genießen 247
- Seelust, ihr heilsamer Einfluß auf die Gesundheit 285
- Seiden

E r s t e s R e g i s t e r

- Seidenbau**, einige Anmerkungen bey dem heurigen im Eyckreise 282
- Siebenbürgen**, Mineralgeschichte desselben abgehandelt 3 ff. 12. 21
- Sommerungsfelder** in der Draache sollten erweitert und etwas mit Wicken besetzt werden 219. 220. 228
- Spannriegel** können beim Verbande in Gebäuden mit Vortheil weggelassen werden 118
- Staatsschulden** durch Ansehung zu bezahlen, ein alter Gebrauch in Venedig 266
- Städte**, ihr Ackerwesen ist ursprünglich von Ackerleuten herzuleiten 163. ob sie Ackerbau treiben sollten 163 ff. Ursprung der kleinen 164. wie viel die großen Land und Dörfer um sich her haben müssen, um davon versorget zu werden 165. kleinen: Landstädte tragen zur einheimischen Conjunction das meiste bey 174. mittlere: Anzahl von Einwohnern in kleinen Städten 175. Nutzen der Stadtfelder 178 f.
- Stände** sind im Staate alle in einem gerechten Verhältnisse zu einander zu erhalten 154. jeder derselben hat eine eigene Masse von Vermögen unter sich 155. auch seine eigene Gesinnung und Geschäfte 156. sind im Staate dreyerley 290 f.
- Stallfütterung**, wie sehr derselben die Mißjahre im Wege stehen 212. sollte nur aufs nutzbarste Vieh gehen 213. selbige wird am besten ohne Zwang eingeführt, wenn man dem Bauer genugsam Futter verschafft 220. äußerste Schwierigkeit dabei 278
- Steinsalz** in Siebenbürgen, dessen Arten und Eigenschaften 13 f. dessen Erzeugung 21. und Vertrieb 22
- Sterne**, ihr Blinkern des Nachts hat die elastischen Dünste in der Luft zum Grunde 194
- Steuer**: Creditkassen: Ziehungsliste: Ostern d. J. 142 f. Michaelis 481
- Stiftungen** für Studierende sind nach den alten Zeiten eingerichtet und reichen jetzt nicht mehr zu 286
- Studiren** auf Universitäten muß durch allerley Erwerb unterstützt werden 287. besonders durchs Informiren 288
- Studierende** auf Universitäten, warum sie mit wenigem Gelde anjetzt nicht mehr auskommen 286. ihr häusliches Vermögen 287

T.

- Tabaksköpfe**, meerschaumene, woraus sie bestehen 285
- Tapeten**, ihre technologische Beschreibung 190
- Tatius**, Achilles, in demselben findet sich eine Nachricht vom Geschlechte der Pflanzen 279
- Triftgerechtigkeit** ob sie schädlich 166. 210. ihre Aufhebung wird dem Landwirth nicht viel helfen 217 f. ihr Ursprung und Einrichtung 255
- Trockenheit**, fester Punct derselben, wie er am Haarthygrometer gefunden wird 294. 295

U. und V.

- Verband** in Gebäuden, bessere Art derselben durch Weglassung der Spannriegel 118 f.
- Versteinerungen** in Siebenbürgen 3 ff.
- Vieh** ist in Sachsen genugsam zur guten Betreibung der Wirtschaft 212. gut gefüttertes giebt den meisten Dünger 213
- Viehstand**, soll in jedem Dorfe festgesetzt seyn 212
- Universitätsjahre**, warum ist nur drey, statt der vorigen vier gesetzt werden 287. in denselben ist das Informiren sehr gewöhnlich 294

über die vornehmsten Sachen.

- Vorbedeutungen**, meteorologische, Betrachtungen über dieselbe 186 ff. 193 ff. 195. 196
- Uranos**, der neue siebente Planet, ist die größte Entdeckung dieses Jahrhunderts 82
- Vulkanische Berge**, Bedeutung davon, Eintheilung und Kennzeichen 298
- W.**
- Waaren**, die zum Luxus gehören, wie ihr Gebrauch zu vermindern 304
- Wachs**, Anzeige, wie viel in 21 Jahren zu Schönwalde, einer Stadt im Sächsischen Churkreise, zu Markte gekommen 313
- Wälder**, vornehmste Mittel zu ihrer Erhaltung 361
- Wasser**, ob es im natürlichen Zustand ein flüssiger oder fester Körper sey 25 ff. durch welche Ursache es zu Eise wird 27. 28. ist mit vielen Körpern in einem festen Zustande verbunden 28 f. seine Bestandtheile 29. auf wie mancherley Art sich das Wasser in Dünste verwandelt 58 f.
- Wasserfluthen**, große, des Eisstromes seit tausend und mehr Jahren, erzählt 369. 370 f.
- Wassermischungen**, die Ausdünstung hey denselben ist noch nicht genug untersucht worden 135 f.
- Weine** sind bey der Hypochondrie gut 262
- Weinprobe**, bisherige, aus Operment und Kalt, taugt nicht, bessere Probe 285
- Weiß**, technologischer Begriff davon 190
- Wetter**, was man davon vorher zu wissen verlangt 196 f.
- Wettereschlag**, Nachricht von einem befondern, der neben einem Wetterableiter entstanden 158 f.
- Wicken**, ihr Aussäen auf ein Stück Braachfeld würde dem Futtermangel sehr abhelfen 219
- Wille**, guter, ist eine Folge des Fleißes in der Jugend 156
- Winde**, sind in verschiedenen Weltgegenden einheimisch und sehr wohlthätig 234
- Winterkorn**, ob es gut sey, selbiges oben auf zu säen, und einzuegen 74 ff.
- Witterungen** für jeden Monath, weßt ihrem Einflusse in die Landwirthschaft, s. in jedem monatlichen Stücke.
- Wohlgerüche** aus den Pospouris, sind sehr schädlich 239
- Wolken** wie ihre Beschaffenheit und Farbe ein Wetterpragosticon sey 187. 195 f.
- Wolle**, wie ihre Verbesserung am glücklichsten durch bessere Ströhre geschieht 352 f. Abstufung und Maas ihrer Feinheit 355
- Wurn**, bey den Hunden, in Ansehung des Tollwerdens, ist ein ganz irriger Begriff 151
- Z.**
- Ziegel**, sicherste Probe von ihrer Güte 271
- Zufriedenheit** bey dem Mangel und widrigen Umständen 1 ff.



Zweytes Register

über

die hiesige Universität und Stadt
betreffende Sachen.

- B.**
Bartholomäi, Karl Aug. wird Magister 176
Berlepsch, von, Oberconsistorialpräsident, desselben Anwesenheit in Wittenberg 271
Boden, Prof. Benj. Gottl. Laur. Programm auf ihn 63
Böhmner, D. Georg Rudolph, Disput. 79 legt das Rectorat nieder 144. Progr. 268. 299
Böttger, Joh. Gottlieb Wilh. promovirt als Magister 176
Böttiger, Karl Aug. Rector in Guben, wird Mag. 346
- C.**
Catalogus lectionum per aestatem habendarum 151. per hiemem 291
Champs, Aug. Ludwig des, disp. 33
Clausnitzer, W. Karl Gottlob, Probst in Elßen, Feyer seiner funfzigjährigen Magisterpromotion allhier 346
- D.**
Drasdo, M. Joh. Gottl. Schrift 176. Progr. als Dec. 200. creirt Magister 346
- D**resde, D. Fr. W. wird zweyter Prof. der Theologie 191. übernimmt das akadem. Rectorat 315
- E.**
Ebelt, Karl Wilh. Ehrenfried, respondirt 260
Ebhard, A. A. Fr. promovirt als Magister 176
Eichhorn, Hr Christian Gottfried, zum Magister promovirt 347
Elberückenbau, Nachricht davon 295
Enke, Joh. Gottl. wird Orgelbauer 363
- F.**
Fränke, D. Joh. Christ. Schrift 176
Fränke, Gottlob Christ wird medicin. Doctor, dessen Leben 167
Freyberg, Karl Daniel, Prof. creirt Magisters 175
Funk, Ludw. Sam. respondirt 128
- G.**
Geborenen und Begrabenen, Anzahl vom Jahr 1783 15
Geisler, D. Karl Heinrich, wird Ordinarius 306. tritt das Amt an, Progr. 363
Gerns,

Zweytes Register über die hiesige Universität und Stadt.

Gerns, Joh. Gottlob, respondirt	216	
Görzinger, M. Joh. Carl, Schrift	291	N.
Grebel, Fr. Wilh. Prot. stirbt	247	Markendorf, Joh. Mich. resp.
G.		216
Gähnel, Karl Heinr. respondirt	371	Mebesius, Gottf. Fr. Niede
Gartmann, M. Johann Gottf. Predigt	160. 265	338
Gauschild, Gottlob Aug. respondirt	239	Meerheim, Prof. G. H. Festgedicht
Gegzenberger, Amand Joh. wird medic.	268	152. 200. 283
Director	268	Mirus, Gotthard Chrenfried, resp.
Hennig, D. Joh. Gottlob, wird Proto-	324	184.
notarius im Consistorio	299	260
Henning, Joh. Georg Friedrich, wird	175	O.
medic. Doctor, dessen Leben	260.	Orto, Gottlob Arnold, wird Mag.
Hermann, Karl Christ. wird zum Magi-	358. 371	346.
ster ernannt	283	wird Quintus an der Stadtschule
Hiller, Prof. Joh. Fr. Progr. 255.	216. 291	355
	206.	Ordinirte und Confirmirte bey dem geistlichen
Höfer, Joh. Traug. resp.	283	Consistorio
Hofgerichts-sessionen 15. 128. 216.	206.	15. 159. 286
Hommel, D. Christ. G. präsident 54. 87.	216. 283	P.
104. 119. 128. 151. 184. 199.		Pfaff, Johann Karl, wird zum Magister
		ernannt
J.		347
Jäckel, D. Theodor Traugott, wird zum	175	Petrsch, Karl Aug. respondirt
Magister creirt	347	191
Jebnich, Joh. Gottfr. wird Mag.	347	Pfücke, Joh. Christoph, wird zum Magi-
Just, Chr. Fr. promovirt als Mag.	347	ster creirt
K.		175
Karicks, Joh. Ephr. wird Mag.	175	Pfotenbauer, Fr. Chr. stirbt
Kenzelmann, Christ. Beatus, wird zum	371	73
Mag. creirt 176	239. 260.	Planerz, Heinr. Gottf. Flor. resp.
Benbrauch. Niede	371	104
Klotzsch, J. Geor. Karl, Niede	255	R.
Klugel, D. Ernst Fr. Christ. präs.	216.	Rath, Joh. Adam Lebrecht, wird Mag.
	239. 260.	346
Kofche, Chr. Franz wird Mag.	176	Reinhard, D. Fr. Volk. Progr. 31.
Kraus, D. G. Fr. Präf.	7	152. wird P. chst. 91. Disp. 312
Krieger, Gertrud h. Schrift	268	Reinhardt, D. Joh. Carl Gebb. präsident
Kühn, W. h. Gottf. wird Mag.	176	184. 191. Disp. 230
L.		Richter, Fr. Karl Eigm. resp.
Lauter, Chr. Gottf. resp.	199	87
Leonhardi, D. Joh. Gottfr. disp.	268	Reur, Chr. Gottf. resp.
		119
		Rüger, Chr. Samuel, wird Mag. creirt
		347
		Rff 2
		Sands

Zweytes Register über die hiesige Universität und Stadt.

S.

Sandros, Fr. Leop. wird zum Magister creirt	347
Schielzig, Karl Chr. erhält die Magisterwürde	346
Schmid, D. Karl Ferd. Schrift	96
Schönewald, W. G. Conspect	54
Scholl, Joh. Chr. wird Magister	347
Schulhausbau in Schnellin	23. 128. 207
	339

Schulze, Fr. W. resp.	54
Schupelius, M. Dan. Gottl. stirbt	7
Selbmann, Karl Traugott, wird Magister	175
Stuhr, verfertigt mathematische und physikalische Instrumente	63. 71. 86
Stern, Karl Alex. respondirt	206
Strauß, Joh. Sam. resp.	324

T.

Tanneri, Joh. Fr. resp.	251
Tempel, J. Chr. Conspect	54
Titius, Prof. Johann Dan. Theses disp.	264

Tittmann, D. K. Christ. wird Generalsuperintendent	23. 191. Programma
	200. 283

Triller, D. C. Fr. Disp.	31
Tzschiedrich, Joh. Christ. Buchdrucker stirbt	287

U. und V.

Ulich, Chr. Gottlieb, wird medicin. Doctor, dessen Leben	79
--	----

Ulich, Joh. Fr. wird regierender Bürgermeister	39
— M. Karl Aug. Christ. promovirt als juristischer Doctor, dessen Leben	223
Ulmann, A. G. resp.	39
Unger, Fr. Aug. wird Mag.	346
Diebig, Ernst Traugott, promovirt als Magister	176
Voetsch, F. G. wird hier Cantor	71
Vollbeding, Joh. Fr. disputirt	332
Vorlesungen, atademische alhier, den Sommer über	134 f. den Winter über 274 f.

W.

Waldbüter, Joh. Fr. wird Mag	175
Weber, D. Michael, wird theol. Professor	
Disput. und Progr.	191
— Karl Gottfried, wird Magister	347
Wiesand, D. G. St. präsidirt	39. 206. 324. Progr
	223. 230
Wiesner, Joh. Fr. respondirt	206
Witt, Chr. Georg, wird jurist. Doctor, dessen Leben	230

Z.

Zeiber, D. Joh. Ernst, Prof. stirbt	7. Programma
	87
Zeis, Christ. Gotth. resp.	184
Zeune, Joh. Karl, Prof. wird Rector	144.
legt das Rectorat nieder	315
Zillig, Christ. Ehrenfried, promovirt als Magister	175